WITHDRAWN

884.02
6 (1)

Gilbert Murray.

881.08
40

PLEASE RETURN TO
SOMERVILLE COLLEGE,
OXFORD.

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN

ZU BERLIN

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ERSTE HÄLFTE

EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT

EINEM BEITRAGE VON F. BUECHELER

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

VORWORT.

Bruchstücke griechischer Gedichte auf Pergament und Papyrus hat das Museum schon vor Jahrzehnten erworben, darunter so wichtige wie die Blätter aus einer Pergamenthandschrift des euripideischen Hippolytos, die A. Kirchhoff 1881, das Pergamentblatt der euripideischen Melanippe, das Fr. Blaß 1880, die Papyrusblätter des sogenannten Blemyerepos, die L. Stern 1881 zuerst veröffentlicht haben. Als dann in den letzten Jahren besondere Mittel für den Ankauf und für Grabungen zur Verfügung standen, ergab sich allmählich so viel, daß ein Heft der Klassikertexte gefüllt werden konnte, zumal die früher publizierten Stücke wiederholt werden mußten, weil die Lesung häufig wichtige Berichtigung brachte. Nur der Timotheospapyrus, der durch die Deutsche Orientgesellschaft in das Museum gebracht und veröffentlicht ist, bleibt ausgeschlossen, weil für eine neue Ausgabe kein Bedürfnis vorhanden ist, und das Gedicht des Poseidippos, das H. Diels in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1898 veröffentlicht hat, weil die besonders schwierige Lesung der Holztafel noch nicht zu befriedigendem Abschluß gebracht ist. Für Homer wird die kurze Übersicht über die Fragmente unserer Sammlung genügen, die nur mitteilen soll, was vorhanden ist; vollständiger Abdruck jedes Fetzens erschien zwecklos, da in Zukunft doch einmal das gesamte Material zusammengefaßt werden muß, das erst so den rechten Ertrag bringen kann. Das Heft stand kurz vor dem Abschlusse, als das letzte Jahr so wichtigen Zuwachs brachte, daß eine Teilung angezeigt war, um das Publikum nicht länger warten zu lassen. Euphorion, Korinna, das Gedicht an Johannes und anderes konnten erst 1906 in Angriff genommen werden; ihre Leser werden urteilen, ob uns der Vorwurf der Verschleppung mit Grund gemacht worden ist. So erscheint denn hier, was epische Form hat; doch wird das andere Halbheft mit den lyrischen und dramatischen Bruchstücken ungesäumt in den Druck gehen.

Von der Arbeit, die geleistet werden mußte, um diese Gedichte zurück zu gewinnen, hat nicht selten einen wichtigen Teil der Restaurator der Papyri, Herr Ibscher, geleistet; davon wird bei Korinna noch besonders zu reden sein. Das wichtigste ist die Lesung. Überall hat W. Schubart zunächst eine Abschrift gemacht, und wenn ich dann hinzutrat, hat die Entscheidung natürlich bei ihm gestanden. Lesen aber läßt sich nicht, ohne zu ergänzen; auch war die Herkunft mancher Stücke, z. B. der Epigramme und des Oppian, bereits konstatiert, als ich sie bekam, keine selbstverständliche Sache. Trat dann meine Erklärertätigkeit hinzu, so blieb die Arbeit doch gemeinsam, bis sie sich in der Ausarbeitung schied. Abgesehen von der Übersicht der Homerpapyri, an der ich ganz unbeteiligt bin, fielen Sappho und Alkaios notwendig Schubart zu, da er die Hauptstücke von ihnen schon früher herausgegeben hatte. Andererseits brachte es die Schwierigkeit der Aufgabe mit sich, daß ich manchmal Behauptungen und Vermutungen vortrug, für die ich keinem anderen die Verantwortung abgeben durfte. So hat Schubart auf meine Bitte die Stücke gezeichnet, die er ausgearbeitet hat. Der Rest ist von mir. Obwohl unsere Arbeitsgemeinschaft viel weiter reicht, haben wir doch hier und da den Anteil des anderen besonders namhaft machen wollen. Auf das besonders schwierige Stück I 2, um das sich zuerst schon H. Diels bemüht hatte, schien Franz Buecheler besonderen Anspruch zu haben, da es mit dem homerischen Demeterhymnus zusammenhängt. Die Leser werden es mit besonderem Dank begrüßen, daß er seine Hilfe nicht versagt hat.

Wir haben dem Hefte nur sehr wenige Tafeln beigegeben, um es billiger zu machen, aber auch aus der Erfahrung, daß das Verlangen nach Faksimileausgaben oder Photographien sehr gering ist. Photographien einzelner Stücke werden auf besonderen Wunsch unschwer zu beschaffen sein; leider werden sie in den wichtigsten Fällen schwerlich etwas helfen; das zeigen die Proben aus Hesiod und der Komödie.

Die Stücke erhaltener Gedichte erscheinen zwar ergänzt, soweit es anging in der sonst überlieferten, wenn auch entstellten Fassung, aber ohne Wortabteilung und Lesezeichen. Hier schien es angebracht, den Textkritikern vor Augen zu führen, wie viel gänzlich unmaßgebliche Zutaten der Byzantiner überall erst abgestreift werden müssen,

ehe man das erreicht, was wirklich als Überlieferung zu gelten hat. Dagegen haben wir dank unseren schönen Typen meistens, in diesem Hefte immer, von einer Abschrift neben der Umschrift absehen können. Worttrennung und Lesezeichen, die Zusätze des Herausgebers, werden denen, die zur Förderung der Ergänzung berufen sind, keine Hinderung bereiten, und die übrigen lesen nur die Umschrift und tun ganz recht daran. Allerdings kommen so die überlieferten Lesezeichen nicht unmittelbar zur Anschauung, und die bieten z. B. in dem hellenistischen Epos kein geringes Interesse. Allein von großer Bedeutung ist das einzelne in diesen Dingen nicht: hier liegt die schöne Aufgabe vor, alles, was die Papyri bieten, zusammenzufassen und mit der grammatischen Tradition zu vergleichen. Wer das unternimmt, wird auch unter unseren Texten alles ohne Mühe finden.

Ich habe außer einem Sachregister, das der disparate Inhalt des Heftes nötig machte, schon diesem Halbhefte zwei Wortregister hinzugefügt, eins zu dem Prosastück, eins zu den poetischen, deren Wortschatz sich zusammenfassen ließ, weil alles (außer wenigen Iamben) episch-homerische Form hat. Das durfte nicht durch die Einmischung des tragischen, komischen usw. Wortschatzes getrübt werden. Das nächste Halbheft wird also die Teilung der Wortverzeichnisse noch weiter führen. Von so wichtigen Stücken wie Hesiod oder Euphorion mußte so gut wie alles verzeichnet werden: aus dem späteren Epos, das sich bemüht, nur altbezeugte Vokabeln und Wendungen zu brauchen, hat sehr viel weniger lexikalischen Wert, als ich ausgehoben habe. Alles ist aber nicht verzeichnet, denn ich halte das urteilslose Streben nach Vollständigkeit für Unfug.

Berlin, den 1. Dezember 1906.

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff.

INHALT.

Seite

I. HOMER 3
1. Übersicht der Homerfragmente 3
2. Paraphrase eines Gedichtes über den Raub der Persephone . . 7
3. Ξ, erweiterte Fassung 18

II. HESIODOS 21

A. Kataloge
1. Meleagros 22
2. Helenes Freier, Anfang 28
3. Helenes Freier, Schluß 31
4. Bellerophontes 45

B. Erga 46

III. ARATOS 47
Aratscholien 54

IV. THEOKRITOS 55
Theokritscholien 56

V. EUPHORION 57

VI. HELLENISTISCHES EPOS
Auf dem Landgute des Diomedes 67

VII. EPIGRAMME
1. Aus dem Stephanos des Meleagros 75
2. Auf eine geweihte Statue 77
3. Auf Homer 78

VIII. OPPIANOS, Halieutika V 80

IX. EPIKEDEIA auf Professoren von Berytos 82

X. NONNOS, Dionysiaka 14. 15. 16 94

XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE auf hochgestellte Personen 107
1. Auf den Blemyersieg des Germanos 108
2. Auf einen Dux der Thebais 114
3. Auf den Praefectus praetorio Johannes 117

Wortverzeichnis der neuen Gedichte 127
Wortverzeichnis des prosaischen Stückes I 2 135
Sachregister 136

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

〈 〉 Auslassungen des Schreibers.

⟦ ⟧ irrige Zusätze des Schreibers.

Ȧ Á Ȧ vom Schreiber getilgte Buchstaben.

Ạ Ạ Ạ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

I. HOMER.

1. ÜBERSICHT DER HOMERFRAGMENTE.

P. 5007. Pergamentblatt, auf beiden Seiten beschrieben; sehr kleine Schrift. Ω 698—747.

P. 6794. Doppelblatt aus Pergament; äußeres Blatt einer Lage von 4 Blättern. Die Seite hat im Durchschnitt 32 Zeilen. Große, sorgfältige Unziale mit Akzenten. Etwa 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Seite 1: Φ 547—576. Seite 2: Φ 580—609. Seite 3: X 390—421. Seite 4: X 423—454. Vgl. F. Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1880, S. 37.

P. 6845. Aus einer Papyrusrolle. Schöne Schrift mit Akzenten; etwa 2. Jahrh. n. Chr. Θ 433—447 (434 unter der Kol. nachgetragen).

P. 6869. 7492. 7493. 7494. 7495. Bruchstücke einer Papyrusrolle. Große, gezierte Schrift mit Interpunktion und Paragraphos; etwa 1. bis 2. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 41 Zeilen. Ein dem Obelos ähnlicher Strich leitet die direkte Rede ein. P. 7492: A 70—82. 114—123. P. 7493: A 83—104 (oberer Teil der 2. Kol. von P. 7492). P. 7495: A' 412—433. 456—465. P. 6869: Zeilenschlüsse der 2. Kol. von P. 7495, dann A 494—534. Anfänge von 535—575. P. 7494: A 576—590.

P. 7116. 7117. 7119. Aus einer Papyrusrolle. Große, etwas nach links geneigte Schrift, etwa 3. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 26 Zeilen. Der Text enthält viel Schreibfehler, von denen nur wenige verbessert sind. P. 7116: Δ 27—53. P. 7117: Δ 137—162 (154 unter der Kol. nachgetragen). 163—187. P. 7119: Δ 188—213 (nur Zeilenschlüsse). 214—238. (152 εγερθη. 153 προσεφη. 220 τοφρα.)

P. 7499. 7502. Bruchstücke einer Papyrusrolle. 3. bis 4. Jahrh. n. Chr. P. 7502: Θ 169—177 in ganz geringen Spuren. P. 7499: Θ 306—324 (316 ΠΥΚΑΔΕ).

P. 7517. Blätter aus Papyruskodex, 6. bis 7. Jahrh. n. Chr. Blatt 1: Ξ 15—24. 35—49. 50—60. 71—86. Blatt 2: Ξ 374—381. 407—410. Blatt 3: Ξ 430—441. Blatt 2 hat auf der Rückseite nur 4 Zeilen, Blatt 3 ist auf der Rückseite leer. Vgl. Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1881, p. 22; Landwehr, Philol. 1885.

P. 7803. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. 1. bis 2. Jahrh. n. Chr. Ι 181—190.

P. 7805. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. Große, schöne Handschrift, etwa 2. Jahrh. n. Chr. ε 348—350.

P. 7806. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. Jahrh. n. Chr. Ι 198—210.

P. 7807. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. Paragr. und kritische Zeichen; die Kol. hat im Durchschnitt 24 Zeilen. Ι 277—288 (Zeilenschlüsse). 299—312 (Anfänge). ⁄ vor 303. 306, > vor 304.

P. 7808. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. bis 3. Jahrh. n. Chr.; die Kol. hat 34 Zeilen. Δ 1—13 (Schlüsse). 35—39 (Anfänge).

P. 8440. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. 6 Bruchstücke einer Kol. mit kritischen Zeichen. Ε 69—81. 84—93. 103. (> vor 70. 71. 79. 92 [ΠΟΛΛ]ΑΘΥΠ).

P. 9583. Aus einer Papyrusrolle. Text auf Verso 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. (Rekto: Kursive 2. Jahrh. n. Chr.). Β 534—553 und die Zeilenschlüsse der vorhergehenden Kol. in ganz geringen Spuren. Sorgfältig korrigiert, Akzente (535 ΛΟΚΡΩΝ. 537 ΕΙΡΕ-ΤΡΙΑΝ. 538 ΚΗΡΙΝΘΟΝ Τ᾽. 542 Δ᾽ ΑΜΑΒΑ aus ΠΑ korrigiert).

P. 9584. Papyrus. Große Schrift, etwa 1. Jahrh. n. Chr. Α 449—461.

P. 9783. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. Ρ 315—377 (326. 352 und 353 fehlen. 359 ΣΧΕΔΟΘΕΝΤΕ. 375 ΕΣΟΙ).

P. 9813. Kleines Papyrusfragment. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. Α 164—181 (168 ΕΠΗΝΚΕ. 178 fehlt).

P. 9949. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. v. Chr. Υ 718—732 (731 ΚΑΙΕΠΙΧΘ).

P. 9968. Blatt aus Papyruskodex. Sorgfältige Schrift. 3. bis 4. Jahrh. n. Chr. Seite 1: O 383—390. Seite 2: O 421—430 (384 εβηca[ν]).

P. 10568. Blatt aus Pergamentkodex, 2 Seiten. 4. bis 5. Jahrh. n. Chr.; vollständig akzentuiert. τ 534—599 (581 fehlt).

P. 10569. Pergamentblatt, nur auf einer Seite beschrieben. Etwa 3. Jahrh. n. Chr. Γ 174—194.

P. 10570. Blatt aus Papyruskodex, 2 Seiten. Etwa 5. Jahrh. n. Chr.; mit Akzenten. K 372—443 (mit einigen Lücken. 380 γμιν. 385 τιφθ$^{\text{ω}}$).

P. 10574. Blatt aus Papyruskodex. Etwa 4. Jahrh. n. Chr.; mit Akzenten. A 406—419.

Nr. 40. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. (auf Verso Kursive, 2. Jahrh. n. Chr.). Die Kol. hat etwa 30 Zeilen. ι 75—92, vorher Schlüsse einer Kol. (43 und 45).

Nr. 46. Aus einer Papyrusrolle (Kartonnage). Sorgfältige Buchschrift, 1. Jahrh. v. Chr., gelegentlich Interpunktion und Spiritus. Korrekturen. Die Kol. hat 26 Zeilen. N 184—209. 210—235. 236—262 (255 fehlt). 263—288. 289—314. 317—341. 345—367, nur Anfänge (229 δεεν. 275 οἵτόcεccι. 288 βλειο. 289 ογκε. 300 ταλαιφ. 301 μέτὰ. 302 φλὲγγας. 358 οι). Vgl. Tafel I.

Nr. 230. Blätter aus Papyruskodex. Etwa 5. Jahrh. n. Chr. Die Seite hat im Durchschnitt 28 Zeilen. Zwischen den Zeilen vielfach Übertragung der poetischen Ausdrücke in Prosa. Die erste Seite trägt die Ziffer 36. O 425—482 (442 und 481 fehlen). 539—648 (551 und 562 fehlen; 596 zweimal geschrieben). P 101—157 nur teilweise. 158—222 (160—162. 173. 219 fehlen). Υ 490—511. 530—552 (540 fehlt). (O 454 ενantion. 457 ιππογcαγτοιδιων. 468]εμ$^{\text{c}}$ή. 539 εως. 552 τονδ$^{\text{ε}}$εκτωρ. 564 φεγγοντωνογαρ. 598 εμβαλη. 602 ορεξαι. 608 βλογcγροιcι. 614 Ende δαμηναι. 615 ρηξειν. 621 ακτη. 626 ανεμοιοτε. 633 φονοιcῖ. 639 αεθλῶ. 646 ποδηνεκες. P 152 πολεϊ. 158 εχογcιν. 159 [πα]τρ[ο]κλονεργcαιμεθαχαρμης. 160]ανκαιαγτονελοιμεθαιλιον εἰcω; dann folgt 164. Υ 492 [αμει]βεcθαι. 494 ρεζη. 497 [τ]αχαδ$^{\text{ε}}$εγγνως. 535 [ctacδ]$^{\text{ε}}$εναχαιοιcινεπεα.

Nr. 262. Blätter aus Papyruskodex. 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Die Seiten umfassen mit einigen Lücken: Λ 123—152. 154—180. 299—356 (333 καγτος).

Nr. 263. Blätter aus Papyruskodex. 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: Γ 280—289. 315—322 (319 fehlt). Fragm. II: Γ 351—363. 392—398.

Nr. 264. Blätter aus Papyruskodex. 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: Ν 110—118. 137—145. Fragm. II: Ν 120—126. 147—154.

Inv. d. Äg. Samml. Nr. 13839. Holztafel. Etwa 4. Jahrh. n. Chr. Β 132—162 (137 ενιμμεϲ, προτιδ). Gelegentlich Spiritus und fast regelmäßig schräge Striche zur Worttrennung.

Kommentare und Wörterbücher.

P. 9960. Papyrusfragment. Erkennbar Γ 59 = Ζ 333 mit Erläuterung. 1. bis 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10577. Papyrusfragment. Wörterbuch, erhalten zu Α 338—350.

P. 10508. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ξ 227ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10509. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ο 25ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10510. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ν 634ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10511. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Λ 159ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

In diesen Fragmenten sind also ganz oder teilweise erhalten:

Α	70—82	P. 7492	
	83—104	P. 7493	
	114—123	P. 7492	
	164—181	P. 9813	
	406—419	P. 10574	
	412—433	P. 7495	
	449—461	P. 9584	
	456—465	P. 7495	
	494—575	P. 6869	
	576—590	P. 7494	
Β	132—162	Inv. Nr. 13839	
	534—553	P. 9583	
Γ	174—194	P. 10569	
	280—289	Nr. 263	
	315—322	»	
	351—363	»	
	392—398	»	
Δ	1—13	P. 7808	
	27—53	P. 7116	
	35—39	P. 7808	

Δ 137—187 P. 7117
188—238 P. 7119
Ε 69—81 P. 8440
84—93 »
103 P. 8440
Θ 169—177 P. 7502
306—324 P. 7499
433—447 P. 6845
Ι 181—190 P. 7803
198—210 P. 7806
277—288 P. 7807
299—312 »
Κ 372—443 P. 10570
Λ 123—152 Nr. 262
154—180 »
299—356 »
Ν 184—314 Nr. 46
317—341 »
345—367 »
Ο 383—390 P. 9968
421—430 »
425—482 Nr. 230
539—648 »
Ρ 101—222 Nr. 230
315—377 P. 9783
Φ 547—576 P. 6794
580—609 »
Χ 390—421 P. 6794
423—454 »
Ψ 490—511 Nr. 230
530—552 »
718—732 P. 9949
Ω 698—747 P. 5007
θ 348—350 P. 7805
ι 75—92 Nr. 40
ν 110—118 Nr. 264
120—126 »
137—145 »
147—154 »
ξ 15—24 P. 7517
35—60 »
71—86 »
374—381 »
407—410 »
430—441 »
τ 534—599 P. 10568

W. Schubart.

2. PARAPHRASE EINES GEDICHTES ÜBER DEN RAUB DER PERSEPHONE.

Nr. 44.

Aus einer Papyrusrolle, hoch 24 cm. Aus Papyruskartonnage. Verso. Dieser Papyrus, der aus den Ausgrabungen in Abusir el mäläq stammt, enthält auf der Vorderseite (Rekto) Auszüge aus verschiedenen Schriften; ein Teil davon ist von H. Diels in den *Laterculi Alexandrini* (Abh. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1904) bereits publiziert worden, während der Anfang, ein Fragment aus einem Alexanderroman, einem späteren Hefte der Berliner Klassikertexte vor-

behalten bleibt. Die Schrift der Rektoseite weist ins 2. Jahrhundert v. Chr.; die mit ihr nicht übereinstimmende Hand der Versoseite läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit dem 1. Jahrhundert v. Chr. zuweisen. Trotz mancher Annäherung an kursive Formen ist die Schrift sorgfältig. Abgesehen von der Zerfressenheit des Papyrus ist auch an den erhaltenen Stellen die Schrift häufig so verwischt, daß die Lesungen, wie sie im Laufe der Arbeit vielfach verschieden ausfielen, so auch jetzt noch an vielen Stellen als sehr unsicher bezeichnet werden müssen.

Kol. **1**

[Ὀρφεὺς υἱὸς ἦν Οἰάγ]ρου καὶ Καλλιόπης τῆς
[Μούσης, τῶν δὲ Μουσ]ῶν βασιλεὺς Ἀπόλλων· τοῦ
[δὲ ἐπιπνοίαι Ὀρφεὺς] ἔνθεος γενόμενος
[ἐποίησεν τοὺς ὕμνους,] οὓς ὀλίγα Μουσαῖος ἐπα-
[νορθώσας κατέγρ]αψεν· παρέδωκεν δὲ
[θεοὺς πλείστους] σέβεσθαι Ἕλλησίν τε καὶ
[βαρβάροις, καὶ κ]α[θ᾽] ἕκαστον σέβημα ἦν ἐ-
[πιμελέστατος περὶ] τελετὰς καὶ μυστήρια καὶ
[καθαρμοὺς καὶ] μαντεῖα. Τ[ὴ]ν Δ[ή]μητρα θε[ὰν]
. . .] . . γ[.]αςητ . ς[. . .]π . νοῦσας
. . .] . . τῆς Δήμη[τ]ρος ἐτ . . . .
. . .] . . . . ἀιαγοια[. . .] καὶ . . .
. . .] . . . [τα]ύτης ἐχθρ[ὸ]ς . . . .
. . .]ως[. . .

es folgen unleserliche Spuren mehrerer Zeilen

Kol. **2**

[Ὀ]ρφεὺς [δὲ] Διὸ[ς] ἀδελ[φ]ὴν ἣ διαδέδωκεν,
οἳ δὲ μητέρα· ὧν οὐθὲν τῶν εὐ[ς]εβούν-

1, 1 Anfang ρ, τ, φ, υ möglich Sch(ubart). 2 ff. [ὁ δὲ τῶν Μουσ]ῶν β- Ἀ- τοῦ [Ὀρφέως ἡράσθη, ὅθεν] ἔ- γ- [τοὺς ὕμνους εὗρεν] οὓς D(iels) anmerkend »Apion bei Clem. R. hom. V 15, Wilam. comm. gr. II 13«, Fragm. der Vorsokratiker S. 489 ff. 6 τὰ Ὀρφέως ὄργια D. 7 Anfang wohl α, etwa [κ]α[θ᾽] ἕκαστον Sch., [τὰ δὲ κ]αθ᾽ ἕ- σ- ἦν ἕ[τερα· εἰσάγων δὲ] τελετὰς D. σέβημα, nach ἀ-, εὐ-σέβημα gebildet, wird aus dem cod. Alex. Sapient. 15, 17 notiert (wo andere Hss. σέβασμα). 9 μαντεῖα sehr unsicher Sch. Ende θε[σμο-φόρον] D. 11 ff. bei der ungleichen Länge der Zeilen und der Unsicherheit der Schriftspuren kann man am Ende dieser Zeilen die Zahl der fehlenden Buchstaben nur annähernd bezeichnen.

2, 1 Διὸς gut möglich, η vor διαδέδωκεν scheint sicher Sch.

Kol. **2**

των εἵc ἐπίμνηcιν ⟨πε⟩ποίηται· ἔ[χ]ει γὰρ ἐ[κ]
Διὸc καὶ Δήμητρ[oc] θυγατρ[ὸc] ἀρχὴν Φερ-
cεφόνη[c . . .]. ἐκοῦ . ῃ . cυνπαρουcῶν
τῶν [Ὠκεα]νο῀ θυγατέρ[ω]ν, ὧν ὀνόματα
τα[῀τα ἐκ τῶν] Ὀρφέως ἐπῶν· »Λευ[κ]ίππη
Φανερή [τε] καὶ Ἠλέκτρηι καὶ Ἰάν[θ]ηι Μηλό-
βοcί[c τε Τ]ύχη τε ⟨καὶ⟩ Ὠκυρόη καλυκῶπ[ιc]
Χρ[υcηίc τ᾽ Ἰάνε]ιρά τ᾽ Ἀκάcτη τ᾽ Ἀδμή[τη τε]
καὶ Ῥ[οδόπη Πλουτώ τε καὶ Ἱμερό]ε̣cc̣α Κ[α-]
[λυψὼ καὶ Cτὺξ Ο]ὐρανίη τε Γαλαξ[αύρη τ᾽]
ἐρ[ατεινή·« . . . .]λλιερ . . τ . ν ἀε̣[. . .]
. . [. . .
ἀε̣[. . .
θυγα[τ . .
γνηc̣[. . .
. . .

hier bricht der Papyrus ab

Kol. **3**

νάρκιc[co]ν, [ἐφ᾽ ὃν ἡ κόρη θ]αμβήcαca ἐπέδρα-
μεν· καὶ [ἀὴ ταύτηc τα]ῖc χερcὶν βουλομένηc
ἀναcπάca[cθαι αὐτόν, τότε] λέγεται τὴν γῆ[ν]
χα[ν]εῖν καὶ [ἐκ γῆc] τὸν Ἀιδωνέα ἀναβ[άν]τα
ἐφ᾽ ἅρμ[ατοc] κ[αὶ ἐφ᾽] ἵππων cυναρπά[c]αντα
τὴν κό[ρην ἀπαγαγεῖ]ν· τὸν δὲ Δία βρονταῖc

2, 3 ἐπίμνηcιν wie Aristeas 31. 154 Wendl., D. ποιηται P(apyrus), verbessert von Sch., ποιεῖται empfiehlt sich nicht. 5 möglich auch ρικουcηc, ιτεκουcηc, πεκουcηc Sch. Man erwartet παιζούcηc oder ἀνθολογούcηc; zu unwahrscheinlich ist εὑρικούcηc mit fehlendem Objekt (die Blumen?), auch wenn dasselbe schon bei διαδέδωκεν, Z. 1, zu verstehen gewesen war; θρωικούcηc? 7 es folgen die Verse des homerischen Hymnus 418—423; es fehlt 419 wie bei Pausanias IV 30, 4, und selbstverständlich 424. 8 Φαινώ im Hymnus statt Φανερή, die nächsten Namen haben am Schluß unächtes ι. 9 καὶ fehlt P. 13 etwas wie [κα]λλιερ[εῖ] τ[ὴ]ν Δ[ή-μητρα]? Auch καλλιcτ scheint möglich Sch.

3, 2 sehr unsicher, auch μεν ἀ[μφοτέραιc δὲ τα]ῖc scheint möglich Sch. 3 αὐ-τόν, τότε D.; αὐτίκα hatte ich vermutet; »ob dies oder jenes, kann ich nicht entscheiden« Sch. 6 der Rest vor τὸν ganz unklar, kann ν, υ oder sonst etwas sein Sch.

Kol. **3** 7 καὶ ἄ[στρ]α̣π̣α̣ῖ̣[ς καὶ ῾]ς ἐπαξονεῖν μελαίνα[ς,]
[α]ἳ̣ ᾰ̣[ίδονται ὡς ν]ομαὶ Ἄρτέμιδος τοξεί̣[α̣,]
Ἀθη̣ν̣α̂ς . . . [. . . . .] χοίρας μ̣ιᾶς· ὧν
10 τ . . ου . . . . . η̣ βραβευτὴς δυς-
. . . . . πι . . . . ἐπὶ τ̣ᾷ̣ τ̣ο̣[῾].
. . . . . ν̣ . . . νος . . . . . [κ]α̣ἳ̣
[τῶν σ]υν[παιζ]ουσῶν καταγελασθείη· [ἐπει-
[δὴ] ᾰ̣ὲ̣ [ἤκου]ς̣[ε] τ̣ᾶ̣ς γεγωνίας ἡ Δημήτηρ,
15 [ἐκ] Ϛ̣[ικ]ελίας ἐξελθοῦσα ἐπλανᾶτο κατὰ
[γᾶν· ἡ δ]ὲ πε̣[ρὶ] τ̣[ὴν] π̣όλιν ἄφανὴς γέγονεν
. . . . . ο̣υ̣τ̣ι . . . ε̣ν̣κ . ε̣λ . ᾰ̣κ . . . . . .
. . . . . ε̣ι̣η̣ς . . . . . ς̣ε̣ . . . . . ε̣
. . . . . .

Kol. **4** ειν τ[ὴν] συμφοράζουσαν στενάχειν ὑπὲρ
τᾶς θυγατρός· Καλλιόπης δὲ καὶ Κλ[ει]σι⟨δί⟩κης
καὶ Δ̣α̣μ̣[ω]ν̣[άς]ς̣ης μετὰ τᾶς βασιλί[σσ]ης [έ]φ᾽ ὑ-
δρείαν ἐλθουσῶν πυνθάνεσθαι τᾶ̣[ς] Δήμη-

3, 7 ἐπαξονεῖν wird aus der LXX angeführt Num. 1, 18 πᾶσαν τὴν συναγωγὴν συνήγαγον ... καὶ ἐπηξονοῦσαν κατὰ γενέσεις αὐτῶν für *referre in axes vel tabulas* (Vulg. *recensere*), hier steht es in striktem Wortsinn für *imponere et addere axibus rotarum.* καὶ ῾ς ergänzte ich wegen Z. 9 χοίρας, das freilich als weiblicher Gattungsname (τᾶς χοίρου) sonst nicht vorzukommen scheint. Das ο in χοίρας ist sicher, χεῖρας paßt auch in die Struktur nicht (vgl. Kol. 7, 15). Der Zug dient der Motivierung, daß die beim Raub der Kore mitanwesenden Schwestern Artemis und Athene (Hom. Hymn. 424, Eur. Hel. 1315) der Kore nicht helfen konnten. 8 τοξείᾳ scheint am besten zu passen, τόξω halte ich für unmöglich, τοξευ- möglich, aber sicher nicht -μαι in Z. 8 oder 9 Sch. 9 die Ergänzung ἐπιλαβομένης widerspricht den freilich sehr undeutlichen Spuren Sch. 10 ich ergänzte τ[ελ]ου[μένων, »τελου scheint nicht ausgeschlossen« Sch. Dann etwa [ἐπικατέστ]η? Δυς[αΰλης] dachten D. und ich, da dies aber an der Tradition keinen Halt hat, liegt wohl eine Form wie δυσμενείας vor. 12 nicht [ὑ]πὸ Φ[ερσεφόνης], »das zweite ν ist sicher« Sch. Das vom Verbum geforderte μὴ stand wohl in Z. 11. 14 Anfang vor δὲ Raum für drei Buchstaben. 16 πε̣[ρὶ] τ̣[ὴν] π̣όλιν, damit ist die Lücke hinreichend gefüllt Sch. Vgl. Orph. Fragm. 212 Abel.

4, 1 weder τ[ε καὶ] noch τ[ὰ δὲ] passen in die Lücke, die nur zwei Stellen hat Sch. Es scheint also der Infinitiv στενάχειν von einem vorgehenden Infinitiv wie νοεῖν abhängig. 2 κλ[ει]σικης P, vgl. Hom. Hymn. 109 Καλλιδίκη καὶ Κλειστδίκη Δημώ τ᾽ ἐρόεσσα Καλλιθόη θ᾽ ἡ κτλ. 3 Δ̣α̣μ̣ε̣ν̣[. .]ς̣ης P, Δαμ[ω]ν[ἀς]σης scheint besser zu passen als Δημον[ίκ]ης Sch. Ich wählte jenes wegen des epischen Hexameters (καὶ Δημοάνασσα).

Kol. 4

τροc ὡc θνητῆc τινοc, χρείαc ᾳ̣᾽ ἔᾳ̣ν[εκ]ά
τινοc αὐτὴν παραγεγονέν̣α[ι] ὁ Μ̣[ουca]ῖ̣ο̣[c]
διὰ τῶν ἑπῶν αὐτοῦ λέγων ἐ̣c̣τίν· [αιτι]α̣ν ἓν
μὲν [τ]ο[ι]ς̣ λ̣[ιτ]ο̣ὶς̣ δεῖ τὴν αἰτίαν α̣ι̣τ̣ε̣ι̣[ν] μετ᾽ εὐ-
εργεcίαν θ[. . .] . . . τ̣ομεν ἔρα[cθέ]ντι ᾳ̣᾽ ἐν ταινία
κρόκον μ̣υ̣άκ[α]νθον ακα[. . .] . ac εὐτε̣κ̣νε̣ί̣ᾳc
ν̣αυν ε̣π̣ε̣ι̣π̣λεκ[τ]έ̣ο̣ν ἀεὶ ε[.]cε[. .] ἔνθα π̣ρὸς̣ α̣ὐτο̣[.]ς̣
[. . .] . . . [. .] . . a . . ḥ[. . . . »καλυ]κώπ[ι]δι κ̣[ο]ύρη
[Γαῖα Διὸ]c βουλ̣[ῆci χαριζομέ]να [Πολυδέ-]
κ[τηι, θ]αυμαcτὸν [γ]ᾳ̣ν[όωντα, cέβαc τ]ότε πᾶ-
[cι]ν ἰδ[έcθαι ἀθ]αν[ά]τοιc τε [θεοῖc ἠδὲ θ]νητοῖς̣
[ἀνθ]ρώ̣π̣οιc, [τοῦ] κ̣α̣ὶ ἀπὸ ῥ̣ί̣[ζηc ἑκατὸν κάρα ἐξε-]
[πεφύκει]

hier bricht der Papyrus ab

Kol. 5

Νύc[ιον] ἂμ πεδίον τ̣[ὰ ὄρουcεν ἄναξ πολυδέ-]
γμων ἵπποις ἀθανάτα[ιcι· Κρόνου πολυώνυ-]
μοc υἱόc. ὄφρα μὲν οὖ̣[ν γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν]
ἀcτερόεντα λεῦccε θεὰ [καὶ πόντον] . ἀγά[ρ-]
ρ̣ο̣υν ἰχθυό[ε]ντα αὐγά[c]τ᾽ ἠελίου, ἔτι ἅλ[πε-]

4, 6 Anfang τινοc fast sicher, τινεc möglich Sch. Nämlich wir hatten, nach θνητῆc interpungierend, mit τίνοc χρείαc fortgefahren und für das zweite τινοc eine Besserung gesucht. Am Ende vermutete ich früher ὁ ποιητής, glaube aber jetzt die Reste besser mit ὁ Μουcαῖοc vereinigen zu können Sch. 7 Ende bis 12 mir unverständlich, ich gebe die Lesungen und Anmerkungen von Sch. wieder. [αιτι]αν reichlich viel für die Lücke, ει statt εν unwahrscheinlich Sch. 8 [τ]ο[ῖ]ς̣ λ̣[ιτ]οῖς̣ oder [τ]ο[ὺ]ς̣ λ̣[ιτ]ούς̣ Sch. αιτει[ν] schien Sch. bei erneuter Lesung glaublicher als λεγει[ν]. 9 θ[εῶν τάτ]τομεν? 10 doch wohl ὑάκινθον: vorher καὶ oder episch ἅδ᾽? nach Hom. Hymn. 6 und 7, Il. Ξ 348. ἀκά[νθ]ας füllt nicht Sch., ἀκα[καλλί]δας ist zu lang, Hom. Hymn. 7 nennt ἀγαλλίδας. 11 ε[ὖ]cε[βᾶ]? πρὸς αὐτο[ῖ]ς̣? zu den vorgenannten Blumen den Narkissos? Denn es folgt, wie D. erkannte, das Zitat von Hom. Hymn. 8 ff.; dort geht voraus νάρκιccόν θ᾽ ὃν ἔφυcε δόλον καλυκ-. 13 [χαριζομέ]να P statt -νη. 17 die vier fehlenden Zeilen der Kolumne waren wahrscheinlich gefüllt durch die vier Verse, welche in Hom. Hymn. 13 überleiten zu Νύcιον.

5, 1 Hom. Hymn. 17f. 2 γμων anscheinend korrigiert aus γαλων Sch. ἀθανάτοιcι Hymn. wie Il. Π 154, das Femininum wie Parmenides ἵπποι ταί με φέρουcιν 1, 1, S. 46 D. 3 unser P verbindet V. 18 = 32 des Hymnus direkt mit V. 33 ff. 5 P deutlich ρουν statt ροον Sch. ἔτι δ᾽ ἅλπετο Hymn. 35, wo dann zugesetzt ist 37 τόφρά οι ἐλπὶc ἔθελγε νόον. Richtig fehlt dieser Vers in P.

Kol. **5** 6 [το μητ]έρα [κε]δνὴν [ὅ]γεσθαι καὶ φῦλα θε[ῶν]
αἰειγ[ενετάων« . . .]κ . . ἡ Δημήτηρ ὑπὸ >
τ[ᾶ]ς Ἐ[κάτης ὣς πρῶτον ἁ]ρωτήθη, ἔφη[. .]
ς̣ῃ̣ . . . [. . . . .]σιθῃ̣ . νη̣[. . . . .]
10 πα[. . .
α̣ι̣ . [. . .
. τ̣ο̣ι̣μ̣[. . .

es folgen Spuren unleserlicher Zeilen

Kol. **6** ε, [δί]δωσι δ[ὲ α]ὐτᾶι Β[ρ]αυβὼι παιδίον [ὃ τι]θῃ̣νήσεται
. . . . α̣ . . . . . υ̣ αὐτήν· ἡ δὲ Δημήτη[ρ ἥδη] εἰς [οἶ]κον
κ[αταινέσας]α κ[α]τ̣ά̣ξ̣[ε]σθαι σὺν τῶι πα[ιδί]ωι . . . . . .
[οἷα δεῖ τιθ]ή̣νην, καὶ ἄμβροσίαι χρ[ίο]υσα [τὸ] π̣αιδίον
5 [καθᾶ]κ̣εν [δι]ὰ ν[υ]κτὸς εἰς τὴν πυράν, πρωὶ δὲ λ̣[οὑο]υ̣ς̣α
[ταῖς χερσὶν] ἀνελάμβανεν· τοῦ δὲ παιδίου οὐ βου-
[λομένου] θῃ̣λάζειν οὐδὲ προσφορὰν ἄλλην λαμβάνον-
τ̣ο̣ς̣, [ἄλλ᾽ ὅν]τ̣ο̣ς̣ εὐτρόφου καὶ καλοῦ, ἔκθαμβος γενηθεῖσα
ἡ Β[αυβὼ] ἐ̣π̣ὶ̣ τᾶι [τοῦ] παιδίου εὐτροφίαι, νυκτὸς
10 λ̣[ι̣σθομέν]η [διὰ] τᾶ[ς] θύρα[ς] τ̣ὴ̣ν̣ μ̣ὴ̣ νοήσασαν ἐνκρύ-
π[του]σαν τὸ παιδίον εἰς πυρὰν κ̣α̣ὶ̣ ὑ̣π̣ολαβοῦσα
[ἄρρη]τ̣α̣ γείν[ε]σθαι ἀ̣ν̣ε̣β̣ό̣α̣· »τέκνον Δημοφόων,
[ξείνη σε πυρᾶι ἔνι πο]λλᾷ κ̣ρ̣ύ̣π̣τ̣[ει, ἐμοὶ] δὲ γόο̣ν
[καὶ κήδεα λυγρὰ τ]ί̣θ̣η̣σ̣ι̣ν̣« [τότε δ]ὲ̣ ἡ Δ̣ημήτηρ βαρὺ

5, 7 mit αἰειγενετάων endigte das Zitat. Dann [ὅθεν] κ[αὶ] ἡ Δ -? Am Ende der Zeile das bekannte Füllungszeichen Sch. 8 ist so richtig ergänzt, dann weicht die Erzählung ab von Hymn. 59. 12 [ἐ]τοιμ -?

6, 1 Anfang ε P, vielleicht Endung eines Verbs wie ἔκλαιε, sicher nicht ἐγαί-δωσι υβωι in Βραυβωι undeutlich, weil abgedrückte Schriftspuren hindurchgehen Sch. 2 Anfang [καὶ κ]α[λεῖ ἐπ᾽ οἶκο]υ ergänzt D. 3 Ende unleserliche Spuren, sicher nicht ἐποίει Sch. 5 Ende λ[αθο]ῦσα D. (dann weiter [ἐξ αὐτᾶς ἀεὶ] ἄνελ -). Die Lücke faßt höchstens drei Buchstaben, λ[αθο]ῦσα allenfalls möglich Sch. 8 γενηθεῖσα, im η Korrektur Sch. 9 ἡ Β[αυβὼ] D. ἡ β[ασίλισσα], wie ich vermutet hatte, scheint zu groß für den Raum, wenn auch dasselbe Wort Kol. 4, 3 enger geschrieben ist. 12 [κακὸν μέ]γα γείν[ε]σθαι [αὐτ]ῶ[ι] D. ανεβοα sehr zweifelhaft Sch. Hom. Hymn. 248 f. δημοβοων P, β für φ, und ebenso 17 αβραδι für ἄφραδι- , 13 πυρὶ ἔνι πολλῷ die Hs. des Hom. Hymn., P lehrt erst die richtige Verbesserung. Am Ende γον P, nicht γοον.

Kol. **6** 15 [ὁρκισθεῖσα εἶπ]ε[ν]· »Ἄφρονε[ς] ἀνθ[ρω]ποι, αὐτολήμονες
[οὔτε κακοῖο αἶσαν ἐπ]ερ[χομένου πρ]ογνώμονες οὔτ' ἀ-
[γ]α[θοῖο· . . . γ]ὰρ Ἀβραδ[ης . . . . .]μος πολὺ πείρατι νυ-
κτὸς τη . . . . . εκ . α[. . . . .] ἥρπασεν ἀγή̣ρ[. . .]
[. . . . . νῦν δ' οὐ]κ ἔσθ' ὅς [κεν θά]νατον
20 [καὶ κῆρας ἀλύξαι.« καὶ τὸ παι]δίον ἐπι[.]κ . . . ςα καίε̣ι

Kol. **7** καὶ ἀποκτείνει [κ]αὶ ὁ[ρ]ῶς αὐτὴν δια[γορεύει]·
λέγει γάρ· »εἰμὶ δὲ Δη[μ]ήτηρ ὠρηφόρ[ος ἄγλαό-]
δωρος. τίς θεὸς οὐράνιος ἢ̣ὲ ο̣ν̣[η]τῶ̣[ν ἀνθρώ-]
πων ἥρπασε Φερσεφ[ό]νην καὶ [ἐὸν φίλον ἦπα-]
5 φε θυμόν;« τοῦ δὲ Κ̣[ελε]ο̣ῦ ε̣ἷ̣ς [τὴν πόλιν ἀνα-]
βάντος ἐξ ἀγροῦ τ[. . . . .] . . α[. . . . . .]

6, 15 . . . ς. vor ἄφρον- notiert Sch. aus P, wie [φη]c[ί] oder [ἔφη]c[ε]. Hom. Hymn. 257 ff., wo überliefert ist νήιδες ἄνθρωποι καὶ ἀφράδμονες οὔτ' ἀγαθοῖο αἶσαν ἐπερχομένου προγνώμεναι (- νοι Hs.) οὔτε κακοῖο. αὐτολήμονες wie Hom. Hymn. Apoll. 532, die Umstellung οὔτε κακοῖο - οὔτ' ἀγαθοῖο wie Orph. Fragm. 76 Abel. 16 . . ογνωμενες P, nicht - μονες. Ich habe den Versanfang des Hom. Hymn. beibehalten, es fragt sich aber, ob in unserem Text αἶσαν gestanden oder ganz anderes (z. B. ὑμῖν ἐρχομένου). 17 im Hymnus 258 ff. so: καὶ σὺ γὰρ ἀφραδίῃσι τεῇς μήκιστον ἄασθης· ἴστω γὰρ θεῶν ὅρκος, ἀμείλικτον Στυγὸς ὕδωρ, ἀθάνατόν κεν τοὶ καὶ ἀγήραον ἤματα πάντα παῖδα φίλον ποίησα καὶ ἄφθιτον ὥπασα τιμήν· νῦν δ' οὐκ –, hier andere Version, und zwar macht der Raum sowie Ende Z. 17 in P nicht wahrscheinlich, daß [καὶ σὺ γ]ὰρ im Eingang stand (möglich z. B. cῆ̣ci γὰρ). Weiter fehlt für den Vers nur éine, höchstens zwei Silben, ihn füllt z. B. πότμος oder bloß δάος πολύ, D. denkt an eingeschaltetes φησίν, Sch. daß πολὺ verschrieben statt ποτί. 18 wenn Vers (und nicht prosaisches Zwischensätzchen), zu lesen ἥρπαc' oder ἥρπαξεν ἀγή̣ρ[αον ἀθάνατόν τε]. 19 ως . . . ναton P, vielleicht fehlte κὲν. 20 κ oder η nach επι., auch das schließende ca unsicher, vielleicht ν?, ἐπι[c]κ[άγα]ca? Die Erzählung verschieden von Hom. Hymn., stimmt mit Apollodor I 31 W: τὸ μὲν βρέφος ὑπὸ τοῦ πυρὸς ἀνηλώθη, ἡ θεὰ δ' ἑαυτὴν ἐξέφηνε.

7, 1 ο[. .]ως P; nach ο Rest etwa von ν, μ, λ; über der Zeile Schriftreste . . ν . . (dies ν über ως) Sch. Auf ὁρθωνύμως weisend? so bleibt auch das Verbum am Schluß unsicher, δια[καλύπτει] D., möglich δια[cαφεῖ], διαδηλοῖ u. a. 2 abweichend von Hom. Hymn. 268 εἰμὶ δὲ Δημήτηρ τιμάοχος κτλ., vielmehr stimmend mit Hekates Worten dort 54 ff. πότνια Δημήτηρ ὠρηφόρε ἄγλαόδωρε, τίς θεῶν οὐρανίων ἢὲ θνητῶν ἀνθρώπων ἥρπασε Περσεφόνην καὶ cὸν φίλον ἤκαχε θυμόν; 3 ἢὲ Hymn. 55: με[. .] vor θνητῶν P. 4 ἐὸν D.; dies, nicht ἐμόν, richtig wegen des Verbums hier, vgl. Orph. Arg. 1192 Φερσεφόνην τέρεν' ἄνθεα χερσὶ δρέπουσαν ἐξάπαφον cυνόμαιοι, Hom. Hymn. 404. 5 in θυμὸν über θ anscheinend ω P Sch. Κ[ελε]οῦ möglich Sch. 6 die Struktur war vielleicht solche τ[οῦ . . . πρόσθ]ε μὲν ἀφεικότος [πυθέσθαι ὁ ποιητὴς λέγει] τὴν μητέρα, τίς ἡ ξένη ἐστίν, τοῦ δὲ ὅτι γρ[αῦς] τὴν θυγατέρα ζη-[τοῦσα εἶ]πόντος τῆι μητ[ρὶ τότε δὴ τὴν θεὸν γνωρισθῆναι].

Kol. 7
7 ε . ε μὲν ἀφεικότος [. . . . . .]
τὴν μητέρα τίς ἡ ξέ[νη . . . . . .]
τὴν θυγατέρα ζη[τ . . . . . εἰ-]
10 ποντος τᾶι μ[η]τ[ρὶ . . . . . .]
ἡ δὲ Δημήτηρ [. . . . . .]
βαζ[.]ης εἰπεῖν [. . . . . .]
κύρ[ιον τῶ]ν πάν[των . . . . . λει-]
π[ο]μένου φωνᾶς [. . . . . .]
15 ει[. . .] τὰ[ς μ]ελαίνα[ς . . . . . .]
χ[ς .]με. τι θεος α . [. . . . . .]
ςτημουχοιραεν[. . . . . .]
πέποται ἕως τῶν [. . . . . .]
πρὸς Τριπτ[όλ]εμο[ν . . . . . .]
20 ὅθεν κάθοδος λέγ[ε]τ[αι . . .

Der Papyrus, welcher die Erzählung, die Paraphrase eines Gedichtes vom Raube der Persephone, enthält, hat sieben zusammenhängende Kolumnen zu 20 Zeilen. Der Text hängt heute nur bei Kol. 6 und 7 zusammen; er ist auch sonst an vielen Stellen so zerstört, abgerissen oder verlöscht, daß eine voll befriedigende Lesung und Herstellung nicht gelungen ist.

Der Text beginnt Kol. 1 mit einem kurzen Wort, 9 Zeilen, über Orpheus, den Dichter von Hymnen, die Musaios aufgezeichnet habe, den Lehrer der Religion. Z. 9 macht den Übergang zu Demeter. Kol. 2 weist eine genealogische Differenz der mythischen Tradition als gleichgültig für frommes Gedenken ab, die Geschichte fange an mit Zeus' und Demeters Tochter Phersephone, wie sie spielte mit den Okeaniden, deren Namen nach Orpheus' Dichtung hergezählt werden. Kol. 3: Den Narkissos pflückend, wird das Mädchen von Hades entführt. Neu ist der Zug, freilich, wie das Neue meist, nicht im Wortlaut genau und

7, 8 τις aus τηc korrigiert Sch. 15 εἴ[δεν]? sah sie die schwarzen Tiere (Kol. 3, 7) und so die Stätte, wo Persephone verschwunden? Clemens Al. protr. 17 τὴν ἁρπαγὴν τὴν ὑπὸ Ἀϊδωνέως καὶ τὸ σχίσμα τᾶς γᾶς καὶ τὰς ᾗς τὰς εὐβουλέως τὰς συγκαταθεείσας ταῖν θεαῖν. 16 μες oder μει vor τι Sch. 17 vielleicht χοιρα Sch. Ich hatte versucht zu lesen τί θεὸς ... [ἀπό]στημ' οὐχ ὁρᾷ, was metrisch ausklingt. Sinn des Schlußsatzes wohl ἐν[τεῦθεν τὰ ἄλλα ἀφ' οὗ ὁ κυκεὼν] πέποται ἕως τῶν [ἀναφερομένων] πρὸς Τριπτόλεμο[ν, ἄλλη ποίησις ἔχει], ὅθεν κάθοδος λέγετ[αι τὴς Κόρης αὕτη].

sicher wiederherstellbar, wie Zeus auf den Donnerwagen schwarze Säue(?) mit lädt, welche Artemis' Bogen und Athene beschäftigen und diese Göttinnen hindern der Schwester zu helfen. Demeter in Sizilien hört die Rufende und durchirrt die Erde. Kol. 4: Klagend um die Tochter trifft die Arme jemand, Keleos(?), am Brunnen, wohin die Fürstin samt ihren Töchtern kam, und befragt sie wie eine Sterbliche; nach den Versen bei Musaios hat Notdurft die Göttin an den Ort geführt. Was wir von dieser Kolumne sonst verstehen und von Kol. 5 besitzen, wiederholt die Erzählung des homerischen Hymnus auf Demeter V. 8—18 (= 32) und 33—36 vom Wunder des Narkissos, vom Hervorstürmen des Hades und vom Hoffen der die Erde verlassenden Braut. Kol. 6 bestellt Baubo die Göttin zur Amme ihres Kindes Demophon; die Göttin kehrt im Hause ein als Wärterin des Kindes, das sie mit Ambrosia salbt und nachts ins Feuer legt. Das Kind gedeiht erstaunlich, die Mutter beobachtet den nächtlichen Vorgang und ist entsetzt über die Gefahr; die Göttin schilt über die Torheit der Menschen und tötet den Demophon im Feuer. Kol. 7: Dabei stellt sie sich mit dem rechten Namen vor in drei so verbundenen Versen, »ich bin Demeter die Lebensspenderin, wer von Himmel oder Erden raubte die Phersephone und betörte sie?« Statt alles anderen folgt die Rückkehr des Keleos(?) vom Lande, ein Zwiegespräch mit der Mutter über die Fremde, die ihre Tochter suche, ein wie es scheint reichstes Versprechen der Demeter, keine Antwort aber — die schwarzen ..... Den Schluß macht ein Hinweis auf die weiteren Sagen vom Trank (des Kykeon) bis zu den Taten des Triptolemos; der hier vorgeführte Teil heißt κάθοδος der Kore.

Nach der Skizze von Orpheus, dem Dichter und Theologen, welche den Papyrus eröffnet, muß man erwarten, daß der angeschlossene, in Theologie und Dichtung sich bewegende Traktat von einem orphischen Gedicht abhängt und darauf sich bezieht. Das biographische Vorwort und die fortlaufende, mit wörtlichen Auszügen untermischte Inhaltsangabe bilden ein selbständiges Hypomnema der orphischen Dichtung vom Raub der Persephone, wie solche von anderen Texten berühmter Schriftsteller angefertigt wurden, wie hinter den Apolloniusscholien die Lebensnachricht vom Dichter mit dem Mythos, der den Argonautika zugrunde liegt, in ein Traktätlein zusammengewoben ist (S. 532, 32 K. τὰ μὲν τοῦ γένους ταῦτα· ἡ δὲ ὑπόθεσις τῶν Ἀργοναυτικῶν Ἀπολλωνίου τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον). Unsere Voraussetzung wird dadurch bestätigt,

daß, wenn weiterhin im Papyrus überhaupt der Name eines Gewährsmannes erscheint, dies Orpheus ist (Kol. 2, 7 Ὀρφέως ἐπῶν) oder Musaios (Kol. 4, 6, wofern die Lesung richtig), welchen das Vorwort als Korrektor oder Redaktor der Hymnen mit Orpheus vereinigt. Zu den namhaftesten Werken des Orpheus aber gehörte die Dichtung, in welcher der Raub der Kore und Demeters Suchen, dann die Gabe und die Ausbreitung der Getreidefrucht erzählt ward, wofür der älteste Zeuge der parische Chronograph vom Jahre 264 v. Chr. ist (ep. 14, p. 7 Jac. [ἀφ' οὗ Ὀρφεὺς . . . τὴν ἑ]αυτοῦ πόλιν ἐξέθηκε, Κόρης τε ἁρπαγὴν καὶ Δήμητρος ζήτησιν καὶ τὸν αὐτοῦ . . .). Unser Papyrus spricht für die Richtigkeit der Vermutung, daß die Darstellung des Raubes und des hiervon unzertrennlichen Suchens der Inhalt eines besonderen Gedichtes war (Förster, Raub und Rückkehr der Persephone, S. 40); als dessen eigentlichen Titel wird man nach der letzten Zeile des Papyrus κάθοδος Κόρης anzusetzen haben (vgl. Abel, Orphika S. 237). Für die Rekonstruktion jenes alten orphischen Gedichtes scheint mir erst mit dem neuen Text eine neue und sichere Grundlage gewonnen, da die bisherige Behandlung durch die Einmischung auch solchen Materials, welches ohne Stellenangabe schlechthin als orphisch von Spätesten und zum Mißtrauen überliefert ist, mehrfach fehlgreifen mußte. Unter Musaios' Namen und als sicheres Werk des Musaios wird ein für die Lykomiden gedichteter ὕμνος ἐς Δήμητρα von Pausanias zweimal erwähnt (Kalkmann, Pausanias der Perieget S. 237 f.).

Das Wichtigste nun ist die Übereinstimmung dieses Orpheus mit Homer; sie ist so überraschend groß, daß ohne die Einleitung über die Hymnen des Orpheus und die ausdrückliche Berufung auf Orpheus' Verse, ohne die Baubo und andere sonnenklare Abweichungen man geradezu glauben möchte, einen Auszug aus den homerischen ὕμνοι εἰς τὴν Δήμητρα, eine Paraphrase der betreffenden Teile des homerischen Aggregats vor sich zu haben. Was von Versen im Papyrus angeführt wird, steht im homerischen Hymnus: Kol. 2, 7 = Hymn. 418—423, Kol. 4, 12 bis 5, 7 = Hymn. 8—18 (dieser Vers kehrt wieder 32, das Mittelstück fehlt im orphischen Text) + 33—36, Kol. 6, 12 = Hymn. 248 f., Kol. 6, 15 = Hymn. 257—262 in kürzerer und geänderter Form, Kol. 7, 2 = Hymn. 268 + 54—56. Der orphische Text stimmt mit dem homerischen so, daß einigemal für diesen aus jenem Verbesserungen genommen, Konjekturen der Gelehrten bestätigt werden können. Wenn

wir andererseits auch in den Versen Differenzen finden, freilich in geringstem Maße, im Wortlaut oder in der Ordnung, wie der Katalog der Okeaniden Kol. 2 seinen natürlichen Platz im Beginn der Geschichte hat, so sind solche, den Anteil des Paraphrasten ungerechnet, durch die sachliche, mythische Verschiedenheit der orphischen Darstellung genügend erklärt. In dieser waren also viele und große Stücke der Hymnen, welche wir und schon die Zeitgenossen dieses Katecheten unter Homers Namen lesen, wörtlich wiederholt. Justinus erwähnt als Anfang der orphischen Dichtung, wahrscheinlich derjenigen, die hier in Rede steht, den Vers μῆνιν ἄειδε θεὰ Δημήτερος ἀγλαοκάρπου (Orpheusfragm. 209 Abel) und erklärt die Übereinstimmung mit dem Anfang der Ilias auf seine Art: Homer habe gleich im ersten Vers den Orpheus nachahmen wollen und dafür selbst das Metrum ungeschickt gehandhabt. Für die Beurteilung des homerischen Demeterhymnus und der ältesten Hymnenpoesie überhaupt scheint mir der Fund des Parallelgedichts unter Orpheus' (und Musaios') Namen recht bedeutsam; wäre es nur mehr als das bloße Gerippe und zerstückte Knochen, was wir davon haben.

Die Paraphrase ist alles andere als gelehrte Arbeit; sie faßt eilfertig zusammen und geht genaueren Angaben von Örtlichkeiten und Umständen aus dem Wege, ist oberflächlich und trivial, wie Kol. 2, 2 andeutet, wohl nur zur Erinnerung der Gläubigen gemacht. Eine andere Stelle, welche vielleicht auf die Absicht des Schreibers Licht wirft, entzieht sich noch unserem Verständnis Kol. 4, 7 ff., wo von Liebe und Kindersegen in Verbindung mit dem Krokos, den Blumen die Rede zu sein scheint. Der Stil hat Spuren des späten Hellenismus, Kol. 1, 7 das Nomen σέβημα, 2, 7 ὧν ὀνόματα τα[ῦτα] ohne Artikel, 4, 7 διὰ τῶν ἐπῶν αὐτοῦ λέγων ἐστίν heißt wahrscheinlich »sagt der Dichter in seinen Versen«, also außer dem σχῆμα Χαλκιδιακὸν überflüssiges und falsches Pronomen. Das Schriftchen wird weder älter sein noch anderer Heimat als der Papyrus, auf dem es aufgezeichnet ward, wenigstens nicht erheblich älter[1]; die Gegend der Aufzeichnung erklärt, daß einigemal dorische Formen sich eingeschlichen haben, wie Kol. 4, 3 Δαμο- und 4, 13

[1] Vielleicht gehörte derselben Zeit an Ἀριστόδικος ὁ τὰ περὶ Δήμητρος ἀναγράψας, bei Philodemos (π. εὐσεβ. S. 45, 24 G) dafür zitiert, daß Zeus das Regiment von seiner Mutter Rhea überkommen habe; aber so unbekannt dieser Mythograph auch ist und so unbedeutend er gewesen sein mag, im Kreise genannter und nennenswerter Literaten hat man den Verfasser unserer Schrift nicht zu suchen.

[χαριζομέ]να, wohl auch das makedonisierende β statt des φ Kol. 6, 12 und 17.

Herr Schubart hat die Lesung des Papyrus besorgt und die Abschrift gemacht, auf welcher Herrn Diels' und meine Ergänzungsversuche fußten. Diese waren dem Sinne nach durchweg übereinstimmend, das Zitat Kol. 4, 12 ff. hat Diels zuerst erkannt. Dann hat Schubart unsere Versuche mit dem Papyrus verglichen und durch seine Nachprüfung und wiederholte Revision noch manches ins Reine gebracht. Wir hoffen, daß andere noch weiter helfen.

Bonn.

Franz Buecheler.

3. HOMER Ξ.

Erweiterte Fassung.

P. 9774.

Unterer Teil einer Kolumne aus einer Buchrolle, Höhe 13 cm, Breite 14 cm, große steife Schrift, wohl noch 1. Jahrhundert v. Chr. 1901 im Handel erworben. Von der vorhergehenden Kolumne sind ein paar Zeilenschlüsse erhalten, neben V. 4 ν, V. 5 το, V. 7 ες̣, V. 11 η̣, V. 16 ει. Sie haben sich in dem vorhergehenden Teile des Ξ nicht festlegen lassen.

[ειατεγννητουσηκ]ας[τι]λβο[ντασελλαιωι] Ξ 596
[καιραιμενκαλλα]ςστεφανας[εχονοιδεμαχαιρας]
[ειχονχρυσειά]σεξαργυρ̣[εωντελαμώνωνν]
οιδ[οτεμενθρεξα]σκονεπι[στα]μενοιςιπποδεσσιν]
5 ρηαμ[αλωσο]τετιστροχοναρμεν[ον]εμ[παλαμηισιν] Ξ 600
εζομε[νοσκ]εραμεγσπειρησεταια[ικ]εθε[ηισιν]
αλλοτ[εδαγ]θρεξασκονεπιστιχα̣[σ]αλλ[ηλοισιν]
> πολλοσ[δαιμε]ροεντα χ[ορ]ονπερι ιστ[αθο]μια[ος]
> τερπο[μενοι]δοιωδεκ̣γ̣[βι]στητηρεκ[α]ταγ[τοτς] Ξ 604
10 μολπη[σεξ]αρχοντεσε̣α̣[ι]νεγονκατ[α]μεσ[σοτς] Ξ 606

Ξ 597/98 fehlten bei Aristophanes; Aristarch verwarf sie. | 600 pha für ῥεῖα; so schrieb man besonders häufig in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. 604 unsere Texte pflegen zu ergänzen τερπόμενοι· ⟨μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς φορμίζων⟩ δοιὼ δέ usw., und 606 ἐξάρχοντος zu schreiben. Aber das beruht nur auf dem Zeugnis des Kritikers (Seleukos) bei Athen. V 181 *d*, der den Aristarch für die falsche Fassung verantwortlich macht, die alle Handschriften und Zitate beherrscht.

11 — ενδεc [cανcy] ριγγε [cεcα] ṇκιθαρίcτ [ε] ṣαι [αγλοι]
. ενδετ [ιθει] ποταμο [ι] ομεγαcθενοcωκε [ανοιο] ≤ 607
ανταγαπαρπυμaṭḥṇcακεοcπυκαπ [οιητοιο] ≤ 608
> ενδελιμηνετετυχ̣ [το] ę̣ανουκαccιτερ̣ [οιο] Aspis 207/8
> κλυζ [ομ] ενώιικ [ελο] c [δοιωδαναφυcιοω [ντεc] 209/11
> αργυ [ρεοι] δελφινε [cε] φοινεονελλοπαc [ιχθυc] 212
> του ̣ [υπ] οχαλκε [ιοιτρεονι] χ̣ę̣υεcα [γ] τα [ρεπακταιc] 213

Die Partie des hesiodischen Schildes lautet in unserer Überlieferung, die auf eine Ausgabe der Kaiserzeit zurückgeht, ohne nennenswerte Variante:

ἐν δὲ λιμὴν εὔορμος ἁμαιμακέτοιο θαλάccηc
κυκλοτερὴc ἑτέτυκτο πανέφθου κaccιτέροιο
καλυζομένωι ἴκελοc· [πολλοί γε μὲν ἂμ μέcον αὐτοῦ
δελφῖνεc τῆι καὶ τῆι ἐθύνεον ἰχθυάοντεc
210 νηχομένοιc ἴκελοι·] δοιὼ δ᾽ ἀναφυcιόωντεc
ἀργύρεοι δελφῖνεc ἐφοίτων ἔλλοπαc ἰχθύc·
τῶν δ᾽ ὑπὸ χάλκειοι τρέον ἰχθύεc, αὐτὰρ ἐπ᾽ ἀκταῖc
ἧcτο ἀνὴρ ἁλιεὺc usw.

Der Homerpapyrus zeigt die beiden ersten Verse zusammengezogen und gibt ἑανοῦ für πανέφθου aus ≤ 613, V. 212 τοῦ δ᾽ ὑπό, eine schlechte Variante, wenn nicht bloß Schreibfehler. Dann fehlt aber, was Peppmüller, dem Rzach folgt, als Dittographie ausgesondert hat, 208 πολλοί bis 210 ἴκελοι, und statt des vielfach aber unglücklich geänderten ἐφοίτων steht ἐφοίνεον. Darüber könnte man sich freuen, wenn ἐφοίνεον ein Wort wäre. Es mag etwa ἐφόνευον bedeuten sollen, obwohl auch der Sinn unerträglich wäre; aber die Form ist auch als Mißbildung kaum erträglich; φοινον scheint Nikandros Alex. 187 für φόνον gesagt zu haben (O. Schneiders Versuch, das wegzuinterpretieren, ist so wenig erträglich wie der des Scholiasten, der φοινόν, rot, versteht): also ein solcher Mißgriff ist nicht unerhört; nur ist er dem Dichter des Schildes nicht leicht zuzutrauen. Dann bietet sich der Ausweg,

V. 11 es hat wahrscheinlich nur ενδε[can] dagestanden. κιθαρις ist aus κιθαρεc gemacht: der Plural von κίθαρις war dem Schreiber ungewiß, denn weder κιθάριεc noch κιθάρειc kommt vor. Von dem α von αὐλοί ist ein Ansatz erhalten. Vor 14 ist von der Diple nur der untere Strich erhalten; aber der Papyrus ist abgestoßen; sie darf also als einst vorhanden betrachtet werden.

diese Fassung, die im Homer eingelegt ist, als die falsche Variante zu betrachten, also den Rest für original:

καγζομένωι ἵκελος· πολλοί γε μὲν ἄμ μέσον αὖτοῦ
δελφῖνες τῆι καὶ τῆι ἑθύνεον ἴχθυάοντες·
τῶν δ' ὑπὸ . . .

Und so viel leuchtet ein, daß ἑθύνεον ἴχθυάοντες dem Dichter gehört, der ἑθύνεον auch 210 hat; ἐφοίνεον dürfte gerade im Anschluß hieran erfunden sein. Aber Peppmüller wird doch damit recht haben, daß die zwei silbernen Delphine, deren Aufstoßen sinnlich geschaut ist, den Vorzug verdienen, so daß der Hesiod* nichts anderes bekommt, als was ihm Herm. XL 118 zugewiesen ist. Aber die Varianten sind nicht als zwei Fassungen säuberlich auszuscheiden, sondern die einzelnen Verse und Halbverse haben sich im Gedächtnis der Rhapsoden mehrfach geändert; derjenige, der die Verse in den Homer übertrug, hatte schon einen falschen Halbvers, und die Alexandriner haben, um nichts umkommen zu lassen, die breiteste, Varianten zusammenleimende Fassung gewählt. Sie werden ohne Zweifel kritische Zeichen gesetzt haben.

Daß diese hier erscheinen, in einem Texte, der von der alexandrinischen Vulgata so stark abweicht, ist noch merkwürdiger als diese Abweichungen selbst. Der Strich vor V. 11 darf als Obelos gelten. Er beseitigt einen schlechten Vers, Reminiszenz aus ≤ 495, wo bei der Hochzeit αὐλοὶ φόρμιγγές τε βοὴν ἔχον; und nützlich ist er doch: er lehrt, daß dort wirklich einmal αὐλοὶ σύριγγές τε gelesen ward, wie Schol. T zu K 13 zitiert, was man bisher für Schreibfehler (vgl. Schol. A) halten mußte. Wie man die διπλαῖ auffassen soll, die vor allen den hesiodischen Versen und vor ≤ 603. 604 stehen, ist nicht sicher. Auf eine mündliche oder schriftliche Erklärung, wie bei Aristarch, hinweisen können sie nicht wohl; man möchte ihnen die Bedeutung des Asteriskos geben, so daß der Leser daran gemahnt würde, die Verse stünden auch anderswo; aber ≤ 603 fehlt in der Parallelstelle Δ 17 bis 19, während 606 dort wiederkehrt. Das kostet also die Annahme eines Versehens. Der Punkt vor V. 12 = ≤ 607, der nicht zufällig sein kann, harrt vollends der Deutung.

II. HESIODOS.

Während die Fetzen antiker Homerhandschriften für die Kritik nur dann von größerem Interesse zu sein pflegen, wenn sie entweder in ptolemäische Zeit hinaufreichen oder von gelehrten Handschriften, mit kritischen Zeichen oder gar Scholien, stammen, ist unsere Hesiodüberlieferung ärmlich genug, um jeden antiken Fetzen willkommen zu heißen. Unser Museum besitzt derart nur das kleine und wertlose Stück der Erga, hier Nr. 5. Um so reicher ist es an den noch wertvolleren Resten der hesiodischen Kataloge; denn dieses Gedicht, das von der Theogonie gar nicht scharf gesondert war, ist bis in das späte Altertum in den Händen der Gelehrten und der Poeten gewesen, die damals auf die alten heroischen Stoffe und Formen zurückgriffen. Ein längeres Stück, Nr. 2, war schon 1900 in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie veröffentlicht; der Zufall hat gewollt, daß ein noch größeres Stück aus derselben Gegend der Kataloge hinzugekommen ist, von einer sehr viel späteren Handschrift, also selbst die lange Erhaltung der Kataloge bezeugend, und hier ist die Zugehörigkeit unserer Verse zu jenem Epos durch eine ganze Anzahl antiker Zitate gewährleistet, während das frühere nur durch Vermutung auf Grund des Stiles und des Stoffes auf Hesiod bezogen war. Dort war die Vermutung im Grunde selbstverständlich; hier ist es gut, daß die Zeugnisse zutreten, denn was hier hesiodisch heißt, bereitet eine starke Überraschung, und es wird lange währen, bis das volle Verständnis erzielt wird, falls es überhaupt erreichbar ist. Zwar kein wirkliches Zitat, aber doch ein inhaltliches Referat sichert ein anderes Stückchen, Nr. 1, aus einem Buche noch späterer Zeit, und die verstümmelten Verse ergeben doch für die Mythographie einen sehr großen Gewinn. Das könnte man von Nr. 4, über Bellerophon, nicht sagen, auch wenn die Herkunft von Hesiod gesichert wäre; sie hat aber nur gerade so viel für sich, daß das Bruchstück hierhergestellt werden durfte.

A. KATALOGE.

1. MELEAGROS.

P. 9777.

Linke obere Ecke eines Blattes aus einem Papyrusbuche. Gute Schrift wohl aus dem 4. Jahrhundert, der Apostroph ist durchweg gesetzt, einmal ï, sonst ohne alle Lesezeichen. Erworben 1901 im Handel. Höhe 14,2 cm, Breite 10 cm.

Vorderseite

Unleserliche Reste einer Zeile

ἔγχεϊ μάρναc[θαι . . .
πλήγ γ᾽ [῾Η]ρακλῆ[oc . . .
αυτε̣ο̣ι̣ : . . αρηι . .[. . .
ξανθοκόμης [. . .
τοῦ καὶ ἀποφ[θιμένοιο . . .
γοργ̣ω̣α̣υ̣υ̣η̣λ̣[. . .
θηρ̣ο̣[. . .
οὔτε τις ἐν πολ[έμωι οὔτ᾽ αἴνῃι δηιότητι]
ἔτλη ἔcαντα ἴ[δὼν cχεδὸν ἐλθέμεν οὐδὲ μάχεcθαι]
ἀνδρῶν ἡρώων, ὁπό[τ᾽ ἐν προμάχοιcι φανείη,]
ἀλλ᾽ ὑπ᾽ Ἀπόλλωνος χ̣ε̣[ρcὶν - - - ἐδαμάcθη]
μαρνάμενος Κού[ρηcιν ὑπὲρ Καλυδῶνος ἐραννῆc.]
τοὺc δ᾽ ἄλλουc Οἰν[ῆϊ τέκεν Πορθάονος υἱῶι]
Φηρέα θ᾽ ἱππόδα[μον Ἀγέλαον τ᾽ ἔξοχον ἄλλων]
Τοξέα τε Κλύμενόν [τε καὶ ἀντίθεον Περίφαντα]
Γόργην τ᾽ ἠύ[κομον καὶ ἐπίφρονα Δηιάνειραν,]
ἣ τέχ᾽ ὑποδμηθεῖcα [βίηι ῾Ηρακληείηι]

2 vgl. Π 194 ὃc πᾶcι μετέπρεπε Μυρμιδόνεccιν ἔγχεϊ μάρνacθαι μετ᾽ Ἀμύμονα Πηλείωνα. 3 Pap. πληγ᾽[.]ρ; der Apostroph beweist, daß πληγγηρ beabsichtigt war. Asp. 73 τίc κεν ἐκείνωι ἔτλη . . . ἐναντίοc ὁρμηθῆναι πλήν γ᾽ ῾Ηρακλῆοc. Die Erhaltung der assimilierten Schreibung πλήγ γε eine Rarität. 4 die Lesung ist nicht erreicht. ε̣ο̣ι̣ glaubt man zu sehen, dann eine ganz unsichere Spur und dann am ehesten κ̣τ̣; αρηι ist sicher. 5 ξανθοκόμηc bei Pindar und Theokrit; sicher Maskulinum. 7 der Name leidlich sicher, aber γοργη nicht weniger gut möglich, alles weitere so vieldeutig, daß z. B. . ckια, αυτηλ auch als Möglichkeiten erwogen sind. 9 ergänzt aus Γ 20. 10 die Ergänzung aus Aspis 432 hat bei einer Besprechung im Proseminar Dr. Böhm gefunden. 13 ergänzt aus Ι 532.

19 Ὕλλον καὶ Γλῆνον κ[αὶ Κτήσιππον καὶ Ὀδίτην,]
20 τοὺς τέκε καὶ Δειν[. . .
ὀ̣π̣[πότε] φαρμακο[. . .
λῶ̣[πο]ς κη[. . .
μῳ̣[. . .
Δ[. . .

Rückseite

. . .] μ̣ ω ν̣ . .
. . .] A N A B ᾰ̣ . .[.] χ̣[. .
. . .] . ο̣ π̣ η̣ ν̣ [.] ς̣
. . .] . μ̣ ι̣ η Δ [. . .
5 . . .] . . ε ν̣ . ᾰ̣
. . .] K A P H ν̣ A
. . .] . . ρ̣ O Δ I T H C
. . .] κ̣ η̣ θ́ M O ν̣ . . ᾰ̣
. . .] ᾰ̣ μ̣ N A C Ï K O N T O
10 . . .] K ε I O Y C A I
. . .] . A K ε Δ N H N
. . .] P ε I H C I N
. . .] . P . ο̣ Δ . . ε ω
. . .] ς̣ η̣ ν̣
15 . . .] ε̣ A K O C M O N
. . .] O I B O C A Π O Λ Λ ω N
. . .] O ν̣ ι̣ [. . .] N
. . .] ν̣ A K . . τ̣ .
. . .] . . . . . .

Die Rückseite muß man verloren geben; auf der Vorderseite gewinnt man zunächst sicher V. 14—17 mit Hilfe von Antoninus Liberalis 2, der von Oineus erzählt ἐγένοντο αὐτῷ ἐξ Ἀλθαίας τῆς Θεστίου[1]

22 λῶπος zufällig erst bei Anakreon 80, dann bei Theokrit belegt; λώπη bei Homer, wovon der Genitiv hier auch möglich ist; λών hat Hesych, also auch λωπός denkbar.

Rückseite. Es ist notiert, was man zu sehen glaubt: vieles kann ja gar nicht richtig sein, z. B. 2. 4. 5. 7 etwa αὐτὰρ Ὀδίτης, schwerlich Ἀφροδίτης. 11 μητέρα κεδνήν. 12 πολυιδρείῃσιν β 346. 13 αὐτὰρ Ὀδίτεω, so daß die Söhne des Herakles (Vorderseite 18) behandelt zu sein scheinen. 18 ἄκοιτι.

[1] Hier υἱοὶ μέν einzuschieben ist eine Interpolation, die auf Unkenntnis des allgemein griechischen Sprachgebrauches beruht.

Μελέαγρος Φηρεῦς Ἀγέλεως Τοξεῦς Καύμενος Περίφας, θυγατέρες δὲ Γόργη Εὐρυμήδη Διάνειρα Μελανίππη. Aus diesem Verzeichnis fallen Εὐρυμήδη und Μελανίππη aus, die zu der Verwandlungssage gehören, welche Antoninus eigentlich erzählen will, so daß er die beiden anderen Töchter erst durch eine besondere Erfindung von der Verwandlung ausnehmen muß, die eigentlich nur ganz im allgemeinen den »Schwestern des Meleager galt«, weil sie aus dem Namen der Perlhühner μελεαγρίδες entstanden ist. Die Verwandlungssage stammt von Nikander, wie der Scholiast sagt und Ovid Met. 8, 543 bestätigt.[1] Das Stemma ist zwar indirekt, wie die Form Ἀγέλεως zeigt, aber doch so wenig verändert aus Hesiod entlehnt, daß die Reihenfolge der Namen gewahrt ist, und hätten wir das Scholion in so ausführlicher Form wie zu Ant. 23, so würde auch hier Hesiod erwähnt sein. Die Analyse ist von Wert für das in jüngster Zeit wieder verwirrte Verständnis des Antoninus, dessen Buch ein Gelehrter bereits zusammen mit dem des Parthenios vorgefunden (wenn nicht Antoninus dieses fortgesetzt hatte, was viel für sich hat) und nach Kräften mit Autornamen versehen hat; daß diese Scholien in der einzigen Handschrift intakt erhalten wären, sollte niemand erwarten. In der apollodorischen Bibliothek I 64 stehen außer den beiden Töchtern nur noch Τοξεύς Θυρεύς (verschrieben für Φηρεύς) Καύμενος: das ist Verstümmelung, wie sie das Exzerpieren mit sich bringt.[2] Bakchylides 5, 117 läßt den Meleager erzählen, daß der Eber außer Ankaios erschlug ἐμῶν Ἀγέλαον φέρτατον κεδνῶν ἀδελφῶν [οὓς τέ]κεν ἐν μεγάροις [πατρὸ]ς Ἀλθαία περικλύτοισιν Οἰνέος.[3] Danach ist dem Agelaos das Epitheton

[1] Bei Antoninus ist die Verwandlungsgeschichte Nikanders mit Homer (Iota), bei Ovid mit Euripides verquickt. Die verwandelten Mädchen führen anderwärts noch andere Namen; es müssen auch mehrere Verwandlungssagen unterschieden werden.

[2] Charakteristisch ist, daß in dem Berichte von Tydeus, dem Sohne des Oineus, keine Rede ist: es liegt eben der γυναικῶν κατάλογος zugrunde, also Althaias Deszendenz. Irrtümer lateinischer Scholiasten, die Tydeus von Althaia ableiten, sind keiner Beachtung wert. In Wahrheit ist der Sagenkreis Oineus-Tydeus-Diomedes ein ganz anderer als der, dessen Mittelpunkt Meleagros ist; es sind auch in beiden ganz andere Ätoler, und Oineus ist in beiden schwerlich original. Das ist er, wenn Dionysos und der Wein hineinspielt, wo dann wieder Althaia eine Umformung erfährt; aber dann hat Ätolien geringe Bedeutung, und doch muß ein Oineus zu dem Stamme gehören, nach dem die Stadt Oiniadai heißt.

[3] Der Gedanke, den Agelaos mit dem sonst unbekannten Πύλος zu identifizieren, der nach der Bibliothek I 70 neben Ankaios fällt (man ediert Ὑλαῖος aus keinem

V. 14 gegeben, aber wie alle anderen zum Exempel, denn nichts garantiert, daß Bakchylides den Hesiod vor Augen hatte. Wohl aber wird nun verständlich, was Meleager mit der Bezeichnung will »meine Brüder, die Althaia im Hause (und der Ehe) mit meinem Vater Oineus gebar«, und die Ergänzung οὓς wird bestätigt. Man mußte zweifeln, solange nicht der Gegensatz verständlich war, der in den Worten liegen muß: es ist die Deszendenz des Oineus; Meleager selbst heißt zwar Πορθανίδας nach dem Vater des Oineus und nennt diesen πατήρ, aber er fühlt sich gesondert von seinen Brüdern, weil er zu Oineus und Porthaon steht wie Herakles zu Amphitryon und Alkaios: er war auch für Bakchylides ein Sohn des Ares, wie für Hesiod. Denn es ist evident, daß Hesiods Erzählung die Deszendenz Althaias von Oineus in Gegensatz zu ihrem Sohne Meleagros setzte, den sie von jemand anders empfangen hatte, von Ares, wie eben nach dieser Hesiodstelle in der Bibliothek I 64 steht, ἐγέννησε δὲ Ἀλθαία παῖδα ἐξ Οἰνέως Μελέαγρον, ὃν ἐξ Ἄρεως γεγενῆσθαί φασιν. Aus derselben Tradition Hygin 171, Ps. Plutarch Parall. 26.[1] Daß das so selten geworden ist, liegt an der Autorität Homers, dem die Mythographie der Schule sich anzuschließen liebt: I 550 sagt er nur Ἀρηίφιλος Μελέαγρος und gibt so in sehr belehrender Weise die ältere Sage, deren Steigerung bei Hesiod vorliegt. Den Namen des Hesiodos erfahren wir für den Tod des Meleager, wie er hier erzählt wird, durch den gelehrten Beschreiber der delphischen Lesche, dem Pausanias X 31, 3 folgt (Hesiod Fragm. 135) αἱ δὲ Ἠοῖαί τε καλούμεναι καὶ ἡ Μινυὰς ὁμολογήκασιν ἀλλήλαις· Ἀπόλλωνα γὰρ δὴ αὗται φασιν αἱ ποιήσεις ἀμῦναι Κούρητι ἐπὶ τοὺς Αἰτωλοὺς καὶ ἀποθανεῖν Μελέαγρον ὑπ' Ἀπόλλωνος. Um es richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß Pausanias den Titel Ἠοῖαι aus seiner Vorlage

anderen Grunde, als weil die Editio princeps so interpoliert hat), lag nahe, läßt sich aber nicht durchführen; von Benutzung des Bakchylides in der Bibliothek kann vollends nicht die Rede sein. Πύλος führt einen Namen, der in der Genealogie der Ätoler wiederkehrt; so heißt ein Bruder des Θέστιος I 59. Es ist ein Eponym von Pylos, wie Phereus mit Aphares, dem Sohne des Thestios, und mit Aphareus, dem Vater des Idas, und sie alle mit Φηραί oder Φεραί zusammenhängen. Auch diese Heroensage war nach Messenien gewandert.

[1] Die griechische Parallelgeschichte ist bis auf wenige Reste verloren, die erlogene römische liefert aber einen Zug, der nicht nach Erfindung aussieht. Das verhängnisvolle Holz ist kein Scheit, sondern ein δόρυ, das Ares der Mutter hinterließ, als er den Helden zeugte.

nimmt, selbst aber dem Hesiod die meisten Gedichte abstreitet. Das neue Bruchstück trägt den Stempel eines ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΓΥΝΑΙΚΩΝ, und die Genealogie, wie sie in der Bibliothek verfolgt wird, ruht nachweislich gerade in diesen ersten Teilen sehr häufig auf hesiodischer Basis und weist auf das erste Buch der Kataloge, die sich von den Eoeen ja überhaupt nicht sondern lassen. Der Tod im Kampfe mit den Kureten, und zwar durch Apollon, ist ohne Zweifel auch dem Publikum bekannt gewesen, für welches die Phoinixrede im Iota der Ilias verfaßt ist; denn die unausgesprochene Parallele zu dem künftigen Geschicke des Achilleus, das dem Publikum ebenso bekannt war, macht den ganzen Reiz jener sinnreichen Erfindung aus.[1] Dieser Ausgang des Helden, dem Apollon in dem Kampfe vor Pleuron so verderblich war wie seinem Oheim Idas, an den dasselbe Gedicht erinnert, ist niemals ganz verdrängt worden, da er noch auf den römischen Sarkophagen begegnet[2], und der kundige Gelehrte, der die delphische Lesche beschrieb, untersuchte daher mit Recht, wo die seinerzeit populäre Geschichte zuerst vorkäme, in der Althaia nicht durch den Mutterfluch den Sohn gegen den feindlichen Gott hetzte, sondern den ΔΑΛΟΣ ΗΛΙΞ verbrannte und so den Sohn selbst umbrachte. Er fand sie zuerst erwähnt in einem Liede des Tragikers Phrynichos, woraus folgt, daß dieses Drama einen ganz anderen Inhalt hatte: sonst konnte das in einem Liede nicht erzählt werden; auch würde sich der Gelehrte dann auf das ganze Drama, nicht auf drei Verse berufen.[3] Phrynichos setzt also die Geschichte vom Feuerbrand genau so voraus wie Aischylos in einem Liede der Choephoren; bei welcher Gelegenheit Althaia das Scheit verbrannte, sagt keiner von ihnen; wohl möglich, daß sie es sich dachten wie Bakchylides, so daß der

[1] Dieser Schluß ist treffend von Kuhnert in Roschers Lexikon s. v. Meleagros gezogen.

[2] Antike Sarkophagreliefs III N. 283 ff. Robert, ebenda S. 268—77. Was Robert einen unbekannten Dichter nennt, ist die Geschichte, wie sie Hesiod und eigentlich auch Homer voraussetzt; für die Erfinder der Reliefs lag aber kein Gedicht, sondern die Geschichte des ΚΥΚΛΟΣ zugrunde.

[3] Das ist bisher allgemein verkannt. Es ist noch ein Bruchstück der Tragödie erhalten (von Tzetzes aus Scholien zu Pindar Ol. 6, 146). »In dieses Land (also Ätolien) drang einmal ein Volk ein, wo einst die Hyanten wohnten, und alles ward niedergebrannt.« Von einer Einwanderung böotischer (oder phokischer) Hyanten in Ätolien weiß Apollodor (Strabon 464): das weist in unbekannte Regionen, ganz weit ab von Meleager und der Eberjagd.

Tod den beinahe siegreichen Meleagros vor Pleuron ereilte. Dann war nur der Eingriff des Apollon eliminiert; aber das Motiv konnte auch ganz unabhängig von dem heroischen Kampfe ausgeführt werden, wie es denn seit Euripides mit der Eberjagd verbunden ist. Das alles geht Hesiod nichts mehr an.

Die vier Söhne der Deianeira werden aufgezählt in der Bibliothek II 165 mit der Korruptel ΓΑΗΚΟCΟΝΕΊΤΗC, im Schol. Soph. Trach. 54 mit der Korruptel ΌΛΊΤΗC, bei Diodor IV 37 mit Auslassung des Ktesippos; da hat die eine Rezension ΓΑΗΝΈΑ ΌΔΊΤΗΝ, der Vindobonensis ΓΑΗΝΈΑ ΔΙΟΠΕΊΤΗΝ, d. h. ΟΠΕΙΤΗΝ mit der Korrektur ΔΙ, welche ὈΔΊΤΗΝ richtig geben wollte. Der Name ΌΝΊΤΗC ist im Schol. Lykophr. 38 einem Sohne der Megara gegeben. Offenbar ist die Variante alt[1], die Entscheidung ungewiß; aber ΌΔΊΤΗC scheint auf der Rückseite unseres Blattes sogar zweimal vorzukommen. Dann war das ein für Hesiods Zeit bedeutender Name; wir wissen zwar von Hyllos, dem Eponymen der dorischen ersten Phyle, mancherlei, wissen auch, daß Ktesippos in argolischen, Glenos in messenischen Genealogien eine Rolle spielte, aber das reicht doch nur, um zu zeigen, daß dies keine Füllnamen sind. Sehr wichtig ist, daß man eben noch so viel erkennen kann, um zu sagen, hier ward der Liebeszauber Deianeiras, das verhängnisvolle Gewand, erwähnt, also der Tod des Herakles auf der Oita vorausgesetzt. Aber man müßte mehr erfahren, um für die Analyse der komplizierten Geschichte etwas zu gewinnen, die sich mit Wahrscheinlichkeit auf das homerische Epos des Kreophylos zurückführen läßt.

Die ersten Zeilen sind oder sind doch bis jetzt so wenig verständlich, daß man kaum einen Schluß wagt. Indessen ist doch der Ruhm des Meleagros durch die Vergleichung mit Herakles eingeschränkt; das mahnt daran, daß wir die beiden bei Bakchylides im Hades verbunden finden, daß eben dies bei Pindar vorgekommen sein soll und daß nach der apollodorischen Bibliothek II 123 außer Meleager vor Herakles auch die Gorgo nicht floh. Hier aber scheint sie V. 6 auch vorgekommen zu sein. So dürfte, was hier stand, irgendwie auf jene Szene im Hades deuten, die noch bei Bakchylides so ergreifend wirkt. Diese hesiodische Katalogpoesie liefert den späteren

[1] Der Heros ΌΝΊΤΗC, den Hesych s. v. nennt, gehört nach Milet, wie die Urkunde der ΜΟΛΠΟΊ gelehrt hat; Berl. Sitzungsber. 1904, 626.

nicht selber die schönen Geschichten, die sie mit ihnen gemein hat, sondern sie deutet auf die Sagenfülle, die von den späteren neu verarbeitet wird. Das Verhältnis ist kein anderes als in den Geschichten, die in dem letzten Teile der Theogonie erwähnt werden, zum Teil auch schon früher, z. B. einige Heraklesabenteuer. So sind denn auch diese Verse mit ihrer knappen Andeutung vieler Sagen, mit ihrer konventionell epischen Rede, ihrer Namenfülle und der genealogischen Anordnung ganz gleicher Art wie jene Aufzählung; man mag zweifeln, ob Hesiodos von Askra der Verfasser ist: in die älteste Schicht der Kataloge muß man sie rechnen, und die antike Kritik hat an der Echtheit nicht gezweifelt. Von dem, was uns die nächsten Bruchstücke der Kataloge zeigen, ist diese Poesie von wirklich hesiodischem Charakter in der Tat qualitativ verschieden.

2. HELENES FREIER, Anfang.

P. 9739.

Herausgegeben von Wilamowitz, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1900, 839 mit Photographie; dazu Blaß, Herm. 30, 148. Rzach Hesiod[2] Fragm. 94.

Obere Teile einer prächtigen Buchrolle, wahrscheinlich aus dem Faijum, im Handel erworben; die Schrift bestes 2. Jahrhundert n. Chr., wenn nicht älter. Höhe 10,5 cm, Länge 78,5 cm.

Kol. **1**

. . .]ṭhc ἀṛὸc ἀνδρῶν [αἰχμ]ητάων
. . .]hc πάντων ἀριδε[ίκετ]oc ἀνδρῶν
. . .]ac τε καὶ ἔṛxεϊ ὁ[γόε]nṭι
. . .]oy λιπαρὴν πόλι[ν ε]ἵνεκα κούρhc
[Ἀṛεΐhc ἢ εἶδ]oc ἔχε χρυcῆc Ἀφ[ροδί]τhc
. . .]n Χαρίτων ἀμαρ[ύγμ]ατ᾽ ἔχoycan

1, 1 ανδρῶν 2 πάντων ' 5 έχε

1, 1. 2 Blaß ergänzt so, daß Meriones der Freier ist; allein an den θεράπων des Idomeneus war nicht wohl zu denken, und nun ist Idomeneus selbst in dem folgenden Papyrus erschienen. 1 vgl. Π 190. 2 Ξ 320. 3 Θ 514. [τοξάζεcθαι ἐκ]ὰc Blaß, wegen der grammatischen Härte unwahrscheinlich. 5 Ἀρεΐhc ergänzt Eitrem bei Blaß. Δ 14. 6 Hesiod Fragm. 21.

Kol. 1

. . .] Τυνδάρεω βας[ιλῆ]ος
. . .]ροισι δόμοις [. . . . .] κυανῶπις
. . .]μεγε[. . . . . .]ε̣υ̣τ̣[. . .
. . .]κῶν[. : .
* *
*

Kol. 2

τοσσαύτας δὲ γυναῖκας ἀμύμονα ἔργ᾽ εἰδυίας,
πάσας χρυσείας φιάλας ἐν χερσὶν ἐχούσας.
καί νύ κε δὴ Κάστωρ τε καὶ ὁ κρατερὸς Πολυδεύκης
γαμβρὸν ποιήσαντο κατὰ κράτος, ἀλλ᾽ Ἀγαμέμνων
γαμβρὸς ἐὼν ἐμνᾶτο κασιγνήτῳι Μενελάωι.
γὶὼ δ᾽ Ἀμφιαράου Οἰκλείδαο ἄνακτος
[ἐξ] Ἄρ[γ]εος ἐμνῶντο μ[άλ᾽ ἐγ]γύ̣θεν, ἀλλ᾽ ἄρα καὶ τοὺς
[. . . .]θεῶν [. . . . . .]μεσις [. . .
[. . . . .]θη[. . .
* *

Kol. 3

ἀλλ᾽ οὐκ ἦν ἀπάτης ἔργον παρὰ Τυνδαρίδῃσιν.
ἓκ δ᾽ Ἰθάκης ἐμνᾶτο Ὀδυσσῆος ἱερὴ ἶς,
γὶὸς Λαέρταο πολύκροτα μήδεα εἰδώς.
δῶρα μὲν οὔποτ᾽ ἔπεμπε ταυρεφύρου εἵνεκα κούρης,
ἤιδεε γὰρ κατὰ θυμὸν ὅτι ξανθὸς Μενέλαος
νικήσει· κτήνει γὰρ Ἀχαιῶν φέρτατος ἦεν·
ἀγγελίην δ᾽ αἰεὶ Λακεδαίμονάδε προΐαλλεν
Κά[στορι θ᾽ ἱ]ππο̣δ̣άμ̣ῳ̣ι̣ καὶ ἀεθλοφόρωι Πολυδεύκει.
. . . ο]νος γὶός
. . . ἔ]δ̣να
. . .]ᾳ̣[α]β̣ο̣ῖ̣ς̣α̣[.]
* *
*

1, 7 τυνδάρεω 8 δόμοις 10 κῶν 2, 13 κάι
3, 21 ϊερηεις 24 ηδεε 25 νεικήσηκτηνω und dahinter ein ι nachgetragen. 27 κά δέυκει 30 βο̣ῖ̣ς̣α[

1, 8 [ἄλοχος] Eitrem, dem Raume nach noch allenfalls möglich; Tochter des Tyndareos ist Helene schwerlich gewesen, vgl. Fragm. 92, Schol. Pind. N. 10, 150 ὁ Ἡσίοδος οὔτε Λήδας οὔτε Νεμέσεως δίδωσι τὴν Ἑλένην, ἀλλὰ θυγατρὸς Ὠκεανοῦ καὶ Διός, was freilich auch in ein anderes Gedicht gehören kann.

2, 11 Π 270. 13 Φ 128. 15 Ν 460.

3, 22 vgl. Α 1 mit Varianten; Quintus Smyrn. V 238 mit der Variante πολύτροπα. 23 ταύρεφυρος auch Bakchylides. 24 Β 409. 25 κτήνοις (κτεάνοις) oder κτήσει Blaß. 27 vgl. Γ 237, Kyprien 9, 8. 28 [Εὐαίμο]νος?

Kol. **4**

Κάστορι θ᾽ ἱπποδάμωι καὶ ἀεθλοφόρωι Πολυδεύκει
ἱμείρων Ἑλένης πόσις ἔμμεναι ἠυκόμοιο,
εἶδος οὔτι ἰδών, ἀλλ᾽ ἄλλων μῦθον ἀκούων.
ἐκ Φυλάκης δ᾽ ἐμνῶντο δύ᾽ ἀνέρες ἔξοχ᾽ ἄριστο[ι,]
υἱός τ᾽ Ἰφίκλοιο Ποδάρκης Φυλακίδαο
ἠύς τε Ἀκτορίδης ὑπερήνωρ Πρωτεσίλαος,
ἄμφω δ᾽ ἀγγελίην Λακεδαίμονάδε προΐαλλον
Τυνδαρέου π[οτὶ] δῶμα δαίφρονος Οἰβαλίδαο
πολλὰ δ᾽ ἔεδν[α δίδον· μέγα γὰρ κλέο]ς ἔσκε γυ[ναικός·
χαλ[κ . . .
χρυ[σ . . .

* *
*

Kol. **5**

Ἀργεΐης Ἑλένης πόσις ἔμμενα[ι ἠυκόμοιο.]
ἐκ δ᾽ ἄρ᾽ Ἀθηνέων μνᾶθ᾽ υἱὸς Π[ετεῶο Μενεσθεύς,]
πολλὰ δ᾽ ἔεδνα δίδου· κειμήλια γ[ὰρ μάλα πολλά]
ἐκτῆτο χρυσόν τε λέβητάς τ[ε τρίποδάς τε]
καλά, τά ῥ᾽ ἐνδόθι κεῖθε δόμος [Πετεῶο ἄνακτος.]
οἷς μιν θυμὸς ἀνῆκεν ἐεδνώς[ασθαι ἄκοιτιν]
πλεῖστα πορόντ᾽, ἐπεὶ ο[ὔ]τιν᾽ ἐέλπε[το φέρτερον εἶναι]
[πάντω]ν ἡρώων κτήνεσσι τε δῳ[τίναις τε]
[. . . . .] τε[ί]δα[ο δόμοις κρατερὸς [. . .
[. . . . . Ἑλέν]ης ἕνεκ᾽ ἠ[υκόμοιο]

4, 31 φόρωι 32 ειμειρων 33 ἄλλων 35 τειφι, ποδάρκης 36 υπενηνωρ 37 ἄμφω 38 οιβαλίδαο
5, 44 κειμήλια 45 εκτῆτο 48 ὁ[υ]τιν 49 ηρώων

4, 32 Γ 329. 33 εἶδός ϝ᾽ οὔτι wird es wohl gewesen sein, obgleich ein Trochäus im ersten Fuße im nächsten Bruchstück V. 14 unbestreitbar ist. 34 Υ 158.

5, 43 Β 552. Vorher ging μάλα δ᾽ ἤθελε θυμῶι, vgl. im nächsten Bruchstück V. 14. 45 Υ 259. 46 τά ῥ᾽ ist vielleicht nicht unmöglich, aber sehr viel wahrscheinlicher ist hinter dem Relativ τε. 47 ἐδνοῦσθαι in dem Sinn wie hier einmal bei Leonidas belegt, Anth. Pal. 7, 648; Β 53 steht es vom Vater, der seine Tochter gegen die ἔδνα verkauft. Daher Blaß ἐεδνῶς[αι παράκοιτιν]; das kommt nämlich keinmal vor. 50 κρατερὸς Λυκομήδης? vgl. Schol. T zu T 240 Κρὴς ὁ Λυκομήδης ὅς φησιν Ἡσίοδος καταλέγων τοὺς μνηστῆρας Ἑλένης. Jedenfalls kam Lykomedes in demselben Gedichte vor.

3. HELENES FREIER, Schluß.

P. 10560.

Probe der ersten Kolumne Taf. II.

Zerrissenes Stück einer Papyrusrolle, zwei Kolumnen und die Versanfänge der dritten. Höhe 31 cm, Breite 40 cm. Wahrscheinlich aus Eschmunên. Der Text steht auf Verso und ist augenscheinlich jünger als die dem 2. Jahrh. n. Chr. angehörende Steuerliste auf Rekto. Buchschrift des 3. Jahrh. n. Chr. Die meisten Buchstaben sehr nach rechts geneigt. Wenig Interpunktionen und Lesezeichen, auch diese meistens schon vom Schreiber gesetzt. Keine oder fast keine Korrekturen; V. 97 ist vom Schreiber selbst über der Zeile nachgetragen. Die Orthographie sehr sorgfältig; nur ι und ει schwanken. Fehler im Texte nicht ganz selten. An der überaus schwierigen Lesung und Deutung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt; hoffentlich gelingt es anderen noch etwas mehr zu entziffern.

Kol. 1

μνᾶτο· πλεῖϲτα δὲ δῶρα μετὰ ξανθὸν Μενέλαον
μνηϲτήρων ἑδίδου· μάλα δ᾽ ἤθελε ὃν κατὰ θυμόν
Ἀργεΐηϲ Ἑλένηϲ πόϲιϲ ἔμμεναι ἡγκόμοι[ο].
Αἴαϲ δ᾽ ἐξαλαμεῖνοϲ ἀμώμητοϲ πολεμιϲτήϲ
μνᾶτο· δίδου δ᾽ ἅρα ἕδνα [ἑο]ι̣κότα, θαυματὰ ἔργα·
οἳ γὰρ ἔχον Τροιζῆνα καὶ ἀγ[χ]ίαλον Ἐπίδαυρον
νᾶϲόν τ᾽ Αἴγειναν Μάϲητά τε κο[ῖροι] Ἀχαιῶν
καὶ Μέγαρα ϲκιόεντα καὶ ὀφρυόεντα Κόρινθον,

1, 1 μνατο· 2 εδιδου· ὃν. 5 μνατο· 7 τ᾽. Über dem α von μαχτα ein Strich wie ein riesiger Gravis, vom Schreiber selbst gemacht; in der Vorlage stand wohl ein c; Doppelkonsonanz ist falsch, findet sich aber öfter.

1, 2. 3 vgl. 14. 15; danach war Kol. 5, 1 des vorigen Bruchstückes zu ergänzen. Ἑλένηϲ πόϲιϲ ἡγκόμοιο Λ 369 u. ö. 4 Αἴαϲ δ᾽ ἐκ Ϲαλαμῖνοϲ B 557. ἀμώμητοϲ Πολυδεύκηϲ Hymn. 32, 3, ä. Ἰόλαοϲ Asp. 102. ἀμωμήτοιο M 109, jüngerer Ersatz für ἀμύμων. θαυματὰ ἔργα Asp. 165. 5—8 B 560—562 Ἑρμιόνην Ἀϲίνην τε βαθὺν κατὰ κόλπον ἔχούϲαϲ Τροιζῆν᾽ Ἱόνάϲ τε καὶ ἀμπελόεντ᾽ Ἐπίδαυρον, οἵ τ᾽ ἔχον Αἴγιναν Μάχητά τε κοῖροι Ἀχαιῶν. Die Stelle steht in reicherer Fassung im Ἀγών; da lautet es wie hier νᾶϲόν τ᾽ Αἴγιναν, und diese bessere Variante notiert Apollodor bei Strabon 375. Auch die anderen Varianten sind schwerlich beabsichtigte Änderungen, sondern unserer Überlieferung gleichwertig; namentlich Hermione und Asine liegen zwar »längs des Meeres« in der Landschaft Ἀλική, aber durchaus nicht in einem tiefen Busen. 8 Fragm. 214 = Porphyrius bei Eustathius zu α 365 ἐντεῦθεν

Kol. 1
ἙΡΜΙΌΝΗΝ ἈΣΙΝΗΝ ΤΕ ΠΑΡΕΞ Ἄ[Λ]Α ΝΑΙΕΤΑΏΣΑΣ,
ΤΩΝ ἜΦΑΤ᾽ ΕἼΛΙΠΟΔΆΣ ΤΕ ΒΌΑΣ ΚΑᾚ [Ἴ]ΦΙΑ ΜΗΛΑ
ΣΥΝΕΛΆΣΑΣ ΔΏΣΕΙΝ, ἑΚΈΚΑΣΤΟ ΓᾺΡ ἜΓΧΕΪ ΜΑΚΡΩΙ.
ΑὐΤᾺΡ ἈΠ᾽ ΕὔΒΟ[Ί]ΗΣ Ἑλεφήνωρ, ὄρχαμος [ἈΝΔΡ]Ω̑Ν,
Χαλκωδοντιάδης μεγαθύμων [Ἀ]ρ[χὸς Ἀβάντων]
μνᾶτο· πολλὰ δὲ δῶρα δίδ[ου· μάλ[α] δ᾽ [ἤθελε θυμῶι]
Ἀργεΐης Ἑλένης πόσις ἔμμενα[ι ἡυκόμοιο]
ἐκ Κρήτης δ᾽ ἐμνᾶτο μέγα σθένο[ς Ἰ]δομ[ενῆος]
Δευκαλίδης Μίνωος ἀγακλείτοιο π[ολ]ε[ίτης],
οὐδέ τινα μνηστῆρα μετάγγελον ἄλλ[ον ἔπεμψεν,]
ἀλλ᾽ αὐτὸς [ς]ὺν νηὶ πολυκλήιδι μελαίν[ηι]
βῆ ὑπ[ὲρ] Ὠγυλίοιο πόντου διὰ κῦμα κελαι[νόν]
Τυνδαρέου ποτὶ δῶμα δαΐφρονος, ὄφρ᾽ [ἀγάγοιτο]
[Ἀργεΐην] Ἑλένην, μηδ᾽ ἄλλος οἷς . . ακ[. . .
[. . . . . κ]λέα πᾶσαν ἐπὶ χ[θό]να δῖαν ἵκαν[εν]

1, 9 am Ende ἄνω στιγμή. 10 ἑφετ Schreibfehler. ειλιποδάς 11 δωσειν· 14 beide ἄνω στιγμαί vorhanden. 19 μέλαιν; der Akzent scheint sicher, so falsch er ist. 20 ὠγυνου Schreibfehler. μελαιν Schreibfehler. 22 οἷς . . ακ, c kann o sein, aber c liegt näher; dahinter Reste von zwei Vertikalstrichen; auf der Photographie täuscht eine dunkle horizontale Faser. Man möchte ν lesen, allenfalls ει, οι. ελενην· 23 von λεα sehr schwache Spuren, aber überzeugend von Schubart gedeutet.

λαβὼν Ἡσίοδος καὶ τὰ Μέγαρα τὴν χώραν σκιόεντα ἔφη. Orakel bei Herodot 5, 92 Πειρήνην οἰκεῖτε καὶ ὀφρυόεντα Κόρινθον.

1, 10 βόας καὶ ἴφια μῆλα Odyssee oft. 12 B 540 Ἑλεφήνωρ ὄζος Ἄρηος.. 13 = B 541. 14. 15 nach 1—3 verfertigt, wobei der erste Fuß trochäisch geworden ist, und doch kann man nicht helfen. 16 σθένος Ἰδομενῆος N 248. 17 Δευκαλίδης N 307. πολίτης sehr wahrscheinlich; in der Bedeutung unepisch, »aus der Minosstadt«, Aischyl. Sieben 1 Κάδμου πολῖται. 18 μετάγγελος O 144, Υ 199. 19 σὺν νηὶ μελαίνηι oft bei Homer, aber nicht mit πολυκλήιδι, Überfülle wie 10, 18, 20 usw. 20 Schol. A 65 τὴν Ὠγυλίαν κατὰ Κρήτην Ἡσίοδός φησι κεῖσθαι; der durch Mißverständnis erzeugte Hesiodvers Fragm. 70 Rz. war bereits im Hermes 40, 137 beseitigt. 21 bis δαίφρονος = Hes. 2, 38. Zu Idomeneus, der hier ein so hitziger Freier ist, vgl. Schol. T zu N 516, er schießt nach Deiphobos ὡς ἀντερασθὴς Ἑλένης, ὡς μαρτυρεῖ Ἴβυκος καὶ Σιμωνίδης· ἀλλ᾽ οὔτε ἥρα ‘μεσαιπόλιος’ (N 361) οὔτε τὸ παρὰ Ἰβύκωι ἀληθές. 22 der Akzent deutet darauf, daß οἷον gemeint war; aber das war dann eine schwere Korruptel. Der Sinn kann kaum ein anderer gewesen sein, als »und kein anderer eine Frau (ἄκοιτιν) bekam (oder ihm wegnahm), deren Ruhm über die ganze Erde ging«. πᾶσαν ἐπὶ χθόνα Demeterhymnus 355; κλέος ... οὐρανὸν .l. ἵκανεν Θ 74. κλέα mit Verkürzung des α bei Apollonios usw.

Kol. 1 24 [. . . . . .] . ęcíhi Zhnòc megа . . . . . [. . .
25 [. . . . . .]eт . . . [. . .

Sechs Zeilen verloren

32 . . . ἄ]kọ[ι]tin
. . .]edẹ . . .
. . .]δ . . .
35 . . .]ęïz [. . . . .] . . . . . ι
. . .]ne[. . . . .] . . . . ẏωn
. . .]ka[. . . . . .] ϐạθeíhi
. . .]k[. . . .] ęïńẹka koýrhc
. . .]oyt[. .]ele[. . . .] . ęrkạ . .
40 [pán]tạc dè mnhctῆр[ac] ἀп[ήitęen ὅ]рķ[ia] ṇịcτά
[ὁ]mṇýmenaí τ' ékéleyç[e] kaì [. .] . . . . ἀрά́acθai
çponδῆ, mḥ́ tin' ἔτ' ἄ[λ]λọ[n ἄ]neẏ ἔθen ἄλλa п[oneîcθai]
ἀmφὶ rámω[ι] koýrhc eý[ωλénoy, ὃc δé mι]n ἀνδρῷ[n]
aὐτὸc ἔλoito bíḥ némecín τ' ἀп[o]ę[e]îto kaì aἰδῷ,
45 τὸn méta πάṇτac ἄnωrεn ἀollέac ὁrmhθῆn[ai]
poinὴ[n] teicoménoyc. toì δ' ἀπτερέως ἐπίęọṇ[το]
ἐλπómenoi τελέειn πάντec rámon, ἀλλ' ἄ[ρa πάντac]

1, 24 vor ε (oder allenfalls α) scheint ν gestanden zu haben. Der letzte Buchstabe scheint α gewesen zu sein. 39 am Ende auch ṇęka möglich; oὖτ' [ἥθ]ελε . . . . ν ἔκa[cτ] . . Schubart. 40 απ kann ebensogut αμ-αλ-αν sein. 41 hinter καὶ fehlen zwei Buchstaben, dann eine starke Hasta, ohne Ansatz nach links; vor αρ schwache Spuren, die zu ϰι, κι, auch wohl ωι passen würden. Ἀκρήτωι (Δ 159) war es nicht. 42 μήτινέτ' — ἄλλα 43 Ende ęnanρωn, also stand sicher κεν; Schreibfehler. 46 teicomenoyc·

1, 40 Schol. Lykophr. 204 (von Rzach unbegreiflicherweise zu Erga 165 gestellt) καὶ τὸ πρῶτον ὅρκους ἔδωκαν περὶ τῆς Ἑλένης, ὡς Ἡσίοδος. 41 das unbelegte ἀράασθαι, nach ὀράασθαι, beinahe sicher. Die Form ward gebildet, als ἀρᾶσθαι in der Stammsilbe kurz gesprochen ward, die im Epos lang war. Eur. Iph. Aul. 58 ὅρκους συνάγαι δεξιάς τε συμβαλεῖν μνηστῆρας ἀλλήλοισι καὶ δι' ἐμπύρων σπονδὰς καθεῖναι κἀπαράσασθαι τάδε. 42 ἄνευ ἔθεν an derselben Versstelle P 107; die schwachen Spuren der Schrift stimmen vollkommen dazu. Das zwingt den Gedanken auf, »es sollte niemand anders irgend sonst etwas in betreff der Hochzeit unternehmen ohne seine Mitwirkung«; das Verbum ist unwesentlich (πένεσθαι ebensogut), aber der ganze Ausdruck befremdet etwas. 44 wohl zu verbessern νέμεσιν δέ; Νέμεσις und Αἰδώς Erga 200. 46 ἀπτερέως παρ' Ἡσιόδωι (Fragm. 234 Rz.) Herodian π. παθῶν im Et. gen. s. v.; Γ 260 steht in demselben Versschlusse dafür ὀτραλέως, ο 288 ἐσσυμένως.

Kol. 2 48 Ἀτρε[ΐδ]ης [νίκησε]ν ἀρηίφιλος Μενέλαος
πλεῖ[στ]α πορών. Χείρων δ' ἐν Πηλίῳ ὑλήεντι
50 Πηλείδην ἐκόμισε πόδας ταχὺν ἔξοχον ἀνδρῶν
παῖδ[α] ἔτ' ἐόν[τ'·] οὐ γάρ κεν ἀρηίφιλος Μενέλαος
νίκης' οὐδέ τις ἄλλος ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
μνηστεύων Ἑλένην, εἴ μιν κίχε παρθένον οὖσαν
οἴκαδε νοστήσας ἐκ Πηλίου ὠκὺς Ἀχιλλεύς,
55 ἀλλ' ἄρα τὴν πρίν γ' ἔσχεν ἀρηίφιλος Μενέλαος.
B Ἡ τέκεν Ἑρμιόνην καλλίσφυρ[ο]ν ἐν μεγάροισιν
ἄελπτον. πάντες δὲ θεοὶ δίχα θυμὸν ἔθεντο
ἐξ ἔριδος· δὴ γὰρ τότε μήδετο θέσκελα ἔργα
Ζεὺς ὑψιβρεμέτης μεῖξαι κατ' ἀπείρονα γαῖαν
60 τυρβάξας, ἤδη δὲ γένος μερόπων ἀνθρώπων
πολλὸν ἀϊστῶσαι ς̣π̣ε̣[ῦ]δε, π̣[ρό]φασιν μὲν ὀλέσθαι
ψυχὰς ἠμιθέω[ν, μὴ ἐπιχθονίο]ις̣ βροτοῖσιν
τέκνα θεῶν μι[χθῆ]ι, [μόρον ὀφ]θαλμοῖσιν ὁρῶντα,
ἀλ[λ' ο]ἳ μ[ὲ]ν μά[καρες . . . . . .]ν̣ ὣ[ς τ]ὸ πάρος περ
65 χ[ωρὶ]ς ἀπ' ἀν[θρ]ώπω[ν βίοτον καὶ] ἤθε' ἔχωσιν

2, 48 es stand ΝΕΙΚΗΣΕΝ; vom ersten Ν Ansatzspur, die mehrdeutig ist. 49 ΠΟΡΩΝ· 51 Γ ΡΜΙΝ, Schreibfehler. 57 ΑΕΛΠΤΟΝ· 58 ΕΡΙΔΟΣ· ΤΟΓΕ, Schreibfehler. 60 ΤΥΡΒΑΞΑΣ· 61 ς̣ kann auch Interpunktion gewesen sein, π̣ auch τ, ε̣ auch ω: die Lesung τωδε ist also denkbar. Das folgende π kann ebensogut ΓΡ gelesen werden, das Φ auch Β. 63 das Iota in der Mitte kann auch Υ oder Ρ gewesen sein. 64 [ο]ἳ 65 ἤθε

2, 49 nach Fragm. 19 Rz., Schol. Pind. Nem. 3, 92 ὃν θρέψεν Χείρων ἐνὶ Πηλίῳ ὑλήεντι (von Iason); da ist Χείρων ἔθρεψ(εν) überliefert, die Umstellung von Spitzner vorgeschlagen, und die Wortstellung spricht ebenso für sie wie die Verbalform und der Vers und nun die Imitation. ἐνί und ἐν stehen in solchen Fällen immer zur Auswahl. 50 ἐκόμισε in gleicher Bedeutung an der gleichen Versstelle Ρ 113. 51 παῖς ἔτ' ἐών C 216. 52 ἐπιχθονίων ἀνθρώπων Δ 45 usw. 57 θεοὶ δίχα θυμὸν ἔχοντες Υ 32. 58 θέσκελα ἔργα Γ 130 usw. 59 μεῖξαι, durch Mischung erzeugen, scheint eine neue Wendung; τυρβάζειν erst bei Sophokles belegt, τύρβα, Adverb, bei Aischylos, aber τύρβη bei Hippokrates, also ionisches Sprachgut. κατ' ἀπείρονα γαῖαν Hes. Erg. 160 (Hom. Ρ 418). 61 σπεύδειν mit Infinitivobjekt noch nicht homerisch. Τ 302 ἐστενάχοντο γυναῖκας Πάτροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὖτῶν κήδε' ἑκάστη, und so adverbiell bei späteren. Der epexegetische Infinitiv ὥστε ὀλέσθαι für diesen Stil kühn. 62 ἠμίθεοι Hes. Erg. 160. Man kann ebensogut ἵνα μὴ δειλοῖσι βροτοῖσι ergänzen. 65 χωρὶς ἀπ' ἀνθρώπων für das alte θηλοῦ weist Hefermehl in den Orphika 77 nach. Erga 166 τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων βίοτον καὶ ἤθε' ὀπάσσας.

Kol. 2 66 τ[. . .]ε . ǫαν[. . .]α . [. . κατα]θνητῶν ἀνθρώπων
. . .] μ᾽ ἄλγος επαλγειν
Ζε[ὺς . . .] . ἔκερσε
. . .]ερζευ[
. . . ἑ]πὶ μαστῷι
. . .] μ[η]δέ τις ἀν[δ]ρῶν
. . .] μελαι[ν]άων ἐπὶ βαιῆι·
. . . β]ίηφί τε φέρτατος εἶναι
. . .]ε καταθνητῶν ἀνθρώπων
. . . ὅσα τ᾽ ἐ]στὶ καὶ ὀππόσα μέλλει ἔσεσθαι
. . . μέγ]α μήδεται ἠδὲ γεραίρει
. . .] Διὸς νεφεληγερέτα
. . .] . [ὅ]τῑι φράσσασθαι ἔμελλεν
. . .]ακαιε καταθνητῶν ἀνθρώπων
[καὶ π]ολ[λ]ὰς Ἄϊδι κεφαλὰς ἀπὸ χαλκὸν ἰάυ[ει]ν
[ἀν]δρῶν [ἡρ]ώων ἐν δηιότητι πεσόντων.
[ἀ]λλ᾽ ὄτ̣πω [π]οτε πατρὸς ἐπηισθάνετο φρενὸ[ς ὀ]ρμ[ήν.]
[ο]ἳ̣ά τε κῆρ᾽ ἀλεείνοντες σφετέροισι τέκεσσι
[τ]έ[ρ]πον᾽ ἄνθρωποι, πραπίδων ἐπετέρπετ᾽ ἐρωῆι

2, 66 vor dem vereinzelten α eine Hasta, dahinter Ansatz oben wie von τ oder υ, alles sehr unsicher. 67 μ̣ kann auch ᾳ̣ sein. Das verschriebene επαλγειν deutlich. 68 εκερσε eher als εκευσε, davor ein Ansatz, c? 69 hinter dem keineswegs ganz sicheren ερζευ könnte ein kleiner Buchstabe wie c gestanden haben. 71 μ̣ könnte auch α sein. 72 βαιηι· Natürlich kann man ἐπιβαίη verstehen. 75 μελει Schreibfehler. 78 ἐμελλεν 79 ακαιε schwerlich richtig. θρωπων· 81 σοντων· 84 ωποι· δωνδεπετ Schreibfehler, δ scheint auch im Pap. durchgestrichen zu sein.

2, 73 vermutlich nach φ 373 χερσίν τε βίηφί τε φέρτατος εἴην zu ergänzen. 75 Sibyllinen I 3 ὀππόσα πρὶν γέγονεν, πόσα δ᾽ ἔστιν (Opsopoeus, ἔσσετ(αι) codd.) πόσσα δὲ μέλλει ἔσσεσθαι (mit Unrecht geändert), wozu Rzach außer Abliegendem anführt Empedokl. 21, 9 ὅσα τ᾽ ἦν ὅσα τ᾽ ἔστι καὶ ἔσται, das auch zu fern liegt. Wohl aber klingt Parmen. 8, 20 οὐκ ἔστ᾽ οὐδ᾽ εἰ ποτε μέλλει ἔσεσθαι schwerlich durch Zufall an. 76 B 27 σεῦ . . . μέγα κήδεται ἠδ᾽ ἐλεαίρει, vgl. 85. 80 A 3 πολλὰς δ᾽ ἰφθίμους ψυχὰς Ἄιδι προΐαψεν ἡρώων, wo aber Apollonios Rhodios κεφαλάς las, das in der Kopie Λ 55 allein überliefert ist. ἰάπτειν war schon den Tragikern eine Glosse, die sie für ganz Verschiedenes verwendeten (Euripides meidet sie), vgl. Hesych. Hier ist es πέμπειν, mit der Präposition ἀποπέμπειν, dies singulär. 81 ἀνδρῶν ἡρώων Hes. Erg. 159. N 207 πεσόντος ἐν αἰνῇ δηιότητι. 82 ἐπαισθάνομαι erst bei den Tragikern, αἰσθάνομαι auch erst Tragg. Herodot. ὁρμή von Psychischem im Epos erst in dem spätesten Areshymnus 8 (ψυχὰς ὑποσκάψαι φρεσὶν ὁρμήν). 83 κῆρ᾽ ἀλεείνων Π 817 u. ö. Ursprünglich wohl οἷά δέ; aber das τε, parapleromatisch gefaßt, hat den Zusatz von δέ 84 hervorgerufen. 84 ἐρωή synonym mit ὁρμή (Hesych.) Ξ 488 ὁρμήθη δ᾽ Ἀκάμαντος, ὃ δ᾽ οὐχ ὑπέμεινεν ἐρωήν. Auf Psychisches sonst nicht übertragen.

Kol. 2 85 [πα]τ̣ρ̣ὸ̣ς̣ ἐρισθενέος μεγάλ᾽ ἀνδράσι μηδομένοιο.
[πο]λλὰ δ᾽ ἀπὸ βλωθρῶν δένδρων ἀμύοντα χαμᾶζε
[χεύ]ετο καλὰ πέτηλα, ῥέεσκε δὲ καρπὸς ἔραζε,
[πν]εί[ον]τος βορέαο περιζαμενὲς Διὸς αἴσῃ,
[. . .]εσκεν δὲ θάλασσα, τρόμεσκε δὲ πάντ᾽ ἀπὸ τοῖο,
90 [τ]ρ̣ύ̣χ̣ε̣σ̣κεν δὲ μένος βροτέον, μινύθεσκε δὲ καρπός
ὥ̣ρ̣ῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ᾽ ἄτριχος οὔρεσι τίκτει
[γ]ᾳ[ί]ης ἐν κευθμῶνι τρίτῳ ἔτεϊ τρία τέκνα·
[ἅρος] μὲν κατ᾽ ὄρος καὶ ἀνὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην
[θήρας ἀλυσ]κάζων καὶ ἀπ[ε]χθαίρων πάτον ἀνδρῶν
Kol. 3 95 ἄγκεα καὶ κνημοὺς κ̣ᾳ̣[τ]ᾳ̣[βόσκεται . . .
χειμῶνος δ᾽ ἐπιόντος ὑ̣π̣ὸ̣[. . .
κεῖται πόλλ᾽ ἐπιεσσάμεν[ος] ε[. . .
δεινὸς ὄφις κατὰ νῶτα δα[φοινός . . .
ἀλλά μιν ὑβριστὴν τε κα[ὶ ἄγριον . . .
100 κῆλα Διὸς δαμνᾷ φημ̣[. . .
ψυχὴ τοῦ γ᾽ οἴη καταλείπ̣ε̣[ται . . .

2, 85 σθενος Schreibfehler, μεγάλ 86 γλωθρῶν Schreibfehler, δένδρων 87 vor ετο Spuren, die sich keinem Buchstaben anpassen. 88 aichi. 89 vor εσκεν undeutliches; Schubart meint πεσκεν mit z darüber zu erkennen. τρομεεσκε Schreibfehler. τοιο. 90 βρότεον· 93 δρυμνα Schreibfehler.

3, 96 δ᾽. 97 ausgelassen und auf dem oberen Rande nachgetragen; seine Stelle zeigt ein Strich zwischen 96 und 98. 99 vielleicht ὑβριστην. 101 ὁιη Spiritus von zweiter Hand.

2, 85 πατρὸς ἐρισθένεος T 355. 86 Hes. Fragm. 216 = Epimer. Cram. An. Ox. I 89 »πολλὰ δ᾽ ἀπὸ χλωρῶν δενδρέων ἀμύοντα χαμᾶζε« ἀντὶ τοῦ μύοντα. Et. gen. ἀμύω. ὁ δὲ Ἡσ. ἀμύω εἶπεν »ἀμύοντα χαμᾶζε«. Daß βλωθρῶν (ὑψηλῶν) das Richtige ist, zeigt der Gegensatz χαμᾶζε; aber hier Korruptel, dort Interpolation, das weist auf alten eingewurzelten Fehler. 87 χεύετο scheint zu groß; vielleicht φύρετο. πύθετο Hefermehl; aber die Blätter, die sich erst zu Boden senken, faulen noch nicht. πέτηλα in älterer Poesie nur Asp. 289, wo es »die Halme« bedeutet. 88 πνεύαντος βορέαο Erg. 506. περιζαμενῶς κεχολῶσθαι Hermeshymn. 495. 89 ἔζεσκεν Schubart, als Korrektur zu ἔρρεσκεν. κλύζεσκεν? vgl. I 489, Υ 61. 90 das intransitive τρύχω ist nicht hübsch; Lesung sicher. 91 ὥρηι ἐν εἰαρινῆι ὅτε τε B 471; attisch würde ἄτριξ gefordert, aber ἄτριχον Kallimachos 3, 77. 92 γαίης ἐν κευθμῶνι Hes. Th. 158. 93 κ 150 = 197 διὰ δὲ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην (Λ 118). ἀνὰ δρυμά κ 251. 94 ρ 581 ὕβριν ἀλυσκάζων. Z 202 πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων.

3, 95 Δ 337 κνημοὺς .... καὶ ἄγκεα. 98 δράκων ἐπὶ νῶτα δαφοινός B 308. 99 ὑβρισταί τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι I 175 u. ö. 100 κῆλα des Zeus M 280.

Kol. 3
102 Ἢ Δ᾽ ἄμφ᾽ αὐτόχ[υ]τον θᾶλλ[μον . . .
ἥβαιήν· ἑ[πί] τε ἴρὰ κατὰ χθ[ον . . .
εἶcιν ἄμαυρῳ[θ]ε̣[ῖ]c[α] π̣ο̣ι̣[ὶ . . .
105 κεῖτα[ι] Δὲ̣ [. . .
ὧραι τ᾽ ἐκ φ[. . .
τέρυηι Δ᾽ α[. . .
αὖθιc ἐπ̣ι̣ [. . .
γαίηc τε̣ [. . .
110 ἔνθεν α[. . .
θήλει᾽ ἐρ[. . .
ἐc φῶc· ο[. . .
φράζετ[. . .
ἔρχετ[. . .
115 ἤπιά τ[. . .
γ̣α̣ίη ὥ̣ς̣ [. . .
πότμο̣[. . .
ἷᾶcθαι [. . .
οἳ Δ᾽ ἂν κ̣[. . .
120 νοήcων [. . .
ἀλλὰ τα[. . .
122 θλεθό[ω . . .
τοῖcι Δὲ̣ [. . .
τρὶc το̣[. . .
125 ἐπλη[. . .
εἶcιν Δ[. . .
φῦλον [. . .
6 Zeilen fehlen
τ[. . .
135 θ[. . .
φ[. . .
ἐ̣ν̣ν̣[. . .
ζωε̣[. . .
νόcφ[ι . . .
140 κηρ[. . .
κ̣α̣ὶ γὰ[ρ . . .
ἄγρο[. . .

Die erhaltene Versreihe zerfällt in zwei Teile, gesondert durch die Paragraphos und das B am Rande vor V. 56. Der erste Teil gibt den Abschluß der Werbung um Helene, deren Anfang im vorigen Papyrus steht. Zuerst ein jetzt unbenannter Freier, der die reichsten Gaben bietet, also noch mehr als der Geber der Weiber mit goldenen Schalen 2, 11. Dieser hier wird aber kurz abgemacht; er soll mit Aias kontrastieren, der auf seiner kümmerlichen Insel Salamis freilich keine Schätze besitzt; aber er getraut sich, das Vieh seiner Nachbarn zu erbeuten, und das bildet sein Angebot. Dieser Aias ist ein guter Widerpart zu Odysseus, der geschickt vermeidet,

3, 102 der verloschene Buchstabe in αὐτόχυτον kann nur ι oder υ sein. 103 ἥβαιήν; danach Raum für die στιγμή. θ nach χ so gut wie sicher. 104 εἶcιν. 111 hinter ερ ein Ansatz wie zu μ u. dgl. 112 φωc· 116 sehr unsicher. 119 vor dem Verse ein schräger Strich; Paragraphos? 136 hinter φ Ansatz von α oder λ.

3, 102 αὐτόχυτος erst spät belegt, Nonnos u. dgl.

sich in Unkosten zu stürzen. So mochten die Helden in der kleinen Ilias einander gegenüberstehen, sehr anders als in der Ilias und bei Pindar. Dann noch wenige Worte über Elephenor und zum Schlusse Idomeneus, der, statt etwas zu bieten, selber kommt; das scheint freilich der immer noch unbekannte erste Freier auf dem Bruchstücke 2 auch getan zu haben. Unbedingt ausgeschlossen ist nicht, daß hinter Idomeneus noch ein Freier kam.

Der Übergang zu der Entscheidung ist zerstört; man erkennt nur noch den Eid aller Bewerber; seltsam kurz folgt der Erfolg des Menelaos. Endlich wird nachgetragen, daß Achilleus noch zu jung war, um als Freier aufzutreten. Mit dem trockenen »Helene gebar die Hermione« geht diese Partie zu Ende.

Die Verse über Aias und Elephenor sind nach dem Schiffskatalog gearbeitet und liefern interessante Varianten, wie zu den einzelnen bemerkt ist. Nun besitzen wir bekanntlich gerade über Aias nicht mehr die originale Fassung, sondern er ist zu einem Annex der Athener geworden, was nicht eintreten konnte, ehe Salamis ein Annex von Athen geworden war. Man könnte also hoffen, in den hesiodischen Katalogen die echte Fassung des homerischen benutzt zu finden. Dem ist nicht so. Dieser Aias will seine Nachbarn ausrauben, die Argolis bis Hermione und die Isthmusstaaten, für die, weil der Katalog versagte, ein neuer Vers zusammengestoppelt ist: aber Attika, das dem Salaminier zunächst vor den Augen lag, bedroht Aias nicht, offenbar, weil er eigentlich bereits dazu gehörte. Also dieser Hesiod ist jünger als die Fassung des homerischen Kataloges, die erst unter Peisistratos fallen kann, ist also frühestens ein Zeitgenosse des Anakreon. Diese Brautwerbung um Helene ist beträchtlich jünger als die um Agariste.

Idomeneus tritt als Werber um Helene auf; dasselbe tat er bei Ibykos und Simonides, und wenn wir in dem Scholion des N, das diese Notiz erhalten hat, daneben Hesiodos läsen, würden wir annehmen, der wäre der Gewährsmann der Lyriker gewesen. Nun sehen wir, daß alle drei etwa Zeitgenossen sind und dieselbe Anschauung wiedergeben. Jenes Scholion nimmt aber von Hesiod keine Notiz, sondern fertigt den Ibykos einfach mit einem »das ist nicht wahr« ab. Seine Tendenz, die νεώτεροι von Homer abzusondern, ist aristarchisch, und überhaupt zeugt die Gelehrsamkeit für frühe Ent-

stehung. Also hat die beste Grammatik dies Stück der Kataloge verachtet, und unmöglich konnte es eine Zeit täuschen, die sich über die Unechtheit der Aspis und der Chironsprüche klar war. Aber in den Katalogen blieb es stehen, und so haben die Späteren, wie Herodian, es anstandslos benutzt. Woher aber konnte man zuversichtlich sagen, Ibykos (und so auch dieser Hesiod) sagte die Unwahrheit, wenn er den Idomeneus als Freier Helenes einführte? Gesagt hatte er es ebenso wie seine Zeitgenossen, weil jeder, der vor Ilios focht, als Freier erscheinen konnte, sobald der Eid vor Tyndareos allgemein anerkannt war. Wo gab es eine sichere Instanz, die ihn widerlegte? Das wird nichts anderes gewesen sein als die Vulgata, die zur Zeit des Grammatikers galt, wie denn in dem Freierkatalog der Apollodorischen Bibliothek Idomeneus fehlt (Achilleus auch). Diese Vulgata (man kann sie den κύκλος nennen) lernte damals jedes Kind: die nahm man unbesehens als Wahrheit hin.

Sie kennt auch den Achilleus als Freier nicht und kann es nicht, da mittlerweile Achill in Skyros anerkannt war, eine Geschichte, die bekanntlich vor Polygnot und Euripides nicht bekannt war. Freilich nennt bei Euripides Helene selbst den Achill unter ihren Freiern (Hel. 98); aber das beweist nur, daß man so etwas erfinden konnte, sobald es die Antwort »den kenne ich« erleichterte und für die Eitelkeit der Helene einen charakteristischen Zug lieferte. Die aulische Iphigeneia weiß natürlich nichts davon. Die anmutigen Erfindungen, daß der Held einmal die schöne Frau zu Gesicht bekommt (oder auch genießen darf), für die er sterben soll, oder daß er mit ihr im Jenseits vereint wird, sind älter und gehören in eine höhere Region der Poesie. Bei Pausanias III 24[1] hören wir, die Leute in Las hätten erzählt, ihr Ahnherr wäre von Achilleus erschlagen, als dieser sich Helene holen wollte. Das läßt Pausanias nicht gelten. Patroklos müßte das getan haben, denn der hätte um Helene geworben, nicht Achill. Es wäre zwar kein Beweis, daß dieser unter den Bewerbern im Frauenkataloge nicht erschiene, aber aus Homer könnte man es beweisen: was dann geschieht. Wirklich steht Patroklos in der Apollodorischen Bibliothek, hat auch ohne Zweifel bei diesem Hesiod gestanden; aber Pausanias kann unmöglich bei diesem gelesen haben,

[1] Hesiod Fragm. 96.

daß Achill ausdrücklich als zu jung für die Brautwerbung bezeichnet wird, sondern redet so, als käme er gar nicht vor. Mit anderen Worten, Pausanias hat die Kataloge selber nie gesehen, sondern reproduziert mit unvorsichtigem Ausdruck ein älteres Urteil, und daß er in den Lakonika sehr viel direkt oder indirekt dem Sosibios verdankt, ist ausgemacht. Dieser also, oder wer es war, versagte dem Zeugnis der Kataloge jeden Glauben, weil er dem Gedichte seinen späten Ursprung ansah. Daher vermied er auch, von Hesiod zu reden, obwohl die Kataloge im allgemeinen unbeanstandet geblieben sind, und das übernahm Pausanias, der das Gedicht, das er 1, 41 (in Wahrheit aus dem Schlusse der Theogonie, wie wir sie lesen) und 2, 43 dem Hesiod beilegt, hier so autorlos läßt wie immer die μεγάλαι Ἠοῖαι.

Von dem Eide vor Tyndareos steht der besondere Zug, daß Odysseus ihn angab, in der Bibliothek.[1] Bei der Zerstörung des Papyrus kann man nicht sagen, ob das hier vorkam oder nicht. Die Geschichte im allgemeinen gehört schon für Thukydides I 9 und alle drei Tragiker, auch für Lykophron 204 zu dem festen Bestande der Tradition. Auf unseren Hesiod berufen sich die Lykophronscholien: die der Ilias ignorieren ihn wieder und die Subskription der Fabel nennt Stesichoros (B 339). Den Kyprien war das so fremd wie der Ilias. Wieder ist kein autoritativer Urheber der Geschichte zu finden.

Hinter der Paragraphos steht noch ein Vers, ἣ τέκεν Ἑρμιόνην; der schlägt also den Ton des γυναικῶν κατάλογος an. Aber sofort geht es wieder in andere Regionen. Offenbar ist der Vers nur eine Klammer, die sowohl die zwei disparaten Stücke verbinden, wie beide an dem Frauenkataloge befestigen soll. Helene gebiert die Hermione ἄελπτον. Was der Dichter sich dabei gedacht hat, ist nicht sicher zu sagen.[2]

[1] Es lag sehr nahe, ihn bei jenem Besuche die Penelope holen zu lassen, seit Ikarios in Sparta angesiedelt war (was die Telemachie nicht gekannt haben kann); geheiratet muß er ja gleichzeitig mit Menelaos haben, wenn er überhaupt um Helene warb.

[2] Im Demeterhymnus 219 steht ὀψίγονον καὶ ἄελπτον verbunden; das ist Wiedergabe von θλυγέτος in dem Sinne »so spät geboren, daß kein weiteres Kind zu erwarten steht«. Hermione heißt θλυγέτη Γ 175, aber das muß da etwas anderes bedeuten, μονογενής oder ἀγαπητή, wie die παράδοσις erklärt. Im Sinne von ἄελπτος kann Hermione unmöglich θλυγέτη sein. Im Apollonhymnus 91 steht ἀέλπτοις ὠδῖνεσσι, auch unverständlich, denn »hoffnungslos, ἀμήχανος«, wie man erklärt, ist weder wahrscheinlich noch befriedigend. Hesych ἄε[λ]πτοι δεινοί ist von Nauck erledigt.

Daß sie ihr einziges Kind war, ist die herrschende Ansicht seit Γ 175. Aber Sophokles redet El. 539 von zwei Kindern, und das Scholion dazu sagt ΣΥΜΦΩΝΕΙ ΑΥΤΩΙ ΗΣΙΟΔΟΣ

ἣ τέκεθ' Ἑρμιόνην δουρὶ κλειτῷι Μενελάωι,
ὁπλότατόν τ' ἔτεκεν Νικόστρατον ὄζον Ἄρηος.

An der Stelle dieses Hesiod erscheint bei Porphyrios im Schol. A B D zu Γ 175 Kinaithon, so daß fraglich ist, ob in dem ursprünglichen Zitatennest zwei Zeugen oder zwei Verfasser für das eine Zeugnis angeführt waren. Es bleibt also ungewiß, ob die Deszendenz Helenes in einem anderen hesiodischen Gedichte vorkam, wenn es auch überwiegend wahrscheinlich ist, da sonst nichts zwischen Hesiod und Kinaithon strittig ist und andere Fragmente nahelegen, daß Helenes Geschichte nicht nur in dem Freierkataloge bei Hesiod vorkam.[1] Dieser ist jedenfalls auch von dem Grammatiker unberücksichtigt geblieben, der die Traditionen über Helenes Deszendenz sammelte. Nun wir seine Art noch besser kennen, seine Zeit und seine Herkunft (er gehört natürlich dem Mutterlande an) auch, werden wir diese Einlage der Kataloge, die mindestens 200 Verse umfaßte, mit denen in eine Reihe stellen, die man schon im Altertum abgesondert hat, wie kurz im Hermes XL 116 dargelegt ist.

Hinter der Paragraphos folgt ein Abschnitt ganz anderen Charakters und offenbar anderen Verfassers. Da steht am Rande ein großes B. Zahlzeichen kann es nicht wohl sein, denn 200 ist zu wenig und 2000 zu viel in einem Gedichte, das Bücher abteilte. So wird man gedrängt, darin die Ziffer des zweiten Buches zu sehen, so seltsam das anmutet, da man Unter- oder Überschrift erwartet; aber dieses Heft selbst liefert in dem Gedichte XI 3, das nächste in den »Anapästen«, Analogien. Dann hätte also der Freierkatalog noch im ersten Buche der Kataloge gestanden, den Anfang des zweiten hätte das Stück gebildet, das auch mit der Form eines Kataloges nichts zu tun hat; nur der eine Vers über Hermione bildet die Verbindung. Dazu würde nicht schlecht stimmen, daß nicht weniger als sechs Zitate aus diesen Versreihen vorliegen, darunter drei, die den Wortgebrauch angehen: immer sind die

[1] Es bleiben allerdings nur Fragm. 93 über den Groll der Aphrodite gegen die Töchter des Tyndareos; das bietet für deren eheliche Deszendenz keinen Raum, und 266 die bedenkliche Angabe, daß Hesiod das εἴδωλον der Helene eingeführt hätte.

ersten Bücher eines Werkes mehr gelesen. Diese Zitate würden auch beweisen, daß wir wirklich die Kataloge vor uns haben, da außer den erhaltenen drei nur dieses Gedicht den späteren Grammatikern bekannt war; aber den Titel κατάλογοι γυναικῶν nennt ja auch Pausanias.

»Unter den Göttern entstand Streit; Zeus hatte vor, eine gewaltige Verwirrung zu stiften.« Das geht auf die ἔρις θεῶν, nicht den Streit der drei Göttinnen um die Schönheit, sondern die Parteiung der Götter, die die ganze Ilias zeigt. Die βουλὴ Διός ist die, welche das Proömium der Ilias angibt, das auch direkt benutzt ist. Die Kyprien haben diese βουλή zu anderen Erfindungen benutzt, mit denen eine Berührung nicht kenntlich ist. Aber im allgemeinen muß man die Geschichten von dem großen Völker- und Götterkampfe im Gedächtnis haben, um dies zu verstehen, denn es leitet nicht zu dem Raube der Helene über, sondern zu ganz anderem.

Wenn V. 61 πρόφασιν μέν richtig erkannt ist, so war das, was das Proömium der Ilias als Willen des Zeus hinstellt, der Untergang der Heroen durch den troischen Krieg, nur Vorwand; auch daß die Götter von dem Verkehre mit den Menschen gesondert werden (wie sie es jetzt sind, während Hesiod, Th. 535, Fragm. 82, in der Urzeit sie zusammenleben läßt), fällt noch unter die πρόφασις. Dann mußte also mit 66 das einsetzen, was Zeus wirklich beabsichtigte. Das fehlt und läßt sich nicht leicht raten. V. 80. 81 wird wieder das Proömium der Ilias paraphrasiert, und dann heißt es »aber niemals merkte er die Absicht seines Vaters, wie die Menschen sich über die Rettung ihrer Kinder freuen; und er freute sich über das Vorhaben seines gewaltigen Vaters, der Großes für die Menschen im Sinn hatte«. Das muß verrenkt sein, denn die Vergleichung gehört zu dem Satze von der Freude. Renkt man es ein, so bleibt, daß der unbekannte Sohn des Zeus an dem, was er von der Absicht seines Vaters versteht, Freude hat, weil es etwas Großes für die Menschen ist, daß er aber die eigentliche Absicht nicht durchschaut. Dann muß kurz vorher gesagt worden sein, was er durchschaute, und dazu stimmt, daß unmittelbar vorher von dem Untergang der Heroen die Rede ist. Der Sohn des Zeus kann kein anderer als Apollon sein, und auf seine Sehergabe wird man gern 75 beziehen »was ist und sein wird«; auch 76, μέγα μήδεται korrespondiert mit 85 μεγάλα μηδομένοιο. Aber in welcher Form die Rede auf Apollon kam, bleibt unklar; πάτερ Ζεῦ 69, An-

rede, ist sehr unsicher und fügt sich schwer. So wagt man kaum, die Konsequenz zu ziehen, daß ein Dichter des 6. Jahrhunderts, ohne die Seherkunst des Apollon zu bezweifeln (der immer noch wahrhaftig offenbaren kann, was Zeus ihm eingibt), doch diese Einsicht des Orakelgottes für beschränkt erklärt hat, so daß der Sohn nicht mehr erkennt, als der Vater ihm verstattet. Gewiß ist das nicht undenkbar. Am liebsten würde man die eigentliche Absicht des Zeus darin sehen, daß er durch den troischen Krieg dem Verkehre der Götter mit den Menschen, insbesondere der Erzeugung von ἡμίθεοι, ein Ende machte, und vielleicht gelingt es anderen, die Verse 61 bis 66 danach herzustellen. Dann würde die Partie vollkommen mit dem Stücke der Erga harmonieren, das neben den Weltaltern der vier Metalle das der Heroen schildert (157—173) und nicht ohne Schein von vielen für einen Zusatz erklärt ist; dieser Dichter hat es gekannt und nachgeahmt.

Mit überraschender Wendung springt der Dichter zu der Schilderung eines schlimmen Jahres über, dessen Stürme die Früchte zerstören, so daß die Menschen im Frühjahr Mangel leiden, »zu der Zeit, da der Haarlose im Gebirge ein Jahr ums andere drei Junge bekommt. Im Frühling birgt er sich in der Einsamkeit des Bergwaldes, im Winter liegt er gehüllt in viele ...., die fürchterliche Schlange; aber die Geschosse des Zeus bezwingen ihn; nur seine Seele bleibt über und .... um das selbstgeschüttete Gemach und die kleine .... und zum Opfer .... kommt sie kraftlos geworden.« Das ist noch lange so weitergegangen; aber mehr als dies enthüllen die Versanfänge nicht. Rätselhaft alles, und wenigstens gut, daß der ἄτριχος ganz sicher gelesen ist und sich als identisch mit dem δεινὸς ὄφις herausstellt. Die Schlange als den Haarlosen zu bezeichnen, an sich einleuchtend, ist ein Rhapsodenkunststück wie γλαυκή für das Meer, φερέοικος für die Schildkröte bei Hesiod, λέπαργος für den Esel bei Nikander Th. 349; πρόκνη für die Nachtigal, σιμίας für den Affen sind eigentlich auch derart; εὐρυγάστωρ für das Meer, στένυγρος für ἰσθμός gehören den γρῖφοι der Orakel an, die dieser Poesie auch nahe genug stehen. Auch die gekünstelte Rede des Sophokles liefert eine Analogie, Philoktet 184 στικτῶν ἢ λασίων μετὰ θηρῶν »gefleckte Tiere«, Hirsche und Rehe, »zottige«, Wölfe und Bären. Ebenda 1146 πτηναὶ θῆραι gefiedertes Jagdwild, χαροπῶν τ' ἐθνη θηρῶν »trotzigblickende«, reißende Tiere.

Aber damit ist ein Verständnis der Verse mitnichten erzielt. Was soll die Schlange (wohl die ἔχις, die lebendige Junge wirft) hier? Was solls bei dieser einen Gelegenheit, daß sie τρίτωι ἔτεϊ τρία τέκνα bringt? Was hat ihr weiteres Schicksal mit dem Hungerjahre, was dieses mit der βουλὴ Διός, was diese mit dem Frauenkataloge zu tun? Dies ist ein Stück, das man eher zu der Lehrdichtung stellt, die auf die Namen des Epimenides, Musaios, Orpheus ging und sich dann in den Epen der westhellenischen Denker fortsetzt; daneben denkt man an die Orakelpoesie, die ja auch mit Musaios, Epimenides, Onomakritos verbunden ist. Es ist bezeichnend, daß V. 75 sich mit Parmenides und mit den Sibyllinen berührt. Man denkt daran, daß dem Kerkops zugleich orphische und hesiodische Epen beigelegt wurden; wenn die Kataloge hesiodisch waren, so mochten sie solche Zusätze aufnehmen, die den Erga und ihren Annexen, den Ἡμέραι, der Ὀρνιθομαντεία, der Ἀστρονομία, verwandter waren. Hoffentlich wird es der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinn anderer gelingen, noch sehr viel mehr aus diesem Bruchstücke zu gewinnen: für die Geschichte des spätesten Epos und die Komposition der hesiodischen Gedichte ist die Bedeutung augenfällig.

So verschieden die beiden Stücke im Tone sind, die Verwilderung des epischen Stiles ist ihnen gemeinsam, und so werden sie auch ziemlich derselben Zeit angehören. Sie zeigt sich in der Ungeniertheit, mit der Formeln und Verse wiederholt werden; wobei denn die leeren Füllworte immer zunehmen, aus πᾶσαν ἐπὶ χθόνα und χθόνα δῖαν ein πᾶσαν ἐπὶ χθόνα δῖαν, aus εἰλίποδας βόας und βόας καὶ ἴφια μῆλα ein εἰλίποδάς τε βόας καὶ ἴφια μῆλα wird, καταθνήτων ἀνθρώπων mit dem Begriffe Menschen mehrfach einen Halbvers füllt u. dgl. m. Die Abhängigkeit von altem Sprachgut läßt für jüngere Wörter und Wendungen wenig Raum; um so charakteristischer ist was gleichwohl durchschlüpft, nicht die Seltenheiten, die von den antiken Grammatikern herausnotiert sind, ἄπτερέως, ἀμύοντα, wozu wir τυρβάξας stellen werden, sondern ἐπαισθάνεσθαι, χωρίς für τηλοῦ, und von Formen ἀράασθαι, οὖσαν. Daß ἄελπτον einen Vers beginnt, könnte sehr altertümlich scheinen; aber es ist wohl der erste Fuß so nachlässig gebaut wie V. 14 μνᾶτο πολλά. Wir haben wohl auch in der äußeren Form die Zersetzung des Epos anzuerkennen, dessen handwerkmäßiger Betrieb in ungebrochener Kontinuität fortgelaufen ist, bis Antimachos eine Reform versuchte; die Elegie bietet genau dasselbe Bild der Entwickelung.

4. BELLEROPHONTES.

P. 7497.

Papyrusstück, enthaltend die linke obere Ecke einer Kolumne, prächtige Schrift besten 2. Jahrhunderts oder älter, nicht unähnlich dem Straßburger Hesiod. Keinerlei Lesezeichen. Höhe 15 cm, Breite 7 cm.

βοῦc ἐλάc[ac . . .
ἐγχωρ̣ι̣[. . .
βουλῇι Ἀθ̣[ηναίηc . . .
ἀθανάτων [. . .
ἔccεcθαι π̣[. . .
ἣ δὲ Πο̣ρ̣ρ̣[ιδάωνι θεῶν, ἀνδρῶν δὲ μιγεῖca]
Γλαύκωι ἔτ[ικτε - - - - Βελλεροφόντην]
ἔξοχον ἀν[θρώπων . . .
τῶι δὲ καὶ η[. . .
ὠκύτατον [. . .
πάντηι ἀν[actρωφᾶν . . .
cὺν τῶι πῦ[ρ πνείουcαν ἐλὼν ἐδάμαccε Χίμαιραν,]
γᾶμε δὲ π[αῖδα φίλην - - - - - Ἰοβάταο]
αἰδοίου βαc[ιλῆοc ὃc . . .
κοίρανοc α[. . .
ἣ τέ̣[κε . . .

Der Stil und die Sprache sprechen für Hesiods Kataloge; Bellerophon mußte im Aiolidenstemma vorkommen, wo er in der Apollodorischen Bibliothek I 85 steht. Nun liefert aber der Papyrus Oxyrynch. 421 auch eine epische Behandlung der Bellerophongeschichte,

2 die Zeichen ganz sicher, nur θ kann auch c sein. 3 βουλῇι Ἀθηναίηc Hesiod Katal. 14, 8; eine besondere Sage von der Mutter Bellerophons ist nicht bekannt. 6 an der Deutung von πορρ und dem folgenden γλαυκωι hängt alles. Schol. Pind. Ol. 13, 99*a* τῶι μὲν λόγωι ὁ Βελλεροφόντηc Γλαύκου ἐcτὶ τοῦ Cιcύφου, τῇ δὲ ἀληθείαι Ποcειδῶνοc; Pindar selbst nennt Poseidon seinen Vater, redet ihn aber Αἰολίδα an, ἀπὸ Γλαύκου τοῦ Cιcύφου τοῦ Αἰόλου. 9 der Gedanke war »dem gab Athena den Pegasus und lehrte ihn reiten«. 11 πάντη ἀνactρωφᾶν Aspis 120 von dem Hengste Arion. πάντη ἀνactρωφῶν φ 384 (Odysseus den Bogen). 12 Pind. Ol. 13, 87 cὺν δὲ κείνωι (Pegasos) bezwang Bellerophon die Amazonen καὶ Χίμαιραν πῦρ πνέοιcαν. 13 wie er die Tochter des Königs der Lykier endlich heiratete und diese ihm drei Kinder gebar, erzählt Glaukos Z 196.

die nach altem Epos klingt, und auch da ist von der Mutter in undeutlicher Weise die Rede, und auch Athena wird erwähnt. Aber herstellbar ist dort nicht einmal der Gedanke, und von der altertümlichen Knappheit des neuen Fragments ist der Abstand unverkennbar.

B. ERGA

(199—204. 241—246).

P. 7784.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuche etwa des 5. oder 6. Jahrhunderts n. Chr. Höhe 3 cm, Breite 4 cm. Die volle Seite hatte etwa 42 Zeilen. Die Zeilen beginnen öfters mit großem Anfangsbuchstaben. Varianten gibt es nicht; der Text ist hier überhaupt ganz fest. Praktisch also wertlos.

Rekto

αθ[αν]ατ[ωνμεταφυλονιτονπρολιπονταν θρωποϲ]
αιδωϲκαινεμ[εϲιϲταδελειγεταιαλγεαλυγρα]
θνητοιϲανθρ[ωποιϲικακουδουκεϲϲεταιαλκη]
νυνδ᾽αινονβ[αϲιλεγϲινερεωφρονεουϲικαιαυτοιϲ]
ωδ᾽ϊρηξπρο[ϲεειπεναηδονααποικιλοδειρον]
ϔϔι[μ ᾳ]λ᾽εν[νεφεεϲϲιφερωνονυχεϲϲιμεμαρπωϲ]

Verso

[οϲτιϲαλιτραινειϲκαιατα θαλαμη]χανααϲ[α]ι
[τοιϲινδουρανοθενμεγεπηγαγεπη]μακρονιων
[λιμονομουκαιλοιμονα ποφθινυθ]ουϲιδελαοι
[ουδεγυναικεϲτικτουϲινμινυθου]ϲιδεοικοι
[ζηνοϲφραδμοϲυνηιϲινολυμπιουα]λλοτεδ᾽αυτε
[ητωνγεϲτρατονευρυνα πωλεϲενηο]γετειχοϲ

III. ARATOS.

1. P. 7503 und 7804.

Drei Bruchstücke einer Buchrolle (0,27 cm hoch), kleine rundliche Schrift, wohl noch des 1. Jahrhunderts n. Chr. Charakteristisch ist das ε, dessen Halbrund sehr weit umfassend gebildet ist, der Mittelstrich dagegen als ein Punkt. Lesezeichen fehlen gänzlich; nur 711 steht ein Akzent πέλοιτο, man sieht nicht weshalb. Die Interpunktion beschränkt sich auf die ἄνω στιγμή. Vor den Διοσημεῖα 732 steht links eine Koronis, ebenso vor dem Abschnitt 771, doch ist die zugehörige Paragraphos fälschlich hinter 776 gestellt. Vor 707 stehen ein paar unverständliche Buchstaben, den Personenbezeichnungen des Dramas ähnlich. Die nicht zahlreichen Korrekturen scheinen von derselben Hand.

Das erste Bruchstück enthält die Reste von drei Kolumnen; dann fehlt eine ganz; das zweite ist der obere Teil der nächsten Kolumne, das dritte aus der folgenden.

An der ersten Lesung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt.

Kol. 1

642 κολων]αις
εον]τα
αυ]την
645].ντε
---]
ελε]λειπτο
κ]αιτοι
]
650 πα]ντα
α]υταισ
ιξυ]ν
]
κοσμο]ν
655 υπερθε]ν

656—683 verloren

684 κ]αιιξυν
685 πα]ντα
περ]σευσ
687 verloren
περι]αυγην
]
690 α]λλα
691. 692 verloren
περιτελλομενο]ιο
ιππο]υ
695 ν]υξ
ω]μοις

1, 642 κολώνας Codd. 645 stärkerer Schreibfehler; ἀρχομένοιο und ἐρχομένοιο Codd. Testim. 688 περιαγήν Codd.

Kol. 2 697 [ΑΥΤΩCΥ]Ν[Θω]ΡΗΚ[Ι]ΧΑΔΙΝΑΛΛΑ[Ι]ΘΟΠΟC[Υ]ΔΡΗC
Α[ΥΧΕ]ΝΙΗΝ̣ΚΑΤΑΓΕΙCΠΕΙΡΗΝΚΑΙΠ[ΑΝ]ΤΑΜΕΤΩΠΑ·
Η[Δ]Ε[Ε]ΞΟΠΙΘΕΝΠΟΛΛΗΜΕΝΕΙΑΛ[Λ]ΑΚ[Α Ι]ΤΗΝ
700 ΑΥΤΩΙΚΕΝ[Τ]ΑΥΡΩΟΠΟΥΙΧΘΥΕCΑΝΤΕΛΛΩCΙΝ
Α[Θ]ΡΟΟΝΕ̣Μ̣[Φ]Ε Ρ̣ΕΤΑΙ· ΟΔΕΠΙΧΘΥCΙΝΕ[Ρ]ΧΕΤΑΙΙΧΘΥC
ΑΥ[ΤΩ]ΙΚΥΑΝΕΩΙΥΠΟΚΕΙΜΕΝΟCΑΙΓΟΚΕ̣ΡΗΙ·
ΟΙΜ[Ε]ΝΑΔΗΝ· ΟΛΙΓΟΝΔΕΔΥ̣ΩΔΕΚ[Α]ΔΑΝΜΕΝΕΙ[Α]ΛΚΗΝ̣
ΟΥΤΩΚΑΙΜ̣Ο̣ΜΟΓΕΡ̣Α̣ΙΧΕΙΡΕCΚΑΙΓΟΥΝΑΚΑ[Ι]ΩΜΟΙ
705 [Α]ΝΔΡΟΜΕΔΗCΔΙΧΑΠΑΝΤΑΤΑΜΕΝΠΑΡΟCΑΛΛΑΔΟΠΙCCΩ
Τ[Ε]ΙΝΕΤΑΙΩΚΕΑΝΟΙΟΝΕΟΝΟΠΟ̣Τ̣ΕΠΡΟΓΕΝΩΝΤΑΙ
Γ Τ Η. ! Χ̣[Θ]Υ̣Ε̣CΑΜΦΟΤΕΡΟΙ· ΤΑΜΕΝΟΙΚΑ̣Τ̣ΑΔΕΞΪΑΧΙΡΟC
[ΑΥΤΟΙ]ΑΦ[Ε]ΛΚΟΝΤΑΙ· ΤΑΔΑΡΙCΤΕΡΑΝ[ΕΙΟΘΕΝ]ΕΛΚΕΙ
[ΚΡΙΟC]ΑΝΕΡΧΟΜ[Ε]ΝΟCΚΑΙΜ̣Η̣ΠΕΡ[ΙΤΕΛΛΟΜΕ]Ν̣ΟΙΟ
710 [ΕCΠΕΡΟ]ΘΕΝΚΕΝ[Ι]ΔΟΙΟΘΥΤΗΡΙΟΝ[Α]Υ̣[ΤΑΡΕΝ]ΑΛΛΗ
[ΠΕΡCΕ]ΟCΑΝΤΕΛΛΟΝΤΟCΟC[Ο]Ν̣Χ̣Ε̣Φ̣Α̣[ΛΗΝΤΕ]ΚΑΙΩΜΟΥC
[ΑΥΤΗ]ΔΕΖΩΝΗΙΚΑ̣Ι[Α]Μ̣ΦΗΡ̣Ι[C]ΤΑΠΈΛΟΙΤ[Ο]
[ΗΚΡΙΩ]ΙΑΗΓΟ[Ν]Τ̣Ι̣ΦΑΕ̣Ι[Ν]ΕΤΑΙΗ[Ε]Π̣Ι̣ΤΑΥΡ̣[ΩΙ]
[CΥΝΤΩΠΑΝ]CΥ[Δ]ΙΗΑΝ[ΕΛΙ]CCΕΤΑ̣Ι[Ο Υ ΔΟ ΓΕΤΑΥΡΟΥ]
715 [ΛΕΙΠΕΤΑΙΑ]Ν̣ΤΕΛΛΟΝΤΟCΕΠΕΙΜΑΛΑΟ[ΙC]ΥΝ[ΑΡΗΡΩC]
[ΗΝΙΟΧΟCΦ]ΕΡΕΤΑΙΜΟΙΡΗΓΕΜΕΝΟΥ[Κ]ΕΠ[ΤΑΥΤΗ]
[ΑΘΡΟΟC]ΑΝΤΕΛΛΕΙ· ΔΙΔΥΜΟΙΓΕΜ́Ε̣Ν̣Ο̣ΥΡΟ[ΝΑΓΟΥCΙ]Ν
[ΑΛΛΕΡ]ΙΦΟΙ[Λ]Α̣Ι̣Ο̣ΥΤΕΘΕ̣ΝΑΡΠΟΔΟC[Α]ΙΓΙC[ΥΝΑΥΤ]Η
[ΤΑΥΡΩ]ΙCΥΜΦΟΡΕΟΝΤΑΙΟΤΕΛΟΦ[ΙΗ]ΤΕΚΑ[ΙΟΥΡΗ]
720 [ΚΗΤΕΟ]CΑ[ΙΘ]Ε̣Ρ̣Ι̣ΟΙΟΠΕ[Ρ]ΑΙΟΘΕΝ[Α]ΝΤΕΛ[ΛΩCΙΝ]
[ΔΥΝΕΙΔΑ]ΡΚΤΟΦ[Υ]ΛΑΞΗΔΗΠΡΩΤΗΔΕΤΕ[ΜΟΙΡΗ]
[ΤΑΩΝΑΙΤΕ̣C]CΑ̣Ρ̣ΕCΑΤΕ[Ρ]ΧΕΙΡΟCΚΑΤΑΓ[ΟΥCΙ]
[ΛΑΙΗCΗΔΑΥ]Τ̣Ο̣ΥΜΕΓΑΛΑC[Ε]ΠΙΤΕΛΛΕΤ[ΑΙΑΡΚΤΟ]Υ

2, 699 Ἡ δὲ καὶ ἐξ. Codd. Daß καί in einem von Maaß als Vertreter der schlechteren Überlieferung gewählten auch fehlt, ist Zufall. Über dem letzten Α von ΑΛ[Λ]Α steht Α, Rest des nachgetragenen ΑΡΑ. 700 ὀπότ' ἴχθ. Codd. 703 οὗ μέν Codd. ἀμμένει die beste Überlieferung, daneben μένει und ἐμμένει. ἄλλην Codd. 707 in ΟΙ scheint der zweite Buchstabe aus einem anderen korrigiert. 708 ἐφέλκονται Codd. 712 ζώνη καί κ' ἀμφ. Codd. 717 δέ μιν οὖλον Codd. ΟΥΡΟΝ ist Ägyptismus; ΓΕ ΜΕΝ schlechte Variante. 721 ΔΕΤΕ Schreibfehler für τότε, Codd.; ἐπί bei Hipparch II 2,11 ist eine schlechte Variante, die Maaß nicht hätte aufnehmen sollen. 722 über ΤΕCCΑΡΕC (statt ΠΙCΥΡΕC) war das vergessene Wort nachgetragen; aber nur das letzte Ν ist erhalten, so daß unentschieden bleibt, ob das richtige ΜΙΝ (Hipparch) oder das falsche ΜΕΝ (Codd.) dastand. 723 bis zur Sinnlosigkeit entstellt, αὑτοῦ (für αὑτῶι) auch Cod. A (Paris. 2403), zufällig. ΜΕΓΑΛΗΙ ὑποτέλλεται ἄρκτωι Codd. Auf ἐπιτέλλεται war Voß verfallen.

Kol. 2
ΑΜΦΟΤΕΡΟΙΤΕ]Π[Ο]ΔΕCΚΑΤ[Α]ΔΥΟΜΕ.ΝΟΥ[ΟΦΙΟΥ]ΧΟΥ
[ΜΕCΦΑΥΤΩΝΓΟΝΑΤ]ΩΝΔ[ΙΔΥ]ΜΟΙCΕΠΙCΗ[ΜΑΤΕΤ]ΥΚΤ̣Ω
[ΕΞΕΤΕΡΗCΑΝΙΟΥCΙ]ΤΟΤ[Ο]Υ̣[Κ]ΕΤΙΚΗ[Τ]ΕΟCΟ[ΥΔΕΝ]
[ΕΛΚΕΤΑΙΑΜΦΟΤΕΡ]Ω̣ΘΕΝ· ΟΛΟΝΓΕ[ΜΙΝ]ΟΥΕ[ΑΙΗΔ]Η
[ΗΔΗΚΑΙΠΡΩΤΗΝΠ]ΟΤΑΜΟΥΑΛΟC[ΕΞΑΝΙΟΥCΑΝ]
[ΚΑΜΠΗΝΕΝΚΑΘΑΡΩ]Π̣ΕΛΑΓΕΙCΚΕ[ΥΑΙΤΟΚΕΝΑΥΤΗC]
[ΑΥΤΟΝΕΠΩΡΙΩΝΑ]ΜΕΝΩΝΕ[Ι]ΟΙΠΟ[ΘΕΙCΗΜΑ]
[ΗΝΥΚΤΟCΜΕΤΡΩΝ]ΗΕΠ̣ΛΟΟΥΑ̣Ν̣Γ̣[ΕΙΛΕΙΕΝ]
[ΠΑΝΤΗΓΑΡΤ̣Α]ΓΕΠ[Ο]ΛΛΑΘΕ̇ΟΙΑΝΔΡ[ΕCCΙΛΕΓΟ]Υ̣CΙΝ
[ΟΥΧΟΡΑΑΙCΟ]ΛΙΓΗΜ[Ε]Ν[Ο]ΤΑΝΚΕΡΑΕC[CΙCΕΛΗΝ]Η
ΕÇ̣Π̣Ε̣Ρ̣ΟΘΕΝΦΑΙΝΗΤΑΙΑΕΞΟΜΕΝΟ[ΙΟΔΙΔΑ]CΚΗ
ΜΗΝΟCΟΤ[Ι]ΠΡΩΤΗΕΠΙΚΙΔΝΑΤΑΙΑΥΤ̣[ΟΘΕΝ]Α̣Υ̣Γ̣Η̣
ΟΙCCΟΝΕ[ΠΙ]C[Κ]ΙΑΕΙΕΠΙΤΕΤΡΑΤΟΝΗΜΑΡ[Α]Γ̣[Ο]ΥÇΑ
ΟΚΤΩΔΕΝΔΙΧΑCΙΝ· ΔΙΧΟΜΗΝΑ[Δ]ΕΠΑΝΤΙΠ̣Ρ̣ΟCΩΠΩΙ
Α[Ι]ΕΙΔΑΛΛΟΘΕΝΑΛΛΑΠΑΡΑΚΛΕ̣ΙΝΟΥCΑΜΕΤΩ[Π]Α
Ε[Ι]ΡΕΙΥΠΟCΤΑΙΗΜ[ΗΝ]ΟCΠΕΡΙΤΕΛΛΕΤΑΙΗΩ[C]
ΑΚΡΑΓ[ΕΜ]ΗΝΝ̣ΥΚΤ̣[Ω]ΝΚΕΙΝΑ[Ι]ΔΥ[Ο]ΚΑΙΔΕΚΑΜΟΙΡΑΙ
ΑΡΚΙΑ[ΙΕΞΕΙ]Π̣Ε[ΙΝ]Τ̣Α̣Γ̣ΕΠΟΥΜ[Ε]ΓΑΝΕΙ[CΕ]Ν[ΙΑ]Υ̣ΤΟ̣Ν
ΩΡΗ[ΜΕΝΤ]Α[[Υ]]ΡΟCΑΙΝΕΙΟΥΘΩΡΗΔΕΦΥ[ΤΕΥ]CΑ[Ι]
ΕΚΔ[Ι]ΟC[Η]ΔΗΠΑΝΤΑΠΕΦΑCΜΕΝΑΠΑΝΤΟΘΙ[Κ]Ε̣Ι̣[ΤΑ]Ι
ΚΑΙΜ[ΕΝΤΙ]CΚΑΙΝΗΙΠΟΛΥΚΛΥCΤΟΥΧΕΙΜ̣Ω̣[ΝΟC]
Ę̣ΦΡ[Α]CΑ[Τ]Η̣ΔΕΙΝΟΥΜΕΜΝΗΜΕΝΟCΑ[Ρ]ΚΤ[ΟΥΡΟΙ]Ο
[Η]Ε[Τ]Ε Ω[ΝΑ]Λ̣Λ̣Ω̣Ν̣Ọ̣ΙΤΩΚΕΑΝΟΥΑΡΥΟΝΤ[ΑΙ]
[ΑCΤ]ΕΡΟC[ΑΜΦΙΑΥ]ΚΗC· Ο̣ΙΔΕΠΡΩΤ[ΗC]ΕΤ[Ι]Ν̣ΥΚΤΟC
ΗΤΟΙΓΑΡΤ̣Ọ̣[ΥCΠΑ]Ṇ̣ΤΑCΑΜΕΙΒΕΤΑΙΕ[ΙC]ΕΝΙΑΥΤΟΝ
ΗΕΛΙΟCΜΕΓ̣Ạ̣Ṇ̣[Ο]ΓΜΟΝΕΛΑΥΝΩΝΑΛ[Λ Ο]Τ̣Ę̣[ΔΑ]ΛΛΩΙ
ΕΜΠΛΗCÇ̣[Ε Ι]ΤΟΤΕΜΕΝΤΑΝΙΩΝΤΟΤΕΔΑΥ[ΤΙΚ]Α̣Ą̣[Υ]ΝΩΝ

2, 725 τετύχθω Codd. 727 ὅλον δέ μιν Codd. Vielleicht stand im Pap. γε μεν, vgl. 717. 728 ποταμοῦ πρώτην (oder falsch πρώτης) Codd. 731 der erste Buchstabe von πλοον über der Zeile nachgetragen. 734 διδάσκει Codd. 735 leider nicht zu entscheiden, ob οτι oder οτε dastand, beides antike Lesungen. ἀποκίδνα-ται Codd. 736 ὅσσον ἐπισκιάειν Codd.; ἐπισκιάει auch Geminus. ἄγουσα hat der Pap. gehabt; so hatte Buttmann vermutet; ἰοῦσα Codd. 737 δικάζι(ν) Codd.; was meist als δικάζει gefaßt wird. 739 ὀπόσταίη Codd. 741 δέ που Codd. 742 υ in αυρομαι getilgt. νειοῦς Codd. 747 ἀστέρες Codd. οἵ τε Codd. 750 ἐμ-πλήσσει hat Voß geschrieben, und die Codd. meinen mit ἐμπλήσει nichts anderes. ακ[τικ]α vor der Verbesserung.

Kol. **3**

751 ΑΛΛΟ[C . . .
ΓΕΙΝ[ωCΚΕΙC . . .
[ε]ΝΝ[ΕΑΚΑΙΔΕΚΑ . . .
OCCA[. . .
755 ΝΥΞ[. . .
OITε[. . .
Α[CΤΕΡΕC . . .
ΤΩΙΚ[ΕΙΝΩΝ . . .
ΠΙCΤΕ̣[ΥΕΙC . . .
760 CΗΜ[ΑΤΑ . . .
ΜΟΧ[θOC . . .
ΓΕΙΝ[ετ . . .
ΑΥΤΟC[. . .
ΠΑΡΡε[ΙΠΩΝ . . .
765 ΠΟΛΛ[ΑΚΙ . . .
ΝΗΑ[. . .
ΑΛΛΟΤ[ε . . .
ΑΛΛΟΤ[ε . . .
ΕΚΔΙΟ[C . . .
770 ΚΕΚΡ[ΥΠΤΑΙ . . .
[ΖΕΥ]CO[ΤΑΡ . . .
ΠΑ[ΝΤΟΘΕΝ . . .

773 ΑΛΛ[Α . . .
Π[ΛΗθΥΟC . . .
775 Α Ạ[ΛΑ . . .
Ȝ
: ΗΕ[ΛΙΟC . . .
S
CΗ[ΜΑΤΑ . . .
778—785 verloren
786 [Τ]ΕΤΡ[ΑΤΟΝ . . .
ΗΝΟ[Τ ω Ι . . .
ΕΙΔΕΚ[Α Π . . .
ΜΗΤ[. . .
790 ΑΛΛΟΡ[θΑΙ . . .
Ε[C]ΠΕΡ̣[Ι Ο Ι . . .
Ε[Ι Δ] Ạ Υ[Τ ω C . . .
Η̣ Τ̣[Α] Ṇ[. . .
ΗΝΔΕ[. . .
795 *verloren*
[Α] Υ̣ Τ̣ Ạ P̣[. . .
[Π]ΑΝΤ[Η . . .
798. 799 verloren
800 Η[Μ] E̩ Ṇ[. . .
Κ[ΑΙΟΙ . . .
Π[ΑΝ]Τ[Η . . .

Kol. 4 V. 803—854 verloren

Kol. **5**

855 [ΗΕΛΙΟΝΝΕΦΕΛΗΤΑΙΔ]ΑΜΦΙΜ[ΙΝΕΝθΑΚΑΙΕΝθΑ]
[ΑΚΤΙΝΕCΜΕCCΗΓ]ΥCΕΛΙ[CCOMENAIΔIXOωNTAI]
[ΗΤΑΝΕΤΕΙCΗωCΚΕΠ]ΑΟCΚΕ[ΧΡΗΜΕΝΟCΕΙΗC]
[ΕΙΔΟΜΕΝΑΝΕΦΕΛ]ΟCΒ̣Ạ̣Π̣Τ̣[ΟΙΡΟΟΥΕCΠΕΡΙΟΙΟ]
[ΤΑΙΔΕΚΑΤΕΡΧΟ]Μ[Ε]ΝΟΥΝΕΦΕΛΑ[ΙΚΑΙΟΙΧΟΜΕΝΟΙΟ]
860 [ΠΛΗCΙΑΙΕCΤ]ΗΚωCΙΝΥΠΕΡΕΥθ[ΕΕCΟΥCΕΜΑΛΑΧΡΗ]
[ΑΥΡΙΟΝΟΥΔΕΠΙ]Ν[Υ]ΚΤΙΠΕΡΙΤΡΟΜ[ΕΕΙΝΥΕΤΟΙΟ]
[ΑΛΛΟΠΟΤΗΕΛΙ]Ο̣Ι̣ΟΜΑΡΑΙΝΟΜΕΝ[ΗΙCΙΝΟΜΟΙΑΙ]

3, 764 παρειπών Codd. Es scheint auch bei Homer die naheliegende Verdoppelung des ρ, das zu verlängern schien, nicht vorzukommen. 794 εἴ Δέ Codd.

5, 859 Schluß, in dem die Codd. einen offenbaren Fehler enthalten, leider verloren. 860 ἐρευθέες Codd. vgl. 867.

Kol. 5
863 [ε ξ α π ι ν η c α κ]τ ε ι ν ε c α π ο υ ρ α [ν ο θ ε ν τ α ν υ ω ν τ α ι]
[ο ι ο ν α μ α λ λ υ ν]ο ν τ α ι ο τ ε ϙ ϙ [ι α η ι c ι κ α τ ι θ υ]
865 [ι c τ α μ ε ν η γ α]ι η c τ ε κ α ι η ε [λ ι ο ι ο c ε λ η ν η]
[ο υ δ ο τ ε ο ι ε π ε]χ ο ν τ ι φ [α]ν η μ̣ [ε ν α ι η ω θ ι π ρ ο]
[φ α ι ν ω ν τ α ι ν̣]ε φ ε λ α ι υ π ε ρ̣ε [υ θ ε ε c α λ λ ο θ ε ν α λ λ α ι]
[α ρ ρ α ν τ ο ι γ ι ν]ο [ν τ]α ι ε π η μ α τ [ι κ ε ι ν̣ ω ι α ρ ο υ ρ α ι]
[μ η δ α υ τ ω c ε τ]ε ο ν τ ι π ε ρ η ν ο π [ο τ ε π ρ ο τ α θ ε ι c α ι]
870 [α κ τ ι ν ε c φ α ι ν]ω̣ ν τ α ι ε̣ [π ι c κ ι ο ι η ω θ ι π ρ ο]
[υ δ α τ ο c η α ν ε]μ ο ι ο κ α̣ [τ ο ι c ο μ ε ν ο υ λ ε λ α θ ε c θ α ι]
[α λ λ ε ι μ ε ν κ ε ι ν]α ι μ α [λ λ ο ν κ ν ε φ α ο c φ ο ρ ε ο ι ν τ ο]
[α κ τ ι ν ὲ c μ α λ λ]ο ν κ ε ν ε φ [υ δ α τ ι c η μ α ι ν ο ι ε ν]
[ε ι δ ο λ ι γ ο c τ α ν υ ο ι]τ ο π ε [ρ ι δ ν ο φ ο c α κ τ ι ν ε c c ι ν]
875 [ο ι ο ν π ο υ μ α λ α κ α ι]ν ε φ ε [λ α ι φ ο ρ ε ο υ c ι μ α λ ι c τ α]
[η τ α ν ε π ε ρ χ ο μ ε ν ο]ι ο π ε [ρ ι δ ν ο φ ε ο ι ν τ α ν ε μ ο ι ο]
[ο υ δ ε μ ε ν η ε λ ι ο υ c χ]ε δ ο θ ε [ν μ ε λ α ν ε υ c α ι α λ ω α ι]
[ε υ δ ι ο ι α c c ο τ ε ρ α ι]δ ε κ α ι α [c τ ε μ φ ε c μ ε λ α ν ε υ c α ι]
[μ α λ λ ο ν χ ε ι μ ε ρ ι α ι δ υ ο]δ̣ α̣ ν̣ [χ α λ ε π ω τ ε ρ α ι ε ι ε ν]
880 [c κ ε π τ ε ο δ η α ν ι ο ν τ ο]c η α̣ [υ τ ι κ α δ υ ο μ ε ν ο ι ο]
[ε ι π ο υ ο ι ν ε φ ε ω ν τ α π]α ρ η λ [ι α κ ι κ λ η c κ ο ν τ α ι]
[η ν ο τ ο υ η ε β ο ρ η ο c ε ρ]ε υ ϙ̣ [ε τ α ι η ε κ α τ ε ρ θ ε ν]
[μ η δ ο υ τ ω c κ ο π ι η ν τ]α υ τ [η ν α μ ε ν η η ν α φ υ λ α c c ε ι ν]

Rest der Kolumne und Anfang von Kol. 6, V. 884—921 verloren

Fragment von Kol. 6

Kol. 6
922 [c η μ ε ρ ε ν ο ν τ α ν ε μ ο υ κ ω]φ η [c α λ ο c ο π π ο τ ε π ο λ λ ο ι]
[α κ ρ ο ν ε π ι π λ ω ω c ι τ α μ ε]ν̣ π̣ α [ρ ο c α λ λ α δ ο π ι c c ω]
[κ α ι θ ε ρ ε ο c β ρ ο ν τ α ι τ ε]κ α ι α c [τ ρ α π α ι ε ν θ ε ν ι ω c ι ν
925 [ε ν θ ε ν ε π ε ρ χ ο μ ε ν ο ι ο π ε]ρ ι [c κ ο π ε ε ι ν α ν ε μ ο ι ο]
[κ α ι δ ι α ν υ κ τ α μ ε λ α ι ν α]ν ο τ α [c τ]ε ρ [ε c α ι c c ω c ι]
[τ α ρ φ ε α τ ο ι δ ο π ι θ ε ν ρ υ μ]ο ι ε π [ι λ ε υ]κ α [ι ν ο ν τ α ι]
[δ ε ι δ ε χ θ α ι κ ε ι ν ο ι c α υ]τ η ν ο δ ο ν ε ρ χ [ο μ ε ν ο ι ο]

5, 870 φαίνωνται hatte Voß vermutet, φαίνονται Codd.; danach ist anzunehmen, daß der Papyrus 867 richtig (mit M) ebenfalls φαίνωνται hatte.

6, 927 ἐπιλευκαίνονται auch Philoponos in Meteor. (Comment. Arist. XLVI) S. 100, aber falsch; ὑπολευκ. Codd.

Kol. **6** 929 [πνεγματοσειδεκ́ε]ναλλοιενανt[ιοιαιccωcιν]
930 [αλλοιcεξαλλαωνμερε]ων· τοτεδαγ[πεφγλαξο]
[παντοιωναν̣εμωνοι]ṭακριτοιειcιμ[αλιcτα]
[ακριταδεπνειογcινεπα]νδρας[ι]τεκ[μηραcθαι]
[αγταροτεξεγροιοκαιε]κνοτογαçτρ[απτηιcιν]
[αλλοτεδεκζεφγροιοκαι]αλλο[τ̣ε]π[ά]ρ[ο]ρεαο]

Der Text ist ziemlich fehlerhaft, so daß zu verwundern ist, daß bei dem Reichtum unserer Aratüberlieferung doch noch einiges von Nutzen oder wenigstens von Interesse ist; es trifft sich gut, daß gerade ein Stück aus den weniger zitierten Regeln für Zeit- und Wetterbestimmung erhalten ist. Außer dem gleich unter dem Texte Bemerkten muß noch folgendes behandelt werden.

724 ἀμφότεροι δὲ πόδες — σημεῖα τετύχθω haben unsere Handschriften; wenn der Papyrus τετύκτω hat, so ist das nur ein Fehler; der seltene Imperativ ist nach dem gewöhnlichen Indikativ umgeformt. Aber für τετύχθω zeugt auch der Papyrus, und man soll nicht nach der Grammatik τετύχθων einsetzen. Arat hat zwar schwerlich den Singular wegen des benachbarten Neutrums σημεῖα gemeint, das doch Prädikat ist; aber Formen ohne ν für den Plural sind auf dorischem Gebiete so verbreitet, den Grammatikern dagegen unbekannt, so daß es verwegen scheint, ein so fest überliefertes Beispiel zu zerstören. In Soloi (Ἀχαιῶν καὶ Ῥοδίων κτίσμα, Strab.) wird Arat nicht anders gesprochen haben, als es die asiatischen Dorer taten, und eine seltene Form, für die kein episches Vorbild unmittelbar zeugte, durfte wohl nach dem eigenen Sprachgefühl gebildet werden.

735 ff. ist eine schwierige Partie, an deren Erklärung auch Kaibel (Gött. Gel. Anz. 1893, 956) gescheitert ist. »Wenn der Mond als Horn (Sichel) im Westen sichtbar wird, so lehrt er, daß das Licht des ersten Tages sich von dort verbreitet« (ὅτι der Marcianus, mit Recht von Maaß befolgt, ὅτε die anderen und Geminus 8, 13. αὐτόθεν richtig Codd. und Papyrus; ἔνδοθεν Geminus)

ὅccον ἐπιcκιάειν ἐπὶ τέτρατον ἦμαc ἰοῦcα.

So die Handschriften; ἐπιcκιάει aber außer dem Papyrus auch Geminus, was Maaß nicht bekannt war, also auch dem Kritiker nicht, aus dessen

6, 930 τότε δέ Codd.

Vermutung Maaß ἐπισκιάει Δ᾽ aufgenommen hat und dafür von Kaibel getadelt ist. Aber wenn Kaibel die Angabe über das Schattenerzeugen am vierten Tage mit der Angabe über die erste Phase zusammenwirft, so ist das erstens gegen die Natur, zweitens gegen den von ihm angerufenen Vitruv IX 4, 3, und das Scholion S. 472, 12 ist unzweideutig: φησὶν ὅτι μετὰ τὴν τοῦ ἡλίου δύσιν ἐπὶ τῆς ἑσπέρας ἐὰν φανῇ μηνοειδεῖς καὶ λεπτὰς ἔχουσα τὰς κεραίας, αὔξησιν τοῦ αὐτῆς φωτὸς ἐπιδείκνυται. ὅταν δὲ ἄρχηται σκιὰν τῶν σωμάτων ἀποτελεῖν, τετράδα τοῦ μηνὸς σημαίνει. Ebenso S. 473, 7. Die Scholien zu 735 und 736 S. 474 plagen sich allerdings mit dem Infinitiv, und sie haben wohl Kaibel verführt, der sonst nur gegen die Stellung von δέ einwendet, daß kein Alexandriner sich so etwas erlaubt haben würde. Das wiegt bei der nahen Beziehung des ὅσσον zu dem Verbalbegriff an sich leicht, und die Erkenntnis, daß ἐπισκιάει eine antike, auch den Scholien bekannte Lesart ist, schlägt durch: denn die Partikel ist ja unentbehrlich. Daß der Papyrus mit Buttmann in ἄγουσα zusammentrifft, ist bemerkenswert; aber richtig ist dies nicht. Der Abend, wo der Mond auf den vierten Tag zugeht, ist präzis und aparter gesagt: *cum triduum recessit ab sole, crescit et inluminatur* sagt Vitruv.

ὀκτὼ Δ᾽ ἐν διχάσιν, διχόμηνα δὲ παντὶ προσώπωι,
αἰεὶ Δ᾽ ἀλλόθεν ἄλλα παρακλίνασα μέτωπα
εἴρει, ὁπόσταίη μηνὸς περιτέλλεται ἠώς.

»Acht gibt er an durch die Hälften, Halbmonat durch das volle Gesicht, und indem er die Stirn hier- und dahinneigt, der wievielste Tag des Monats ist.« Die Konstruktion hat Kaibel richtig gegeben, und daß der Mond eine Stirn drehen kann, wenn er ein Gesicht hat, sollte klar sein; aber διχάσιν, wie der Papyrus und M und andere haben, und von dem διχάσι in den andern und bei Geminus in Wahrheit nicht verschieden ist, hat man allgemein in διχάσει geändert, also ein fatales Wort »Halbierung« erfunden, obwohl διχάς für eben diese Phase bei Arat 807 steht. Da steht aber auch gleich 809 διχὰς φθινόντος, und es gibt nun mal zwei »Viertel«, an denen der Mond halb ist, und der griechische Kalender hat daher zwei διχάδες, wie er eine ὀγδόη ἱσταμένου und eine φθίνοντος hat. Die Ordinalzahl ὀγδοάς wäre freilich bei strengster Logik nötig; aber wer wird oben die Übersetzung »acht gibt er an durch die Hälften« nicht verstanden haben?

750 ἄλλοτε Δ᾽ ἄλλωι ἐμπλήσσει (ἀστέρι ὁ ἥλιος) gibt der Papyrus wie Voß. Unsere Handschriften ἐμπλήσει; die Scholien geben ἐφ᾽ ἕκαστον ἔρχεται (S. 477, 11), ἐπιγαγεῖ (477, 13) ἐπέρχεται ἐμπελάζων (478, 20), und auf dies gestützt hat Maaß ἐμπελάει geschrieben, und früher las man meist ἐμπελάσει. Aber einfaches und doppeltes Sigma sind nun einmal nur graphisch verschieden, und ἐπιγαγεῖ zeugt für ἐμπλήσσει, und wenn man im Hesych ἐνιπλήξαντες (O 344) ἐμπελάσαντες liest, so ist dasselbe für die Paraphrase ἐμπελάζων bewiesen. Dies homerische ἐμπλήσσειν hat Arat 423; die Erklärung ἐμπελάζειν wird er auch schon gekannt haben.

867. 870 tritt der Papyrus für die richtigen Konjunktive ein, die in unseren Handschriften hinter εἰ und ὅτε sehr häufig verschwunden sind: ο und ω, ει und ηι sind eben in der byzantinischen und spätantiken Überlieferung überhaupt dasselbe. Einzeln war überall das Richtige bemerkt, das Allgemeine von Kaibel Gött. Gel. Anz. 958.

930 ist zwar τότε Δ᾽ αὖ fehlerhaft gegenüber τότε δή; aber die starke Interpunktion davor bezeugt dieselbe grammatische Konstruktion, wie sie die Scholien voraussetzen, von der Maaß sehr zum Schaden des Verständnisses abgewichen ist. Derselbe hat 927 treffend emendiert und sich dabei einer so wie sie steht unbrauchbaren Variante bei Philoponos bedient. Mit dem stimmt der Papyrus in einem Fehler; das interessante Wort ist nicht erhalten. Philoponos zitiert selbst aus dem Exemplare, das er besaß; das war sehr fehlerhaft, und uns hilft es doch etwas. So steht es auch mit diesem sehr viel älteren Papyrus: im ganzen nicht zu vergleichen mit der sorgfältigen Arbeit eines Gelehrten wie jener Nikitas, der den Marcianus geschrieben hat, und doch in Einzelheiten ihm überlegen, wie das bei einem Unterschiede von acht Jahrhunderten nicht wohl anders sein kann.

2. ARATSCHOLIEN, P. 5865.

Herausgegeben von E. Maaß, Comment. in Arat. LXIX und 536, mit zwei Tafeln, die allerdings wenig geglückt sind.

Da der Text dieser Scholien absolut wertlos ist, wird er hier nicht wiederholt.

IV. THEOKRITOS.

1. P. 5017.

Ein Fetzen aus einem ganz späten Pergamentbuche. Höhe 6,5 cm, Breite 4 cm.

Recto (*Theokr. 11, 20—24*)

20 [ΜΟCΧΩΓΑΥΡΟΤΕΡΑΦΙΑΡ]ΩΤΈΡΑΌΜΦ[ΑΚΟCΩΜΑC]
[ΦΟΙΤΗΙCΔΑΥΘΟΥΤΩCΟΚ]ΚΑΓΛΥΚῪCΥ[ΠΝΟCΕΧΗΙΜΕ]
[ΟΙΧΗΙΔΕΥΘΥCΙΟΙCΟΚΚΑΓΛΥΚ]ῪCΎΠΝΟCΑ[ΝΗΙΜΕ]
[ΦΕΥΓΕΙCΔΩCΠΕΡΟΙCΠΟΛΙΟΝ]ΛΎΚΟΝΑΘ[ΡΗCΑCΑ]
[ΗΡΑCΘΗΝΜΕΝΕΓΩΓΑΤΕΟΥCΚ]ΌΡΑΑΝ[ΙΚΑΠΡΑΤΟΝ]

Verso (*Theokr. 14, 59—63*)

59 [ΜΙCΘΟ]ΔΌΤΑCΠΤΟ[ΛΕΜΑΙΟCΕΛΕΥΘΕΡΩΙΟCΑΡΙCΤΟC]
60 [ΤΑΛΛΑΔ]ΑΝῊΡΟΙ̂ΌCΤ[ΙC...
[ΕΥΓΝ]ΏΜΩΝΦΙΛΌ[ΜΟΥCΟCΕΡΩΤΙΚΟCΕΙCΑΚΡΟΝΑΔΥC]
[ΕΙΔΩC]ΤῸΝΦΙΛΈΟ[ΝΤΑΤΟΝΟΥΦΙΛΕΟΝΤΕΤΙΜΑΛΛΟΝ]
[ΠΟΛΛΟΙC]ΠΟΛΛᾺ[ΔΙΔΟΥCΑΙΤΕΥΜΕΝΟCΟΥΚΑΝΑΝΕΥΩΝ]

Wie groß auch immer man die Seite des Kodex ansetzt: daß zwischen 11 und 14 überhaupt ein Gedicht und gar 12 und 13 Platz fanden, ist nicht wohl möglich, während bei der Annahme, daß 14 direkt auf 11 gefolgt sei, keine übertrieben hohe Zeilenzahl für die Seite sich ergibt. Die Reihenfolge der Gedichte war also gestört: an die 10 ΒΟΥΚΟΛΙΚΆ schlossen sich sofort die Mimen.

24 das erste Α aus Λ korrigiert. 60 statt οἷος hat unsere Überlieferung ποῖος. Es mag hier nur eine Auslassung vorliegen, also weiter ἐλευθέρωι οἷος ἄριστος gestanden haben, wie auch Stobäus bietet; aber denkbar ist auch, daß diese Handschrift von der Dittographie frei war, Thyonichos also etwa sagte: »für einen freien Mann der beste Dienstherr, und sonst ein Mann wie in der guten alten Zeit, oder wie man sich ihn nur wünschen kann«.

2. THEOKRITSCHOLIEN.

P. 7506.

Papyrusblatt etwa 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. Oben breiter Rand, unten abgerissen. Höhe 11 cm, Breite 9,5 cm. Reste zweier Kolumnen, doch verdienen die wenigen Buchstaben der ersten keine Mitteilung. Leszeichen fehlen gänzlich. Die Lemmata sind ausgerückt; der Text war nicht mitgeschrieben, ganz wie im ὑπόμνημα des Ammonios zum Φ und den Kallimachosscholien, Amherst Pap. II, Nr. 20. Es sind alles ursprünglich Kollegienhefte. Die Erklärung ist ganz ungelehrt, schlechter als unsere Scholien, mit denen die Berührung nicht näher ist, als der gleiche Stoff es hervorrufen mußte.

Kol. **2**.

Es war vorhergegangen das Lemma θρέψαι τοι λυκιδεῖς, θρέψαι κύνας (5, 38) und mindestens λυκιδεῖς· ὁμοίους λύ-

κοις ἢ πονηρ[ο]ὺς ἢ τὰ ὄμ[μα-]
τα λύκων ἔχοντ[ας . ἔπαι-]
τε δὲ τοῦτο ἀντὶ τῶν κο̣ι̣[νῶν]
λύκους εἰπών υ̣ . λ̣ε̣ι̣ς̣ . . [. . .
θθονερόν τυ καὶ ἀπρεπὲς ἀν[δρί-]
ον (5, 40) : σμικρύνω[ν] τὸ [ὄ]ν[ο]μ[α ἐξ-]
ηνέγκατο, ὡς ἀνθ[ρ]ω[πάριον]
ὕσ̣τ̣ατα βουκολ[ιαξῆι (5, 44) : βουκολι-]
άσ̣η̣, εἴρηκεν α[. . .
ἀντὶ τοῦ ὕστα̣[τα ἐρίσεις]
θηνεί (5, 45) : ἀ[ντὶ τοῦ ἐκεῖ ἐπιρρήμα-]
τος τοπ[ικοῦ, Δωρικῶς. κώ-]
νοις (49) [. . .

2, 3 für die Annahme des Schreibfehlers für κυνῶν spricht der Text und das erhaltene Scholion. 7 Schol. ἀνδρίον, ἀνδράριον ὑποκοριστικῶς, ἀνθρωπάριον. 9 a wird ein Adverb begonnen haben. Es konnte auch sein β . [βουκολικὰ] ἄϊσι· εἴρηκεν α[ὐτὸ χλευάζων] u. dgl.

V. EUPHORION.

Nr. 273.

Unteres Stück einer Seite aus einem Pergamentbuche. Höhe 10 cm, Breite 16 cm. Aus Eschmunên. Späte regelmäßige Buchschrift, charakteristisch das ganz winzige o; wohl noch 5. Jahrhundert n. Chr. Die erste Hand hat die Apostrophen gemacht, den Zirkumflex 2, 12, den Akut 1, 8 und 2, 13. Die übrigen Akzente und das letzte stumme ι auf 2 hat eine spätere Hand mit schwarzer Tinte eingetragen; auf 1 ist sie nicht zu finden. Interpunktionen fehlen ganz. Was Vorder- und Rückseite sind, ist dem Bruchstück nicht zu entnehmen; die Kniffe brauchen nicht aus dem Buche zu stammen, und daß 1 rauh ist, gibt keinen Anhalt. Die Schrift ist namentlich auf 1 sehr stark verloschen, aber allmählich hat sich ziemlich alles sicher lesen lassen.

Kol. **1**

αι̣π̣[. . .
ξανθὸc α̣[. . .
καί οἳ δειμαίνοντ̣[ι . . .
ταρφέες ἄφλοιcμῶι α̣ι̣[. . .
οἳ δ᾽ ὄπιθεν λαcίηι ὑπὸ γαcτέρι πεπ[τηῶτες]
οὐραῖοι λιχμῶντο περὶ πλευρῆιcι δρ̣ά̣[κοντες.]
ἐν καί οἳ βλεφάροιc κυάνῳ ἥcτραπτε . . [. . .
ἢ ποτὲ ερμάcτραιc ἤ ποτ Μελιγουνίδι τοῖαι

1, 4 hinter α̣ eine längere Hasta, wohl ι, dann der Fuß einer zweiten; η also auch möglich. 6 λειχμω 7 hinter ἥcτραπτε unsichere Spuren; τ̣ο̣(?)ν (?) dahinter eine Hasta. 8 μελιγουνίδι

1, 4 Homer Ο 607 von Hektor ἄφλοιcμὸc δὲ περὶ cτόμα γίνετο, τὼ δέ οἱ ὄccε λαμπέcθην βλοcυροῖcιν ὑπ᾽ ὀφρύcι. Euphorion versteht ἄφριcμόc; so oder ἀφρός die παράδοcιc. 7 καί als Kopula vom Anfang auf die zweite Stelle verrückt, hier gar indem es Präposition und Nomen trennt: echt alexandrinische Künstelei. 8 Kallim. 4, 144 θερμάcτραι τε βρέμθυcιν ὑφ᾽ Ἡφαίcτοιο πυράγρηc. Die richtige Form ist dort gegen die Codd. aus Hesych und den Scholien hergestellt. Kallim. 3, 50 Λιπάρη νέον, ἀλλὰ τότ᾽ ἔcκεν οὔνομά οἱ Μελιγουνίc, beim Besuche der Artemis in der Kyklopenschmiede.

Kol. 1

μαρμαρυγαί, ἄϊρhιcιν ὅτε ῥhίccοιτο cίδηρος,
ἠέρ᾽ ἀναθρώcκουcι, βοῶι Δ᾽ εὐήλατος ἄκμων,
ἣ Αἴτνην γολόεccαν, ἐναύλιον Ἀcτερόποιο.
ἵκετο μὴν Τίρυνθα παλιγκότωι Εὐρυcθῆι
ζωὸc ὑπὲξ ἄίδαο δυώδεκα λοῖcθοc ἀέθλων,
καί μιν ἑνὶ τριόδοιcι πολυκρίθοιο Μιδείης
ταρβαλέαι cὺν παιcὶν ἐθηήcαντο γυναῖκεc.

Kol. 2

. . .] ὄπιcθε
. . .]α φέροιτο
. . .]θι κάππεcε λύχνου
. . .]α κατὰ Γλαυκώπιον Ἔρcηι
[οὔνεκ Ἀθ]ηναίηc ἱερὴν ἀνελύcατο κίcτην
[. . . . .]ηc. ἣ ὅccον ὁδοιπόροι ἐρρήcconto
[Cκε]ίρων ἕνθα πόδεccιν ἀεικέα μήδετο χύτλα
[ο]ὐκ ἐπὶ δήν· Αἴθρηc γὰρ ἀλοιηθεὶc ὑπὸ παιδί

1, 9 aiphccin, aber das zweite c durchstrichen.
2, 4 vor dem ersten a noch die Füße einer Hasta und einer Rundung, wohl c. · ἔρcηι 5 λύcατο 7 αεικέα 8 vielleicht παὶδι

1, 9 Et. M. αἶρα ἡ cφῦρα· Καλλίμαχοc· οἷον· λαθρηδὰ πὰρ᾽ Ἡφαίcτοιο καμίνοιc ἔτραφον αἴράων ἔργα διδαcκόμενοι (Fragm. 129). 10 εὐήλατος sonst ὅπου ἔcτιν εὖ ἐλαύνειν, also ein Feld oder ein Weg; hier, nach χαλκήλατος, εὖ ἐληλαμένος, was für einen Amboß dennoch schlecht paßt. 11 Schol. Nikand. Ther. 286 über γολόεις, μέλαν cποδοειδές λαμπρόν, Εὐφορίων ἢ Αἰ. γ. ἑν. Ἀcτεροπαῖον, was unglücklich geändert ist. Der Kyklop pflegt Ἀcτερόπηc zu heißen, aber Ἀcτέροπος bezeugt ausdrücklich als ein Wort Arcadius-Herodian 67, 22. 12 Apollonios 1, 1317 schließen zwei Verse, die vom Schicksal des Herakles handeln, mit ἀτασθάλωι Εὐρυcθῆι und δυώδεκα πάντας ἀέθλουc. Daß der Hund selbst ein ἆθλος ist, ist Katachrese: bei Kallimachos 3, 109 ist die Hindin ein ἀέθλιον. παλίγκοτος noch episch-ionisch im Sinne von »feindselig«, *adversus*, *adversarius*. 14 Μίδεια als Namen der argolischen Stadt verwirft Apollodor bei Strab. 373; aber es ist Grammatikermarotte, sie als Μίδεα von der böotischen zu unterscheiden. 15 Homer τ 235 πολλαί γ᾽ αὖτὸν ἐθηήcαντο γυναῖκεc.

2, 4 die Geschichte und Glaukopion für die athenische Burg aus der Hekale des Kallimachos, Fragm. 66*f*, adesp. 332 Schn. Auf der Wiener Holztafel Kol. 2, 14 κείcθηc - - - δεcμά τ᾽ ἀνεῖcαι. 6 das Epitheton nicht zu raten. 7 in der Hekale stand ποcὶ χύτλα von dem Fußbad des Theseus, adesp. 66 Schn. Auch Skiron mit der Schildkröte kam vor, Fragm. 378. Die für Kallimachos bezeugte echte Form Cκίρων wird hier hergestellt werden müssen. 8 οὐδ᾽ ἐπὶ δήν Apollonios 1, 516 im Versanfang, οὐκ ἐπὶ δήν im Innern 4, 740.

Kol. 2 9 ΝΩΙΤΕΡΗϹ ΧΕΛΥΟϹ ΠΥΜΑΤΟϹ ⟨Ἐ⟩ΛΙΠΗΝΑΤΟ ΛΑΙΜΟΝ.
10 Ἠ ΚΑΙ ΝΙΝ ϹΦΕΔΑΝΟΙ̃Ο ΤΑΝΥϹϹΑΜΕΝΗ ΑΠ̓Ο ΤΟΞΟΥ
ΤΑΙΝΑΡΙΗ ΛΟΧΙΗΙϹΙ ΓΥΝΑΙΚΩΝ ΕΜΠΕΛΑΤΕΙΡΑ
ἈΡΤΕΜΙϹ ὨΔΙΝΕϹϹΙΝ ἘΩ̃Ι ΤΑΛΑΩΡΙ ΜΕΤΆϹΠΟΙ.
ὈΚΧΟΙΗ Δ̓ ἈΧΈΡΟΝΤΙ ΒΑΡῪΝ ΛΙΘΟΝ ἈϹΚΑΛΑΦΟΙΟ,
ΤΌΝ ΟΪ ΧΩϹΑΜΈΝΗ ΓΥΙΟΙϹ ἘΠΙΉΡΑΡΕ Δ̓ΗΏ,
15 ΜΑΡΤΥΡΊΗΝ ὉΤΙ ΜΟΥ̑ΝΟϹ ἘΘΉΚΑΤΟ ΦΕΡΣΕΦΟΝΕΊΗΙ.

Daß wir Euphorion vor uns haben, ist durch die Anführung von 1, 11 in den Nikanderscholien gesichert. Die Erhaltung des Dichters bis in die Zeit der Pergamentbücher überrascht nicht; das Etymologikum enthält mehrere Glossen, die aus Euphorionscholien genommen sind, freilich wohl nicht direkt, sondern wie im Lexikon des Stephanus von Byzanz durch Oros, Orion, Methodios und ähnliche Spätlinge.[1] Ferner hat Nonnos notorisch den Euphorion ausgeschrieben; vielleicht findet sich bei ihm noch einmal eine Nachwirkung unserer Fragmente. Auch in den Scholien zum Protreptikos des Clemens, deren Grundstock der alexandrinischen christlichen Schule des 5. oder

2, 9 ΛΙΠΉΝΑΤΟ ΛΑΙΜΌΝ 10 ϹΦΕΔΑΝΟΙ̃Ο 12 ΝΈΩ̃Ι; der richtige Akzent (ἘΩ̃Ι) älter als der falsche (ΝΈΩΙ); es scheint, daß von erster Hand ἘΩ̃Ι geschriebeu war; aus dem Spiritus machte die zweite Hand einen Akut. 13 ΟΚΧΌΙΗ ΒΑΡῪΝ ΛΙΘΟΝ ἘΠΙΉΡΑΡΕ Δ̓ΗΩ 15 das letzte Η nachgetragen.

2, 9 es ist nicht wohl glaublich, daß Euphorion ΛΙΠΑΊΝΕΙΝ mit langem Ι gebraucht hätte; die Verlängerung der letzten Silbe des pyrrhichischen Wortes in der Hebung und Nebenzäsur ist unanstößig. Das Medium ΛΙΠΑΊΝΕϹΘΑΙ katachrestisch. 10 ΤΑΝΥϹϹΆΜΕΝΟϹ im selben Sinn an derselben Versstelle Δ 112. 11 Kallim. Fragm. 170 ΤΟῪϹ ΑΎΤΩΙ ϹΚΟΤΙΟΥϹ ἘΜΠΕΛΆΤΕΙΡ᾽ ὨϹ ἘΤΕΚΕΝ ΓΥΝΉ (auf diesen Asklepiadeus führt die Überlieferung; die Frau gebiert die Kinder heimlich wie eine Kebse). Hier im Sinne von ἘΜΠΕΛΆΖΟΥϹΑ. 12 ΤΑΛΆΩΡ ΤῸ ΤΌΞΟΝ Choeroboskos in Theod. 87, 22 G aus Herodian. Bei Hesych korrupt ΤΑΛΑΌΡΕΑ ΤΟΞΕΎΜΑΤΑ. ΜΕΤΆϹΠΟΙ nach ΜΕΤΑϹΠΏΝ P 190. 13 die Askalaphosgeschichte ist vulgär, Apollod. Bibl. 1, 33. Dort ist er Sohn des Acheron; hier ist das Ortsname. 14 ἘΠΊ — ἨΡΑΡΕ Hom. Hermeshymn. 50. Die anomale Erhaltung des Ι wie in dem folgenden Epos von Diomedes Sohn 63 ΑΝΑΕΊΡΥΕΝ.

[1] Vgl. Et. gen. (Magn.) ΑΤΆΡΜΥΚΤΟΝ, ΕΎΒΎΡΙΟΝ, Steph. Byz. ἈϹΒΥΣΤΟϹ. Besonders bezeichnend ΑϹΤΈΜΒΑΚΤΟΝ, wo das Genuinum (Miller S. 49) zufügt ΟΥ̓ΤΩϹ ΕΝ ΥΠΟΜΝΉΜΑΤΙ ΑΝΕΠΙΓΡΆΦΩΙ ΕἸϹ ΤῸΝ ΚΕΧΗΝΌΤΑ ΔΙΌΝΥϹΟΝ ΕΎΦΟΡΙΩΝΟϹ. Schwerlich hat dem Kompilator des Etymologikons noch der Euphorion vorgelegen. Auch die von Reitzenstein aus dem Genuinum s. v. ΑΝᾺ ΔΡΥΜΆ vorgezogenen Verse, die sich noch nicht sicher deuten lassen, werden von Euphorion sein.

6. Jahrhunderts angehören muß, scheint eine kommentierte Euphorionausgabe benutzt zu sein.[1]

Bei der Künstlichkeit der Sprache wird eine Übersetzung praktisch sein, der sich die Erläuterung des einzelnen einfügen läßt.

Bruchstück 1.

V. 2. Und in der Furcht spritzten ihm reichliche Tropfen beim Schäumen von seinem Maule (oder ähnlich). Und hinten geduckt unter dem zottigen Bauche züngelten die Schwanzschlangen um seine Seiten. Und in den Augen blitzte ihm von Blau ..... (es kann das Auge selbst noch im Unterschiede von den ΒΛΈΦΑΡΑ bezeichnet gewesen sein, aber auch ein Affekt, Wut, Raserei, oder eine Eigenschaft des Ungetüms, ἈΝΑΙΔΕΙΑ u. dgl.). Wohl springen in den Schmieden, wohl auch in Meligunis solche Funken in die Luft, wenn Eisen mit Hämmern geschlagen wird (dann dröhnt der getriebene Amboß), oder in den russigen Ätna, wo der Asteropos haust. Loben werden wir wahrlich nicht, daß in einer Doppelvergleichung erst Schmieden überhaupt und dann die Schmiede des Hephaistos aufgeführt werden; aber es ist unverkennbar. Dem entspricht es, daß die Funken in die Luft fliegen, nämlich in den irdischen Schmieden; die unterirdische von Lipara hat ihren Rauchfang im Ätna: so ist der Akkusativ ΑἼΤΝΗΝ allein zu konstruieren, und Euphorion wird sich auf das Bild der Riesenschmiede unter dem Meere bis Sizilien, also auf die Kombination der beiden ursprünglich gesonderten Lokalisierungen der kyklopischen Schmiede viel zugute getan haben. Das parataktisch eingeschobene Satzglied, in dem das Geräusch geschildert wird, soll die Fülle und Freiheit homerischer Gleichnisse kopieren; in Wahrheit ist es hier, wo lediglich die Funken in Betracht kommen, sehr übel angebracht.

[1] Die Geschichte des Karanos mit der Quellenangabe ἱΣΤΟΡΕῖ ΕὐΦΟΡΊΩΝ ἘΝ ΤΗῚ ᾽ΙΣΤΊΗΙ ΚΑῚ ᾽ΙΝΆΧΩΙ (S. 300 Stähl., Fragm. 24, ein seltsamer Titel, aber sicherlich nicht zwei) beweist nichts; aber hinter der Geschichte der Hippokontiden (S. 308, Fragm. 22 *b*) steht ΜΈΜΝΗΤΑΙ ΚΑῚ ᾽ΑΛΚΜΆΝ ἘΝ Α΄. ΜΈΜΝΗΤΑΙ ΚΑῚ ΕὐΦΟΡΊΩΝ ἘΝ ΘΡΑΙΚΊ. Das dürfte sich am leichtesten so erklären, daß am Rande des Euphorion das Scholion bis ΜΈΜΝΗΤΑΙ ᾽ΑΛΚΜΆΝ ἘΝ Α΄ stand; das ward kopiert und erhielt die Verweisung mit dem zweiten ΜΈΜΝΗΤΑΙ. Was im Scholion folgt, ΤΩ̂Ν ᾽ΙΠΠΟΚΌΩΝΤΟΣ ΠΑΙΔΩΝ, ist eine andere Glosse zu dem Clemenswort ᾽ΙΠΠΟΚΩΝΤΙΑΔῶΝ mit einer falschen Erklärung, die sie mit dem Apharetiden verwechselt. Leider ist das in der Ausgabe noch verkannt.

Er ist aber doch nach Tiryns lebendig aus dem Hades gekommen, als letzte Arbeit für den feindseligen Eurystheus, und auf den Kreuzwegen des gerstereichen Mideia haben ihn erschrocken die Weiber und Kinder zu sehen bekommen. Das klingt durchaus wie ein Ende, und da das andere Bruchstück unmöglich mit diesem zusammenhängen kann, so wird es auch das Ende sein. Dann begann auf der nächsten Seite oben das andere Gedicht; wenn man der Seite auch 45 Zeilen gibt, was hoch gerechnet, aber ganz glaublich ist, so ist das immer noch nicht zuviel für das, was dort vorausgegangen sein muß. Umgekehrt läßt sich schwerlich auskommen. Mideia und Tiryns sind wieder genannt um zwei Lokale der Heraklessage zu kombinieren, und zwar mit gesuchter Gelehrsamkeit; denn die Kerberosgeschichte ist gerade mit Argos selbst (Quelle Kynadra) verbunden. Midea finden wir als Stadt der Alkmene bei Theokrit im Hylas; sie und die Frau des Herakles wohnt dort in dem Gedichte Megara: dazu stimmt, daß hier die Frauen Mideas den Kerberos betrachten. Nicht mehr als eine den Dichter allerdings stark kompromittierende Gedankenlosigkeit ist es, daß der unsterbliche Höllenhund ζωὸς ὑπὲξ Ἀΐδαο kommt, was nur von Herakles passend gesagt werden konnte.

Von Kerberos handelt Euphorion noch in zwei schon bekannten Bruchstücken. Das eine ist im Et. gen. ἄρρατος erhalten[1], erst von Reitzenstein im Rostocker Winterprogramm von 1890 bekanntgemacht, Εὐφορίων Θραικί· ἀνέρος ἀρράτοιο φόωσδ᾽ ἀνὰ Κέρβερον ἄξων. Der Satz ist zerstört; aber es klingt doch, als wäre nur Herakles mit der Periphrase bezeichnet »des unerschütterlichen Mannes, der den Kerberos ans Licht zu holen« in den Hades hinabstieg. Das Gedicht »Der Thraker« hat sehr verschiedene Geschichten berührt, aus denen kein Zusammenhang zu erschließen ist: es sieht nicht danach aus, als ob sein Abschluß in dieser Beschreibung des Kerberos hätte bestehen können. Die zweite Erwähnung fand sich in dem Gedichte, das nach einem Manne Xenios[2] hieß; aus den Stellen, die Meineke als Fragm. 28 vereinigt, ergibt sich, daß bei Euphorion stand, der Kerberos wäre in Herakleia ans Licht gebracht, hätte an einem Felsen Ἀκόναι Galle

[1] Mit Unglück besprochen in der Straßburger Dissert. von G. Schulze, *Euphorionea* S. 34, auf die verwiesen sei; Polemik schien nicht angebracht; das gilt auch weiter.

[2] Als Eigenname aus Euphorion von Herodian zu Ε 23 zitiert, Meineke S. 23.

gespieen, aus der die Giftpflanze ἡ ἀκόνιτος entstanden wäre. Das scheint noch weniger hierher zu passen, denn das Gallespeien müßte die Hauptaktion des Ungetüms sein, würde dann aber schwerlich vor dem berichtet sein, was wir hier lesen, und die Entstehung der Giftpflanze fügt sich vollends nicht in diese Darstellung. Wer sieht, wie Ovid Met. 7, 407 ebendasselbe in der Geschichte von Theseus und Medeia erzählt, weil er die Giftmischerin Akonit anwenden läßt, wird auch nicht verlangen, daß eine Erzählung von Kerberos notwendig das Akonit oder die Entstehungsgeschichte des Akonits notwendig den Transport des Hundes nach Argos enthalten haben müßte.[1]

Bruchstück 2.

Was erhalten ist, führt uns sofort in eine Reihe von Verwünschungen, die von jemand, den wir nicht kennen, gegen einen ebenso Unbekannten, Mann oder Weib, gerichtet sind. φέροιτο ist der erste erhaltene Optativ dieser Verwünschung, der zu dem ersten mythischen Unheil gehört, das durch die Namen »auf dem Glaukopion der Herse« und den Grund, weil sie die heilige Kiste der Athena aufgemacht hatte, im allgemeinen kenntlich ist. Der Verwünschte soll, vom Felsen stürzend, zerschmettert werden, wie Herse und ihre Schwestern, die sich von der athenischen Burg stürzten, als sie wider Athenas Befehl die Kiste, d. h. den Korb, aufgemacht hatten, in dem der Pflegling der Göttin, Erichthonios, verborgen lag. Das Allgemeine der Geschichte ist sehr vulgär; nur die Erwähnung einer Lampe findet sich in dem, was wir bisher über die verhängnisvolle Neugier der Aglauriden wissen, nicht ausdrücklich. Da dürfen wir aber wohl ein paar Stellen des Nonnos über die ewige Lampe im Erechtheion heranziehen, die um der Palme des Demetrios κατάτεχνος willen den Archäologen geläufig ist. Im Heere des Dionysos führt ein Erechtheus das attische Kontingent, ein Nachkomme des alten ὃν ποτε μαζῷι παρθενικὴ φυγόδεμνος ἀνέτρεφε Παλλὰς ἀμήτωρ λάθριον ἀγρύπνωι πεφυλαγμένον αἴθοπι λύχνωι. Diesen Erechtheus will Deriades in eine ἰνδώιη κίστη stecken;

[1] Daß Nikander am Anfang der Alexipharmaka breit hiervon handeln mußte, lag in seinem Thema. Natürlich hat er Euphorion gekannt; aber erweislich ist die Nachahmung hier so wenig wie bei Ovid.

das mahnt an die, in der sein Ahn gelegen hat (27, 113—116). In demselben Buche 320 fordert Zeus den Hephaistos auf, in die Schlacht zu gehen, in Erinnerung an seine Beziehungen zu Athen; darunter sind die mystischen Funken seiner ewigen Lampe und die Kiste, in der Athena seinen Sohn aufgezogen hat. Das genügt nicht, die Geschichte wiederzugewinnen (vermutlich hatte Herse die Lampe über ihrer Beschäftigung mit der Kiste verlöschen lassen), aber wohl die Verbindung von Lampe und Kiste zu zeigen.[1]

Oder so wie die Wanderer zerschmettert wurden dort, wo Skiron unziemliches Waschwasser für seine Füße sich ersann, nicht auf lange, denn niedergeschlagen von dem Sohne der Aithra hat er als Letzter den Schlund unserer Schildkröte fettig gemacht (sein fettes Fleisch war das letzte, das ihr sachte durch den Schlund ging). Grammatisch ist dies noch, wie die Vergleichung mit den Aglauriden, an ΦΈΡΟΙΤΟ angeschlossen, weil die Todesart dieselbe ist. Die Schildkröte heißt ΝΩΙΤΈΡΗ. Also war entweder der oder die Redende aus Megara, wenn ΝΩΙΤΈΡΗ mit der Katachrese für ἩΜΕΤΈΡΗ gesagt war, die an CΦΩΪΤΕΡΟC bekannt ist, oder aber es war ein Paar, das diese Flüche aussprach. Das ist wichtig: denn dann ist das Gedicht nicht identisch mit den ΧΙΛΙΆΔΕC, in denen Euphorion Leute verfluchte, die ihn um Geld gebracht hatten, und falls es mit den ἈΡΑΪ Ἢ ΠΟΤΗΡΙΟΚΛΈΠΤΗC identisch war, so war der Becher einem oder einer Megarerin gestohlen, nicht dem Euphorion. Der Bestohlene führte selbst das Wort, wie das einzige Bruchstück lehrt, ὍCTIC ΜΕΥ ΚΕΛΈΒΗΝ Ἄ̓ΛΥΒΗΪΔΑ ΜΟΥ̓ΝΟC ἈΠΗΎΡΑ (6).

Oder auch es möge ihn (sie) von ihrem gewaltigen Bogen, nachdem sie ihn gespannt hat, Artemis, die als tänarische bei den Geburtswehen der Weiber erscheint, mit ihrem Pfeile erreichen. Es ist zu fürchten, daß damit nur gesagt ist, Artemis möchte den Frevler erschießen, der auch ein Mann sein konnte, obwohl dessen Tötung Artemis eigentlich nichts angeht. Aber wenn wir damit nicht den Euphorion zu hoch einschätzen,

[1] Eine dritte Erwähnung 33, 123 gibt nichts aus, da nur Eros sagt: »Wenn Hephaistos oder Athena meiner Mutter etwas zuleide getan haben, so zünde ich mir meine Fackel an ihrer Lampe an und kämpfe mit allen beiden.« In den Ausgaben ist die Pointe durch falsche Interpunktion verdorben.

mögen wir lieber daraus, daß er Artemis als die Töterin der Kreißenden einführt, abnehmen, daß er diesen Tod einem weiblichen Feinde anwünschen läßt. ἐμπελάτειρα einfach als ἐμπελάζουσα mag noch berechtigt oder entschuldbar gewesen sein: die Ταιναρίη ist gewiß nicht löblich, denn mit Tainaron hat Artemis nichts zu tun, und so muß das Wort in dem Sinne gebraucht sein, wie die Römer es brauchen, ganz gleich der Hölle, wozu immerhin ein Anfang ist, wenn bei Apollonios 1, 102 Theseus Ταιναρίην ὑπὸ χθόνα gefesselt ist, denn da ist an das lakonische Vorgebirge nicht gedacht. Aber hier ist ταιναρίη prädikativ; nur in diesem Worte liegt das, worauf es ankommt, daß Artemis den Kreißenden den Tod bringt; und doch ward sie längst als λοχίη gerade um Hilfe angerufen.

Und am Acheron möge er (sie) den schweren Stein des Askalaphos tragen, den diesem im Grolle Demeter auf die Glieder gepaßt hat, weil er allein Zeugnis gegen Persephone abgelegt hatte. Wahrscheinlich folgte noch eine Hindeutung auf den Inhalt des Zeugnisses, den von Persephone im Hades gegessenen Granatapfel.

Daß sich auch dieses Gedicht mit den bekannten Titeln nicht vereinigen läßt, ist schon gesagt; aber die Manier, eine Reihe kurzbezeichneter Geschichten auf den Faden einer Verwünschung zu ziehen, tritt um so deutlicher hervor, und jedermann denkt an die Ibis des Kallimachos, gewiß nicht das erste, aber ein vorbildliches Exempel der Gattung. Wenn Ovid dieses kleine Gedicht, von dem wir nichts besitzen (soviel wir wissen), zu großer Länge gedehnt hat, so ist Erweiterung aus Euphorion sehr wahrscheinlich.

Die Grammatiker zitieren Euphorion nur, wie sie den Theokrit und Parthenios zitieren, nach den Einzeltiteln der Gedichte, die überwiegend Menschennamen, also wohl Adressaten sind.[1] Anders Suidas. Dessen Schriftentafel lautet, wenn man Interpolationen abweist, die aus der Recensio erkannt werden, aber sonst nichts ändert: βιβλία δὲ αὐτοῦ ἐπικὰ ταῦτα, Ἡσίοδος, Μυοπία ἢ Ἄτακτα· ἔχει γὰρ συμμιγεῖς

[1] So Meineke S. 16. In Alexandros ist man versucht, den Sohn des Krateros zu sehen, dessen Witwe Nikaia den Euphorion protegiert hat. Bei Hippomedon denkt man an den spartanischen Flüchtling, der als General des Ptolemaios III. in Thrakien kommandierte, Dittenberger Orient. 21. Aber solche Möglichkeiten helfen nichts.

ἱστορίας (folgt Erläuterung des Namens Mopsopia) Χιλιάδες (folgt Erläuterung dieses Namens) εἰσὶ δὲ βιβλία ε'. Da konstatiert man erstens, daß mit Fug und Recht der Zusatz ἐπικά steht, denn Euphorion hat auch viel Prosa geschrieben, die nur in dem Katalog, wie er vorliegt, fortgelassen ist. Ferner springt in die Augen, daß die Zahl 5 die gesamten Werke, nicht die Chiliaden angeht; daß Meineke das nicht gesehen hat, liegt nur daran, daß er sich noch mit den Interpolationen der älteren Suidasausgaben plagen mußte. Tatsächlich werden die Chiliaden zwar angeführt, aber nicht mit Buchziffer. Angeführt wird auch öfter die Mopsopia, niemals Atakta oder Hesiod. Nun vermissen wir einen Gesamttitel und glauben nicht leicht, daß die Atakta mit der Mopsopia identisch waren, denn attische Sagen sind eben keine συμμιγεῖς ἱστορίαι. Andererseits fehlen die zahlreichen Titel von Einzelgedichten, die wir kennen. Da ist die Vermutung schwerlich abzuweisen, daß der Suidasartikel verwirrt ist, der Gesamttitel der fünf Bücher Atakta war, weil sie eben vermischte Geschichten enthielten (die Form war immer dieselbe epische), und daneben einstmals alle oder die meisten Einzeltitel genannt und zum Teil erklärt waren.

In ganz überraschender Weise hat sich durch die neuen Bruchstücke die Abhängigkeit des Euphorion von Kallimachos herausgestellt, dem er Geschichten und Vokabeln verdankt, an dessen andeutende Behandlung der Sagen, wie er sie freilich nur gelegentlich übt, die Stilisierung erinnert, und dessen Manier selbst in einer Eigentümlichkeit des Versbaues kenntlich ist[1], der Anapher von ἤπου hinter der Zäsur des Verses, den es begann; freilich würde er gerade dies nicht wiederholt haben, denn das zweite που ist eigentlich albern. Die entsprechende Abhängigkeit des Euphorion von seinem Landsmanne Lykophron war schon früher bemerkt[2], und auch da zeigen sie die

[1] Kaibel, *Comment. Mommsen.* 327. Überhaupt ist der Versbau im Stile der Kallimacheischen Hymnen gehalten, aber die Verletzungen der Wohllautsregeln scheinen zahlreicher und stärker gewesen zu sein. Berührungen mit den sogenannten Bukolikern fehlen.

[2] Wilamowitz, *De Lycophr. Alex.* 12; Kaibel, Herm. 22, 497. Weitere Belege bei Knaack, Jahrb. für Philol. 1888, 143 und in der Dissertation von Schulze, der andererseits die Nachahmungen des Euphorion bei Nikandros verfolgt. Wenn Beloch, Griechische Geschichte III 2, 483 den Lykophron zum Nachtreter Euphorions macht, wie er muß, da er ihn um ein Jahrhundert herabrücken will, so zeigt sich eben,

Vokabeln ebenso wie die Geschichten. Auch die unter den Versen notierten Anklänge an Apollonios sind schwerlich Zufall. Gewonnen hat Euphorion durch die nähere Bekanntschaft nicht; im Gegenteil, arge Geschmacklosigkeiten sind an den Tag gekommen, und die Gelehrsamkeit, die mit Kallimachos wetteifern will, wird noch weit öfter entlehnt sein, als wir es erkennen. Der Mann, der neben der Poesie auch antiquarische Gelehrsamkeit in prosaischen Monographien niederlegt, dessen Karriere in der Anstellung als Bibliothekar des Antiochos Megas gipfelt, hat ein Kallimachos sein wollen; aber er hatte das Zeug nicht dazu. Cicero hat schon recht gehabt, sich über die Catoschüler lustig zu machen, die sich dieses Vorbild wählten; Horaz hat ohne Zweifel ebenso geurteilt. Und es sind nicht die Gedichte im Euphorionstile, die Vergils wahren Ruhm ausmachen. Aber daß diese Nachahmung in Korinth und Athen und dann in Antiocheia zur Zeit des Eratosthenes (der als Poet freilich ein Beta wirklich gewesen sein wird) Glück gemacht hat, ist geschichtlich von großer Bedeutung.

daß dieser Ansatz falsch ist. Ebenso hinfällig ist Belochs Zweifel an der Angabe des Suidas, daß Euphorion 276/75 geboren ist, welche Zahl durch einen Synchronismus gesichert ist. Beloch widerlegt sich selbst, da er die Nikaia ihre zweite Ehe mit dem makedonischen Kronprinzen Demetrios um 245 eingehen läßt (III 1, 643), denn ihre Beziehungen zu Euphorion fallen nach Suidas vor diese Ehe: also war Euphorion vor 245 ein talentvoller Jüngling. Übrigens ist nicht sicher, daß die Ehe des Demetrios mit Nikaia Bestand gehabt hat, und auch das nicht, daß die alte Frau, von der sich Euphorion soll haben aushalten lassen, Nikaia war.

VI. HELLENISTISCHES EPOS.

Auf dem Landgute des Diomedes.

P. 10566.

Ein Blatt aus einem Papyrusbuche[1] sehr großen Formates (42 Zeilen auf der Seite), von oben nach unten in der Mitte durchgerissen, die innere Hälfte erhalten. Höhe 34 cm, Breite 10,5 cm. Erworben und ohne Zweifel gefunden zusammen mit den Epikedeia in Eschmunên. Die Schrift ist sehr ähnlich, vielleicht identisch; das Buch ist also gegen 400 geschrieben. Wenn die Handschrift auch auf der Rückseite nachlässiger wird, ist sie doch sehr sorgfältig. Der Schreiber hat die Apostrophe und die zahlreichen Interpunktionen (ἄνω und κάτω στιγμή) gleich beim Schreiben eingesetzt; die Publikation folgt ihm in der Interpunktion genau, ersetzt aber die κάτω στιγμή durch das Komma, mit dem sie die Funktion teilt. Ganz korrekt ist die Interpunktion freilich nicht; z. B. V. 26 fordert man hinter Ἄδρηστος die ἄνω στιγμή; anderwärts mag sie zu Unrecht an einigen Versschlüssen stehen. Lesezeichen sind nicht wenig zugefügt; in Diphthongen stehen Spiritus und Akzent häufiger auf dem ersten Vokal. Apostroph steht sehr häufig. Bemerkenswert innerhalb des Wortes εφέζετο 68, αγαγή̈ς 56. Die Betonung wird ebensowohl durch die Bezeichnung des tiefen Tones (ἐπην 84) wie durch die uns geläufige des hohen bezeichnet; in αλώπεκιδεῖς stehen zwei Zeichen. Auch Länge und Kürze ist öfter in der uns geläufigen Art kenntlich gemacht. Doppelpunkt über ι und υ kommt natürlich vor: das ist überhaupt ganz irrelevant und braucht nicht notiert zu werden. Korrekturen sind sauber ausgeführt, aber selten. Ein Schreibfehler ist nirgend bemerkbar, auch nicht in den Vokalen, außer daß ein stummes ι fehlt (57); στείβη V. 32 widerspricht der Regel Herodians, kann

[1] Ein solches Buch nannte man κεφαλίς, Apophthegmata Patrum, Ephrem 2 (Migne 65, 168) ἔχοντα ἐπὶ χεῖρας κεφαλίδα, τουτέστι τόμον γεγραμμένον ἔσωθεν καὶ ἔξωθεν.

aber einer anderen folgen; so steht Anth. Pal. XII, 102, 3, aber das hat kein Gewicht. Wir tun gut, solche Singularitäten nicht gleich zu vertreiben; so steht es auch mit der Betonung ἐριθόc V. 36. Alles gibt die obere Schicht der Anmerkungen; die zweite liefert Erklärungen, die sich so am kürzesten geben ließen.

Rekto

οἷῶν Δ᾽ ἐν cηκοῖcιν [. . .
καί κέν τιc ψάμμο̣[. . .
μηκων εὐτραφέ[. . .
[ἡ]δὲ κυνῶν π̣ρ̣οc[. . .
οὔρ̣ηεc μήλοιcιν ε̣[. . .
ἄρκτοι ὑπετρόμε[ον . . .
τοὺc μὲν Τυδεΐδηc Δ[ιομήδηc . . .
cταθμοὺc εἰcεκόμιcc[ε]ν̣ [. . .
οἳ μὲν ἀλωπεκιδεῖc· τ̣ο̣ύ̣[c οἳ δωρήcατο Κάcτωρ]
Cπάρτην ἀντομένωι π̣[ερικαλλέοc εἵνεκα κούρηc]
Αἰνελένηc, ὅτε [γ]ᾶ̣ν Πέ[λοποc . . .
τῶν ἂρ καὶ πρῶτ[οc γε]ν̣[εὴν φιτύcατο Κάcτωρ]

---

1 ὁἱῶνΔ᾽. 6 ὑπ᾽ε 9 ὁι ΑΛΩΠΕΚΙΔΕΙC ΤΟΥ [11 ΛΙΝΕΛΕΝΗC· ΟΤΕ . ΗΝΠΕ, die Spuren von Η schwach; auf die Ergänzung führt der Akzent.

1—3 was der Sand in Verbindung mit der Schafhürde soll, bleibt unklar (waren es πρόβατα γαμμακόκια?) und μήκων ist wohl nicht der Mohn, sondern entweder μηκή αἰγὸc φωνή, Schol. A zu 383, oder ein Metaplasmus μηκῶν εὐτραφέων für μηκάδων. 4—6 die Schäferhunde, vor denen sich sogar Bären fürchten, kenntlich, nicht der Satz. 5 οὔρηεc· φύλακεc, nicht ὀρεῖc, gemäß dem Glossographenirrtum in der Erklärung von A 50, K 84, uns bekannt aus den Scholien und Aristoteles Poet. 25. 9 ἀλωπεκιδεῖc kühn gesagt für ἀλωπεκίδεc, weil κύνεc maskulin gebraucht ist. 10 ἄντεcθαι »begegnen« homerisch, später »bitten«. 11 »als er zum ersten Male in den Peloponnes zog« oder ähnlich, im Gegensatz zu der gleich erwähnten Auswanderung. 12 die lakonischen Fuchshunde, die auch Aristoteles Tiergeschichte 8, 28 auf eine Kreuzung zurückführt, unterscheidet das Xenophontische Jagdbuch 3, 1 von den Καcτόρειοι; zum Erfinder der Kreuzung macht ihn Nikander (Pollux 5, 38, Fragm. 98, S. 125, wo O. Schmieder ohne Wahrscheinlichkeit ein Gedicht κυνηγετικά annimmt). Nach Oppian Kyn. 2, 18 hat Polydeukes die Jagd mit Hunden erfunden und auf der Amphora des Exekias (Wiener Vorl. Bl. 88, 6) springt an ihm ein Lakoner hoch, den Keller (Österreich. Jahrb. 8, 25) neben das Relief von Chrysapha hätte stellen sollen. τῶν ἂρ καί sehr merkwürdig, da ἄρα in den Vers ging, und diese Form, die gar nicht alle Epiker anwenden (z. B. nicht Arat, Kalli-

μίξας λαμπούρ[ο]ισιν α[. . .
ἄλλοι δ᾽ αὖ Λιβύην γλαυκ[. . .
τερμερίης· ἵνα φῦλον [. . .
πολλοὶ δ᾽ αὖ τριτάτης, το[ὺς . . .
Φλυγονίη, καὶ γαῖα με[. . .
τοὺς μὲν ὀρὸν π̣ι̣[.] . [. . .
παντὸς ἄρ᾽ ἔσκε β̣ίοιο φ[ύλα]ξ . [. . .
Φείδων Ἀρκεσίδης Αἰτώλιο[ς, ὅς ποτ᾽ ὀπάδει]
Τυδέι, εὖτε κανὼν Μέλα̣ν[ος κρατερόφρονας υἱούς]
φεύγων Ἄργος [ἴ]κανε [λ]ί̣π̣ε̣ν̣ [δ᾽ ἐρατὴν Καλυδῶνα,]
ἐκ πάντων δμώων πλαγκτ[ὸν βίον οἷος ὑποστάς]
Τυδῆος δίοιο· τὸ καί τέ μιν ἔ[ξοχα Τυδεύς]
τίεσκ᾽ ἠδ᾽ Ἄδρηστος· ἐπεὶ ἀ̣[. . .
Ἄδρηστος ὅς τίς τε φίλον [πατέρ᾽ αὖτις ἐτίμα]
Τυδεΐδης ὅς μιν βιότου ῥ̣υ[τῆρα πρόπαντος]
κάλλιπεν, εὖτε τὰ πρῶτα [μόλεν Θήβας ἀλαπάξων·]
ἦ τοι ὃ μὲν προπάροιθε λι[θοδμήτου προπύλοιο
κώεα νηπέκτων ὀίω̣[ν . . .
συναφέ᾽ ἀλλήλοισιν ε̣π̣[. . .

14 δ᾽ αυ 15 ης· ινα 16 δ᾽ αυ Ansatz des ο am Ende unsicher. 17 φλῦ γονιη· 18 ὀρον Von den letzten zwei Buchstaben nur die Füße der Hasten und noch eine mehr, etwa πίπισκε. 19 πλντος 20 φείδων 21 μέλαν 23 δμώ ων 25 τῖεσκ᾽ ηδ᾽ 26 ὡς. 27 ὃς μιν aus νιν 29 ὃ 30 πέκτων 31 συν- ῥαφέ᾽ π̣ oder ρ̣, sehr unsicher.

machos) nur hinter Partikeln (τ᾽, δ᾽, μέν, ἐπεί) zu stehen pflegt. Vergleichbar τόσσον ἄρ Empedokles 108, aber bedenklich. Auch die Funktion von ἄρ, hier und 19, gleich δή ist bemerkenswert. 14 libysche Hunde, Kreuzung mit dem Schakal bei Aristoteles Tiergeschichte 8, 28; die Kynegetiker nennen sie nicht, selbst nicht die reichste Aufzählung des Oppian 1, 371, die doch die Lokrer hat. Den Sinn wird herstellen, wer γλαυκ zu deuten weiß. 15 τερμερίης vermutlich im Sinn von *portentosus*, so daß die Kreuzung bezeichnet war. 17 Stephan. Φλυγόνιον· πόλις Φωκίδος, λέγεται καὶ θηλυκῶς Φλυγονία. Unter den 345 zerstörten Phokerstädten hat Pausanias X 3 Φλυγόνιον. 18 ὀρός kann hier die Schlippermilch sein (ρ 225), aber 42 ist es γάλα wie ι 222; das ist eine Homerglosse, die sonst verschmäht zu sein scheint. 20 der Grund für die Auswanderung des Tydeus in der Apollodorischen Bibliothek 1, 76 aus der Alkmaionis. 24 Apollon. Rhod. 2, 389 (nach Bruncks sicherer Herstellung) an derselben Versstelle und in demselben Sinne τῶι καί τε, was Aristarch bekanntlich τώ schrieb und mit τό gleichsetzte. 27 ῥυτήρ ρ 187. 29 etwa λιθοδμήτου προπύλοιο. 30 was er mit dem Pelze macht, den er aus Lammfellen zusammengenäht hat, ist nicht ersichtlich. Das Motiv aus ο 460. 519. 539.

ὄφρ᾽ ἀπό οἱ κρυερὴν ςτεί[β]η[ν καὶ ῥῖγος ἀλάλκοι]
ῥικνοῖcιν μελέεcι[ν] ἔπιϛ . . . [. . .
εὖτε νέουc κνώccονταϛ [ἐποτρύνειε κατ᾽ αὖλιν]
ἔργον ἐπέρχεcθαι· πολὺ δ[. . .
ὕπνον νυκτ[ὸ]ϛ ἐριθόν ετ[. . .
Ἰφιάδηc δ᾽ ἴεν ἄγχι κύν[εc δέ μιν ἀμφαγάπαζον]
οὐρῆcιν cαίνοντεc, ϛ[. . .
κτῆcιν ἐποπτεύc[. . .
κνυζηθμῷι φράcθη ἐκυλ[. . .
. ν δ᾽ ἀνά[. . . . .] ὀιccάμενοc [. . .
[λ]ευκοτερ[. . μὲν] ὁροῖο ϛ[ε]λαίνη[. . .

Verso

. . .]ατατῃ ἀνδρῶν
. . . ἐπ]ἑταρϛῳ κίο[ν]τι
. . . αὐ]τίκα δ᾽ εἶπεν·
. . . ἤγ]αρε τῆλ᾽ ἀπὸ πάτρηc
. . . μ]ηδέ τι παιδόc
. . . τ]υτθὰ λίπωμαι
. . . π]τύχαc ἥδὲ πετάccαι,
. . .]ν δέ μ᾽ ἔχει δέοc, ὥc μιν ἄφυκτοι
. . . πατ]ὴρ δέ οἱ οὐδὲν ἀρήγει
. . .]ν ἀνήγαγον, ἥδὲ καὶ ἶca

32 ὀφρ᾽ ὀι Ende c . ειη und ein Buchstabe übergeschrieben, der β gewesen sein kann. Vor ει, dessen Spuren nicht ganz sicher sind, paßt der Raum und ein Ansatz zu τ. 33 ῥικ, am Schlusse noch drei Füße von Hasten. 36 εριθόν. 37 ἰφιάδηcδ᾽ ίεν 39 πτέυc 41 νδ᾽ανά; der erste Buchstabe allenfalls ε. 43 über η ein deutliches c, aber davor nichts zu sehen; φίλτατοc? 45 δ᾽ ει 46 τηλ᾽ 47 ηδ᾽ ε 49 ἠδεπετάccαι 50 μ᾽ ὡc 51 ὀι 52 ἴc über ειca.

32 cτίβη Φ 25. 36 der elegante Ausdruck »Schlaf, der Diener der Nacht« fällt in dem Stile auf. Der Zusammenhang unkenntlich. Herodian schreibt die Betonung ἔριθοc vor (Arcad. 55, 13 Schm.), und so die Byzantiner: hier steht ein Akut auf der letzten, befremdlich, da schwerlich ein Enklitikon folgte. 38 Sinn doch wohl »als wäre er der Herr, der sein Gut inspizieren wollte«. 40 doch wohl ἐκύλιcε; es muß sich auf das Öffnen beziehen. 41 noch unverstanden; auch was 42 weiß wie Milch mit etwas Schwarzem ist. Ebenso das Folgende, bis der Alte zu reden anfängt. 49 πτύχαc, wohl die Torflügel. 50—54 »ich fürchte, eine unentrinnbare Not umfängt den Sohn des Diomedes, und sein Vater kann ihm nicht helfen und ich habe ihn (oder den Diomedes?) doch auferzogen und liebe ihn wie meinen Augapfel. Es wäre der größte Schmerz für mich.« 52 ἀνάγειν *educare* weder homerisch noch attisch.

. . .] . [. . . . . .]ερον ἄλλο.
. . . προ]ϛελέξ[ατο·] εἶπε δὲ τοῖα·
. . .] ἐ̣τ̣ώ̣σιο̣ν̣ ἐξαγορεύ̣σω,
. . .] ἀγαγ̣ὰ̣ς Ἰναχιώνης·
. . . ἕτα]ροι χαλεπᾷ[ι]σι δαμέντες
. . . κ]ε̣ῖ̣νται γύπεσσι κυσίν τε·
. . .]τί τοι ἄλλ᾽ ἀγορεύω·
. . .] . ἔνθ᾽ ἀπέλασσεν
. . .]ντι ἀ̣λ̣η̣θεί̣η̣ν ἀποειπεῖν
. . .] . σπεύδων δ᾽ ἐς χῶρον ἱκάνω
[εἴ τι κακῶν ἔτι] μ̣α̣χ̣α̣ρ ἴδοίμεθα· πάντα δ᾽ ὄλωλεν
[ὣς ἔφατ᾽ Ἰφιάδη]ϛ ὃ̣ δ᾽ ἄρ αὖτόθι κάππεσε πρέσβυς
[ἐς κονίην, χερσὶν] δ᾽ ἐπαμήσατο μακρὰ [γ]εγωνώς.
[. . . . . δέ σφε πέ]δου ἀναείρυεν· εἶπε δὲ τοῖον·
[. . . . . .]ι̣ς· ἐν̣ βουλῇι δ᾽ ἔσσετ᾽ ὄνειαρ
[ὃ πρέσβυς δ᾽ ἀνάειρε κ]άρη καὶ ἐφέζετο ποσσίν·
[τὸν ξεῖνον δὲ λαβὼν χ]ερὸς ἧγαγε δώματος εἴσω·
[. . . . . .] οἵ τ᾽ ἐνδόθι κεῖντο θυ̣[ρέ]τροιν

56 αγαγ̣ὰ̣ς 58 γ̣ύ̣π κυσίν 59 τί ἄλλ᾽. 60 ενθ᾽α scheint es gewesen zu sein, aber ἕνθα πέλασσεν ist auch möglich. 61 ειπεῖν 62 vom ersten Buchstaben eine Hasta (ν?). δ᾽ ἰκ. 63 θα über ϊδοιμεν, dessen letzter Buchstabe getilgt ist. δ᾽ 64 δδ᾽ αρ᾽ 65 δ᾽ 67 ι von βουλῃι nachgetragen δ᾽ ετ᾽ όνειαρ 68 άρη εφέζ 70 τ᾽ κεῖντο

54 προσελέξατο so bei Apollonios und Theokrit; nur bei diesem steht τοῖα ähnlich am Versschluß vor der direkten Rede (1, 90. 24, 72), Apollonios stellt es an den Anfang oder innerhalb des Verses. 55 »ich will dich nicht belügen; ich komme aus der Stadt der Io. Da ist die Partei des Diomedes niedergeschlagen. Wozu Umschweife ... die Wahrheit muß man einem guten Freunde heraussagen.« 56 Ἰναχιώνη für Io, Kallimachos Hymn. 3, 254. 57 das Nomen zu χαλεπᾶισι zu suchen. 61 ἀληθείην ἀποείποι Υ 361. 63 μᾶχαρ sagen Aischylos und Lykophron; Homer μᾶχος. 65 μακρὰ γεγωνώς »schreiend, so daß man es weithin hörte« für das homerische μακρὸν ἄϋσας (Z 66 u. ö.), katachrestisch, da γεγωνώς bei Homer »sich vernehmlich machend«, und γεγωνεῖν später »rufen«, nicht »schreien« ist. ε 482 εὐνὴν ἐπαμήσατο χερσὶ φίλῃσιν. Daß ἄμη in dem Verbum steckt, ist vergessen. 66 ἀναείρυεν künstliche Mißbildung, zu der εἴρυσσα und ἀναρ(ρ)ύω Veranlassung geboten haben. In gleichem Sinne ἀνειρύσσῃ Megara 116. 67 »was tust du da« oder »tu das doch nicht«, tröstend oder scheltend. ὄνειαρ ὄνησις wie bei Apollon. Rhod. 3, 507 ἔολπα βουλᾶς εἶναι ὄνειαρ. 68 ἐφέζεσθαι seltsam, denn der Alte setzt sich nicht auf seine Füße, sondern steht auf. 69 χερός unhomerisch, aber zufällig, da χερί und χέρα in jüngerem Epos vorkommt. 70 was er tut, bleibt zu finden; es wird den Verschluß angehen.

71 . . .]ΕCΤΡΑΦΈCΙΝ Χ[Α]ΛΑΡΟΙ̂CΙΝ·
. . .]Ν· ἐΠΕΠΛΑΤΆΓΗCΕ ΔῈ ΧΕΙ̂ΡΑC.
. . . ΤΊ ΚΑΚΩ̂Ν] ἜΤΙ ΛΕΊΠΕΤΑΙ· ἍCΤΕΟC ἘΚΤΌC
. . . Ο]ὐΚ ἌΜΒΟΛΊΗC ΤΆΔΕ ἜΡΓΑ
75 . . .]ΧΕ ΠΥΡᾺ ΒΡΌΜΟΝ· ΑὐΤᾺΡ ἜΓΩΓΕ
[ΔΕΊΔΙΑ ΜῊ ΚΤΩ̃]Μ᾽ ἍΛΓΟC ἐΠ᾽ ἍΛΓΕΪ ΚΑῚ ΤΌΔ᾽ ἼΔΩΜΑΙ
[ΛΥΓΡΌΤΑΤΟΝ ΠΆΝ]ΤΩΝ ἘΝῚ ΡΉΡΑΪ· ἌΛΛΑ ΘΑΝΌΝΤΑ
[ΑὐΤῸC ΤΕΘΝΑΊΗΝ ΠΡῚ]Ν ἼΔΩ ΔΙΟΜΉΔΕΟC ΥἹΑ·
. . .]Ν ΠΡΟCΕΦΏΝΕΕΝ ᾽Ἴφιος ΥἹΌC
80 . . . Ἀ]ΠΕΎΧΕΟ ΚΑΊ ΚΕΝ ἘΚΕΙ̂ΝΟΝ,
. . . Ὅ]ΠΩC ΜῊ [Π]ΆΜΠΑΝ ὍΛΗΤΑΙ
. . . Α]ἼCΧΟC Δ᾽ ἙΤΆΡΟΙ[C]Ι [Γ]ΕΝΗΤΑΙ·
. . .]ΡΗΝ Κ[Ε]ΦΑΛῊΝ Α[. . . .] ἜΞΟΧΑ ΠΆΝΤΩΝ
. . .] . ΡΑΝ· Έ[Π]ῊΝ ΤΌΔΕ [. . . .]Ν ἴΚΗΤΑΙ

Der Inhalt des Gedichtes, soweit er sich aus dem Bruchstücke entnehmen läßt, ist folgender. Während Diomedes abwesend ist, vermutlich in Troia, bedroht eine siegreiche Revolution das Leben seines, vermutlich unmündigen, Sohnes. Ein treuer Mann, Sohn eines Iphis, bringt die Nachricht nach Kalydon, wo dem Diomedes sein Privatbesitz durch einen treuen Verwalter behütet wird, aber auch gefährdet ist. Iphis ist in argolischen Geschichten ein geläufiger Name; der bekannteste Träger ist Vater des Eteoklos und der Euadne, dieser, vielleicht als sein Nachkomme gedacht, zweifellos vom Dichter erfunden; sein Sohn scheint einen zweisilbigen Namen gehabt zu haben.[1]

71 ècτραφέci darunter ein Haken, das Kompositum zu bezeichnen. 72 πλατάγηcε 74 κ᾽ τάδε 75 vor χ ein Horizontalstrich, der den vorhergehenden Buchstaben verband. 76 vor λλγ stand μ oder λ · επ᾽ τοδ᾽ ἴδωμαι 78 ἴδω ὑΐα 79 ἴφιόc 81 ὅληται 82 δ᾽ἐταρ 83 der letzte Buchstabe vor der Lücke kann auch λ oder δ sein. 84 das erste ρ unsicher: nur der untere Teil erhalten, vorher Rundung wie ο, θ? è . ηντόδε ἵκηται

71 ein Kompositum, dessen erstes Glied kein Verbum sein kann, ist schwer zu finden, da τῆλε nicht paßt. χαλαρόc nachepisch. 72 Ψ 102 χερcὶ δὲ cυμπλατάγηcε; ἐπίπλ. *plaudere* [Theokr.] 9, 22. 74 ἀμβολίη seit Apollonios in der Dichtersprache. 75 πυρὸc βρόμοc Ξ 396; wo die Feuerzeichen prasseln und was sie wollen, bleibt unklar. 80—82 »nimm den Wunsch τεθναίην zurück; vielleicht können wir für den Sohn des Diomedes sorgen, daß er nicht ganz zugrunde geht und seine Freunde die Schande haben«; aber das Weitere bleibt zu suchen.

[1] V. 66 läßt das erwarten.

Erfunden ist auch der Name des Verwalters, Pheidon, Sohn des Arkesios oder Arkesion, wie auch immer der Dichter den Namen sich gedacht hat, von dem er Ἀρκεσίαδης ableitete, nach Analogie von Δευκαλίδης. Die Wirren in Argos, die Diomedes nach seiner Heimkehr vertrieben, sind bekannt; Deszendenz hat er nur in Daunien hinterlassen. Ebenso führte Euripides (schwerlich aus eigener Erfindung) den alten Oineus in Ätolien ein, der von dem Geschlechte des Agrios mißhandelt ward, bis ihn Diomedes befreite. Auch von dem grimmen Tydeus erzählte Antimachos, daß er bei den Schweinehirten auferzogen wäre (Schol. Hom. Δ 400), um dessen Charakter zu motivieren, der in der homerischen Thebais so grell von der Courtoisie der gewöhnlichen epischen Heroen abstach. Das alles bot dem Dichter unseres Bruchstückes Handhaben; aber wichtiger war ihm das Vorbild des Eumaios, das überall in der Stilisierung hervorleuchtet. Sein Epos mußte sehr ins Breite gehen, falls er die ganzen Geschichten gleich ausführlich darstellen wollte, und vorhergegangen muß ziemlich viel sein; der Sohn des Iphis mußte vorgestellt werden, den wir auf seiner Wanderung begleiten; der Leser mußte wissen, was die Feuerzeichen V. 75 sind, u. a. Aber vielleicht sollten die neu erfundenen Geschichten nur den Hintergrund abgeben, und lag dem Dichter mehr an dem Detail, den Hunderassen, dem Schafpelz[1], der Ethopöie des treuen Alten. Wenigstens gibt es nichts in der Literatur, das seiner Art so nahe stünde wie das Gedicht von Herakles bei Augeias, das unter den Bukolikern überliefert ist.

Schon die sprachlichen Bemerkungen, die dem Texte beigefügt sind, werden dafür genügend sprechen, daß das Gedicht weder dem alten Epos, einschließlich Antimachos, noch der senilen Homerimitation in der Weise des Quintus angehört, aus dessen Zeit die erhaltene Handschrift ist. Das ist eben Poesie der Art jenes Herakles, der freilich auch nicht datiert ist, aber in die frühhellenistische Zeit, 3. Jahrhundert, zu gehören scheint. Von der gequälten Gelehrsamkeit des Euphorion und Nikandros, wenigstens wie wir sie bisher kennen, hebt sich diese frische Verständlichkeit sehr scharf ab.

Außer Homer und Hesiod wird nichts direkt imitiert, aus Homer aber auch glossographische Singularitäten genommen; Berührungen

[1] Für den ist auch Hesiod Erga 543—546 benutzt.

im Stil finden sich mit den hellenistischen Epikern, namentlich Apollonios. Der Versbau stimmt dazu. Die Diärese vor dem fünften Fuße ist weitaus am beliebtesten, doch kommt auch vor ihr noch Spondeus vor (42. 56), auch Zäsur nach der Hebung des fünften Fußes (71). Es ist nicht unbedingt notwendig, daß die männliche Zäsur des dritten Fußes (der immer eine Zäsur hat) die bukolische Diärese zur Begleitung habe, und auch ein iambisches Wort darf vor der männlichen Zäsur stehen (21). Drei Spondeen hintereinander sind verstattet (22), also kein besonderes Streben nach daktylischem Baue; kein σπονδειάζων, aber negative Schlüsse sind unstatthaft. Vokalverkürzung in der ersten Kürze des Daktylus vor folgendem Vokale nur im ersten Fuße. Besonders wichtig, daß Hiat in der weiblichen Zäsur des dritten Fußes (61) und in der bukolischen Diärese (54. 77) zugelassen wird, auch bei einem unelidierbaren Vokale am Schlusse des ersten Fußes (21). Langer Vokal in der Hebung erträgt folgenden Vokal (40. 66). Auch dieser Tatbestand führt auf frühhellenistische Zeit.

Es ist, abgesehen von dem absoluten Gewinne, den diese recht gute Dichtung gewährt, höchst merkwürdig, daß ein solches Gedicht (und dann wie viele seinesgleichen) um 400 n. Chr. noch gelesen ward. Auf einen Verfasser zu raten, ist ganz müßig; ihn zu finden, würde für die Geschichte der erzählenden Dichtung sehr wertvoll sein.

VII. EPIGRAMME.

1. AUS DEM STEPHANOS DES MELEAGROS.

P. 10571.

Bruchstück einer Papyrusrolle, die nur 4—5 cm hoch war; Länge des Erhaltenen 34 cm. Gute Buchschrift mit geringer Neigung zur Kursive etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Keine Lesezeichen. Wir lernen ein Format kennen, geeignet für ein Poesiebuch, das eine elegante Dame rasch in dem Busen verbergen konnte.

Die Rolle enthielt Liebesepigramme aus dem Kranze des Meleagros. Es stehen hintereinander Anth. Pal. XII 76. 77. 78, ein verlorenes, 106, V 152; die Einordnung von Gedichten der meleagrischen Sammlung in die ΜΟΥ̓CΑ ΠΑΙΔΙΚΉ des Straton ist sekundär. Rücksicht auf die Anfangsbuchstaben ist nicht genommen, sondern der verwandte Inhalt bestimmt die Ordnung. Vergleichbar ist namentlich Pap. Oxyrynch. 662; anderes gibt Reitzenstein (Pauly-Wissowa, Epigramm). Der Text erfährt tatsächlich keine Verbesserung.

Kol. 1 [ΜΗΔΕΠΥΡΙΒΛΗΤΟΥCΕΙΧΕΠΟΘΩΝΑΚΙ]ΔΑC
[ΟΥΚΑΥΤΟΝΤΟΝΠΤΑΝΟΝΕΠΟΜΝΥΜΑΙΟ]ΥΠ̣[ΟΤΑ]Ν Ε̣[Γ]ΝΩC

Zwei Zeilen fehlen, der letzte Vers von 76 und die Überschrift von 77

5 [ΕΙΚΑΘΥΠΕΡΘΕΛΑΒΟΙCΧΡΥCΕΑΠΤΕΡΑ]Κ[ΑΙ·C Ε]ΥΑΠΩ[ΜΩΝ]

Eine Zeile fehlt, 77, 2

1, 1—3 Anth. Pal. XII 76 ΜΕΛΕΆΓΡΟΥ. 4—Kol. 2, 2 Anth. Pal. XII 77 Ἀ̓CΚΛΗΠΙΆΔΟΥ Ἀ ΠΟCΕΙΔΊΠΠΟΥ.

Kol. 2 ΚΑΙCΤΑΙΗCΠΑΡ[Ε]ΡΩΤΑΦΙΛΑΓΛΑΟΝ[Ο]ΥΜΑΤΟΝΕΡΜΑΝ
ΟΥΔΑΥ[Τ]ΗΚΥΠΡΙCΓΝΩCΕΤΑΙΟΝΤΕΤΟΚΕΝ

ΜΕΛΕΑΓΡΟΥ

[ΕΙΧΛΑΜΥ]ΔΕΙΧΕΝΕΡΩCΚΑΙΜΗΠ[ΤΕ]ΡΑΜΗΔΕΠΙΝΩΤΩΙ
[ΤΟΞΑΤΕ]ΚΑ[Ι]Φ[ΑΡ]ΕΤΡΑΝΑΛΛΕΦΟΡΕΙΠΕΤΑCΟΝ
[. . . . . Α]Β[ΡΟ]ΝΕΦΗΒΟΝΕΠΕΘ[ΜΝ]ΥΜΑΙΑΝΤΙΓΕΝΗCΜΕΝ
[ΗΝΑΝΕΡΩCΟΔΕ]ΡΩCΤΑΝΠΑΛ[ΙΝΑ]ΝΤΙΓΕΝΗ[C]

Kol. 3 Α Ε

ΑΥCΕΤΟΠΥΡ[. . . . . .] . . . ΠΥΚΝ[. . .
. ΕΝΚΑΛΟ[. . .
ΔΕΥΡΑΠΕΜΗ[C]ΥΥ[ΧΗC . . . . . .] ΧΑΡΜΗ
ΚΑΙΟΜΕΝΟΥ[. . .

Eine Zeile fehlt, Überschrift

ΕΝΚΑ[ΛΟΝΟΙΔΑ]ΤΟΠΑΝ[ΕΝΜΟΙΜΟΝΟΝ]Ο[Ι]ΔΕΤΟΛΙΧΝΟΝ
Kol. 4 ΟΜΜΑΜΥΙCΚΟΝΟΡΑΝΤΑΛΛΑΔΕΤΥΦΛ[Ο]Σ[ΕΓΩ]
ΠΑΝΤΑΔΕΚΕΙΝΟΣΕΜΟΙΦΑΝΤΑΖΕΤΑΙ[ΑΡΕCΟΡΩCΙΝ]
ΟΦΘΑΛΜΟΙΨΥΧΗΙΠΡΟCΧΑΡΙΝΟΙΚΟΛΑΚΕC

ΤΟΥΑΥΤΟΥ

ΠΤΑΙΗCΜΟΙΚΩΝΩΨΤΑΧΥCΑΓΓΕΛΟC[ΟΥΑCΙΔΑΚΡΟΙC]
ΖΗΝΟΦΙΛΑCΥΑΥCΑCΠΡΟCΥΙΘΥΡ[Ι]Ζ ΕΤ[ΑΔΕ]
ΑΓΡΥΠΝΟCΜΙΜΝΕΙCΕCΥΔΩΛ[ΗΘΑΡΓΕΦΙΛΟΥΝΤΩΝ]

2, 1 das bedenkliche ΦΙΛΑΓΛΑΟΝ der Pfälzer Handschrift ist ganz deutlich. 3 geschrieben ΜΕ und darüber Λ als Abkürzung, Anth. Pal. XII 78 Μελεάγρου. 4 ἔρως εἶχεν Anth. Pal.; verbessert in Apogr. Die Endung von ΝΩΤΩΙ übergeschrieben; ΝΩΤΩΝ Anth. Pal. besser, wenn auch ΝΩΤΩΙ möglich ist. 6 ΝΑΙ ΤΟΝ ΑΒΡΟΝ Anth. Pal.; der Papyrus hatte zwei Buchstaben mehr, ohne Fehler, wohl ΝΑΙ ΜΑ. ΝΑΙΧΙ Hecker befriedigt nicht. 7 der Knabe heißt in Anth. Pal. Ἀντίοχος wie 133 (auch 91 bei Polystratos). Entscheidung unmöglich. ἦν ἄρ' Anth. Pal., verbessert von Schäfer.

3, 1 die Überschrift ist so gut wie ganz erloschen; Λεωνίδου unglaublich, da solche Erotik dem Leonidas fremd ist. Es klingt nach Meleagros. 3 wohl ΤΟΝ ΚΑΛΟΝ »mir drang Feuer ins Herz, als ich den schönen N. N. sah. Fort von meiner Seele hierher —« wohin der Brand gelenkt werden sollte, darin lag die Pointe. 6 die Überschrift war Μελ(εάγρου) oder τοῦ αὐ(τοῦ), denn es folgt XII 106.

4, 4 geschrieben ΤΟΥΑ mit Abkürzungsstrich darüber. Das Gedicht steht V 152.

2. EPIGRAMM AUF EINE GEWEIHTE STATUE.

P. 9812.

Bruchstück eines Papyrusblattes, frühptolemäisch; Anfang der Kolumne. Höhe 5 cm, Breite 8,7 cm.

ἄκμᾳι] δραπάνου θᾶκε τεμὼν ῥόπαλον
. . .] . [. ἐ]τεχνᾶτο γὰρ εὖ μέγα· τοὶ δ᾽ ἀναθέντ[ες],
[σηκὸν ὅπου λαὸς τ]εὐχ[ε]ῖ παλαιοσέβης,
[νικᾶτ᾽ ἀν]τιπάλους ἀπτῶσί τ᾽ ἐλέγχετε π[άντα]
[εὐτεχνίαις] πλάστᾱν καὶ τὸν ἀριστοπάλᾱν,
[ὅς ποτε καὶ] χρυ[σ]ᾶν θήσατο K[ύπ]ριν Ἀπελλᾶς
[γυμνὴν ἐκ μέλανος πό]ντου ἀνερχ[ομ]ένην
[ἐξ οὗ πάνθ᾽ ὅτε μοῦ]νος ἃ καὶ θέμις [ἔγραφε]ν αὐτ[ᾶς]
. . .]θαυμα[. . .

Es war ein langes Epigramm, wie wir z. B. von Poseidippos auf den Pharos haben, von Kallimachos auf eine geweihte Muschel (4). Begonnen hat es mit der Beschreibung des Werkes und dem Lobe des Künstlers; doch läßt sich nicht erkennen, was es damit für eine Bewandtnis hatte, daß er irgend etwas (einen Baum) »mit der Schneide des Messers schnitt und zu einer Keule machte«. Dann werden diejenigen belobt, die ein solches Werk an einem Platze aufgestellt hatten, den die Ehrfurcht vor dem alten Glauben herrichtete: das Imperfektum führt auf diese Wendung des Gedankens. Da die Weihenden hier nicht genannt werden, wird ihr Name wie der des Künstlers vorhergestanden haben. Das plastische Werk schlug durch die Kunstfertigkeit alle

1 δράπανον neben δρέπανον ist nicht befremdlich; Hesych δραπανίδες: εἶδος ὄρνέου (ohne Grund bezweifelt) neben δρεπανίς: κεγχρίς. 2 sehr merkwürdig ist παλαιο- für παλαιο-; aber παλεός ist ebenso eine Ausnahme, vgl. Timotheos Perser S. 41. Man sprach offenbar *e*, zumal in Komposita, so daß sich η einstellte, wenn die kurzgesprochene Silbe lang gemessen war. 3 in ἀντίπαλος wird die etymologische Bedeutung betont, daher ἀπτῶσι und weiter ἀριστοπάλας, hier aber anderes Suffix, wie es in den jüngeren Bildungen, μουνοπάλας u. dgl., herkömmlich war. 7 die Anadyomene zeigte nur den Oberkörper, vgl. Benndorf, Athen. Mitteil. I 50—66, wo auch S. 64 späte Stellen angeführt werden, die mit ἃ καὶ θέμις spielen.

Konkurrenz, selbst den Apelles, dessen Anadyomene in den letzten erhaltenen Versen verherrlicht wird. Natürlich war ein so langes Gedicht keine Aufschrift, sondern ein Gedicht zum Preise eines Werkes, das an sich eine Weihinschrift tragen konnte.

Bemerkenswert ist die Mischung der Dialekte. Der Versbau und die Gliederung der Sätze sind hellenistisch, doch ist anstößig, daß V. 3 im vierten Fuße das enklitische und elidierte τε genügen soll, den Worteinschnitt zwischen den zwei Kürzen des Daktylus aufzuheben.

3. EPIGRAMM AUF HOMER.

Ostrakon 4758 aus Theben.

Wilcken, Ostraka Nr. 1148. Früher herausgegeben in der Zeitschrift für ägyptische Sprache 1890, S. 62; M. Rubensohn, Berliner philologische Wochenschrift 1893, Nr. 21. 22. Deutliche Schrift des 2. Jahrhunderts v. Chr.

ΑΛΛΟ
ΜΗΠΕΥΘΟΥΤΙCΟ[...
ΡΟCΕΦΥΓΕΝΟC·ΑΙΓΑΡΑ[...
ΕΙΝΕΚΕΜΗCΔΟΞΗCΦ[...
ΤΕΚΕΙΝΜΕΠΟΛΕΙC
ΑΞΙΟΝΑΙΩΝΙCΜΑ[...
ΕCΤΙΓΑΡΗΜΗ=
ΠΑΤΡΙCΟΔΥCCΕΙΗC[...
ΙΛΙΑΔΟC

Ἄλλο |
μὴ πεύθου, τίς Ὅ[μη]|ρος ἔφυγ⟨γ⟩ένος· αἳ γὰρ ἄ[παcαι] |
εἵνεκ᾽ ἐμῆc δόξηc φ[ακὶ] | τεκεῖν με πόλειc. |
ἄξιον αἰωνίcμα - - - - -· | ἔcτι γὰρ ἡμή |
πατρὶc Ὀδυcceίηc [γράμμα καὶ] | Ἰλιάδοc.

3 bisher ογ γαρ gelesen; αι ganz deutlich. 4 das c von εμηc nachgetragen. Die Reste stimmen zu φ, aber sie mögen deutlicher gewesen sein, als Krebs so las. 6 das μ ist zwar zuerst geschrieben, aber dann etwas darin geändert; es scheint ein Tilgungsstrich durch seine Mitte zu gehen. 7 die Striche zur Raumfüllung wie oft in den Philodempapyri.

Die Überschrift ist aus dem Buche kopiert, in dem ein anderes Epigramm desselben Inhalts vorherging, vermutlich also aus einer Anthologie; doch findet sich ἄλλο selbst auf Steinen, nur um mehrere Gedichte zu trennen. Das einmal geschriebene ϝ wie in dem Hesiodbruchstück 1, 2 oben. ἅπασαι notwendig; ebenso Anth. Plan. IV 294; Inschr. von Pergamon 203. Aber mit dem Artikel ist es kaum glaublich. Wenn οὐ γάρ richtig wäre, würde man die Frage hinnehmen; aber das steht nicht da. Vielleicht ἦ γάρ zu verbessern. V. 2 φασι M. Rubensohn. Dieser hat sich vergeblich mit αἰώνισμα abgemüht; das Wort in der Zeit und dem Stile ist nicht glaublich, und was sollte es bedeuten? Nun ist das μ vielleicht getilgt; dann mag man versuchen, mit αἰών oder αἰῶνα etwas anzufangen. 8 γράμμα liefert Kallimachos Ep. 6, μοῦσα Rubensohn; aber eine Göttin ist kein Vaterland.

Das Gedicht zeigt die vollkommene hellenistische Technik; Hauptsinnespause in der sogenannten bukolischen Diärese, weibliche Zäsur usw. Es ist eben modern gewesen, als es hier kopiert ward, zur Zeit des Aristophanes oder Aristarch.

VIII. OPPIANOS.

HALIEUTIKA V.

Nr. 240.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuch (κεφαλίς, vgl. oben S. 67); die Schrift zeigt Ansätze zur Kursive, indem sie das ι mit vorhergehendem α ε c zusammenzieht, etwa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Verso geht voran. Höhe 7,5 cm, Breite 6 cm. Eschmunên.

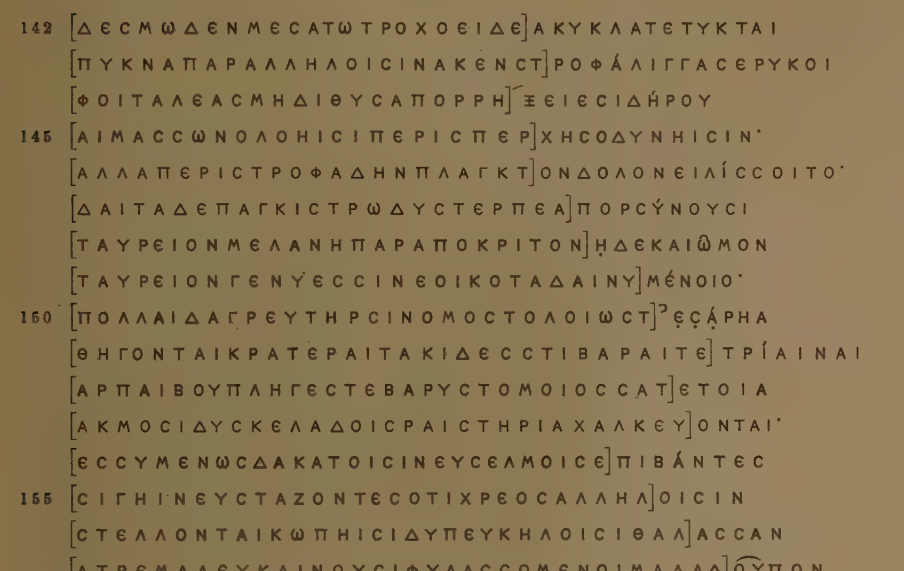
Der Text ist mit der Ausgabe von F. S. Lehrs verglichen; er liefert nur einige arge Fehler.

Verso

104 [α τ ρ ε κ ε ω c ο υ π η]μ̣ α [π α ρ α c χ ε δ ο ν ε ξ α λ ε α c θ α ι]
105 α λ λ᾽ α υ τ ω̣ c α τ ε φ ο ρ τ ὶ c ο λ [ω λ ο τ ο̣ c ι θ υ ν τ η ρ ο c]
π λ α ζ ε τ α ι α π ρ ο φ ύ λ α κ τ ο ν [α μ η χ α ν ο ν η ι κ ε ν α γ η ι c ι]
γ λ α υ κ ο ν υ δ ω ρ᾽ c κ ο τ ι ο ι c δ [ε κ α ι α φ ρ α c τ ο ι c ι π ο ρ ο ι c ι ν]
ε μ φ ε ρ ε τ α ι χ ὼ ρ̣ η θ ε ν α ρ η̣ [γ ο ν ο c η ν ι ο χ ο ι ο]
π ο λ λ α κ [ι] κ α ι π ε τ ρ η [ι] c ι [κ α ι η ι ο ν ε c c ι ν ε κ ε λ c ε]
110 π λ α ζ ό μ ε ν ο ν τ ο ι η̣ [ο ι ε π ο μ μ α c ι π ε π τ α τ α ι α χ λ υ c]
δ η ρ α τ ο τ᾽ ο τ ρ η ρ [ο ι c ι ν ο η μ α c ι ν ε c π ο ν ο ν α γ ρ η c]
ι̣ χ θ υ β ό λ ο ι c π ε [γ] ᾳ̣ [ο υ c ι ν ε π ε υ ξ α μ ε ν ο ι μ α κ α ρ ε c c ι]
κ ᾳ̣ ι τ ο φ ό ν [ο ι c α̣ λ ε γ ε ι ν ο ν ε λ ε ι ν τ ε ρ α c α μ φ ι τ ρ ι τ η c]
ω c δ᾽ ο τ ε δ υ̣ [c μ ε ν ε ω ν β ρ ι α ρ ο c λ ο χ ο c α ν τ ι β ι ο ι c ι]
115 λ ά θ ρ [ι ο] c ε̣ μ̣ π̣ [ε λ α c η ι μ ε c α τ η ν ε π ι ν υ κ τ α δ ο κ ε υ c α c]
ε υ δ ο ν τ α c δ᾽ ε [κ ι χ η c ε φ υ λ α κ τ η ρ α c π ρ ο π υ λ α ω ν]
[α ρ] έ ο c ε υ μ ε ν [ε ο ν τ ο c ε ν ι π λ η ξ α c δ ε δ α μ α c c ε ν]
[ε ν] θ ε ν ε π ε [ι τ α κ ρ η ν τ ε π ο λ ι ν κ α ι τ υ ρ c ι ν ε π α υ τ η ν]
[θ α ρ c] α λ ε [ο ι c π ε υ δ ο υ c ι π υ ρ ο c β ε λ ο c α c τ ε ο c α τ η ν]

105 der Akzent steht, wie es scheint, über τ. 108 ω unsicher, η sicher; Schreibfehler für χηρωθεν. 113 es scheint και, nicht κη dazustehen.

Rekto



144 ΣΙΔΗΡΟΥ fehlerhaft für ΣΙΔΗΡΟΝ. 146 ΔΟΛΟΝ fehlerhaft für ΔΡΟΜΟΝ. 148 ΗΔΕ fehlerhaft für ΗΕ.

IX. EPIKEDEIA

AUF PROFESSOREN VON BERYTOS.

P. 10559. 10558.

Drei Blätter, zusammen erworben und ohne Zweifel zusammen gefunden mit dem hellenistischen Epos, denn die Schrift ist in allem ganz ähnlich; es sind Bücher aus derselben Schreiberstube, demselben Verlage. Die drei Blätter der Epikedeia sind sogar vielleicht von demselben Schreiber, werden also aus demselben Buche stammen. Das erste Blatt von 59 ist nur auf dem Verso beschrieben, das andere, dessen Inhalt sich als Fortsetzung des ersten darstellt, zuerst auf dem Verso. Wir besitzen also das innere Blatt einer Lage aus einem Papyrusbuche, einerlei, wie viele Blätter die Lage umfaßte. Auch auf 58 scheint Verso vorherzugehen; das Blatt kann also sehr gut von derselben Lage des Buches stammen; es folgte dann in geringem Abstande. Daß die Vorderseite von 59 ganz unbeschrieben war, ist keineswegs sicher, da die Blätter oben unvollständig sind; es konnte also das Ende eines Gedichtes auf dem verlorenen Stücke stehen, so daß nur der Rest der Seite hinter einem Gedichtschlusse leer blieb. Die Schrift wird man noch in das 4. Jahrhundert v. Chr. setzen; auch die Tinte hat die von da an häufig begegnende braunrote Farbe. Das ist nicht lange nach der Entstehung dieser Gedichte; es ist auch wenig glaublich, daß sie eine zweite Auflage erlebt hätten. Dennoch kommen Schreibfehler vor und sehr merkwürdige Varianten, nicht nur Korrekturen zwischen den Zeilen und am Rande, sondern wirkliche Varianten, die also mit publiziert sind. Die spärlichen Interpunktionen und zahlreicheren Apostrophe sind mit dem Texte vom Schreiber gesetzt; dazu kommt eine Anzahl Hauchzeichen, in Diphthongen auf dem zweiten Vokale, und ganz vereinzelt ein Akzent.[1] Die Orthographie ist ganz korrekt[2]: nur ε᾽ ὁΔΥCΘoc (64) zeigt, daß der Schreiber ὁΔΥCεύC wie ὁΔόc aspirieren zu müssen glaubte. Seit die Schrift das Heta unbezeichnet ließ, weil es in Asien und

[1] V. 89 ΝέωΝ; zum Unterschiede von ΝεῶΝ.

[2] ΑρΓΑCΑΝΤΟ 20 sei hervorgehoben.

vielen anderen Landschaften verklungen war, der Attizismus aber auf das Aspirieren Wert legte, sind solche Erscheinungen aufgekommen, die mit dem G der »gebildeten« Berliner in »geder« und »Gerusalem« auf einer Stufe stehen. Wenn man die Lesezeichen in dem hellenistischen Gedichte hiermit vergleicht, so sieht man, wie derselbe Verlag den Klassiker anders behandeln läßt als den Modernen; für jenen wird er einen Grammatiker als Korrektor herangezogen haben. Aber in Papyrusbüchern ganz hohen Formates ließ er beide erscheinen. Die größte Höhe des Erhaltenen beträgt 24 cm, die Breite des Blattes 22 cm, was an sich kein ungewöhnliches Format wäre. Da aber augenscheinlich der Text unvollständig ist, wird es wahrscheinlich, daß das Format ungefähr das Verhältnis von 3 : 2 innehielt, also mindestens 30 cm Höhe hatte.

Um das Zitieren zu erleichtern, sind die Verse des ersten Gedichtes durchgezählt, wobei die Lücken, die sich nicht berechnen lassen, unberücksichtigt geblieben sind.

ERSTES EPIKEDEION.

P. 10559 A und B.

oben verstümmelt

Kol. 1

καίτοι . [. . .
εἰ γὰρ τρ[. . .
ὅμως [. . . . . τ]ῆς φύσεως τ̣[. . .
λυπη[σό]μεσθα μὴ βλέποντες ἑνθ[άδε]
τὸν τ̣ο[ῦ θε]άτρου δεσπότην, τὸν ῥήτο[ρα]
οὗ χ[ωρὶς] οὐδεὶς σύλλογος ἐγερόν[ει] ποτέ,
δι᾽ ὃν τε δεῦρο συνελέγημεν πολλάκις.
ὑ[με]ῖς τε πάντες ὑποθέσεως ἄλλης ὅρο̣ν
[ο]ὐκ ἂν προθύμως ἠδέως τ᾽ ἀκ[ού]σετε,
εἰ μὴ τὸν ἄνδρα [τ]ουτονὶ τεθνηκότ[α]

1, 3 ὁμ 6 Text: οὐχ[ωρίσ]λλοσυνκ᾽εγενετοσυλλογος, Rand rechts: ..ο[υ]δεισσυλλογος εγερον.., unter den letzten Buchstaben ποτε. 7 ἀκ̣[.]δι[.]νπερ, über den letzten vier Buchstaben τεδευρο; offenbar sollte nicht nur η, sondern auch και getilgt werden; am linken Rande Spuren einer Korrektur ̣̣̣δε(?) 8 ὁ 9 ηδεωστ᾽.

1, 8 ὅρος ὑποθέσεως Titel des Vortrags. 10 Unlogisch ausgedrückt, gemeint ἢ τὸν τιμήσοντα ἐκεῖνον.

Kol. **1** 11 λόγοις [ἐτί]μων, οἷς ἐτ[ί]μα πολλάκις
ἄλλ[ο]γ̣ς [ἐκ]εῖνος· καὶ γὰρ ἦν δεινὸς λέγειν.
οὐκ ἴστε, πρώιη̣ν πῶς ἑτέραν ἡιρημένος
[ὁ]δὸν τραπέσθαι τ[. .]να τῆς εὐφ[η]μ̣ίας
15 δ̣ας̣κεν . ᾳ̣ηνκα[. . .]γ̣ε̣γ[.]ᾳμμα[. . .
- - - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - - - -
ἐπαινετέον δὲ τῶν μαθητῶν τὸν χορόν
εὐγνωμοσύνης τῆς ἀμφὶ τὸν διδάσκαλον.
ἄλλως γὰρ αὐτὸν οὐκ ἔχοντες εἰσορᾶν
[ἔς]θησαν ἐν γραφαῖσιν εἰκόνων δύο,
20 [ὧ]ν τ̣[ὴ]ν μὲν ἠργάσαντο παῖδες ζω[γ]ρά[φων,]
[ἣ] δ᾽ [ἦν] ἐν ἑκάστωι κατὰ φύσιν γεγραμμένη
[ἑ]ν τῆι δ[ι]ανοίαι. νῦν δ᾽ ἐγὼ ταύτην τρίτην
[ἔ]μπνουν ἀναθήσω καὶ λαλοῦσαν εἰκόνα,
οὗτοι διαθήκας κηρόν, ἀλλ᾽ ε[ἰ]πὼν ἔπη.
25 ἐὰν δὲ δόξω τῶι πάθει νικώμενος
[π]ολλαῖς ἐπαίνων ἐμπεσεῖν ὑπερβολαῖς
[τι]μῶν τὸν ἄνδρα, μηδὲ εἷς βασκαινέτω.
[φ]θόνος γὰρ οὐδείς, φησί που Δημοσθένης
[ἐκ] τοῦ παλαιοῦ συγγραφέως ἀποσπάσας,
30 [πρὸς τ]οὺς θανόντας τοῖς ἔτι ζῶσιν τέως.
[καὶ νῦ]ν ἴ̣ά[μ]βων κωμικῶν πεπαυμέν[ος]
[ἥρωι᾽ ἔπη τ]ὸ̣ λοιπὸν εἰσκυκλήσομ[αι].

Schluß der Kolumne

1, 11 οἷς 13—15 und mehrere unkenntliche Zeilen am rechten Rande. 18 οὐκ᾽ 20 über dem ersten Buchstaben der Asper kenntlich. 21 [η]δ[η]ενεκ darüber εν 22 νυνδ᾽ 23. 24. 27 Punkt oben am Ende. 24 διαθηξαις 26 am Rande rechts καταλέγειν, was für ἐμπεσεῖν eingesetzt die Dative in Akkusative zu verwandeln zwingen würde.

1, 13 es war der Abschiedsvortrag vor der Reise. 14 τ[ἐκ]να? 21 das Bild in ihrem Gedächtnis haben sie errichtet, während sie den Lehrer hörten: daher ἦν. 23 κηρὸν διαθήξας Aristoph. Wolk. 149. 28 Demosth. 18, 315. 29 Thukyd. 2, 45. 32 εἰσκυκλήσομαι, sowohl im medialen Futurum wie in der Bedeutung (εἰσηγήσομαι) überraschend. Es wird Reminiszenz aus der alten Komödie sein, die εἰσκυκλεῖν öfter ähnlich verwendet.

Unkenntliche Reste von 6 Versen; der Verlust daher unbestimmbar

Kol. 2 39 το [. . . . . π]ερι∆έξι[. . .
40 βη[ρυτῶι . . . . .] ἀγαλλομένηι [. . .
ν̣[ν . . . . . ῥητῆρ]ος ἐυγλώσσοιο θαν̣όντ̣ος
ε[ὐεπίης τε λόγ]ων, οὐς ἐς χθόνα πᾶσαν ἴα[λλεν]
ι̣[. . . . . .] μέγα φρονέοι πολί[ε]σσι
π̣[. . . . . π]ερι̣κ̣[α]λλὲς ἐὸν φαίνουσα πρό[σωπον]
45 α[. . . . . .]νος· ἀτὰρ Ἀτθίδος εἶπε καμού̣[σης]
[. . . . . .]μ̣ίαν γλῆνην ὀλέσασα
[. . . . . .]σιν ἐπ᾽ ὄφρυσι π[έ]πλον ἐρύσσει
[. . . . . .]λ̣[.] σὲ ∆᾽ οὐ τόσον εἵλετο πένθος
οὐ∆᾽ [ὅτε σὸν κατὰ κύκ]λ̣ον ὑπώκλασε γαῖα χανο[ῦσα]
50 καὶ σέο πάντα τίναξε θεμείλια· σοῖς ∆᾽ ἐπὶ λαοῖς
πολλοῖς ἔπλεο τύμβος ἐρικλαύτοισι πεσο̣ῦσα·
ὡς ὁπότ᾽ [ἀγγ]ελίη χαλεπὴ σέο τύψει ἀκουάς
[∆ῖον ἐς] Ἑρμ̣ο̣ν ἰο̣ῦσα νεοκτιμένη[ς] ἀπὸ Ῥώμης
[κλεινοτάτο]υ̣ ναετῆρος ἀπαγγέλλουσα τελευτήν.
55 [το̣ῦ γὰρ θε]σπέσιον κλέος ἤρατο, τῶι ἐπὶ μούν[ωι]
[πρόσ]ῳ̣ε̣ μέγα φρονέεσκες ἐν ἀντολίη̣ι περ ἐόντι
ἄλλοδαπὴν ἀ̣νὰ γα[ῖ]αν· ἐπεὶ καὶ τοῖο ἔκητι
εἰ̣ς̣έτ᾽ ἀριστοτόκον σε βροτοὶ καλέεσκον ἅπαντες.
τρεῖς γὰρ σεῖο γένοντο περικλεέστατοι υἷες,
60 εἷς μὲν ἀοιδοπόλος, δύο δὲ ῥητῆρες ἀγαυοί.
ἦ τοι ὃ μὲν φίλος υἱὸς ἐυρρείταο Μέλητος

2, 42 ων . ου̣ς. 43 am Anfang nur eine Hasta. 44 π oder γ̣. ἐον. 45 νος· 47 επ᾽ 48 σεδ᾽ 49 υπ᾽ω 50 λια· λᾶοις· 51 πε σουσα· 52 ὁποτ᾽ χαλεπη . ς 54 απ᾽α 57 γαιαν· 58 ετ᾽ εσκον über καλεουσιν 60 εἷς 61 ὃ

2, 43 den Sinn gibt κλεινός ὅπως πάσχοις oder πάσαις ὄφρα λαλοῦσα, je nachdem der Rhetor oder die Göttin Subjekt zu ἴαλλεν war. 46 γλῆνη· ὀφθαλμός, in dieser Metapher ungebräuchlich. 48 es fehlt die Anrede an Smyrna. 49 (ὑπ)οκλάζειν intransitiv »zusammenbrechen«, erst in später Prosa und Poesie. κύκλος »Mauerring« ziemlich sicher durch λ̣ gegeben. An ein anderes Erdbeben als das zu denken, welches der Poet aus Aristides Reden 18. 19. 20 kennt, liegt kein Anlaß vor. 51 ἐρίκλαυτος belegt der Thesaurus aus Oppian und Paulus Silent. 53 das leere Epitheton gebietet der Raum. 59 εὐκλειῶς und ἀκληεῖς (M 318) rechtfertigen die Dehnung von περικλεέστατοι. 60 das hier störende Epitheton stammt von den μνηστῆρες ἀγαυοί.

Kol. **2** 62 [κΰρ]γε ἀθανάτων τε καὶ ἀνδρῶν θεῖος Ὅμηρος,
[Ἴλι]ον ὅστις ἔθηκεν ὑπ' ὀφθαλμοῖσιν ἁπάν[των]
[πλ]αγκτοσύνην τ' Ὀδυσῆος ἴδεῖν ὑποφήτ[ορι Μούσηι,]
65 [οἳ] δὲ δύω ῥητῆρες Ἀριστείδης τε καὶ Α[ἴλιος,]
[πάντα μάλ' ἀ]λλήλοισιν ὁμοίιοι, ἷσα δὲ [δῶρα]
[Ἀθείδος ἀμφ]οτέροισι, δι' ἧς ῥέεν ὡ[ς μέλι φωνή.]
[ἀμφοτέρους δ'] ἐσιδοῦσα θεὰ θάμα[. . .

Unkenntliche Reste von 3 Versen; Verlust davor unbestimmbar

Kol. **3** 72 ἢ ποτ[αμοῦ . . . . .]ο[ς] ἐυρρόου [. .]ο[. . .
ὕ[δωρ] εἷς ἐὸν ἦτορ ἀπειρέσιον [. . .
ἢ [καὶ ἀ]π' οὐρανίης ἐσκέπτετο [. . .
75 ι . . . . . ᾳν θεσμούς τε καὶ ἤθε[. . .
μ[ούσαι]ς εὐφραδέεσσι Πλατώνια [. . .
ἀ[λλ'] οὗ [ο]ἱ τάδε πάντα κακὴν ἀπέερ[γε τελευτήν,]
[ο]ὐδ' ὁ πολὺς γλώσσης ῥόος ἤρκεσεν [ὥστ' ἀπαμῦναι]

2, 64 θ' οδυσηος. υποφ. τε[deutlich, aber ein Schreibfehler. 66 ομοιιοι. Hinter δε ein Ansatz, der zu vielen Buchstaben paßt. 67 Ende ὰ.

3, 74 η[. . .]π' 75 der erste Buchstabe scheint ein ι, keine Hasta zu sein. 76 vor dem Verse ein Zeichen, nach oben offenes Halbrund mit senkrechtem Strich in der Mitte. 77 λ[. . . .] ιουτα, Schreibfehler. 78 . να' ὸ

2, 62 das allbekannte Epigramm ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα θεῖον Ὅμηρον sollte so umgebildet werden, daß die Götter hineinkämen: dabei ist κῦρυε in einem Sinne gebraucht, den es nicht hat. Es soll heißen »der Verherrlicher, Ruhmeskünder« und heißt doch nur »der Ausrufer«, alles andere als eine Schmeichelei. 63 das Lob der sinnlichen ἐνάργεια der homerischen Dichtung ist kein Gemeinplatz; es erinnert an das πρὸ ὀμμάτων der aristotelischen Rhetorik. 64 πλαγκτοσύνη stammt aus ο 342, da ist es aber Bettlerleben, hier πλάνος. Die Musen sind dem Apollonios ὑποφήτορες (1, 22); aber die Dichter sind auch Μουσάων ὑποφῆται. Die Muse, die Poesie Homers, die die Taten kündet, ist das Mittel, mit dem er so Großes erreicht. Der Thesaurus belegt ὑποφήτορι μύθωι aus Nonnos (für einen Posaunenstoß). 67 da ein Neutrum zu ἷσα, ein Femininum zu ἧς zu finden war, glaubte die Ergänzung sich vorwagen zu dürfen, die den Bedingungen genügte.

3, 71—76 bald leitet er in sein Herz das unendliche Gewässer des attischen Redestromes; bald war er bedacht, aus dem Himmelreiche die Weltgesetze und die sittliche Tugend zu holen, indem er mit der Rhetorik die platonische Philosophie vereinigte.« Der letzte Vers wird mit Πλατώνια δόγματα μίξας leicht gefüllt; für die Ergänzung der vorhergehenden sind die gegebenen Bedingungen, daß hinter σκέπτεσθαι ein indirekter Fragesatz gefordert ist und -αν dem ionischen Vokalismus genügen muß, also Infinitivendnng sein wird.

Kol. 3 79 μοῖραν ηλεόθυμον ἀμειδέ[ος Αϊδωνῆος,]
80 ἀλλά ἐ χαλκ[εί]η θανάτ[ου] κοίμ̣[ησεν ἀνάγκη]
Κ[ωνστ]αντινιάδος νεο[θή]λε[ο]ς [ἐν χθονὶ Ῥώμης.]
τὸ[ν] δ̣ὲ πόλις βασιλῆος ἐμύρ[α]τ[ο νεκρὸν ἰδοῦσα]
ἀχνυμένη, πᾶσαι δὲ γόωι πλήμυρον ἀ[γυι]ά[ι,]
τοῖον ἐπεὶ σίγησε λιγὺ στόμα, τοῦ κλέ̣ος εὐρύ
85 τηλόθεν ἀ̣[ί]ὲν ἄκουσε, λ[ι]λαίετο δ᾽ ἐγγ[ὺς] ἀκούειν
φθεγγομένου, καὶ ἔμελλεν ἀκουέμ̣[εν·] ἦ[λθε γὰρ αὐτός]
Θρηικίην ποτὶ γαῖα[ν], ἐὸν χρέος ὥς κε [τελέσσηι·]
τὸν δὲ μετὰ χρειὼ ζαθέη πόλις αὖ[θι κατασχεῖν]
ἤθελε παρπεπιθοῦσα, νέων ἵνα πῶυ̣ [νομεύσηι,]
90 ἀνθρώπων εὐη[γ]ε[ν]έων ἀγανόφ[ρ]ονας υἷα[ς,]
οἵ̣ μιν ναιετάουσιν, ἀπειρεσίαις ἐνὶ τιμαῖς
πολλοὺς κυδιόωντες ἀριζήλοισι θοώκοις.
ἀλλὰ τά γ᾽ οὐκ ἐτ̣ε[λεῖ]το· τὸ καὶ νέκυν ἀνδρὸς ἰδοῦσ[α]
ἣ πάρος αἰὲν ἄδακρυς ἐδάκρυσεν τότε Ῥ̣ώμη,
95 Θρηικίαι δὲ γόων ἀλιμυρέες ἔκλυον ἀκταί
[μυρία] κοπτόμεναι ῥοθίωι πλήσσοντ̣[ι θ]αλάσ[σης]
[κλυζομένης] παρὰ θῖνα ῥοώδεος Ἑλλ[ης]πόντου.
[ὥς ποτ᾽ Ὀ]λυμπιάδες κοῦραι Διὸς ἐννέα Μοῦσα[ι]
[πενθάδε]ς ἀμφὶ θέτιν νηρηίδα κωκύεσκον
100 [υἱέα Μυρμ]ιδόνων ἠγήτορα δα[κρυχέουσαι]
. .]ν̣η̣υ̣· . [. . . . .]ε̣[. . .

3, 80 ἐ 83 αχνυμενη· 84 σῖ 85 ακουσε δ᾽ 86 φθεγγομενου· 87 ἐον ὥς 89 πεθις . υσα Schreibfehler. νέων 91 οἵ. 92 πολλοις Am Ende Punkt. 93 ταγ᾽ ουκ᾽ 94 ἣ 95 ακται· 96 κοπτομεναισροθ Schreibfehler.

3, 83 wieder die richtige Schreibung πλημυρ-; πλημμ- sollte endlich verschwinden. 88 χρειώ ganz gleich χρέος *negotium*, wie bei Apollonios. 89 Ende, hinter πω ein unter die Zeile geführter Strich, Rest von ρ oder υ: es ist also das homerische πῶυ für ἀγέλη verwandt, das die damaligen Rhetoren nach dem spartanischen Gebrauche für den Cötus verwenden, den sie unterrichten, wie sie sich selbst ποιμένες nennen; Sievers, Leben des Libanius S. 19, Anm. 24. 90 ἀγανόφρων, προσηνής, ein seltsam optimistisches Epitheton für die hochadligen Schuljungen. Passender nennt er II rect. 7 die Rede des Professors ἀγανός. 92 θοώκοις, θρόνοις technisch für das Professorenkatheder.

ZWEITES EPIKEDEION.

P. 10558.

Höhe 13 cm, Breite 8,5 cm.

Verso

oben verstümmelt

. . .]ʙ[.]ọ[. .
. . . . . .
. . .] ĸεχυμεṇη
. . .] . ạ . . . ĸ̣ạ̣ạ̣ọ .
. . .]ḥṭọṛạ
. . .]μιzεται
. . .]ĸυληc̣μạ̣ạ̣ạ̣ ĸα . .[. . .
. . .]τạ . τạc̣φερω . . . .[. . .
. . .]μιΔ᾽ απε̣ι
. . .] . τερμ . τε[.]ʙ[. . .
. . .]ημεṇ[.] . [. . .
. . .]ṛạc̣ṭ . . . .
. . .˙] . εcθαιῃ . . .

[ἐπαινετέον δὲ τῶν μαθη]τῶν τὸν χορόν
[εὐγνωμοσύνης τῆς ἀμφὶ τ]ὸν διδάσκαλον.
[ἄλλως γὰρ αὐτὸν οὐκ ἔχο]ντες εἰσορᾶν
[ἔσταν ἐν γραφαῖσιν εἰ]ḳ̣όνων δύῳ,
[ὧν τὴν μὲν ἤργάσαντο] παῖδες ζωγράφ[ω]ν,
[ἣ δ᾽ ἦν ἐν ἑκάστωι κατὰ] φύσιν γεγραμμένη
[ἐν τῆι διανοίαι, νῦν δ᾽] ἐγὼ ταύτην τρίτην
[ἔμπνουν ἀναθήσω κα]ὶ λαλοῦσαν εἰκόνα,
[οὗτοι διατήξας κηρόν,] ἀλλ᾽ εἰπὼν ἔπη
[τὸν ἄνδρα δ᾽ εἰ τιμῶντι] συμβαίη λέγειν
[ὑπερβολάς μοι, μηδὲ] ε[ἶ]ς βασκα[ίνετω]

verstümmelt

1—13 nur vereinzelte Buchstaben sicher zu erkennen, oft selbst das Zeilenende unsicher. 7. 8 an der rechten Seite Randnotizen, vermutlich einzuschiebende Verse. 14—22 = I 16—24; 23. 24 ergänzen sich aus I 25—27.

Rekto, oben verstümmelt

. . .]ονειḳ[. . .
. . .]ν[.]μεν[. . .
. . .] . Δ . [. . . .]ạγαῖος
. . .] . ο[ὖθ]᾽ ἐκὰς οὔτε πέλᾳς
. . .]τ᾽ οὔρεος· οὐδέ σε ᾳεῖ[ρο]
. . .]μένην θαλαμ[. . .
. . . ἄ]ṛα[νο]ῖς μειλίξατο μ[ύθοις]
]Δ[.] βαρὺ φρονέειν.
. . . Β]ẹṛόης πέδον ἠυκόμο[ιο]
. . .]χ[όμ]ενον θιάσῳṇ
. . .] . . co[.] . . . οθεμις[τ . . .
. . .]ον ὁμοφροσύνη
. . .] . . . [. . .] . . [. .] . . [. . . . .]αμενω[. . .
. . .] . . [. . . . . .] μυçτίᾳẹς ὑμετέρων
. . .] πλήθωσι νέων Ἑλικωνίδες αὐλαί·
. . .] . [. .]ν ἑ[πικ]ὴṇ βήσομ᾽ ἐς ἄτραπιτό[ν]·
[καὶ γὰρ ἀ]νiṛὴ [μέ]ṇ, ἀναγκαίη δὲ τέτυκται
[χρειὴ τοῦ φθιμένου] πότμον ἀειδέμεναι

verstümmelt

Die Entstehungszeit der Gedichte bestimmt sich durch die Angaben über den Rhetor, dem das erste gilt. Er stammte aus Smyrna, war als Professor in einer Stadt des Ostens (ἀντολίη 56) angestellt, was man zunächst nur von Syrien im weitesten Sinne verstehen kann, und ließ auch seine Reden buchhändlerisch vertreiben. Ein Privatgeschäft trieb ihn nach Konstantinopel, wo er starb, als er gerade dort eine Anstellung als Professor bekommen sollte. Constantinopel wird als das neugegründete Rom öfter bezeichnet, als πόλις βασιλήος gleich nachdem der Name Κωνστανtινιάς genannt war, so daß man annehmen wird, daß der Kaiser Constantin oder Constantius sei. Die Zustände sind ganz so, wie sie Libanios schildert. Der Rhetor und

3 vielleicht ist Dionysos der Liebhaber der Beroe, wie bei Nonnos. 11 θέμιστες, das römische Recht, das in Berytos gelehrt wird, Nonn. 41, 145. 174. 14. 15 die Auditorien der Studenten, ἑλικωνίδες, d. i. μουσικαί, wo hellenische Bildung, nicht römisches Recht, gelehrt wird. 16 »ich will den Weg des Epos beschreiten«, vgl. 1, 32.

auch der Poet waren keine Christen, sie bekennen sich aber zum Platonismus.

Die Stadt der ἈΝΤΟΛΊΗ zu bestimmen, verhilft V. 9 der Elegie, denn das ϵ̣ϱ̣ΟΗϹ ΠΈΔΟΝ ΉΥΚΌΜΟΙΟ, hinter dem gleich die ΘΊΑϹΟΙ erwähnt werden, wird doch wohl der Schauplatz der Totenfeier und dann auch der Tätigkeit des Gefeierten sein. Und so gering die Spuren der ersten zwei Buchstaben sind, reichen sie doch zu sicherer Lesung aus, zumal der Umfang des Wortes durch die Zäsur gesichert ist. Also ΜΕΡΌΗϹ oder ΒΕΡΌΗϹ, und wer Nonnos im Kopfe hat, wird die schöne ΒΕΡΌΗ ἌΜΥΜΏΝΗ nicht verkennen, nicht Βέροια-Aleppo, sondern ΒΗΡΥΤΌϹ, der die Bücher 41—43 gelten.[1] Danach ergab sich auch I 40 ΒΗ[ΡΥΤΩΙ]. Auch in dem Epigramme des Johannes Barbukallos (Anth. Pal. IX 425) auf ein Erdbeben von Berytos wechselt dieser Name mit Beroe. Bei Nonnos begegnet auch ἌΜΥΜΏΝΗϹ ΤΙΘΉΝΗ ἈΝΤΟΛΊΗ (42, 465, vgl. 41, 290), und neben der römischen Rechtschule, die natürlich vor allem gefeiert wird, kommt die attische Rhetorik nicht zu kurz. Die Amme der Beroe ist Astraia, ΠΑΡΘΕΝΊΩΙ ΔῈ ΓΆΛΑΚΤΙ ῬΟᾺϹ ΒΛΎΖΟΥϹΑ ΘΕΜΊΣΤΩΝ ΧΕ[ΛΕΑ ΠΑΙΔῸϹ ἜΔΕΥΣΕ ΚΑῚ ἜΒΛΥΣΕΝ ΕἺϹ ΣΤΌΜΑ ΚΟΎΡΗϹ ἈΤΘΕΊΔΟΣ ἩΔΥΤΌΚΟΙΟ ΠΕΡΙΘΛΊΥΑΣΑ ΜΕΛΊΣΣΗϹ ΔΑΙΔΑΛΈΗΝ ὭΔΙ̂ΝΑ, ΠΟΛΥΤΡΉΤΟΙΟ ΛΟΧΕΊΗϹ ΚΗΡΊΑ ΦΩΝΉΕΝΤΑ ΣΟΦΩ̃Ι ΚΕΡΆΣΑΣΑ ΚΥΠΈΛΛΩΙ (41, 216). So kann kein Zweifel sein, daß wir einen Blick in die Schule von Berytos tun, wie sie um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. war, und es ist zu hoffen, daß der Rhetor aus Smyrna noch einmal herauserkannt wird, dann vielleicht auch der Dichter, der doch seinerzeit so viel bedeutete, daß seine Werke gesammelt und bis nach Ägypten vertrieben wurden. Er ist geeignet, uns eine Vorstellung von den Dichtern zu geben, deren die Briefe der Zeit häufig erwähnen. Im Grunde ist er auch Rhetor, nur daß er nicht die Kunstformen der prosaischen Klassiker imitiert, sondern die poetischen, Homer und die Komödie; aber er

[1] Die Geschichte der Beroe bei Nonnos ist so gut wie selbständig; sie beginnt mit einer Schilderung des Ortes, und viele Lokalkenntnis ist unverkennbar. Sie hängt mit der einfacheren Gründungssage zusammen, die Berytos angeht, ΚΤΊΣΜΑ ΚΡΌΝΟΥ bei Stephanus. Die Heroine ist Okeanide: die kennt Vergil Georg. 4, 341, der ebenso wie Ovid den Namen als bequemen Eigennamen für eigene Erfindungen verwendet: es gab also schon Gedichte, die ihn geläufig machten. Der Name Amymone für die Stadtgöttin ist aus der argolischen Fabel entlehnt, um des Poseidon willen, dem die Seestadt immer gehört. Die weitere Geschichte bei Nonnos ist ganz späte Fiktion. Leider ist die Elegie zu trümmerhaft, um zu erkennen, ob sie von ihr wußte. Aber diese berytische Lokalpoesie lehrt doch erkennen, wo man den Ursprung jener Episode der Dionysiaka zu suchen hat.

interessiert sich für die Atthis und zitiert Demosthenes und Thukydides: offenbar huldigte er, wie der Rhetor, den er verehrt, der strengen attischen Richtung, die in der ἀντολίη dominierte. Er trägt in demselben Auditorium vor (θέατρον 5), in dem die rhetorischen Deklamationen gehalten wurden, und die ἀγέλη des Rhetors ist die Zuhörerschaft. Sie muß fest organisiert sein, denn sie hat das Porträt dieses Lehrers gestiftet und ebenso das des andern, dem das zweite Gedicht gilt. Der poetische Vortrag bringt ein Proömium in anderem Maße als das epische Hauptgedicht, beidemal Iamben, auf die das zweite Mal noch eine Elegie folgt. Man wird an die Weise erinnert, die Claudian nach Rom bringt, und die dann bei dessen Nachfahren, Sidonius u. a., Geltung hat. Deren Dichtung mit einer älteren und gleichwertigen griechischen Probe zu vergleichen, ist nicht ohne Bedeutung. Auch bei den Griechen hat diese Kunstform weitergelebt: das zeigt das unten folgende Gedicht an Johannes. Wie die Reden des Libanios und Johannes Chrysostomos ist diese Dichtung trotz aller Imitation für reale Bedürfnisse des Lebens gemacht, wenn es auch nur das Leben einer Schule ist. Zu dem poetischen Stile gehört die ausgedehnte Prosopopöie, nicht nur die neue Roma ist Person, sondern viele Verse lang redet eine Göttin, die bisher noch nicht benannt werden kann; allerdings ist ihre Rede so wenig charakteristisch, daß man sie von der des Dichters kaum abzugliedern weiß. Auch daß die Atthis, die klassische Sprache, krank wird, wenn ein Professor der Eloquenz stirbt, gehört zu dieser Prosopopöie, die ein Hauptrequisit auch für die lateinische Form ist. Ob Athena oder Atthis, war den Leuten damals wirklich einerlei. Selbstverständlich darf man die Gedichtsammlung nicht nach der erhaltenen Probe beurteilen; doch hat es auch ganze Bücher voll solcher Leichengedichte gegeben, Suidas (Hesych) Διονύσιος Βυζάντιος ἐποποιός [περιήγησις τοῦ ἐν Βοσπόρῳ ἀνάπλου] περὶ θρήνων· ἔστι δὲ ποίημα μεστὸν ἐπικηδείων.

Die Sprache sucht ganz homerisch zu sein, ohne doch grob abzuschreiben wie Quintus. Sie bleibt einfach und verständlich; an den Alexandrinern hat sich dieser Dichter nicht gebildet[1]; aber sie sucht

[1] Ἀκοναί Ohren, ist allerdings hellenistisch (Apollonios und Kallimachos), ἀλιμυρής erst bei Apollonios; aber das wird dem Verfasser nicht bewußt gewesen sein, und solche Komposita beweisen überhaupt kaum etwas. Daß ἀμειδής erst bei Spätlingen belegt ist (ἄμειδητος ist älter), ηλεόθυμος im Thesaurus nur aus dem Psalmen

auch Neologismen zu meiden, wie sie der Oppian der Kynegetika zuläßt; ein οὗτοι für οὑ, ein ὅστις für ὅς (63) läuft freilich unter, und natürlich fehlt alles Eigentümliche. Der Versbau will korrekter sein als Homer und verzichtet auf dessen Freiheiten. V. 45 steht -νος vor Vokal in der männlichen Zäsur: vermutlich hatte das Wort vier Silben. Sonst nichts der Art, und Hiate nur vor ἕ οἵ ἔκητι. Daß muta cum liquida im Worte immer Position macht, im Anlaute von πρόσωπον und βροτοί keine Verlängerung bewirkt, darf man nicht zu einer bewußten Regel machen. Der Akzent ist weder im Schlusse der Hexameter noch der Pentameter berücksichtigt; der σπονδειάζων nicht verboten, Wortende nach der ersten Silbe des fünften Fußes nicht selten, der vierte Fuß korrekt, im zweiten der trochäische Einschnitt auch bei männlicher Zäsur gestattet. Also weder kallimacheische noch nonnische Technik. Das Streben nach Daktylen zeigt die Spätzeit; es sind höchstens zwei Spondeen im Verse statthaft, und die stehen hintereinander nur V. 90, in dem einzigen Verse, der im dritten Fuße keine Zäsur hat, sondern die männliche im zweiten und vierten, also als Kontrast wirken soll, wie man solche Verse im Griechischen immer empfindet. Im ganzen also muß die Technik des Dichters volles Lob empfangen. Von den Iamben gilt das nicht ganz. Er nennt sie komische, und sie lassen auch zweisilbige Senkungen zu und kümmern sich nicht um die Regula Porsoni. Aber den Versschluß behandeln sie mit euripideischer Strenge, Auflösungen sind selten, überwiegend Zäsur nach der fünften Silbe, auch nach der siebenten, und εὐγνωμοσύνης τῆς ἀμφὶ τὸν διδάσκαλον hat statt der Zäsur die Diärese hinter dem ersten Metron, während der Rest unteilbar ist: das ist viel mehr tragisch. Nun steht aber auch V. 9 hinter der Zäsur ὑποθέσεως ἤκούετε, also tragische Zusammenziehung von εω oder sogenannter Anapäst nach Daktylus, und 8 gar σύλλογος ἐγεγόνει ποτέ, ein regelrechter Pyrrhichius gar mit Mitteleinschnitt, wo man freilich mit γεγόνει leicht helfen kann. Ob man es soll, muß bei so wenigen Versen in der Schwebe bleiben.

---

des Apollinaris, wird vollends Zufall sein. Aber ῥοώδης 96 ist prosaisch; da hat dem Verfasser sein Attizismus einen Streich gespielt: er hatte es aus Thukydides 4, 24 im Kopfe. So sorgfältig die Nachahmung ist, man könnte im allgemeinen über die Entstehungszeit nicht schwanken; charakteristisch ist z. B. der starke Gebrauch von Personal- und Possessivpronomen.

Höchst bemerkenswert ist das Selbstplagiat; der Schluß der Vorrede ist in beiden Gedichten eine Strecke lang identisch, nur einmal derselbe Gedanke hier etwas kürzer als dort ausgedrückt. Das könnte ganz gut als Variante betrachtet werden. Und Varianten sind wirklich in beiden iambischen Stücken am Rande, während sie in dem Hauptstücke begreiflicherweise fehlen, außer 58, wo καλέεσκον, allein erträglich, Korrektur zu καλέουσιν, also einem Schreibfehler, ist. Die längere Reihe von Versen, die hinter 12 einzufügen war, kann durch Versehen ausgelassen und dann nachgetragen sein, und sie gibt etwas Spezielles; denkbar ist also auch, daß sie nur in einer Fassung des öfter verwandten Proömiums stand und so an den Rand kam. Variante wird doch wohl auch καταλέγειν sein, V. 26 (der Stelle, die in I und II verschieden gefaßt ist) und deutlich ist es 6. Da steht im Texte οὐ χωρὶς ἄλλος οὐκ ἐγένετο σύλλογος ἣ καὶ δι᾽ ὅπερ συνελέγημεν πολλάκις, unerträglich. Am Rande οὐδεὶς σύλλογος ἐγερόνει ποτέ, und über δι᾽ ὅπερ, am Anfang zerstört, [ὅν]τε δεῦρο, woraus der zweite Vers δι᾽ ὅν τε δεῦρο συνελέγημεν πολλάκις sich von selbst herstellt. Damit ist auch ἣ καί verständlich, nicht als Wort des Dichters, sondern als Einführung der Variante. Der vorhergehende Vers, wie er im Texte steht, genügt unbedingt nicht; nun ist ein Versfuß in 7 frei; es wird wohl anderen gelingen, eine denkbare Ergänzung zu ersinnen, ohne ἄλλος in ἄλλοτε ändern zu müssen. V. 18 ist der Text ἥΔ[Η] ἐν ἑκάστωι wohl Schreibfehler, nicht Variante, und was darüber stand, gab die Korrektur: ἡ Δ᾽ ἦν ἓν ἕ. Diese korrigierten Schreibfehler und diese Varianten finden sich in einem Buche, einer Edition dieser Gedichte, die freilich der Verfasser schwerlich selbst gemacht hat. So sahen also um 400 n. Chr. die Werke der Gegenwart aus; der Nonnostext, der hier folgt, ist ganz gleicher Art. Ein ἣ καί, das die Variante notierte, sogar in den Vers gedrungen, ist wahrlich für die Textkritik und nicht nur in Werken dieser späten Zeit beherzigenswert. Daß die Varianten gegeben sind, ist kein Beweis für Verwahrlosung, sondern für sorgfältige Herstellung des Buches. Man male sich aus, welche Aufgabe uns eine Kopie stellen würde, die sie fortließe, und bemesse daran die Berechtigung einer jeden Kritik, die eine Überlieferung darum für zuverlässig erklärt, weil sie auf einer einzigen variantenlosen Handschrift beruht.

X. NONNOS.

DIONYSIAKA 14. 15. 16.

P. 10567.

Erhalten ist, wenn auch zum Teil zerrissen, ein Binio aus einem Papyrusbuche großen Formates (44—48 Zeilen) und ein Stück eines späteren Blattes. Der vollständige Kodex war ein Foliant von ungefähr 40 cm Höhe und 28 cm Breite. Erworben 1905 im Handel.

Der Papyrus ist grob und dunkelbraun, große gute Buchschrift, etwa 7. Jahrhunderts. Die spärlichen Lesezeichen zeigt der Druck. Das stumme Iota ist oft etwas höher gerückt, nicht immer erst von zweiter Hand; das ist nicht notiert. Die Korrekturen sind vom Schreiber und geben die Vorlage wieder.

Unsere Überlieferung scheint einzig auf Laurent. 32, 16 zu beruhen, vgl. Ludwich, Hermes 12, 273, ist aber unzureichend bekannt. Soweit möglich, ist diese echte Überlieferung in den Ergänzungen gegeben. Das Ergebnis ist für die Textkritik sehr bedeutend. Kleine Schreibfehler, Vertauschungen von Buchstaben, Kasusendungen u. dgl. kommen vor, sind aber unwesentlich. Die schlimmen Verderbnisse sind Vertauschungen von ganzen Wörtern, fast immer durch einen denkenden Leser, nicht selten dadurch hervorgerufen, daß er etwas anderes im Gedächtnis hat, besonders häufig am Zeilenende; offenbar faßte der Schreiber einen Hexameter im Gedächtnis auf und schrieb daher gegen Ende unsicher. Diese Versehen sind oft berichtigt, und zwar gilt das sowohl für die neue Handschrift oder vielmehr ihre Vorlage wie für L oder vielmehr dessen Vorlage: es ist also schon vor dem 7. Jahrhundert so gegangen, ganz bald nach Nonnos, und wenn man das Aussehen der Epikedeia berücksichtigt, kann man sogar annehmen, daß die Buchausgabe des Werkes bei ihrem Erscheinen bereits diese Varianten trug, die dann ziemlich getreu fortgepflanzt wur-

den. Die Textkritik, die sich im Nonnos seit Falckenburg von der Buchstabenähnlichkeit oft emanzipiert hat, ist auf dem rechten Wege gewesen: es werden von Graefe vier, von Falckenburg eine, von Köchly zwei Änderungen bestätigt, von diesem 15, 112 etwas so Kühnes, daß er es nicht aufgenommen hat, ἐλαίης für Ἀθήνης. Dazu kommen eine Anzahl neuer richtiger Lesungen; einiges muß noch aus den Spuren gewonnen werden. Dagegen war der Bestand der Verse im 14. Buche um einen geringer, falls richtig gezählt war, während man jetzt Lücken annimmt. Im 15. wird die Annahme einer Lücke durch Gottfried Hermann bestätigt; doch ist ein echter Vers, 243, hier ausgelassen. Die wilden Umstellungen, die namentlich Köchly sich erlaubt hat, werden nur einmal kontrolliert, 15, 406, und natürlich nicht bestätigt. Wer das neue Material zu würdigen weiß, sieht deutlich, was die wirklich kritische Ausgabe, die immer noch aussteht, gegenüber L durch Konjektur zu leisten haben wird; leider ist auch deutlich, daß sich bloß mit L das Wahre sehr oft nicht erreichen läßt.

Buch XIV

Rekto

Blatt **1**

[π]ο[λλη δενθα και εν]θα παρα στα κι δοσ στο μα λι μν[η]ς
ι νδω η δ[εδαι κτο γο]νη η κ ουρη τι σι δη ρω
δυσ μενε[ων δε φαλαγγας εκυλωσαν το μαχη ται
τευχε σι ν αντι[τυ]πο ισι· φερεσσα κεοσ δε χορει η ς
390 ρυθμο νεμι μη[σ]αντο πο δωνε λικω δεϊ ταρσωι
και λαση πα λαμη ισκο πι η νλο φοεσσα ναειρω
ουρεοσα κρα καρη να τα μωνε κορ[υσσ]ετ[ο . . . .] . . λη νευσ·
πεμπω νο κριοεσσα νεπα[ντι]β[ι]σι νακ[ω]κη ν
βακχη δ᾽ αμφα λαλαζε κα[ιαμ πε λοεσσαν]α κω κη ν
395 βασσα ρι η κοντι ζεμε λαρρ[ι]νου δε γενε θ]λη σ
αρσε να πολλα καρη να δαϊζε[το]θη[λειθ]υρ[σ]ωι

1, 390 ταρσῶι auch L; man pflegt παλμῶι aus 29, 220 einzufügen, wo Nonnos sich aus diesen Versen wiederholt. 392 was am Schlusse zuerst stand, ist unkenntlich; es war getilgt und darüber geschrieben λη[νευσ], das dann auch durchgestrichen war, weil es in der Zeile noch Platz fand. 393 hinter ακωκηη ist erst κορωνηη geschrieben (ο über etwas Unkenntlichem), dann ausgestrichen und ακωκηη wiederholt. ἀκωκήν hat L hier und 29, 230; κολώνηη Graefe, das bestätigt wird. Hier stammt das falsche aus 394, ist aber von hier nach 29 übertragen, denn auch da schleudert Dionysos einen Berg.

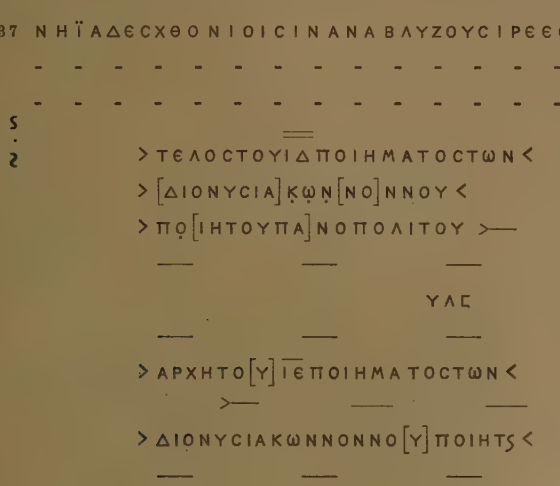
Blatt 1 397 ΚΑΙΦΟΝΙΩΙΘΡΑCΥΝΑΝΔΡΑΔΙΑΤΜΗΓΟ[ΥC]ΑΚΟΡΥΜΒΟΥ
ΕΥΠΕΤΑΛΗΚΕΚΟΡΥCΤΟΦΙΛΟCΤΑΦΥΛΩΔΕΠΕΤΗΛΩΙ
ΚΕΝΤΟΡΑΚΙCCΟΝΕΠΕ[Μ]ΠΕΝΑΛΟΙΗΤΗΡΑCΙΔΗΡΟΥ
400 CΤΗCΙΧΟΡΗΔ᾽ΕΥΒ[ΟΤΡΥ]CΕΠΕCΚΙΡΤΗCΕΚΥΔΟΙΜΩΙ
ΚΑΙΔΗΪΩΝΕCCΕ[ΥΕΓ]ΕΝΟCΡΗΞΗΝΟΡΙΡΟΜΒΩΙ
ΚΥΜΒΑΛΑΔΙΝΕΥ[ΟΥCΑ]ΒΑΡΥΒΡΟΜΑΔΙΖΥΓΙΧΑΛΚΩΙ
ΚΑΙΠΟΛΥCΑΜΦΟ[ΤΕΡΟ]ΙCΙΝΕΗΝΜΟΘΟC·ΕΒΡΕΜΕCΥΡΙΓΞ
CΥΡΙΓΞΕΓΡΕΚΥΔ[ΟΙΜΟ]CΕΠΕΚΤΥΠΕΔ᾽[ΑΥΛ]ΟCΑΘ . [. . . .]ϙ
405 ΒΑCCΑΡΙΔΕCΔ[ΟΛΟΛΥ]ΞΑΝΕΓΕΙΡΟ[ΜΕΝΟΥΔΕΚΥΔΟΙΜΟΥ]
ΒΡΟΝΤΑΙΟΙCΠΑΤ[Α ΓΟΙCΙΜΕΛΑCΜΥΚΩΜΕΝΟCΑΗΡ]
ΕΚΔΙΟCΕCCΟΜ[ΕΝΗΝΒΡΟΜΙΩΜΑΝΤΕΥCΑΤΟΝΙΚΗΝ]
ΚΑΙΠΟΛΥCΕ̣ϹΜ[Ο C Ε Π Ι Π Τ Ε Ν Ο Λ Η Δ Ε Ρ Υ Θ Α Ι Ν Ε Τ Ο Λ Υ Θ Ρ Ω Ι]
Ϋ ΓΡΩΔΙΥΑCΑ[ΡΟΥΡΑΚΑΙΑCΤΑΚΙΔΟC CΤΟΜΑΛΙΜΝΗC]
410 ΑΙΜΟΒΑΦΕ[C ΚΕΛΑ ΡΥΖΕΦΟΝΩΚΕΚΕΡΑCΜΕΝΟΝΙΝΔΩΝ
ΑΝΤΙΒΙ[ΟΫCΔΩΚΤΕΙΡΕΘΕΟCΦΙΛΟΠΑΙΓΜΟΝΙΘΥΜΩΙ]
[ΚΑ]ΙΠΡΟΧΟΑΙC[ΚΑΤΕΧΕΥΕΜΕΘΗC ΓΕΡΑC ΕΚΔΕΡΟΑΩΝ]
ΧΙΟ[Ν]ΕΗΝΗΜ[ΕΙΥΕΦΥΗΝΞΑΝΘΟΧΡΟΟΝΥΔΩΡ]
ΚΑΙΠΟΤΑΜΟC[ΚΕΛΑ ΡΥΖΕΜΕΛΙ ΡΡΥΤΑ ΧΕΥΜΑΤΑ CΥΡΩΝ]
415 ΚΑΙΠΡΟΧΟΑC[ΕΜΕΘΥCCΕΝΑΜΕΙΒΟΜΕΝΩΝΔΕΡΟΑΩΝ]
ΕΠΝΕΟΝΑΡΤΙ[ΧΥΤΟΙΟΜΕΘΗCΕΥΩΔΕΕCΑΥΡΑΙ]
ΟΧΘΑΙΕΦΟ̣Ι[ΝΙ CCΟΝΤΟΠΙΩΝΔΕΤΙCΙΝΔΟC Α ΓΗΝΩΡ]
ΤΟΙ[ΗΝΕΚCΤΟΜΑΤΩΝΠΟΛΥΘΑΜΒΕΑΡΗΞΑΤΟΦΩΝΗΝ]
>ΞΕ[ΙΝΟΝΙΔΟΝΚΑΙΑΠΙCΤΟΝΕΓΩΠΟΤΟΝΩCΓΛΑΓΟCΑΙΓΩΝ]

420—433, die auf der Seite noch folgten, sind verloren.

Verso

[ΔΕΥΤΕ]ΦΙΛΟΙΓΕΥCΑCΘΕΜΕΛ[Ι]CΤΑΓΕΟCΠΟΤ[ΑΜΟΙΟ]
435 [ΕΝ]ΘΑΔΕΠΑΠΤΑΙΝΩΤΥΠΟΝΑΙΘΕΡΟCΑΥΤ[ΟΧΥ]ΤΟΝΓ̣Α̣Ρ̣
[ΚΕΙΝΟΤΟΠΕΡΚΑΛΕΟΥCΙΔΙΟCΠΟΜΑΝΕΚΤΑΡΟΛΥΜΠΟΥ

1, 397 ΚΟΡΎΜΒΩΙ richtig L. 398 ΠΟΛΥCΤΑΦΎΛΩΙ L, das richtige 29, 234; hier war es von Graefe gefordert. 404 ΑΎΛῸC ΕΝΥΟΫ̃C L; das wird hier auch gestanden haben; ΑΘ (d. h. Anfang von Ἄθήνης) ist durchgestrichen. 408 über dem ersten C von ΕCΜΟC scheint wieder C geschrieben zu sein. 409 der Doppelpunkt über Υ zu einem scheinbaren Zirkumflex zusammengelaufen; ähnliches oft, nicht weiter notiert. 411 ΑΝΤΙΒΙ[über etwas Ausgestrichenem; die Reste scheinen . Α̣ΙΔ̣Ε̣ 436 in ΔΙΟC das C nachgetragen.



Buch XV

Ὦ [CΦΑ]ΜΕΝΟΥΝΕΦΕΛΗΔΟΝΕΠΕΡΡΕΟΝΑΙΘ[ΟΠ]ΕCΪΝΔΟΙ
Ἀ[ΜΦΙΡΟ]ΟΝΠΟΤΑΜΟΙΟΜΕΛΙΠΝΟΟΝΩΝΟΜ[ΕΝ]ΑΥΤΩΝ
[ΑΓΧΙΒΑΦ]ΗCCΤΑΤΟΝΪΧΝ[Ο]CΕΠ᾽ΪΛΥΪΔΙCCΟΝ[ΕΡΕΙ]CΑC
[ΗΜΙΦΑΝΗCΕCΤΗΚΕΚΑΙΟΜ]ΦΑΛΟΝΫΔΑΤ[ΙΔΕΥΩ]Ν
[ΚΥΡΤΟCΕCΩΠΟΤΑΜΟΙΟΚΕΚΥΦΟΤΑΝΩΤΑ . . . .]Ν ω̄
[ΧΕΡCΙΒΑΘΥΝΟΜΕΝΗΙCΙΜΕΛΙCΤΑΓΕCΗΦΥCΕΝ]ΫΔΩΡ
[ΟCΔΕΠΑΡΑΠΡΟΧΟΗΙCΙΚΑΤΑCΧΕΤΟCΑΙΘΟΠΙΔΙΥ]ΗΙ
[ΠΟΡΦΥΡΕΩΙΠΡΟΒΛΗΤΑΓΕΝΕΙΑΔΑΚΥΜΑΤΙΒΑΠΤΩΝ]
[CΤΗΘΟCΕΦΑΠΛΩCΑCΠΟΤΑΜΗΙΔΟCΥΥΟΘΕΝΟΧΘΗC]
[ΟΙΓΟΜΕΝΟΙCCΤΟΜΑΤΕCCΙΝΑΝΕΙΡΥCΕΝΙΚΜΑΔΑΒΑ]ΚΧΟΥ

1, 437 statt Ῥεέθροις hat L κυπέλλοις (aus 431), was sich behauptet hat, obwohl es weder zu ἀναβλύζουσι paßt, noch die Nymphen ihr Gewässer aus den Bechern der Erde hervorsprudeln lassen. Subskription ganz in antiker Weise; ποίημα für das einzelne Stück der ποίησις ebenfalls ganz korrekt, vgl. zuletzt Marx, Lucil. II, S. 129, und ohne Zweifel im Sinne des Verfassers. Unsere Überlieferung hat vor den Περιοχαί die Bezeichnung κδ΄ τμήματα, und vor dem ersten Buche steht ausgeschrieben πρῶτον. — Unsere Überlieferung gibt 437 Verse, und die Herausgeber nehmen noch Lücken an. Unechte Verse sind bisher in den Dionysiaka nicht nachgewiesen.

2 μελίρρυτον durch übergeschriebenes πνοον so verbessert wie L hat. 5 Schluß συνάπτων L; das hat nicht dagestanden; man könnte eine Spur von etwas Übergeschriebenem entdecken wollen, aber sie scheint zu täuschen. Es ist also eine Variante zu suchen, [διαί]νων? 6 über dem letzten υ scheint ein Strich zu stehen; es sind aber nur die zwei gleichgültigen Punkte zusammengelaufen; so noch öfter.

Blatt 1

[πρηνησδαλλοσεηνπελασασστομαγειτονι]. . . . . ῃ̣γηι
[καιδιεραδαπεδωϒαμαθωδειχειρασερεις]ας
[χειλεσιδιϒαλεοισινεδεχνυτοδιϒιονυδ]ωρ
[αλλοιδοστρακοεντιμεθηναρ̣ϒοντοκυπελλ]ωι
[πυθμενακουφιζοντεσεαγοτοσαμφιφορη̣ο]ς

16—30 verloren

Verso

Blatt 2

[ταυροφυηδιονυσον]υποζυγαδουλιασυρων
αλλοσεχ[ωνδασπλ]ητασιδηρειησγενυναρπης
αιγοσορ̣ε̣[σσ]ινομοιοδιεθρισεν̣ᾳ̣̈η̣θερεωνα
θηγαλεωιδρεπανωιδεδαϊγμενονοιατεδειρηη
πανο[σ]ευκραιροιοταμωνγαμϒωνυχιχ̣αλκωι
αλλοσαπηλοιησεβοωνκεραελκεαφυτλην
οιαπεραμωωνσ̣ᾳ̣τ̣ϒρωντ̣ᾳ̣υρωπ̣[ιδα]μ̣ο̣[ρ]φη[ν]
οσδετανυκραιρωνελαφ[ωνεδιωκεγεν]εθλην
στικτησειςοροωνπολυδαι̣[δαλονειδοσο]πωπης
οιατεβασσαριδωνολεκω[νστιχα]δαιδαλεαιγαρ
. νεβρισινισοτυποισιπαρεπλᾳ̣[γχθ]ησανοπωπαι
καιφονιαισλιβαδ̣ε̣[σ]ς̣ι̣νολονθωρ̣ῃ̣καμιαινων
ινδοσακοντιστη[ρι]μελασερυθαινετολυθρω
. καιτισομοκ̣ᾳ̣η̣ς̣ᾳ̣[σε]κορυσσετογειτονιδενδρω
μαστιζωνεκ[ατε]ρθεκαιειαρινοισιδοκεῡω
σειομενηναν[εμ]οισιφυτωνελικωδεαχαιτην
αβροκομωνοῤ[πηκ]ᾳ̣σαπηλοιησεκο̣ῤυ̣μβων
φυλλαδι̣ᾳ̣ς̣χ̣[ιζωνλ]ασιησδρυος[οιαμ]ᾳ̣[χαιρη]
πλοχμονᾳ̣κ̣[ερσεκομοιοδιατμηγωνδιονυσου]
μαρναμεν[ο]σπεταλοις[ικαιουσατυροισινεριζων]
τερπωλην̣ᾳ̣̈ν̣ο̣νητόνεχ[ωνσκιοειδεινικη]
μαινετοδ̓αντιβιωνἐ̈τερο[σχοροσαντιδελογχης]
οσμ̣[ε]̣ν̣ελων̣βαρυδουπονεπω[μαδιωτελαμωνι]
τυμ[πα]νο[νη]ερταζεκαιαμφ[ιπληγιβοειηι]
διζ[υγο]̣ν̣ε[σμαραγ]ῃ̣σεμ̣ελ[οσχαλκοκροτονηχω]
οσδ[επο]ᾳ̣υ[τρητοιοβοηδεδονημενοσαυλου]

1, 11 vor πηγηι ist etwas durchgestrichen und auch das Darübergeschriebene ist durchgestrichen; es ging auf ῃ̣ aus, d. h. es war auch πηγη, vgl. 14, 392.

2, 44 ὁμοκλήσας über dem getilgten ἀπειλήσα[ς]; ὁμοκλήσας auch L. 51 ανοιηητον durch Tilgung des ι verbessert.

Blatt 2

ΑCΤ[ΑΤΟ]ϛϛ[ΙΛΙΚΟΕΝΤΙΠΟΔΩΝΒΑΚΧΕΥΕΤΟΠΑΛΜΩΙ]
ΚΑΙΤΙC[ΑΠΕΙΡΗΤΟΙCΕΠΙΧΕΙΛΕCΙΛΩΤΟΝΕΡΕΙCΑC]
ΔΙΘΡΟΟΝ[ΑΡΜΟΝΙΗΝΕΜΕΛΙΖΕΤΟΜΥΓΔΟΝΟCΑΥΛΟΥ]
ΓΗΡΑΛ[ΕΟΥΔΕΦΥΤΟΙΟΘΟΡΩΝΠΑΡΑΓΕΙΤΟΝΙΡΙΖΗ]

Lücke von etwa 7 Zeilen; erhalten zwei Anfänge, beide Α[, *also wohl 64 und 65*

[Κ]ΑΙΠΑ[ΛΑΜΑΙCΕΛΙΚΗΔΟΝΑΜΟΙΒΑΙΗCΙΝΕΡΩΑΙC]
ΑCΠΙΔ[ΕCΕΚΡΟΥΟ]ΝΤΟΚ[ΥΒΙCΤΗΤΗΡΙCΙΔΗΡΩΙ]
ΑΛΛΟC[ΟΠΙΠΕΥΩ]ΝΘΙΑC[ΩΔΕΟCΟΡΓΙΑΜΟΥCΗC]
ΜΙΜΗΛΗ[ΝCΑΤΥ]ΡΟΙCΙC[ΝΕCΚΙΡΤΗCΕΧΟΡΕΙΗΝ]
ΚΑΙΤΙCΑ[ΡΑCCΟ]ΜΕΝΗC[ΑΙΩΝΚΕΛΑΔΗΜΑΒΟΕΙΗC]
Μ[ΕΙΛΙΧΟΝΗΘΟCΕΔΕΚΤΟΦΙΛΟCΜΑΡΑΓΩΙΔΕΜΕΝΟΙΝΗΙ]

Rekto

ΡΕΙΓΕΔΑΝΗΝΑΝΕΜΟΙCΙΝΕΗΝΕΡΡΙΥΕ[ΦΑΡΕΤΡΗΝ]
ΛΥCCΑΝΕΧΩΝΕΤΕΡΟCΔΕΓΥΝΑΙΜΑΝΕΩ[ΝΠΡΟΜΟ]ϛΙΝΔΩ̄
Η ΑΠΛΕΚΕΟCΠΛΟΚΑΜΙΔΟCΕΛΩΝΥΥΑΥΧΕΝΑΒΑΚΧΗΝ
ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΝΑΔΑΜΑCΤΟΝΑΤΑCΘΑΛΟΝΕΙCΓΑΜΟΝΕΛΚΩ̄
CΦΙΓΞΕΝΫΠΕΡΔΑΠΕΔΟΙΟΤΑΝΥCCΑΜΕΝΟCΔΕΚΟΝΙΗ
ΧΕΡCΙΝΕΡΩΜΑΝΕΕCCΙΝΑΠΕϛΦΡΗΓΙCCΑΤΟΜΙΤΡΗΝ
ΕΛΠΙΔΙΜΑΥ[ΔΙΗΠ]ϛΦ[ΟΡΗΜΕΝ]ΟCΕΞΑΠΙΝΗCΓΑΡ
ΟΡΘΙΟCΕΙΡΠΕΔΡ[ΑΚΩΝΥΠΟΚΟΛΠ]ΙΟCΪΞΥΪΓΕΙΤΩ̄
ΔΥCΜΕΝΕΟCΔ᾽ΗΙ[ΞΕΚΑΤΑΥΧΕΝ]ΟCΑΜΦΙΔΕΔΕΙΡΗ
ΟΥΡΑΙΑΙCΕΛΙΚΕCϛ[ΙΝΑΝΕΠΛΕΚΕ]ϗΥΚΛΑΔΑΜΙΤΡΗΝ
ΤΑΡΒΑΛΕΟΙCΔΕΠΟΔΕC[CΙΦΥ]ΓΩΝΜΕΛΑΝΟΧΡΟΟCΑΝΗΡ
ΘΕΡΜΟΝΑΝΥΜΦΕΥ[ΩΝ]ΑΠΕCΕΙCΑΤΟΚΕΝΤΡΟΝΕΡΩΤΩ̄
ΑΥϗ[ΕΝΙ]ΟΝΦΟΡΕΩΝΟΦΙΩΔΕΟCΟΡΜΟ[Ν]ΑΚΑΝΘΗC
ΟΦ[ΡΑ]ΜΕΝΟΙΝΩΘΕΝΤΕCΕΝΟΥΡΕCΙΝΕ[Ρ]ϛΧΟΝΙΝΔΟΙ
ΤΟ[ΦΡΑ]Δ[ΕΝΗΔΥΜΟCΫΠΝΟCΕΟΝΠΤΕΡΟΝΟΥ[ΛΟ]ΝΕΛΙΞΑC
ΑΚΛΙΝΕΩΝCΦΑΛΕΡΟΙCΙΝΕΠΕΧΡΑΕΝΟ[ΜΜ]ΑCΙΝΪΝΔΩ̄
ΕΥΝΑCϛΔ᾽ΟΙCΤΡΗΘΕΝΤΑCΑΜΕΤΡΗΤΩΙΝ[ΟΟΝΟ]ΙΝΩΙ
ΠΑ[CΙΘΕΗCΓΕ]Ν[ΤΗ]ΡΙ[ΧΑΡΙ]Ζ[Ο]ΜΕΝΟCΔΙ[ΟΝΥCΩΙ]

2, 70 statt des richtigen ἄλλοc hat L καί τιc, vgl. 135. 137. 78 κονειη vor der Korrektur. 80 am Ende δε durch γαρ ersetzt. 83 das erste ι in ουραιαιc nachgetragen; vor μιτρην ein Wort (ϛϛ....) getilgt. 87 οινηθέντεc L war von Graefe verbessert.

Blatt **2**

92 ω[νομενυπτιοσευδενανωνευον]τιπροσω[π]ωι
ὕ[πναλεωιμυκτηριμεθυσφαλες]ασθματι[τ]αινῶ
[οσδεβαρυνομενηνκεφαλην]επεθηκα[τ]οπετρωι
95 [νωθροσευκροκαλωιποταμη]ϊ̈δικειμενος[ο]χθη[ι]
[ηματιοισδοαριζενοοπλαν]εεσσινονειρο[ι]
[ορθαπερικροταφοισιπεπηγ]οταδακτυλαβα[λλων]
[πρηνησδαλλοσεηντετανυσ]μ̣ενοσειχεδ[εδισση]ν

Lücke von 12 Zeilen

111 [τονδεβαρυκν̣ωσσονταβαθυσ]τ̣ρω[τωνεπιλεκτρ]ων
[ακροκομουφοινικοσηεγωδινος]ελαιη[σ]
[ριπιζωναν̣εμοισινελιξεπεσυρι]σενορ[πηξ]
[καιτισυπερδαπεδοιοχυτητετ]ᾰνυστο[κονιη]ι
115 [ακραποδωνπροχοησικατακλυζ]ωνπ̣[οταμοι]ο

116 ist verloren

Rekto

Blatt **3**

[καικεφαληνβαρυθουσ]ᾰνεπετρεπεγειτονι[πευκηι]
[αλλουφυσιοωντοσεσειε]τονευραμετωπου
κα[ι]δη[ουσκνω]ς̣ο̣ν̣τ̣[ασι]δωνγελοωντιπροσωπω
120 βακχοσαν̣[α]ξαγορευεχε[ων]σημαντορα̣φωνην
ϊ̈νδοφονοιθερα̣πο̣ντεσανικητουδιονυσου
νοσφ[ι]μοθουσφιγξαντεσαολλεασϋιεασϊ̈νδων
πανταςανα̣ιμακτωζωγρησατεδηϊοτητι
καιβριαρωιγονυδο̣[υ]λ̣[ον]ϋ̈ποκλιν[ασδιονυσωι]
125 ινδοσϋ̈πο̣δρησσειενεμη[ιθιασωδειρειηι]
σειωνοινοπαθυρσὸ̣ναπορρ̣[υ]ασδεθυελλαις
αργυρεηνκνημιδαποδασσφ[ιγξιεκοθορνοις]
καικεφαλην[σ]τεγειενεμ̣[ωι]κ̣[ισσωδε]ι̣δεσμωι
γυμνωσασπλοκαμιδασαερσιλο[φου]τρυφαλειης
130 καιπολεμωναλαλ[αγ]μαλιπωνκα[ι]θουριονηχω
ευϊ̈ονα̣εισειεκορυ[μ]βοφορωιδιονυσωι
ωσφαμενο[υδ]ρηστη[ρ]εσεποιπνυονωνομεναυτῳ[ν]

2, 112 ἐλαίης hatte Köchly vermutet, aber nicht aufgenommen; ἀθήνης L. 114 τετάνυστο ergibt sich als die richtige Lesart; κεκόνιστο L, was in κεκύλιστο geändert war.

3, 117 es stand πυθμενι δαφ[νης] (aus 110); das ist ausgestrichen, γειτονι übergeschrieben; πευκηι wird in der Zeile weiter rechts gestanden haben. 119 γελοοντι vor der Korrektur. 124 υποκλαινασ vor der Korrektur. 127 in αργυρεην ist ν nachgetragen. 128 σφίγξειεν L, ein bisher unbemerkter Fehler.

Blatt 3 133 ΑΥΧΕΝΙΔΥCΜ[ΕΝΕΩΝΟ]ΦΙΩΔΕΑΔΕCΜΟΝΕΛΙΞΑC
— ΕΙΛΚΕ[ΔΡΑΚΟΝΤΕΙΗΙΠΕΠ]ΕΔΗΜΕΝΟΝΑΝΕΡΑCΕΙΡΗΙ
135 ΑΛΛ̣[ΟCΕΛΩΝΛΑCΙΗCΚΕΧΑ]ΛΑCΜΕΝ[Ο]ΝΟΛΚΟΝΫ́ΠΗΝΗ̣[C]
Α[ΝΔ]Ρ̣[ΑΒΑΘΥCΜΗΡΙΓΓΟC]ΑΝΕΙΡ[ΥCΕΝΑΝΘ]ΕΡΕΩ[ΝΟC]
ΚΑΙΤΙC[ΕΑCΠΑΛΑΜΑCΤΑΝΥCΑCCΚΟΛΙΟΤ]ΡΙΧΙΚ[ΟΡCΗΙ]
ΑΝΕΡΑΔ[ΟΥΡΙ]Ķ̣ΤΗΤΟΝΑ[ΔΕCΜΙΟΝΕΙΛΚΕΝΥΠ]ΗΝΗ[C]
ΑΛΛΟCΟ[ΜΟΠ]ΛΕΚΤΟΥCΠ[ΑΛΑΜΑCΠΕΡΙΝΩΤΑΚΑΘΑΥΑC]
140 ΔΗΪΟΝ[ΕΙΛΙΚ]ΟΕΝΤΙΑΫ́Γ[ΩΝΜΙΤΡΩCΑΤ]ΟΔΕC[ΜΩΙ]
ΑΥΧΕΝ[ΙΩΙΤΡ]Ο̣ΜΕΡΩΙΔΕΜ[ΑΡΩΝΕΛΕΛΙ]ΖΕΤ[ΟΠΑΛΜΩΙ]
ω̣Μ̣[ωΤΗ̣ΡΑΝ]ΕΩΒΕΒ[ΑΡΗΜΕΝΟΝΙΝΔΟ]ΝΑΕΙΡ[ΩΝ]
·Α ΑΛ[ΛΟCΑΚΟΝΤΙCΤΗΡΑΛΑΒΩΝΒΕΒΙΗΜ]ΕΝΟΝ[ΥΠΝΩΙ]
(ΔΗΡ̣[. . . . . .]Δ̣ΕC[. . .
Β ΔΕCΜ[ΩΙΒΟΤΡΥΟΕΝΤΙΠΕΡΙΠΛΟΚΟΝΑΥΧΕΝΑ]CΥ[ΡΩΝ]
145 Γ CΤΙΚ[ΤΩΝΠΟΡΔΑΛΙΩΝΥΠΕΡΑΝΤΥΓΑΘΗΚΑΤΟΔΙΦΡΩΝ]
ΑΛΛΟΥΚ[ΕΚΛΙΜΕΝΟΙΟΦΙΛΕΥΙΟCΕCΜΟCΑΛΗΤΗC]
ΧΕΙΡΑCΟ[ΠΙCΘΟΤΟΝΟΥCΑΛΥΤΩΙCΦΗΚΩCΑΤΟΔΕCΜΩΙ]
ΚΑΙΛΟ[ΦΙΗCΕΠΕΒΗCΕΝΑΚΑΜΠΤΟΠΟΔΩΝΕΛΕΦΑΝΤΩΝ]

Es fehlen 7 Zeilen, dann folgen die Anfänge von 156—160:
ΔΗ[ωΜ[ΘΗ[ΙC[Κ̣Α̣[*; 161 ist ganz verloren*

Verso

162 [ΚΟΥΡΟΝ]ΕΡΩΜΑΝΕΕCCΙΝΕΔΕΡΚΕΤΟΒΑΚ[ΧΟCΟΠΩΠΑΙC]
[ΤΕΥ]ΧΕ[C]ΙΝΫ́ΠΝΑΛΕΟΙΟΚΑΤΑΥΓΑΖΟΝΤΑΦ[ΟΡΗΟC]
Κ̣Α̣ΙΝΕΟCΗΚΟΝΤΙΖΕΝ Ę̣ΝΕΝΤΕCΙΝΟΛ[ΒΙΟ]ΝΑΙΓΛΗΝ
165 ωCΛΥΚΙΟΥΓΛΑΥΚΟΙΟΛΑΒΩΝΑΜΑΡΥCCΕΜΑΧΗΤΑΙC
ΑΦΝΕΙΟΙCCΑΚΕΕCCΙΝΑΠΑCΤΡΑΠΤΩΝΔΙΟΜΗΔΗC
ΑΛΛΟΥCΔ̓ΑΝΤΙΒΙΟΥCΤΡΑΤΙΗΛΗΪCCΑΤΟΒΑΚΧΩΝ
ΝΗΔΥΜΟΝΫ́ΠΝΟΝΕΧΟΝΤ̣[Α]Ę̣ΟΜΟ[CΤ]ΟΛΟΝ[Η]Δ̣Ε[Ο]CΟΙΝΟΥ

3, 134 unter ΕΙΛΚΕ ist CΦΙΓΞΕ getilgt; darauf bezieht sich der Strich vor dem Verse. 138 ΫΠΉΝΗC auch L, ἐθείρηc richtig Graefe. 140 ΛΫ́ΓΩΝ von Schubart erkannt; ΛΊΝΩΝ L. 142 ωΜωΤΗΡΑΝΕω aus L eingesetzt; die Herausgeber haben das naheliegende ὥμωι ΓΗΡΑΛΈωι nicht erkannt und daher verkehrte Gewaltsamkeiten verübt. 143—145 durch Α Β Γ ist die Reihenfolge bezeichnet; der falsche Vers dazwischen war durchgestrichen und eingeklammert. In 143 sind am Ende die kenntlichen Buchstaben durchgestrichen: es stand also eine Korrektur. 165 ΓΛΑΫ́ΚΟΙΟ war von Falckenburg gefunden, ΒΆΚΧΟΙΟ L. Es war ΜΑΧΗΤΑC wie in L, verbessert zu ΜΑΧΗΤΑΙC, wie von Köchly.

Blatt **3** 169 ενθα[τι]σαγκυλ[οτοξοσερημαδισυν]νομοσυλη
170 παρθενοσαστα̣κ̣[ιδεσσινομοτροφ]οσηνθεεν ὕμφαις
καλλιφυησνικα[ιαλαγωβολοσα̣ρ]τεμισαλλη
αλλοτριηφ[ιλοτητοσαπειρητηκ]υθερειησ
· θηρασοϊστευουσακαιι[χνευ]ο̣υσακολωνα̣ς
ουδεμυ[χ]ωθυοεντικα[λυπ]τετοπαρθε[ν]εωνοσ
175 και[οιενι]σκοπελοισινε[ρ]η̣μονομωπαρ[α]πεζηι
[ηλακα]τηπελετοξον[α]ε̣ι̣δεοιενδοθι[λοχμ]ησ
μ[ηκεδ]ανοικλωστηρεσεσανπτεροεντεσ[οιστοι]
κ̣[αιστα]λικωνξυλονορθονορειαδ[οσιστοσαθηνησ]
και[καθ]αρησυναεθλοσ[ο]μειλεεν[ιοχεαιρη]
180 κα[ιλινον]ε̣[νσ]κοπελοι̣ς̣[ινα]νεπλεκ[ενηθαδοσαγρησ]
νη[ματοσα]σκητ[οιοφιλαι]τ̣ερο[νοϋποτετοξον]
π[οικιλονει]δοσεχ[οντοσανα̣λκιδοσ̣η]π̣τετον[εβρου]
δ̣[ορκαδασο]υκεδ[ιωκεκαιουκεϋαυε]λαγωον
[αλλαπεριζευ]ξα[σαδαφοινη̣ε̣ντ]ι̣χαλινω
185 [γλαυκαδασυστε]ρνω[νεπεμαστι̣ε]νωταλεοντ[ων]
[πολλακιδεγχοσ]ε̣αειρ[εκατανταλλυ]σ̣σαδοσα[ρκτου]
[μεμφετοδιοχ]εαιρα[νεκηβολονοττιλιπουσα]
[στικτωνπορδαλι]ωνγε[νεηνκαιφυλαλεοντων]
[ουτιδα̣ναισελαφο]ι̣σι[νεηνεζευξενα̣πηνην]

Rest der Seite Vers 190—205 verloren

Verso

Blatt **4** 206 [ουνομαοιπελενυμνοσοσ]αγριαδοσμεσονὕλησ
[ιμερ]τα[σενομευεβοασπ]αραγειτονικουρη
[και]νομιη[νε]ρατ[ησικαλλαυ]ροπαχερσιτινασσω̄
ει[σ]βαθυν̣ηλθενερωτακαιοϋ[κε]τιτερπετοποιμνηι
210 εικ̣λοσαγχιχηιροδοειδεϊτου[πο]τεκ̣[υ]πρισ
αργεννηνεν̣ομ̣ε̣υ[ενορεσσινομωνσ]τ̣ι̣χ̣α̣[τ]α̣ύ̄ρω̄

3, 173 über ω ist Iota nachgetragen; es sollte über A stehen; κολώναις richtig L. 175 πέζηι auch L; man liest jetzt πέτρηι; πέζα für ποὺς ὄρους belegt der Thesaurus aus dem Periegeten, für *regio* (πεδίον) aus Nonnos, Ioh. 20, 39; es steht z. B. auch 15, 241. 33, 167. Die Katachrese ist also echt. σκολόπεσσιν L. 176 unter ἀεὶ δέ οἱ ἔνδοθι steht die getilgte Fassung ἔσαν δέ οἱ ἐγγύθι. L hat ἀειδέος ἔνδοθι, mit dem man nicht fertig geworden war. 177 unter ἔσαν πτερόεντες (so auch L) eine andere Lesart ἀελλὴς[durchgestrichen. 181 τόξω L, in Apogr. verbessert. 184 χαλεινω vor der Korrektur. 186 εαειρε deutlich; ε also entweder statt des c vorher oder daraus wiederholt.

4, 209 ποίμναις L gleichwertig.

Blatt 4 212 κεστονελαφριζ[ουσαβοοσσοονα μφιδελοχ]μη
βουκολοσαγρωϙϙ[ουσανιδ ωνχιονωδεακουρ]ην
ουβοεησαγελησε [μπαζετοφοιταλεηδε]
215 εισελοσαυτοκελευ[στοσεβοσκεϝοπορτισερημη]
αρχαιουδυσερωτ[οσαποπλαγχθεισανο]μηο[ς]
καιδαμαλητεφ[ορητοπερισκαιρουσα]κολων[ας]
ποιμενα μας [τευουσανεοσδεπλαζε]τοβου[της]
παρθενικησορο[ωνροδοειδεακυκλαπροσωπου]
220 καιδολοε[σε]ρεθ[ζενερωσποθεοντα]ομη[α]
οιστρωλαβροτερῳ[δεδονημενονεν]σκοπε[λοισγαρ]
παρθεν[ι]κησακιχητ[ονεπεσσυμενησδρομοναγρης]
πεπλονολονκολπ[ω]σεν [εσηερακουφοσαντης]
καιχροοσηνθε[εκαλλοσελευκαινοντοδεμηροι]
225 καισφυραφοιν[ι]ϙ[σοντοκαιωσκρινονωσανεμω]νη
χε[ι]ονεωνμε[λ]εων[ροδοεισανεφαινετολειμων]
καινεοσϊμ[ε]ροεν[τιποθωιακο]ρητ[ονοπωπην]
[ασκεπ]εωνε[δο]κευ[ενελευθερονα]ντυ[γαμηρων]
228a [. . . . .]χωδεα[. . .
βοτρυνοπ[ιστοποροιοκομη]σελελι[ξενανητης]
230 κου[φ]ι[ωνεκατερθενα ειρομε]νωνδε[κομαων]
λε[υκοφανησσελαγιζεμεσοσγυμν]ουμ[ενοσαυχην]
κα[ινεοσουρεσιφοιτοσομαρτεεπολλακικουρη]
π[ημενεπιυαγωνσταλικωνητοξοναφασσων]

234—241 verloren

242 ει πλε[ονα ργυφεηπελεπαρθενοσηεσελησηη]
244 εγγυσε[ωνκαινοσφινεωνεμνωετοκουρησ]

4, 212 λόχμηι L minder gut. 218 ποιμαιν vor der Korrektur. 226 χειον scheint zuerst dagewesen zu sein, wie L; jetzt ist es überschmiert, und von der übergeschriebenen Variante ist αιχ... zu sehen, α über ν. 227 L hat im Texte ιμεροέντι πόθωι δεδονημένος ἅτορ, am Rande von gleicher Hand ἱμερόφοιτος ἔχων ἀκόρητον ὀπωπήν, was mit Recht die Texte behauptet. Der Papyrus hatte die beiden Lesarten vermischt; von einer Korrektur ist in ihm keine Spur. 228a bestätigt, was auf der Hand liegt und von G. Hermann bemerkt war, daß ein Vers in L fehlt. 229 Anfang. In der Zeile steht π[υθ]μεν; von der Korrektur ist [βοτρυ]ν erhalten. 243 in L καὶ νέος ἀμφιέπων ὑποκάρδιον ἕλκος ἐρώτων, ohne Zweifel echt, also auf dem Papyrus durch Versehen ausgelassen.

Blatt **4** 245 πωcβε[λοcεiccκοπονειλκενορειαδοcαντιοναρκτου]
πωcδ̣ε̣[λεοντειηι.παλαμηηεcφιγξατοδειρηι]
[δι]zυγ[αγυρωcacαβραxιοναμαρτυριδεcμωι]

248 ganz verloren

Rektc

ημιφανηc' καιμαλλοναει[μιμνηc κετο πεπλου]
250 οπποτεμινδονεων κ̣[αιε]ç̣ομφ[αλονaxpicaειρων]
γυμνωcacxροοcανθο[c]ανηκοντ̣ι̣ẓ̣ę̣ṇ[a]ḥτηc
κειnουμνηcτινεχων[γ]λυ[κερ]acϊκετευεναελλαc
οφραπαλινβ[a]θυκο[λπο]nαναcτειλωcιχι]ṭ̣ω̣ṇ̣ạ
καινεο[c]acτη[ρικτοc]ευκραιρωπαραπ]οιμνηι
255 γειτονaθηρę̣[γουcανιδωνϋαυχενακου]ṛ̣ηn
τοιοναπ̣[ερροιβδηcενεποczηλημονι]φωνη
αιθεβελ[οcγε]νομ̣[ηνηδικτυονηεφ]ạ̣ρετρη
αιθεβ[ελοcγε]νομ[ηνθηροκτονονοφρα]μεγμναιc
χερ[cινελλα]φριzει[ενοπιcθοτονοιοδετοξ]ου
260 [ει]ηνν[ευραβοειαπολυπλεονοφραμεμα]zω
χ̣ę̣̇ι̣ον[εωιπελαceιecaοφρονοcεκτοθ]ιμι[τ]ρηc
ṇ̣αιδ[αμαλ]ηναιμ[οcxecaοφρονθc]ę̣κτοθιμ[ιτρ]ηc
π̣[αρθενεκου]φιzειc[βελοcολβι]ǫ̣ṇ̣υμετεροιδε
[υμνουμηλονομοιομακαρτεροι]ę̣ι̣ç̣inoϊcτοι
265 [οττιτεωνϋαυουcinερωτοτοκωνπ]αλ[αμ]ạ̣ων
[coic]γλυ[κεροιccταλικεccinαφωνητοιc]ιμεγαιρω
[...]m̥ouṇ̥[... ...]ǫ̣θǫṇ̣ι̣çαλλακαιαυτου
[zηλ]oνę̣[χωτοξοιο]κ̣ạ̣ι̣ạ̣[πνευcτοιο]φαρ̣[ετ]ṛ̣ηc
[αιθ]εμ[εchμβριz]ουcạ̣[ποθοβλητωιπα]ṛ̣[απηγ]ηι
270 [γιακαταϋυξειεν]ιδω[δϋαυχενακουρη]ν
[ναιδαμαληναι]μοc[χεδιχαφθονεροι]οχιτω[νοc]

4, 249 και steht als Korrektur über οδε; καί auch L; gleichwohl ist ὁ δέ viel gefälliger und wird das Wahre sein. 250 μιν aus μεν verbessert. 254 acτη-[ρικτοc] als Korrektur über der Zeile; so auch L; im Texte stand ουρε[cιφόιτοc], falsch. 259 ἑλαφρίccειεν L richtig, vgl. 261. 261 der Punkt über ε ist Tilgungszeichen. 263 ὑμέτεροι γάρ L, schlechter. 267 L: οὐδὲ μόνον cταλίκων με φέρει πόθος ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ. Die mindestens zum Teil schon im Text berichtigte Korruptel des Papyrus ist im einzelnen nicht zu bestimmen.

Blatt **4** 272 [ΟΥΠΩΜΟΙΚΥΘΕΡΕΙ]ΑΤΟCḢ[ΝΗΓΕΙΡΑCΑΝΑΓΚΗΝ]
[ ]Α.Ι.Β[ ]

Es fehlt der Rest der Seite bis 295 und ein ganzes Blatt bis 384

Verso

Blatt **6** 385 [ΟΜΜΑCΙΔΑΚΛΑΥCΤΟΙCΙΛΕΟΝΤ]ΕΙΩΝ[ΕΠΙΔΙΦΡΩΝ]
[ΔΙΝΔΥΜΙCΗΪΘΕΟΙΟΔΕΔΟΥΠΟΤ]ΟCΕCṬ[ΕΝΕΡΕΙΗ]
[ΜΗΤΗΡΖΗΝΟCΑΝΑCCΑΚΑΙΟΛΛΥ]ΜΕΝΟΥΜ[ΟΡΟΝΥΜΝΟΥ]

388—394 verloren

395 [ΥΜΝΟΝΕΠΟΙΚΤΕΙΡΟΝΤΟCΕΛ]ΕΙΒΕṬ[ΟΔΑΚΡΥΑΤΑΥΡΟΥ]
[ΚΑΙΔΑΜΑΛΙCΔΑΚΡΥCΕ]ΚΑΙΕCΤ[ΕΝΕΝΑΧΝΥΜΕΝΗΒΟΥC]

397—399 verloren

400 [ΠΟΤΜΟΝΜΙCΘΟΝΕΔΩΚΕΠΟΘΟΒΛ]ΗΤΟΥΔΕΝΟ[ΜΗΟC]
[ΑΙΜΑΤΙΧ]Ạ.ΛΚΟΝ[ΕΒΑΥΕΚΑΙΕ]CΒΕCΕΠΥΡCΟΝΕ ΡΩ[ΤΩΝ]
[ΒΟΥΤΗCΚΑ]ΛΟCΟΛΩΛΕΚΑ[ΛΗΔ]ΕΜΙΝΕΚΤΑΝΕΚΟΥΡ[Η]
[ΚΑΙΝΥΜ]ΦΑCΑΚΑΧΗCΕΝΟΡ[ΕΙ]Ạ.ΔΟCΟΥΚΛΥΕΠΕΤΡΗ[C]
[ΟΥΠΤΕΛ]Ẹ.ΗCΗ ΚΟΥCΕḲΑΙΟΥΚΗΔΕCCΑΤΟΠΕΥΚΗΝ
405 [ΛΙCCΟ]Ṃ.ΕΝΗΝΜΗΠΕΜΠΕΒΕΛΟCΜΗΚΤΕΙΝΕΦΟΝ[ΗΑ]
[ΚΑΙΛΥΚ]ΟCΕCΤΕΝΕΝΫ́ΜΝΟ.Ṇ.ΑΝΑΥΔΕΕCΕCΤΕΝΟΝ[ΑΡΚΤΟΙ]
[ΚΑΙΒ]Λ[ΟC]ΥΡΟΙCΒΛΕΦΑΡ[ΟΙCΙΛΕ]ῼ.Ṇ.[ΩΔΥ]ΡΕΤΟΒΟΥΤ[ΗΝ]
[ΒΟΥΤ]ΗCΚ.ΑΛΟCΟ[Λ]ῳ.ΛΕΚΑ[ΛΗΔΕΜΙΝΕΚΤΑ]ΝΕΚ.Ọ.[ΥΡΗ]
[ΑΛΛ]ΟΛΕΠΑCΔΙΖΕCΘΕΒ[ΟΕCΜΑCΤΕΥCΑΤΕΤΑΥΡΟΙ]
410 [ἭΕΙ]ΝΟΝΟΡΟC·ΠΟΘΕΩΝΓΑΡ[ΕΜΟCΓΛΥΚΥCΩΛΕΤΟΒΟΥΤΗC]
[ΘΗΛ]ΥΤ.Ẹ.Ρ.Ḥ.Π.Ạ.ΛΑΜΗΔ.Ẹ.[ΔΑΙΓΜΕΝΟCΕΙCΤΙΝΑΛΟΧΜΗΝ]
[ΙΧΝ]ΟCΑΓΩ[C]ΩΖΕCΘΕ[ΝΟΜΑΙCΩΖΕCΘΕΧΑΜΕΥΝΑΙ]
[ΒΟΥ]ΤΗCΚΑΛΟCΟΛ[ΩΛΕΚΑΛΗΔΕΜΙΝΕΚΤΑΝΕΚΟΥΡΗ]

4, 273 L: ΘΡΙΝΑΚΊΗΝ ΟΫ́Κ ΟΪ́ΔΑ ΚΑῚ ΟΫ́ ΚΕΡΑΕΛΚΈΑ ΠΟΙΜΝΉΝ (d. h. ich bin doch nicht der sizilische ΒΟΥΚΌΛΟC Daphnis): damit sind die Reste unvereinbar. Die Lösung bleibt zu suchen; mit Recht haben die Herausgeber sich auch in 272 bei der Fassung von L nicht beruhigt, die oben ohne Gewähr in die Lücken eingesetzt ist.

6, 405 ΦΟΝΗΑ Fehler, ΝΟΜΗΑ L. 406 ΑΝΑΥΔΕΕC durch Korrektur aus ΑΜΕΙΔΕΕC; L hat das richtige ΑΝΑΪΔΈΕC. 409 ΔΙΖΕCΘΑΙ vor der Korrektur. 412 ΑΓΩΝ L; das Ν hat keinen Platz, und der Sinn verlangt Verbum finitum. CΩΖΕCΘΑΙ vor der Korrektur.

Blatt **6** 414 [χαιρε]τεμοιcκ[οπιαιτεκαιουρεαχαιρετεπηγαι]
415 [χαιρ]ετενηϊα[δεcκαιαμαδρυεcαμφοτεροιδε]

der Rest der Seite, Vers 416—421, Subskription und Inskription verloren

Buch XVI

Rekto

1 [ουδεφονοcνηποινοcεην]κι[νυροιονομηοc]
[αλλαλαβωνεατοξακαιι]με ρο[ενβελοceλκων]

3—9 verloren

10 [τοξονεονκυκλωcενερω]μ̣ανε[οcδελυαιου]
[εισκραδιηνκατεπηξενολο]νβελοc̣ε̣̈ν̣[δερεεθροις]

13—15 verloren

[εισδρομονιε]μενηcδε[δονημεναkυκλαcιναυραις]
[πηδεπαρε]λκομενωνπλοκ[αμω]ν̣ç̣ṭ̣ị̣ạ̣ḅ̣ονται[δοκεγων]
[αυχεναγυ]μνωθεντacελα[cπε]μπονṭ̣ạ̣celην[ηc]
[καιcατυ]ρωναμεληcε καιουκετιτερπετοβακχ[αις]
20 [παπταινω]νδ̓ecọ̣ạ̣ỵ̇m̥πονερωτοτοκ̣ῳ̣φατοφωνη
[ιξομαιηχι]πελειγλυκεροcδρομοc·ηχιφαρετρη
[ηχιβελοcκ]αιτοξονεπηρατον[ηχικα]ιαυται
[παρθενικηcα]γαμοιομυ[ρ]ọ̣ỵ̇[πνειουcι]χαμ̣ę̣[υν]αι
[ψαυcωκαιcτα]λικων̣[καιδικτυαχ]ερcιπ[ετα]ccω
25 [αγρωccωκαιεγωγεκαιηθαδανεβρ]ονολεccω
[ειδεμοιωcβαρυθυμοcονειδιccει]ενamazω̄
[θηλυνερευγομενηmελιηδεοcογκον]απειληc̣
[κουρηcχωομενηcεπιγουνacιχειρα]πελαccω
[ψαυωνωcικετηcερατουχροοcουμεν]ελαιηc
30 [θαλλονaεpταzωnοτιδενδρεονεcτι]ναθηνηc

zwei geringe Fetzen sind nicht untergebracht

6, 414. 415 χαιρεται vor der Korrektur.

6, 21 δροcερὸc δρόμοc L; für γλυκερός entscheidet 22 τόξον ἑπήρατον; die Epitheta ersetzen die Bestimmung, 'der Weg, der Bogen des Geliebten'.

XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE AUF HOCHGESTELLTE PERSONEN.

Die drei folgenden Gedichte ließen sich als eine Gattung zusammenfassen; in gewissem Sinne gehören die Epikedeia auch dazu. Sie lehren uns die griechische Weise im Original kennen, die Claudian nach Rom übertragen hat. Fr. Cumont hat auf diesen Zusammenhang hingewiesen, als er die Straßburger Bruchstücke eines Epos über den Perserkrieg Diokletians behandelte, das J. Bidez dann mit Soterichos in Verbindung gebracht hat.[1] Dabei hat er auch das Bruchstück über den Blemyersieg des Germanos herangezogen, das bereits bekannt war und hier nach sehr ertragreicher neuer Lesung an erster Stelle erscheint. Die Grenze zwischen einem Epos, das nur Erzählung liefert, aber der Verherrlichung lebender Personen dient, und einem Gelegenheitsgedichte, das die Großtaten des Gefeierten auch erzählen muß, ist nicht fest genug, als daß man Bruchstücke danach sicher bestimmen könnte: Claudians Panegyrici und sein Epos *de bello Pollentino* zeigen das, zumal gerade dies eine Vorrede in anderem Versmaß hat, wie hier der Panegyrikus auf den Praef. praet. Johannes (3) und die Epikedeia oben. Im Grunde ist alles eins. Wer will, mag die erste Nummer Γερμανιάς nach der Γαϊνιάς des Scholastikers Eusebios nennen, weil wir keine Anrede an den Geehrten mehr lesen und die Schlachtbeschreibung homerische Objektivität anstrebt. Das zweite Stück ist zu verstümmelt, um etwas Bestimmtes zu sagen: offenbar an die Person des Geehrten gerichtet, schließt es doch ganz wie eine Erzählung. Das dritte auf Johannes ist wohl das interessanteste, formell, weil es die iambische Vorrede mit den Epikedeia

[1] Reitzenstein, Zwei religionsgeschichtliche Fragen, Straßburg 1901; Fr. Cumont, *Note sur deux fragments épiques relatifs aux guerres de Dioclétien*, Revue des études anciennes 1902, 36; J. Bidez, *Fragments nouveaux de Sotérichos?*, Revue de philologie 1903, 81.

gemein hat, der dann noch eine Inhaltsangabe, wie vor den Büchern des Nonnos, folgte; inhaltlich, weil es dem sehr praktischen Zwecke dient, von Johannes Milderung der Steuerlast oder doch Schutz gegen Übergriffe zu erwirken. Der Dichter beherrschte freilich weder die Quantität der alten Sprache noch die Grammatik und den Stil: das dürfte den Wert seines Elaborates für uns erhöhen. Alle drei Gedichte sind in Buchschrift geschrieben; das erste, anspruchsvollste stand in einem Papyrusbuche; das dritte ist mit großen, ungelenken Zügen auf ein großes, grobes Papyrusblatt geschrieben; das zweite stammt aus einem Buche, die Schrift neigt zur Kursive. Von ihm und 3 ist weitere Verbreitung und längeres Leben nicht wohl glaublich: sie werden kaum älter sein als die erhaltenen Abschriften, während das Gedicht auf Germanos sehr wohl so alt wie die Epikedeia oder auch um einiges älter sein kann.

1. AUF DEN BLEMYERSIEG DES GERMANOS.

P. 5003 AUS THEBEN.

Die Blätter A und C, zuerst veröffentlicht von L. Stern, Zeitschrift für ägyptische Sprache XIX, 70, danach von Buecheler, Rhein. Mus. XXXIX, 277, wo Blatt B hinzugefügt ist, damals im Besitz von A. Wiedemann, der es jetzt dem Berliner Museum geschenkt hat. Wertvolle Beiträge zur Ergänzung von Wessely, Wien. Stud. VII, 77. Faksimile bei Wilcken, Tafeln zur älteren griechischen Paläographie V, wo die Zusammengehörigkeit vorher getrennter Stücke erkannt ist. Danach alles herausgegeben von Ludwich, *Eudociae Augustae etc. reliquiae* in der Teubnerschen Bibliothek 1897, S. 183. Von seinen Ergänzungen sind die durch die neue Lesung widerlegten oder ganz willkürlichen hier nicht angeführt. Zu der vorliegenden Ausgabe hat Dr. P. Friedländer Wertvolles beigesteuert.

Es war ein schönes Papyrusbuch, schwerlich jünger als Anfang des 5. Jahrhunderts. Auf den Bruchstücken A und B ist der obere Rand erhalten; C ist aus der Mitte der Seite, deren Länge sich nicht bestimmen läßt. Deutlich ist, daß auf A Rekto dem Verso vorhergeht, aber auf C Verso dem Rekto: vermutlich hingen also diese Stücke zusammen und bildeten ein Blatt. C Rekto kann dem Ende

des Gedichtes nicht fern sein. Also kommt B vorher zu stehen, und wenn es auch nicht sicher ist, wird man es doch am ehesten für den Rest eines zwischen A und C liegenden Blattes halten. A und C hat Ludwich richtig geordnet; wenn er B zwischen A Rekto und Verso stellt, so braucht man das nicht zu kritisieren. Lesezeichen fehlen durchaus, ebenso das stumme Iota.

A *Rekto*

[δεξιτε]ρᾷ κραδάων δολιχός̣[κιον ἔγχος ἔτυγεν]
γαστ[έ]ρᾳ· τᾷ δ᾽ ἐνὶ χαλκὸς ἐλήλατ[ο· . . .
ἀσπίδα δαιδαλέην χαμάδις βάλ̣[ε, κάππεσε δ᾽ αὐτός]
ὕπτιος ἐν κονίῃσι, κυλινδομέν[ου δ᾽ ὑπὸ χ̣α̣]λκῷ
γαστρὸς ἀποθρώσκοντα κατέρρε̣ε̣[ν] ἕ̣[γκατ]α γαίῃ.
Περσίνοος δ᾽ ὄλεκεν Δολίον κρατερόν τε Πυλάρτην
Λαμπετίδην τε Φάληρον Ἀγήνορά τ᾽ αἰολομήτην·
Αἴνιος αὖτε Μίμαντα δαήμονα θηροσυνάων
[Ν]ειλῴης προβλῆτος ἰδὼν ἐπιάλμενον ὄχθης
[ἄκ]ροτάτης κεφαλῆς κατὰ ἰνίον οὔτασε χαλκῷ·
πρηνὴς δ᾽ ἐς ποταμὸν προκυλίνδετο, [μίς]γ̣ε̣τ̣ο̣ δ᾽ ὑ̣δ̣[ωρ]
[αἵμ]ατι, τῆλε δέ οἱ προλιπὼν χρόα θ[υμὸς ἄπέπτη]
[ἡύτ]ε κοῦφος ὄνειρος, ἐπερρώ̣ο̣[ντο δὲ νεκρῷ]
[ἴχθ]ύες, ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ αὐτὸν ἀγήγ[ερατ᾽ . . .
[ἐς]θόντες σάρκας τε κ̣[αὶ] ἕ̣γ̣[κατα πίονα φωτός.]
[Αὐτ]ομέδων δ᾽ ὑσμῖν̣[ι . .] . . . . . [. . .
[καὶ γ]ὰρ δὴ Βλεμύων πυκιναὶ κλονέ[οντο φάλαγγες·]
[ἔν]θ᾽ ἔβαλ᾽ Αἴσυμνον κατὰ γαστέρα, τ[ῆς δὲ διαπρό]
[ὡκυ]πετὲς κατέδυ δόρυ [χάλκ]ε̣ο̣ν̣, [αὐτὰρ ὅ γ᾽ ἤρως]
[ἕστ]η ἀμηχανέων, χολ[άδες δέ οἱ αὐτίκα πᾶσαι]

1 am Anfang des Papyrus fehlt jetzt ein kleines Stück mit den Buchstaben ΡΗΚΡ, von Stern gelesen. Schluß ergänzen Buecheler, Ludwich. 2 der getroffene Blemyer war bezeichnet, vermutlich genannt. 3 ergänzt Buecheler. 4 ΗΣΙ· Schluß ergänzt Schubart. 5 Buecheler. 11—13 Buecheler. 12 ΑΤΙ· 14 ἈΓΉΓΕΡΑΤ᾽ Schubart. ἐγχέλυες τε, an das man wegen des homerischen Vorbildes denkt, ist grammatisch doch wohl zu hart. 15 ἔϲθ- und ἔΓΚΑΤΑ Ludwich. 16 ΑΥ̓Τ- Ludwich; derselbe weist mit Recht ὑσμίνηι ab, das eine an dieser Stelle unzulässige Vokalverkürzung hineinbringen würde. Die Buchstabenspuren dahinter sind für eine Wiedergabe zu unsicher; sie genügen aber zur Kontrolle der Ergänzungsversuche. 17 Stern. 18. 19 Friedländer (ὠκυπ. Buecheler). 18 ΤΕΡΑ· 19 ε̣ο̣ν̣· eine Spur dahinter paßt zu Α, aber auch zu vielem anderen. 20 ΧΟΛΑΔΕϹ, 21 ΧΎΝΤΟ

[χύν]το χαμαί, τὰc δ᾽ αὖτε[. . .
. . . . . μαίνων τε κα[ὶ . . .

* *
*

A *Verso*

. . .]τέτατai νέφοc οὐδ᾽ ἐcορῶ[μαι]
. . .]αινην ὀδόν, ἢ δέ μ[οι] ἔξω
[cτηθέων ταρβαλέη] κραδίη ἀναπάλλεται ἦδη,
πάντα δ[ὲ . . . . .]αται χρόα δείματι. τίc κεν ἄλυξαι
ἀνέρα τό[νδ᾽] οὔπέρ τε μένοc καὶ χεῖρεc ἄαπτοι
[ἀ]τρεκέωc πεφύαcιν ἀπ᾽ ἀκαμάτοιο cιδήρου.«
[ἦ ῥ]α καὶ ἐc φόβον ὦρτο κατὰ φρένα θυμὸν ἀλαίων,
[οἳ] δ᾽ ἄλλοι κατὰ μέccον ἐελμένοι ἠύτε κάπροι
[. .]ῳόμενοι κατ᾽ ὄρεcφι λίνων ὑπὸ θηρητήρων
[. . .]ν . . [. . . . .] τεκέων ὕπερ, ἔρρεε δ᾽ ἱκή
[τῶν μὲν ἀπολλυμένω]ν τῶν δ᾽ αὖ φεύγοντας ὀπίccω
[θεινόντων ξίφεcίν τε] καὶ ἔγχεcιν, ἔκτυπε δ᾽ αἰθ[ήρ]
. . . .]πέδον δ᾽ ἐρυθαίνετο λύ[θρῳ]
. . . ὑπὸ] πλήγῃcι cιδήρου
. . .] . . . [. . . . .]ον μέλοc ἠχώ·
[καὶ τίνα δὴ πρῶτον, τί]να λοίcθιον ὤλεcεν Ἄρω[c,]
[ὡc Βλεμύας φεύγον]τας ἀπεcκέδαcεν πολέμο[ιο,]
. . . πᾶ]cι μετέπρεπεν ἠμὲν ὀίcτῷ

Buecheler; ἔcτη ἀμηχανέων (20) weist Friedländer in einem späten Epigramm AP IX, 591 nach. 21. 22 ist der Gedanke noch zu suchen; ὀρμαίνων Buecheler. τὰc δ᾽ αὖτε κύνεc διεδηλήcαντο Ludwich; für diese Fütterung der Kriegshunde möchte man doch um einen Beleg bitten. 23 das Stückchen mit ουδεcορω nur in Sterns Abschrift erhalten. 24 Anfang αιν eher als ειν, doch dies nicht unmöglich; καινήν? »geht die Sonne einen neuen Weg?«. Am Ende Punkt; so auch 26. 27. 25 Buecheler. 26 λυται fast sicher zu lesen; aber wie das möglich sein soll, selbst wenn κραδίη Subjekt ist, kaum vorstellbar. αλυξη; aber den Konjunktiv mit ἄν dubitativ mag man dem Poeten nicht zutrauen. 27 Wessely. 29 Wessely. 31 ῳ fast sicher; aber ein Verbum im Sinne von cυνειλημμένοι vergeblich gesucht. λίνων θηρητήρων auffällig, κλωcτῆρα λίνον Aisch. Choeph. 507 von zweiter Hand, aber die erste hat richtig λίνου. 32 ἔcταν μαρναμενοι Ludwich, in den Worten irrig: es fehlen vor ν nur drei Buchstaben und dahinter folgte kein μ. υπερ. 33 Buecheler. 34 Ludwich χεcιν· 35 Buecheler. 38. 40 Schubart. Es wird ein Eigenname dagestanden haben, – ⏑⏑ ὃc πάντεcci, – ⏑⏑ – ὃc πᾶcι, kann auch zu πᾶcι oder πάντεcci ein Substantiv gehört haben.

[Ἀλ]λ᾽ ἔγχει δεδαὼς μάλ᾽ ἐπιστάμε]νως πολεμίζει[ν.]
[πρῶτον μὲν . . . . .]ενέοντα ποδώκη,
[τῷι δ᾽ ἔπι . . . . . ἄπη]λοίησε σιδή[ρῳ]

* *
*

B *Rekto*

. . . Βλε]μύων ἡγήτορες [. . .
. . .]ς τιέσκετο· τῷ δ[. . .
. . .]χευεν ἐπ᾽ ὄμμασι· μ[. . .
. . .]ρέ[ο]ιτο καὶ ἐσσομέν[οισι . . .
. . .]κλέεντα καὶ ἐσσυμέ[νως . . .
. . .]οῖ δὲ παρέστασαν· [. . .

* *
*

B *Verso*

. . .]ην ἐπεὶ οὐκ ἄρα[. . .
. . .]γγος ἐπὶ χρόνον α[. . .
. . .]ερόν μοι ἐπὶ κνέφα[ς . . .
. . . σ]κοπέλοιο φανήμεναι [. . .
. . .]τον ἦμαρ ἐπαντέλλε[. . .

* *
*

C *Verso*

. . .]υμεν[.]ντις . [. . .
[Ἀλλ᾽ οὐδ᾽ ὡς]ἀπέλησε μάχης [. . .
[Ἀλλ᾽ ἐπιὼν Β]λεμύων κλισίας τ[ε κ]αὶ ἔ[ρκεα πυκνά]
[ῥῆξέ τε] καὶ κατέκτε καὶ οὓς κατέμαρψε κα[τέκτα,]

42 ΔΥΣΜΕΝΕΟΝΤΑ Ludwich; erfordert ist ein Eigenname, der freilich schwer zu finden ist; der hurtige N. wird natürlich erschossen, während dem nächsten ein Glied abgeschlagen wird, denn ΑΠΗΛΟΙΗΣΕ liefert Δ 422. 45 ς kann auch ε sein; das Iota ist in der Form doppelzeitig. 47 ΚΕΙΤΟ hat Buecheler gelesen; aber ρε ist fast sicher, und ganz sicher, daß dahinter nur ein ο fehlen kann. 48 ΑΛΚΗΕΝΤΑ Buecheler. 51 Ἄφθογγος Buecheler, Φέγγος Schubart. 52 ΚΡΥΕΡΟΝ Ludwich; ΣΚΙΕΡΟΝ ebensogut. 55 die letzten Buchstaben sehr unsicher. 56 Buecheler. 58 Ende Buecheler.

[πρὸς Δ᾽] ἔθεεν πέτρας τε καὶ οὔρεα καὶ μέλαν [ὕδωρ]
[εὐνὰ]ς λειπομένων διζήμενος εἴ που ἐφ[εύροι.]
[ὣς Δ]ὲ λέων νομίῃ ἐπὶ φορβάδι θυμὸν ἀλύ[ων]
[αἶγα] βοῶν ἀγέλην μετανείσεται ἤματι μέ[σσῳ,]
[οὐδέ] μιν ἰσχανόωσι κύνες δεδαημέν[οι ἄγρης]
[δύμε]ναι ἔρκεα πυκνά, τεθήπασιν δὲ β[οτῆρες,]
[αὐτὰρ ὅ]γ᾽ αἶγα βόαυλον ἀμαιμακέτῃ ὑ[πὸ λύσσῃ]
[ἔσθορε, τ]αυροφόνον δὲ γένυν περιάγνυτ[αι αἶμα·]
[ὣς κλισίαις Γερμανὸς] ἐπέχραεν, οἳ δ᾽ ἐπ[έχυντο]
. . .] παρ᾽ ἀλλήλο[ι]σι [μένοντες]
. . .] ἐοικότε[ς . . .
. . .]σε[. . .

* *
*

C *Rekto*

Unkenntliche Reste einer Zeile

. . . ἐ]μ̣ιχθον[ί]οισι φ[. . .
. . . . . ρχε[. . . . .] σοι κατόπισθεν [. . .
. . . . . των Δ᾽ ἑκάτερθε κύνες προθέουσ[ι . . .
[ὣς ἄρα Γ]ερμανῷ ῥηξήνορι χαλκοκορύσ̣τ̣[ῃ]
[τῇ μὲν θ]ᾶλυς ὅμιλος ἐυπλέκτοισ ἐνὶ δεσμο[ῖς]
[τῇ δὲ καὶ] ἀ̣ι̣ζήων στρατὸς ἔσπετο, τ̣ο̣ὺ̣ς̣ [κατὰ χώρην]
[ζώγρης᾽ ἐκ] πολέμοιο πεφυζότας. ἔστενε δὲ χθ[ών]
[στεινομέν]η πρυλέεσσι καὶ ἀκ[α]μάτων ποσὶν ἵππω[ν]
[στελλομένων ἄ]μυδις, λιγυρὴ δ᾽ ἀνεβόμβεε σάλ[πιγξ]
[πατρίδι σῃ]μαίνουσα μάχης πολυγηθέα νίκ[ην]
[οὐδὲ φυλα]κτῆρες πυλέων ὑαύ[σ]σκον ὀχῆ̣ς̣[ε]

59 Anfang Ludwich, Ende Stern. 60 Ende Stern. 61 Ludwich. φορβάς substantivisch, Hesych φορβάδες ... βοσκήματα, φορβάδων ... βοσκημάτων; auch νόμιος = νεμόμενος ist nicht gewöhnlich, geschweige homerisch. 62 αἶγα Friedländer. μέσσωι Buecheler. 63 Anfang Buecheler. δεδαημένοι ἄγρης aus Apoll. Rh. 2, 278. 66 ἔσθορε Friedländer. αἶμα seltsam, und doch kaum etwas anderes möglich, denn περιάγνυται sagt Homer von der Stimme, Apollonios von dem Meere, das sich an einem Vorgebirge bricht. 67 das sind die Soldaten des Germanos. 73—75 das Bild ist nicht deutlich; daran hängt die Ergänzung. 75 ὥς τότε Buecheler; zu lang. Γερμανῷ als Eigenname von Stern erkannt. 76 Schubart. 77 Anfang Schubart. 80 σάλπιγξ Stern. 82 φυλακτῆρες Schubart.

83 . . .]ενεοιγερ [. . .]ντε ποδα[. . .
. . .]τιν επὶ χνά̣ο̣[ονti . . .
85 . . . in] επέρρ[. . .
. . .]β[. . .

* *
*

Das Gedicht beginnt mitten in einer Schlachtbeschreibung, ganz im homerischen Stile mit willkürlich gewählten heroischen Namen[1], die nicht einmal Sicherheit geben, welchem der streitenden Völker sie angehören; doch werden die Sieger Griechen (Römer) sein. Man erfährt allmählich, daß die Schlacht am Nil ist und die Gegner Blemyer. Auf A Verso redet zuerst ein Blemyer und klagt über die Verdunkelung der Luft wie Aias im Rho. Dann wendet er sich zur Flucht, und ein allgemeines Gemetzel beginnt. Da greift ein Ηρως ein, vielleicht Germanos; aber es kann auch ein Unterfeldherr gewesen sein. Die Reste von B gestatten kein sicheres Verständnis, doch scheint von eben jener Verfinsterung der Luft geredet gewesen zu sein; vielleicht war die Szene im feindlichen Lager. Da zwischen A und C, wenn B dazwischen stand, vier Seiten waren, ist Raum genug, um die Erzählung zu dem Schlußakt des Kampfes zu führen, der Verfolgung und der Zerstörung der Blemyerdörfer. Ein Führer tritt auf, der wohl nur Germanos sein kann. Denn C Rekto schildert seinen Triumphzug bei der Heimkehr; da wird sein Name genannt und ihm die Erbeutung der Gefangenen zugeschrieben. Der einzige reale Name garantiert, daß der Blemyerkrieg eine historische Tatsache ist und Germanos wirklich ein Feldherr, der Ägypten gegen diese Plage mit einigem Erfolge verteidigt hat. Im übrigen scheint er nicht bekannt zu sein; Blemyerkämpfe werden in der für solche Dinge unzureichenden Überlieferung öfter erwähnt, aber nur Germanos könnte diesen Kampf datieren. Buechelers Beziehung auf Ereignisse aus der Zeit des Marcian ist eigentlich von ihm selbst widerlegt, da er erkannt hat, daß die Verskunst und der Stil noch nicht nonnisch

83 auf die unsicheren Buchstaben ist wenig Verlaß. επέρρεπε oder επέρρεε.

[1] Zwei bei Homer fehlende Namen finden sich bei Quintus: Περσίνοος (6) 1, 227 und Φάληρος (7) 8, 293; direkte Beziehung zu erweisen, reichen sie nicht hin. 40 scheint ein singulärer Name - ενεοντα gestanden zu haben.

sind, was dann Ludwich weiter ausgeführt hat. Die Handschrift selbst ist schwerlich aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. So wird Germanos noch in das 4. Jahrhundert oder wenig später fallen, wenn das Gedicht nicht etwa sehr viel älter als die Handschrift war.

Die Technik ist im Versbau den Epikedeia auf die Berytier verwandt, aber der Anschluß an Homer viel enger und unfreier. Die Wörter und Wendungen, aber auch die Erfindungen sind im Stile des Quintus. Einmal (61) ist Benutzung des Apollonios kenntlich: es wird wohl bei genauerer Beobachtung noch mehr über die Studien des Dichters herauskommen.

2. AUF EINEN DUX DER THEBAIS.

P. 9799.

Blatt, wohl Schlußblatt aus einem Papyrusbuche; mitten hindurch geht eine Klebung, und zwar ist Rekto an Verso geklebt. Der obere und der untere Rand sind verloren, jedoch dürfte das Blatt an beiden Enden nur wenig eingebüßt haben. Sehr verloschene und abgeriebene Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert, so daß viele Buchstabenreste eine Umschrift nicht gestatten, ehe die Deutung des ganzen Wortes gefunden ist. Das kann also nur vor dem Original versucht werden. Keine Lesezeichen außer einem Apostroph V. 4. 16. 21. 45.

Vorderseite

. . .]ναc[. . .] . [. . . .] . [. . .
. . . κ]ρητῆρα κεράc[c . . .
. . .]τρομον ἤθελε φ[. . .
. . .]αν ἐμὴ Δ᾽ ἐβιήcατο φ[. . .
[. . . . .] . . ρ[.]ε καὶ οὐκ ὑπόειξεν ἀν[. . .
[. . . . .] . . ντ[.]ς ὀπάονι Δ᾽ εἴκαθεν ε[. . .
[. . . . .]ετω πάλιν Ἄρεα νόcφιν Ὀλύμ[που]

3. 4. φ sehr unsicher. 3 φεύγειν Schubart, was auf ὑπότρομον und ein neutrales Subjekt führen würde; θέλω kann periphrastisch sein wie V. 18. 5 wohl ἀνάγκηι; aber das ν ist nicht so sicher, daß Ἄρηι ganz ausgeschlossen wäre, woran Schubart gedacht hat. ἄνακτι in Beziehung zu ὀπάονι dürfte keinen brauchbaren Gedanken ergeben. 7 »er (der böse Feind) führe nur wieder den Ares aus dem Olympe, d. h. lasse es wieder zum Kampfe kommen, er wird schon wieder zugrunde gehen, wenn er sich auf einen Kampf einläßt.«

8 . . [. . . . .] ἀπόλ[οι]το πάλιν μελίης μελεδ[αίνων.]
]οὐκηδεται θ[ήβ]ης μὴ τρομέοις, οὐκ ὄρχαμος ἄλλος ἀμ[είνων.]
10 κ[οί]ρανος Αἰγυπτίων ἔτι φείδεται ἀχνυμέ[νων περ.]
[ο]ὖ[πω] γηραλέοιο λιτὰς ἡρνήσατο Νείλ[ου.]
Πέρσα[ι] ἀναπνεύσωσι θεμιστοκλῆα φυγόν[τες.]
ἔμπαλιν ὀτρύνων σε νέμειν ἔτι πείσματα θ[ηβῶν]
γράμματά σοι προΐαλλεν ἄναξ χθονὸς ἁδὲ θ[αλάσσης.]
15 τί πλέον, ἦν ἄσω σε, τὸν ἤνεσε θεσπεσίη [ὄν]
δείξας Δ᾽ ἀθανάτοιο χαράγματα πάμβασι[λῆος]
χάρμα πόρες ναετῆσι δι᾽ ἄστεος ἵππον ἐλ[αύνων.]
σῆς στρατι[ῆς δὲ φάλαγξ λαινηφόρος ἥθελ[ε . . .
[θή]βης μὲν προκέλευθ[ος . . . . .] ε̣θ̣[. . .
20 [φα]ιδροτέ[ρ]ῳ . [. . .]ω[. . .
[ἐξ]είης Δ᾽ αλ . [. . .
[χ]ερσὶν ἄνω πρ[. . .
[θ]αλπομένων ε[. . . .
[εὐ]φήμοι[σ] ἑ[π]έες[σιν . . .
25 [. .]μεναρ[.]σ[.] αλ[. . . .
[. .]εγγεσεχ[.]η . [. . .
[χ]θιζὸν εν . . . [. . .
[. . .]μ[. . .]ν[.]δε[. . .

ein Vers zerstört

30 [. . .] . ερ[. . . .
[. .]αστεν[.] . [.]σατα[. . . .

---

8 ergänzt Schubart. 10 κήδεται ist die richtige Verbesserung eines Schreibfehlers; das Zeichen davor wird οὕτω bedeuten; ob vorher ein γρ. oder ἐν ἄλλωι stand, läßt sich nicht sagen. 13 cεμνειν scheint dagestanden zu haben; die Verbesserung drängt sich auf, da der Sinn »indem er dir das Kommando über Theben übertrug« notwendig ist. πείσματα in den geläufigen Bildern des ἡνίοχος oder κυβερνήτης für den ἄρχων scheint nicht belegt und ist auch schief gesagt. 14 den Kaiser γῆς καὶ θαλάσσης δεσπότης zu nennen, ist längst üblich (Caracalla z. B. Inschriften von Magnesia 197). Daß er trotz allem Christentum auch der ἀθάνατος βασιλεύς V. 16 ist, wo sein Brief, die Bestallung des besungenen Beamten, gemeint ist, zeigt das folgende Gedicht V. 36. 15 ηνηcωce Schreibfehler. Der Nominativ ὄν *vox* ist ungewöhnlich, vgl. Strabon 364 (aus Apollodor), aber hier wahrscheinlicher als andere Monosyllabe, an die man wohl denkt. Daß der Dichter die bei Strabon angeführten Stellen, wo ὄν, aber als ὄνις (mindestens bei Empedokles), den Vers schließt, gekannt hätte, ist nicht anzunehmen.

32 [. .]ϵοιμιν[. . .]η . [. . .
[. .]ι̣αιν̣[. . . .] . . [. . .

Rückseite

[. . . . . .] . . . [.]ca . [. . . .
35 [. . . . .] . μ̣νικ[.]ν[.] . . . [. . .
[. . . . .] πέμπε βέλ[ϵ]μ̣να μι . . . [. . .
[. . . . .] ο̣ϵ̣ι̣ο̣υ̣τ̣ϵ̣[.]κ̣ι̣ν̣ . ϵ̣ ϵ̣ϫ̣α̣[. .]ο̣π̣ο̣[. . .
[. . . . π]έμπε βέλεμνα γ̣ό̣ω̣ν τ . [. .] . α̣ . . [. . .
[. . . . .]ϵπ̣ο̣π̣λ̣ο̣ . α̣ϵ̣ βιηcαμ̣[έ]νωι τ̣[. . . . . .]α̣ϵ̣[. .]ν̣
40 [έντρο]παλιζόμενος καὶ ἑ̣ϋ̣σκοπ̣[α] τ̣[όϫα] τ̣ι̣τ̣α̣[ίν]ω̣ν
[καὶ βέλ]ος εἶς σκοπὸν ἦκε τὸ δεύτε[ρον . . . .
[. . . . .] . ὁ̣ιστεύεσκεν ἢ ἀντία τόϫα [τίται]νε̣[ν]
[. . . . .]ο̣ν οιστευϵ̣ϵ̣κ̣κ̣α̣ιη . λ̣υκειικ [. . . . . .]ο̣υ̣μ̣[. . .
[ϵϋ̈στο]χίη, τὰ δὲ ν̣ . [. . . .] π̣επηγότα δοῦ̣[ρατα] ϵ̣ϵ̣[. . .
45 [. . . . .]ενος δ᾽ ἔφη . . . ϵ̣ περισκέπτω ἑνὶ χ̣ώ̣ρ̣ω
[. . . . .]ας Α̣ϋ̈σονίων αἰώνιον ὅρκον α̣ιαλ̣[. .
[. . . . .] . . [. . . . . .]ι̣α[. . .] τ .[.]ιϵ . . . [. . .

der Rest der Seite leer

Verständlich sind eigentlich nur die Verse 9—18, deren Lesung nach langen Mühen gelungen ist. »Theben, fürchte dich nicht; du kannst keinen besseren Führer bekommen. Der Kaiser kümmert sich noch um Ägypten und hört auf den alten Nil. Die Perser mögen aufatmen, da sie diesem Themistokles entgehen. Der Herr hat dir schriftlich den Auftrag gegeben, Theben zu regieren. Was brauche ich den zu besingen, den der Kaiser auszeichnet? Als du die kaiserliche Bestallung vorwiesest, freuten sich die Bewohner bei deinem Einzug, und deine Mannschaft« .... ob sie ihm folgte oder was sie tat, ist schon unklar. Im folgenden ist die Begrüßung durch die Thebaner kenntlich; auf der Rückseite ein Kampf, dessen Resultat ist, daß die Feinde mit den Römern Vertrag schließen. Da war das Gedicht zu Ende. Danach wird man sagen dürfen, daß ein Offizier, der gegen

37. 39. 43 alles sehr unsicher, obwohl die einzelnen Buchstabenreste sich bequem so deuten lassen. 41 σκοπονικε Itazismus. 46 die letzten Buchstaben scheinen ganz deutlich, gerade das ι, das sich doch mit dem Verse nicht verträgt.

die Parther im Felde stand, zum *dux* der Thebais (oder der beiden Thebaides) ernannt ward, weil dort Feinde, wohl wieder Blemyer, bedrohlich geworden waren, und daß der Dichter schon die Erzielung eines Vertrages zum Anlaß nahm, den Herrn zu besingen. Das Verständnis der ersten erhaltenen Verse ist noch nicht erreicht; sie scheinen die früheren Taten des Geehrten anzugeben, die ihn zu der Vertrauensstellung qualifizierten. Aber wen meint ἐμή V. 4? Es redet wohl der Geehrte selbst und droht »schicke der Teufel (oder wer auch immer der böse Feind war) den Ares aus dem Olymp: versucht er den Kampf, so soll er wieder zugrunde gehen«. Immer bleibt noch genug, was sich nicht einrenken will.

Am Versbau ist nichts auszusetzen; es ist weder nonnischer Stil noch die sklavische Homerimitation, sondern nur korrekt, was in dem folgenden Gedichte ins Barbarische ausgeartet ist. So wird man eben damals in Ägypten die hohen Herren angefeiert haben. Auch die Sprache zeigt keine Verstöße; nur der Konjunktiv 12 wird besser nicht durch Künsteln verteidigt: der steht eben der Zeit gemäß, wo ein Optativ hingehörte. Das Gedicht wird nicht viel älter sein als die Handschrift.

3. AN JOHANNES, PRAEFECTUS PRAETORIO ORIENTIS?

P. 10580.

Ein großes, grobes Stück Papyrus mit Resten von drei Kolumnen. 1906 im Handel erworben. Sehr ungelenke Schrift spätester Zeit mit ganz ungleichen, stark übergeneigten Buchstaben, so daß die Bestimmung der Lücken unsicher ist. Die Tinte ist vielfach abgescheuert; es wird sich noch mehr gewinnen lassen, aber nur durch Konjektur, die an den Spuren ihre Kontrolle hat. Die wenigen Lesezeichen sind einzeln angegeben. Zur Ergänzung hat Dr. P. Friedländer mehreres beigetragen.

Kol. 1

. . .]ϲτιν γένοϲ
. . .] δεϲποτῶν
. . .] προϲτατῶν
. . .]οϲ̣α̣γεφ . ϲ

Kol. **1** 1 5 . . .]μένων
. . .]ου νείλου
. . .]μορφεας
. . .]ηδαλιν
. . .]υναεχου
10 . . .]ηνεφ[———
. . .] . ευ δίκης
. . .]αφαι
. . .]ε . ις σοφόν
. . .]εναουνγε . . ιν
15 . . .]ον ἡγεμόνα
. . .]ον πάνυ
. . .]υν ἐπὶ μόνον
. . .]α τῆς εὐδοξίας
. . .]μενον
20 . . .]μενους πάλιν
. . .]νις . . . . . αν
. . .] . ον χρόνῳ
. . .]ν . [. . . .] . . .
] . πενίην ἀπο[σ]είειν
25] . ιας π . [. . . . .] . . ς

Spuren einer Zeile

Kol. **2** B 27 μοῦσα [θ]εορρή[των ἐτ]έρην [δ]ρόσ[ο]ν [ε]ὐεπιάων
ἄμμι νέης μέ[λπου]σα δίδ[ου] τινά κ[α]ρπὸν ἀοιδῆς,
τὸν νέον ἡγεμόνα προφερέστατον ὑμνοπολεύειν
30 τῆς χρυσοστεφάνοιο νοήμ[ονο]ς υἱέα Δίκης

2, 27 über dem letzten πιαων ein langer Strich; er gilt wohl der Länge des α, vgl. V. 70.

2, 27 θεορρήτων ἑτέρην Friedländer nach Claudian A. P. I, 19, 3. Dieser Claudian hat nach dem Scholion die πάτρια von Tarsos, Anazarba, Berytos, Nikaia behandelt, ist also schwerlich Alexandriner; auch baut er die Versschlüsse in nonnischer Weise, ist also nicht mit dem Alexandriner und Römer Claudius Claudianus identisch, sondern jünger. In der Gigantomachie des großen Claudian 8 steht κατάπλουν εὐεπιάων, und 7 schließt mit ἀοιδῆς: da darf man Nachahmung annehmen. 28 δίδου Schubart. 30 Δίκη muß die Frau wirklich geheißen haben.

Kol. 2 31 καὶ Σαραπάμμωνος ὀβρ[ιμω]τάτου, Ἄ[μ]μονα Νείλου,
τὸν καυτὸν Ἰωάν̣ν̣η̣ν ἵκε̣λ̣[ον] ἔ[παρ]χ̣ο[ν ἂν]άκ[τ]ων.
ὡς γενετὴρ δεδάηκε τὰ νεύματα [πα]μβ[α]σιλῆος
[ἄ]μ̣μι καὶ ἐν γραφίδεσσι χ̣[αρ]άγματα χερσὶ τινάσσει.
35 τοὔνεκα μὴ τρομέει στάθ[μα]ις τὰ πά[ν]τα ν̣ομ[ε]ύειν·
[ἐ]γγύθ[ι] κοιρανικ̣[οῦ] σ]έθεν ὀ[ὔ]νομα λ̣[ά]μ̣υεν [Ὀλ]ύμπου,
Αἰγύπτου Φαέθων νέος, [ὡς] π̣[ά]ρος ἐν χθονὶ [ἄ]λλη
ἄστεα ν̣[ει]άζων̣ ἄτ᾽ ε[.]η[. . . . .]σανθ[. .] . . . . .
οὐ̣ πέλεν, οὐ πέλεν ἄλλ[η ὑπερτέρη ἄ]μμι γενέθλη
40 ἐν χθονὶ παμβασιλῆος, ἀεὶ δὲ θαποῦσαν ἀρωγήν
ἄκράντου τριάδος μον[ο]ειδ[έ]ος ἔ[λ]λαχε δῶρον.
ἐκ σέθεν ⟨εἶς⟩ κτητῆρας ἀ[θ]έσφατον [ἔ]πλετο ὕδωρ·
Νεῖλος ἀρουραβά[τ]ης ἐπεθ[ύ]σατο Δ᾽ αὔλακι γαίης·
Διόνυσός τις ἔης φιλο[τε]ρ[πέσι]ν̣ οἶνον ὀπάζων.
45 ὣς [π]έ[λεν ἀς]τ̣ρονόμοισι [. .]ᾳ̣[. . . .] . [. .]ενοτοκ̣λ̣ .,
οὕτως ἀ̣[μμ]ι̣ν ἵκανες [.] . [. . .] . [. . .] . . αν ἀ̣ρ̣ω̣ρ̣ός.

2, 32 ΐωαν; das Iota als lang bezeichnet, obwohl es konsonantisch gesprochen wird und doch nicht Position macht. 34 Anfang, ἄμμι paßt nicht ganz zu den Spuren. 36 ολυμπους Schreibfehler. 38 man kann auch κ.γαζων lesen. Am Ende ein langer Horizontalstrich, entweder von einem c oder übergeschrieben, wo er ν sein kann, aber auch so wenig wie 27 bedeuten. 39 hinter αλλ noch mehrdeutige Spuren. 40 nur ᾳ ist unsicher, allenfalls c. 42 κτητειρας Schreibfehler. 44 in φιλο..ρ stehen vor dem ρ Reste, die sich mit ε gut vertragen. 45 die Reste führen auf ωσπε, aber π ist ganz unsicher und ε kann ebensogut c sein.

2, 31 Ἄμμονα ist fast sicher, da auch eine zu μ (oder ε, α) passende Spur da ist. Die Verkürzung des ω macht keine Schwierigkeiten; die Vergleichung mit dem Gotte ist nicht anstößiger als 44: Johannes ist der heimische Gott für das Nilland, weil er dort zu Hause war, wie der Vatersname zeigt. 34 vgl. das vorige Gedicht 16. καί an zweite Stelle gerückt, ein Zeichen vom Studium hellenistischer Dichtung. ἐν γραφίδεσσι für ἐν γραφαῖς belegt der Thesaurus aus Nonnos' Paraphrase. 35 μή in einem einfachen Aussagesatz ist stark. 38 νεάζειν sonst nur intransitiv; aber ἀνανεάζειν sagt man für ἀνανεοῦν; übrigens nicht sicher. 40 völlig überzeugend verbessert Friedländer ἀεὶ δὲ παροῦσαν ἀρωγήν aus Claudian, Gigantomachie 6 θεοῦ παρεοῦσαν ἀρωγήν. 41 μονοειδής ὁμοούσιος, vgl. Justinian im Codex I, 5, 1 μίαν οὐσίαν ἐν τρισὶν ὑποστάσεσιν προσκυνοῦμεν, μίαν θεότητα, μίαν δύναμιν, τριάδα ὁμοούσιον. 43 ob der Verfasser ἀρουραβάτης falsch gebildet oder der Schreiber ἀρουροβάτης verschrieben hat, steht dahin. Das Δ᾽ ist wohl zu streichen; der Schreiber nahm an dem Hiat mehr Anstoß als der Poet. 44 ein Adjektiv zu οἶνον war nicht zu finden; die fromme Heuchelei verlangt wohl, daß nur andere Leute sich des Lebens freuen. 45 irgendein günstiger Sternaufgang muß bezeichnet gewesen sein.

Kol. **2**

47 cῖτον ε[. . . . . .]φη[. .] . [. . .]ϛ[. .] . ⸢ε⸣ας κα⸢τ⸣ ⸢ἀ⸣λ̣ώάς .
ῥηιδίω[c . . .]κηcαϛ αι[. .]ε[. .]ν[. . .] μήδην
αἴχμὴ ⸢Ἑ⸣[ν]γαλίοιο π̣α̣[. .] . [. . . . .] ⸢ἄ⸣μβροτε[ν] ἄφνω,
50 καὶ γ̣ὰ̣[ρ . .]κατεπ̣ε̣φ̣[. . . . .]cας οὐ κατὰ [κό]cμον.
τ̣ωοιcαι . . θρεπτηρια̣[. . . . .]ε[. .]λήων
cὺν τεκέεcci φίλοιcιν[. .] . [.]κη . . . ν̣ύμφη
πρός τε θεοῦ μεγάλοιο καὶ ἀθανάτου βαcιλῆος
[. . .]ϛι ποντωμένων παϛ[. . . .]ε[. . .]cεν ναετήρων
55 [. . . .]υ̣ι . [. . .] ⸢.⸣ ετ̣[. . . . .]η̣λθε . [. .] . ν
Kol. **3** . . . . . αυcμενέας χρυcοδέκτ̣[ας . . .]ατο πάτρης.
θ . . . . . ναν̣δρε[. . .] . ἑλευθ[ερ . . .] ἣδὲ μιαίνων
τ . . ἀ̣λ̣ὲ χαμαὶ τύπτ[ης]ε̣ ποσι . ᾳ . νια δήcατο δεcμοῖς,
αἴκιζέν τ⸢᾽⸣ ἀλόχους . ρ̣ο̣ᾳ̣ κερδαλεόφρον⸢᾽⸣ ἑόντα
60 ἡμέας ἔτρεγεν̣ [. . .] . zγὸν̣ αἰκίαις αἴcχραῖς
αἰρεῖ πέντε κέρατα νομίcματος ὡς χρυcοδέκτης,

2, 47 cῖτον. Hinter ε Ansatz wie zu μ, λ u. a. 49 die Spuren passen schlecht zu ενγαλ, was doch gemeint sein muß. Der Strich vor 52 wird nur aus Versehen einen Vers zu früh gesetzt sein, also weg zu denken. Nach 52 ist Absatz. Über dem letzten Worte von 53 steht auch ein langgezogener Strich; am ehesten mag auch er den Absatz bezeichnen. 55 vor dem Apostroph stand τ oder ρ.

3, 56 das Blatt ist unten nicht ganz vollständig; aber es fehlt keine Zeile. 56 χρῦc 57 ναν ᾳρε sehr unsicher, auch ναιαρε möglich. 58 Anfang ταc oder την scheint es gewesen zu sein. 60 aic·xpaic Zeichen der Silbenteilung?

2, 47 Ende αὐcταλέας, διγαλέας ist für ägyptische Felder wahrscheinlicher als ἱκμαλέας. 48 ἑνίκηcας Schubart, was mit κατέπεφνες 50 harmoniert; wenn das φ nur nicht sehr unsicher wäre. 51 Anfang τῷ οἱ schwerlich richtig, da der Geehrte wohl angeredet werden mußte, also τῷ coι. Die Zäsur hat der Poet nie unterlassen, also θρεπτήρι wahrscheinlich, θρεπτήρι᾽ α nicht unmöglich. τῷ coι ἀεί und am Ende πολήων Friedländer. 54 πον(ε)ιομένων = πονουμένων vielleicht falsche Bildung nach οἰκείω, νεικείω; Friedländer verweist auf Eudokia auf den heiligen Cyprian 116 πονείοντα. ἐννaετήρων auch möglich; -cεν wird sich schwerlich fügen.

3, 57 ἀνδρέccιν ἐλευθέροιc liegt nahe; der metrische Verstoß würde nicht hindern, allein ein Satz fügt sich nicht, und die entscheidenden Buchstaben sind unsicher. 58 der Vers war ohne Zweifel übervoll, durch Schuld des Verfassers oder des Schreibers? Ob der Frevler τύπτηcε ποcὶν, oder ob er πόcιν ... δήcατο δεcμοῖc αἴκιζέν τ᾽ ἀχόχου [χ]ρόα (mit Tilgung des c)? 59 ἑόντα muß man abteilen, da φρονέοντα ein fehlerhaftes Proparoxytonon ergibt. Aber der Akkusativ läßt sich gar nicht unterbringen. 60 natürlich ἔτρεγεν [δὲ ὑπὸ] zγόν oder ὑπὸ τό oder ὑπὸ τόν, oder auch ἡμείαc ἔτρεγεν ὑπὸ zγόν. 61 κέρατα : κεράτια Karat, hier eine Münze.

Kol. 3 62 ἈΜΦΙΛΑΦΗ̑ ΠΡΟСΈ[ΘΗ]ΚΕ ΝΈΗΝ ἐΠῚ ΚΏΤΙΚΙ ΜΟΙ̑ΡΑΝ,
ΜῊ ΧΡΥСΌΝ ΠΕΡ ἜΧΩΝ СΦΕΤΕΡΊССΑΤΟ СΙ̂ΤΟΝ ὉΜΟΊΩС
ΔΌΡΠΟΥ ΔΕΥΟΜΈΝΩΝ· ἈΝΟΜΟΊΩΝ ἘΚ ΓΕΝΕΤΉΡΩΝ
65 Ὁ ΠΡῚΝ [Ἐ]Ὼ̀Ν ΤῸ [Π]ΆΡ[ΟС ΓΕ] ΠΈΝΗ[С] ΜΈΓΑС ὍΛΒΙΟС Ὥ̑ΦΘΟΙ.
Ἀ[Λ]ΛΌΤΡ[Ι]ΟΝ ΚΑ[Τ᾽] Ἄ[ΓΡῸΝ] ἙΚΤΉ[С]ΑΤ[Ο] ΚΈΡΔΟС ἌΛΙ[Τ]ΡΌΝ.
Τ[Ο]Ύ̓ΝΕ[Κ]Α ΤῸΝ ΔἙΚΑΛΥΤΟΝ ΑΣ̣ . ΛΗΤ[Ο]Ν ΠΑΡΑΡΙ̂ΥΑΙ
[. . . .] . [.]ΗС ἈΠΈΕ[Ι]ΠΕ[. .]ΗΘΡΥΛ[. .] ΔΌΤΕ Τ᾽ ἌΛΛΩ
[ΕΫ́С]ΕΒ[Ί]Η̣С ἈΛΎΤΟΥ Μ̣ΕΜΕ[Λ]ΥΜ[ΕΝ]ΟΙ ΤΩ̑Ν ΝΑΕΤΉΡΩΝ
70 . ϚΧΕΤΑΝ ΥΜΕΙ[. .]ΑΙ . ΙΤΕΟΝ ΚΛΕΟС ἩΝΟΡΕΆΩΝ
ΫΜΕΤΈ[Ρ]ΩΝ Π̣ΕΡ ΑΠΟ . . ϒСΕϚ . . . ἈΛΈΓΙΖΕ ΜΕΛΆΘΡΩΝ.
Ὡ̑С ΓᾺΡ [Χ]ῊΝ ΚΑΘ᾽ ἜΤΟС Τ[ΙС] ἘΜῸΝ ϹΠΌΡΟΝ ἜΡΧΕΤΑΙ ἌΦΝΩ
ΔΥССΕΒΈΩΝ ΝΈΟС ἌΛΛΟС ἘΠΊΤΡΟΠΟС ἭΔῈ ΒΟΗΘΌС
ΒΊΚΤΩΡ ΑΫ́ΓΟΥСΘΑΛ[Ι]С [Ὅ]Τ᾽ ϒΙΟΝῸС ἭΔΈ ΓΕ ΚΫ́ΡΟС
75 ΑΫ́ΤΟΚΑСΊΓΝΗΤΟС ΤᾺ[С Ἀ]ΛΩ̑ΑС ἈΦΑΙΡΉС[Α]СΘΑΙ.

3, 63 ΟΜΟΙΩΙ; darin ist das ι durch Korrektur nachgetragen. 65 ΩΦΘΙ Itazismus für Ὥ̑ΦΘΗ. 66 vor ΕΚΤ noch eine Hasta. 67 auch ΔΑΚΑΛΥ, ΔΕΚΑΛΩ schien uns zuweilen dazustehen. 68 Τ᾽ ΑΛΛΩ 69 ΜΕΜΕ[Λ]ΥΜ[ΕΝ]ΟΙ Itazismus für ΜΕΜΕΛΗΜΈΝΟΙ. 70 Anf. auch . ΑΧΕΙ scheint möglich. Über ΑΩΝ großer Strich wie 27. . 71 Π so unsicher, daß es sogar Δ sein kann. 74 ΚῩΡΟС.

3, 62 ebensogut ἐῊΝ ΜΟΙ̂ΡΑΝ; die Entscheidung hängt davon ab, was der Kodex bedeutet. 63 ΠΕΡ ΠΑΡΑΠΛΗΡΩΜΑΤΙΚΌΝ. »Wenn er kein Geld bekam, so nahm er ebensogut das Getreide der Leute, die kein Essen für sich hatten.« 64 ἈΝΌΜΟΙΟΙ werden seine Eltern sein, weil ihr Stand zu dem des jetzigen Augustalis gar nicht paßt. Daher ist ΔΌΡΠΟΥ ΔΕΥΟΜΈΝΩΝ zum vorigen gezogen, obwohl der Poet das Enjambement kaum kennt. Vielleicht darf man ihm auch hier die Stümperei zutrauen, so daß er gemeint hätte, ἈΝΌΜΟΙΟΙ ἐΠΕΙΔῊ ΟΫ́ΔῈ ΤΆΝΑΓΚΑΙΑ ΕἼΧΟΝ. 67 diese Partie wird sich wohl noch herstellen lassen; wir sind über tastende Versuche an einzelnen Wörtern nicht hinausgekommen. Mit ΤΟΎΝΕΚΑ wird wohl wie 82 die Wendung an Johannes genommen, also ist er mit ἈΠΌΕΙΠΕ (oder ἈΠΟΕΊΠΕΤΕ) und ΔΌΤΕ gemeint. Der Plural in der Anrede und von einer hochgestellten Person ist durchaus angemessen. »Verbietet, daß dieser .... und gebt es einem andern, indem ihr auf die nie unterbrochene Loyalität der Bewohner Rücksicht nehmt.« ΤΌΝΔΕ ἌΚΛΑΥΤΟΝ ἈϹΫ́ΛΗΤΟΝ ΠΑΡΑΡΙ̂ΥΑΙ ἸΩΆΝΝΗС ἈΠΈΕΙΠΕ Schubart. Allein Johannes kann schwerlich genannt gewesen sein, und was ist ἈϹΫ́ΛΗΤΟΝ? 68 ἈΛΛ᾽ Ὦ̑ Schubart; wegen des Enjambement bedenklich. 69 von Schubart sicher hergestellt. 70 ἔϹΧΕΤ᾽ ἌΝ ΫΜΕ͂Ϲ Schubart, was zu den Spuren gut stimmt. 72 die Erhaltung der hellenistischen Aspiration in ΚΑΘ᾽ ἜΤΟС bemerkenswert, vgl. umgekehrt 74. 89. 74 ϒΪΩΝΌС ganz nach der Aussprache behandelt. 75 wie man ΑΛΩΑС hier und 86 akzentuieren soll, kann niemand sagen, denn der Poet hat zwar das homerische ἈΛΩΉ gemeint, dies aber mit Ἄ̑ΛΩС gleichgesetzt, wie es auch die gemeine Homererklärung tat. Konfiskation der Gärten wird nicht eingetreten sein, sondern die der »Tennen«, d. h. des Getreides darauf. 47 ist es ἈΛΩΉ, nicht Ἄ̑ΛΩС.

Kol. 3 76 μὴ φόρον εὐσεβέ[ς βας]ιληίδος ὄφλω ἐκείνοις.
ὀξέα τόνδ᾽ ἐδίδου κ[α]κογείτος[ι]ν, οὕνεκα κεῖνται
ἐν Φθελα γᾶ δια . ν ὁαπρος μοῖραν ἐπισπεῖν.
καί νύ κεν αὖτις [ἐμ]ὸν σπόρον οἰόμενοί κ᾽ ἀθερίζειν
80 ὥσπερ [τὸ] πρότε[ρον] δύω λυκάβαντας ἀδίκως,
τούνε[κα γ]ουνάζομ[α]ί [σ]ε πανάλκιμον Ἡρακλῆα
πή[ματ᾽ ἀ]ποπτυεῖν Βλεμύων γένους, ἤτοι βοηθῶν
πήμα[τ᾽ ἀ]ποπτυεῖν Βλεμύων γένους, ὥς κεν ἐφεύρῳ
ἄρ̣γυρ̣[ον ἐ]κτίσειν, βας[ι]λήιον ὃν φόρον οἴσω.
85 γᾶ[φο]ν ἐνὶ γραφίδες[σι] καὶ ἀστυφέλικτον ἀνωγήν,
μηκ̣[έτι] δυσμενέας [τ]ὰς ἀλωὰς ἀφαιρήσασθαι.
χρήσ̣[τη]ς γάρ με δι̣ώ̣[κι] καὶ οὐκέτι φαίνομαι πάτρη
σπερμοβόλων ἐπίηρα διὰ προτέλε[ι]αν τῶν χρυσῶν.
πρός τ᾽ ἐὰ τέκνα φίλα γλυκερὴν φάσιν ἔκδοτε δούλῃ.
90 χάρματι νοστῆσαι πά[λ]ι ἣν ἐπὶ πατρίδα γαῖαν.
ε̣ὐχωλὴν ἀπέραντ[ον ὑ]πὲρ σέο πάντοτ᾽ ἐνίψαι.

3, 76 ὄφλων Schreibfehler. 77 τονδ᾽, damit man nicht τὸν δὲ δίδου verstünde. 78 vor εν etwas Geschriebenes getilgt. Über φθελα ein langer Strich, den Eigennamen zu bezeichnen; natürlich kann das auch φθελαγη sein. 80 προπε Schreibfehler. αδικως. 82. 83 ἀποπτυεῖν für πτοιεῖν Itazismus. 84 von ργυρ nur die unter die Zeile reichenden Füße erhalten; dennoch ziemlich sicher. 85 αστυμφελικτονανωγειν Schreibfehler. 86 σασθαι. 88 τ᾽ χρῦσων. 90 πα . ιης Schreibfehler. 91 τ᾽

3, 76 εὐσεβέης wohl nur für ευσεβειης oder βιης verschrieben. »Ich möchte nicht den Tribut meiner Loyalität gegen den Kaiser (den ich loyal für den Fiskus zu zahlen bereit bin) jenem zu zahlen verpflichtet sein.« 77 ὀξέα unverständlich, »schleunigst«? 78 so unverständlich die zerstörte Mitte ist, und so wenig man sieht, auf wen das »sein Geschick erfüllen« geht, so viel scheint klar, daß die bösen Nachbarn Tribut erhalten, weil sie eben die Provinz bedrohen. Dann kann Φθελα nur Ortsname sein, wozu auch der Strich darüber stimmt. 79 es fehlt das Verbum finitum »und vielleicht könnten sie meine Saat in der Erwartung mich nicht achten zu dürfen« ... da wird wohl ein Vers fehlen, »wieder überfallen«; auch ἀθερίζειν (ἀφροντιστεῖν Hesych), hatte vielleicht den bösen Augustalis zum Subjekt. 82 die Wiederholung der Worte ist ebenso befremdend, wie das ἤτοι und der Nominativ βοηθῶν. Sollte nicht ἤτοι βοηθόν Erklärung zu Ἡρακλῆα sein, dann zu einem Verse ergänzt, so daß 82 zu tilgen wäre? 84 Infinitiv Futuri für den Aorist »damit ich Geld finde zur Zahlung, die ich als Tribut an den Kaiser leisten will«. Vor 85 wird wieder ein Vers fehlen, »darum, Johannes, gib uns eine schriftliche Entscheidung und einen unumstößlichen Befehl«. 88 ἐπίηρα· χάριν »hinsichtlich der Bauern mache ich gar nicht mehr den Eindruck, als wäre ich ihr Vaterland, weil sie die Steuern zahlen müssen«. Ob προ-τέλεια eine besondere Art der Zahlung meint, müssen die Kenner der justinianischen Verwaltung sagen. 89 Ägypten redet 87; sie muß die Sklavin

Das Gedicht ward erst gefunden, als das auf die Professoren von Berytos bereits verständlich geworden war. Diese Analogie läßt seine Form sicher erkennen. Erst eine Vorrede in Iamben (die Beziehung auf den gleichen Stoff verrät sich wenigstens noch in ἡγεμόνα 15), dann das eigentliche Gedicht in epischer Form. Diesem ist noch eine Inhaltsangabe in drei Hexametern vorhergeschickt: erst hinter ihnen steht B am Rande. Solche Inhaltsangaben stehen vor den Nonnosbüchern. Lesbar ist nur noch πενίην ἀποσείειν; also mag etwas gestanden haben wie »Von ihren Bauern die Armut zu vertreiben, bittet Ägypten den ἡγεμών Johannes«. Dann setzt der Panegyrikus mit Anrufung der Muse ein; christlich soll das dadurch werden, daß die εὐεπίαι θεόρρητοι sind. Der neue ἡγεμών ist Johannes, der Sohn des Sarapammon und der Dike, offenbar ägyptischer Herkunft. Wie sein Vater hat er die Winke des Kaisers gelernt, von dem er die Bestallung mitbringt; nahe dem kaiserlichen Olymp hat sein Name geglänzt: offenbar ist er am Hofe groß geworden. Sein Verwaltungstalent hat er in einer anderen Provinz bewährt; die Rechtgläubigkeit wird ihm attestiert. Nun wird hyperbolisch geschildert, was sein Erscheinen für Erfolge erzielt hat; reiche Nilschwelle, gute Weinernte; die Lanze des Ares hat plötzlich nicht mehr zu treffen vermocht: in diesem Zusammenhange ist das Allgemeine wahrscheinlicher als die Erzählung einer einzelnen Großtat. Deswegen wird ihm als ihrem τροφεύς der Dank der Städte zuteil werden samt seinen Kindern und seiner Gattin, oder dankt ihm jeder Einwohner mit Weib und Kind. Hier wird ein Abschnitt notiert: die Bitte folgt, die in der Inhaltsangabe bereits bezeichnet war. »Um Gottes und des Kaisers willen erlöse uns vor einem Übeltäter, der dem Vaterlande die Exekutoren auf den Hals schickte.« So muß es ungefähr gewesen sein. Dann eine bewegliche Schilderung der Übergriffe jenes Bösewichtes, die darauf hinauslaufen, daß er fünf κεράτια nahm, als wäre er selbst Steuer-

sein, der Johannes den Bescheid (ἀπόφασις) gibt, dessen Erfolg ist, daß jemand vergnügt in sein Vaterland zurückkehrt, um unaufhörlich für Johannes zu beten (so sind die Infinitive gedacht, λείπει τὸ ὥστε). Da die Αἴγυπτος selbst in ihr Vaterland nicht zurückkehren kann, so werden es die τέκνα tun, für die sich Freude und Gebete auch besser schicken. Also πρὸς - τέκνα φάσιν ὅτε δούλῃ »gib deiner Sklavin Bescheid an ihre Kinder«. . Damit ist gesagt, daß τεατέκνα nicht τεά, sondern τ' ἐά ist; so wohl eher als τε ἄ verstanden (im Grunde einerlei), denn der Spiritus ist hier so tot wie 74.

einnehmer, und über den Kodex (doch wohl das Steuergesetz) hinaus eine neue Steuer (oder einen Anteil für sich), wo kein Geld war, in Naturalien. Dagegen soll Johannes einschreiten: wie, ist noch unklar, ebenso der Übergang zu der ergötzlichen Schilderung »Alljährlich kommt, wie eine Gans, auf mein Saatfeld (die Gans ist echt ägyptisch) ein neuer ἐπίτροπος und sein Gehilfe, der Augustalis Victor samt seinem Enkel und sein Bruder Kyros, die Ernte zu nehmen. Denen mag ich das Geld nicht geben, das ich so gern dem Fiskus zahle. Er gab es gleich an die bösen Nachbarn, die Blemyer, denn die sitzen ἐν Φελαγη. Sie werden wohl wieder, wie schon zwei Jahre, einen Einfall machen wollen (dies wohl eher gemeint, als der Besuch von Victor und Genossen). Die verscheuche; gib einen Erlaß, daß man uns die Ernte nicht wegnehmen darf.« Eine bewegliche Anrede macht den Schluß.

Dies der Aufbau; der Gedankengang erregt im allgemeinen keine Bedenken: daß die Personifikation Ägyptens erst spät hervortritt, darf nicht befremden; sie wird in dem Verlorenen vorbereitet gewesen sein. Die Gefahr der Blemyer, die mit Tributzahlungen ungenügend abgefunden sind und offenbar schon im Lande Fuß gefaßt haben, verwundert nicht — freilich möchte man wissen, was ἐν Φθελαγη bedeutet. Die persönlichen Vergewaltigungen und Gelderpressungen durch die χρυσοδέκται und durch den Augustalis selbst sind auch verständlich — freilich müssen die fünf κεράτια erst noch aufgeklärt werden. Aber wie kann jedes Jahr ein neuer ἐπίτροπος und ein neuer βοηθός kommen (sind das feste Amtsnamen?) und dann doch in Apposition dazu treten »der Augustalis Victor und seine Verwandten«? Der Text ist ganz klar; das Rätsel bleibt zu lösen. Und dann bleiben die Personen zu bestimmen; dazu ist wirkliche Vertrautheit mit dem letzten Jahrhundert der griechischen Herrschaft über Ägypten notwendig. Gleichwohl darf sich vielleicht eine Vermutung vorwagen. Die Beschwerde richtet sich gegen den Augustalis, den höchsten Beamten: an wen kann sie gerichtet sein? Johannes kommt als νέος ἡγεμών; zunächst denkt man eben als Statthalter, aber das duldet der Augustalis Victor nicht. Johannes muß also mehr sein. Vorgesetzter des Augustalis ist doch wohl nur der Praefectus praetorio Orientis. Wenn der, vielleicht mit besonderem Auftrage des Kaisers, die ihm unterstellte Provinz besuchte, so stellte sich das als Revision

der Verwaltung dar und gab den Provinzialen Gelegenheit, sich einmal über den sonst allmächtigen Statthalter zu beschweren; die Beschränkung seiner Allmacht durch den Patriarchen spielt hier nicht herein. Nun wird dem Johannes nachgerühmt, daß er dem kaiserlichen Hofe ganz nahe stand, und V. 32 nennt ihn ἱκεΛ[ὸN] ε . . . xo[N. Á] NÁKTωN; da muß sein Amt technisch oder umschreibend gestanden haben, in dem er dem Kaiser ähnlich, d. h. ebenso ausgezeichnet war, ein Lob, das nur einem sehr hohen Amte gelten kann. ἔΞAPXON fällt zuerst ein, weil es den Vers füllt, aber technisch paßt es nicht, und weil das Wort damals technisch verwandt ward, kann es nicht wohl allgemein für den Beamten gesagt sein. Also ἔΠAPXON, d. h. eben praefectus praetorio. Der metrische Fehler ist ohne Belang; 36 steht derselbe. Und nun haben wir Justinians Edikt an den praefectus praetorio Orientis Johannes, das die Verhältnisse Ägyptens im ganzen neuordnet (Edikt XIII in Schöll-Krolls Ausgabe der Novellen S. 780). Ist es eine täuschende Vermutung, daß damit der Johannes unseres Gedichtes gefunden ist? Kroll setzt das Edikt auf das Jahr 538/39: damit wäre dann auch das Gedicht datiert.

Der Versbau hat die Neuerungen, die wir nach Nonnos nennen, zur Voraussetzung; der Poet kann nur nicht immer wie er möchte. Ob er für die übervollen oder zu kurzen Verse verantwortlich ist, die dagestanden zu haben scheinen (58. 78), möchte man bezweifeln. Die Zäsuren sind im ganzen die nonnischen, ebenso die Daktylenfülle; zwei Spondeen hintereinander hat nur der Zwang unvermeidlicher Namen 74 erzeugt; sonst pflegt nur einer im Verse vorzukommen. Der Akzent ruht überwiegend auf der vorletzten, daneben auf der letzten; nur der CΠONΔEIÁZωN ÁΦAIPÁCACΘAI (75. 86) macht eine Ausnahme, und seine Zulassung ist selbst ein Archaismus (auch 82). Von den Iamben sind die meisten kenntlichen auf der vorletzten betont, und dadurch erklären sich die Verstöße gegen die alte Quantität NEÍΛOY und ἩΓEMÓNA (6. 15), aber ΔECΠOTῶN, ΠPOCTATῶN, COΦÓN (2. 3. 13) sind doch unverkennbare Oxytona. Daß die Sprache längst die betonten Kürzen gelängt hatte, lehren z. B. ΔÍKHC 30, ἔΠAPXON 32, ÁΔÍKωC 80. Umgekehrt wird oft eine unbetonte Länge verkürzt; als Beispiel genüge der Versschluß 88 ΔIÀ ΠPOTÉΛEIAN TῶN XPYCῶN. Der Verfasser hatte ohne Zweifel die Bildung, die damals auf dem Lande zu haben war; das zeigt schon die Orthographie, die gar nicht übermäßig viele Fehler

macht; ihr entspricht auch die Sprache, aus der gerade Volkstümliches gar nicht zu holen ist. Aber die toten Quantitäten beherrschte er nicht, und so erscheint als unfreiwilliger Fehler, was im Grunde nur dem lebendigen Klange entsprach. Seinen Homer hat der Mann selbstverständlich in der Schule gelesen, daneben die damals moderne Poesie, deren Technik er nachahmt; daß Claudians Gigantomachie ihm bekannt war, ist bereits erkannt; Kenner dieser späten Produktionen werden wohl noch anderes finden. Überhaupt war es eine harte Pflicht, ein Gedicht zu erläutern, dessen Text nicht nur oft bis zur Unkenntlichkeit zerrissen ist, dessen Schreiber vielleicht stärker gesündigt hat, als der erste Herausgeber annehmen mochte, dessen Verfasser in Sprache und Versbau tote Formen unvollkommen anzuwenden versucht, aber ein ganz aktuelles Thema behandelt, also Verhältnisse und Personen, die diesseits des Jahrtausends liegen, in dem die hellenische Philologie Bescheid wissen soll. Aber Pflicht war es, nicht bloß eine nackte Abschrift zu liefern und das eigene Unvermögen in Schweigen zu verbergen. Denn das Gedicht hat Inhalt, es ist mehr wert als ein verständliches Elaborat der Imitation. Daher hat dieser Versuch der Erklärung seinen Dienst getan, wenn er einen Kenner reizt, seine Irrtümer zu berichtigen und das Wahre an den Tag zu bringen.

REGISTER.

Abkürzungen: Bl(emyer) = XI 1; D(iomedes) = VI; E(pikedeia) = IX; Ep(igramme) = VII; Eu(phorion) = V; H(esiodos) = II; Joh(annes) = XI 3; Th(ebais) = XI 2; el = elegische Verse in E; i = iambische Verse in E und Joh. Die Reihenfolge der Wörter folgt streng der Weise unserer Lexika, setzt also z. B. die erste Person des Präsens voraus, wo es eins gibt.

I. WORTVERZEICHNIS

der neuen Gedichte.

Ἀβάντων H 3, 13
Ἀγακλείτοιο H 3, 17
Ἀγαμέμνων H 2, 14
ἀγανοῖς E el 7
ἀγανόφρονας E 90
Ἀγαῦς D 56. Ἀγαυοί E 60
Ἀγγελίη E 52. -ην H 2, 26. 37
Ἀγηγέρατο Bl 14
Ἀγέλην Bl 62
Ἀγήνορα Bl 7
Ἄγκεα H 3, 95
Ἀγὸς Ἀνδρῶν H 2, 1
Ἀγρο- H 3, 142
Ἄγχι D 37
Ἀγχίαλον H 3, 6
Ἄδακρυς E 94
Ἄδρηστος D 25. 26
ἀειδέμεναι E el 18
Ἀεικέα Eu 2, 7
Ἀεθλοφόρωι Πολυδ. H 2, 27 31
Ἄεθλων Eu 1, 18
Ἄελπτον H 3, 57
Ἠέρα Eu 1, 10
Ἀθάνατος βασιλεύς (Kaiser) Th 16. Joh. 53 -των H 4, 4
Ἀθερίζειν Joh 79
Ἀθέσφατον Joh 42
Ἀθηνέων H 2, 43
Ἀθηναίης H 4, 2. Eu 2, 5
Αἴας H 3, 4
Αἴγιναν H 3, 7
Αἰγυπτίων Th 10
Αἰγύπτου Joh 37
Αἴδαο Eu 1, 13. Ἀίδηι H 3, 80
αἰδοίου H 4, 14
αἰδῶ H 3, 44
αἰζηῶν Bl 77
Αἴθρης Eu 2, 8
αἰκίαις αἰσχραῖς Joh 60
αἴκιζεν Joh 59
Αἰνελένης D 11
ἥινεσε Th 15
Αἴνιος Bl 8
αἰολομήτην Bl 7
ἠιρημένος E i 13. ἕλοιτο H 3, 44
αἴρhicin Eu 1, 9
αἴσχι H 3, 88
Αἴσυμνον Bl 18
ἀιστῶσαι H 3, 61
αἶσχος D 82
Αἴτνην Eu 1, 11
Αἰτώλιος D 20
αἰχμητάων H 2, 1
αἰώνιον Th 46
αἰωνισμα? Ep 3, 6
ἀκαμάτοιο Bl 28
ἄκοιτιν H 3, 32
Ἄκμων Eu 1, 10
Ἀκουάς E 52
Ἀκούων H 2, 33
Ἀκράντου Joh 41
Ἀκτορίδης H 2, 36
Ἄλγος H 3, 67
ἀλέριζε Joh 71
Ἀλεείνοντες H 3, 83
Ἀληθείην D 61
ἀλιμυρέες E 95
Ἀλιτρόν Joh 66
Ἀλλοδαπήν E 57
Ἄλλων H 2, 33
Ἀλοιηθείς Eu 2, 8
Ἀλόχους Joh 59
Ἄλλα H 3, 9
θυμὸν Ἀλγίων Bl 29. 61
Ἀλύξαι Bl 26
Ἀλυσκάζων H 3, 94
Ἀλύτου Joh 69
Ἀλωπεκιδεῖς D 9
Ἀλωάς Ἄλωας Joh 47. 75. 86
Ἀμαιμακέτηι Bl 65
Ἄμβροτεν Joh 49
Ἀμαρύγματ' ἔχουσαν H 2, 6
Ἀμαυρωθεῖσα H 3, 104
Ἀμβολίης D 74
Ἀμειδέος E 79
Ἀμηχανέων Bl 20
Ἄμμονα Νείλου Joh 31
Ἄμυδις Bl 80
Ἀμύμονα ἔργα H 2, 11
Ἀμύοντα H 3, 86

ἀμφί mit Dativ H 3, 43
Ἀμφιαράου H 2, 16
ἀμφιλαφῆ Joh 62
ἀμφώ H 2, 37
ἀμώμητος H 3, 4
ἀναγκαίη E el 17
ἄνακτος H 2, 16. -των Joh 32
ἀνήγαγον D 52
ἀνεβόμβεε Bl 80
ἀναείρυε D 66
ἀναθρώσκουσι Eu 1, 10
ἀνελύσατο Eu 2, 5
ἀναπάλλεται Bl 25
ἀναπνεύσωσι Th 12
ἀναθέντες Ep 2, 2
ἀνερχομένην Ep 2, 7
ἄνευ ἔθεν H 3, 42
ἀΰ ἀνέρες H 2, 34
ἀνδρῶν H 1, 11. 2, 1. 2. 3, 12. 43. 50. 81. 94. ἀνδράσι H 3, 85
ἄνθρωποι H 3, 84. -πων H 3, 52. 65. 66. 74. 79
ἀνῆκεν H 2, 47
ἀνιηρή E el 17
ἀντία Th 42
ἀντιπάλους Ep 2, 4
ἀντολίηι E 56
ἀντομένωι D 10
ἄνωγεν H 3, 45
ἀνωγήν Joh 85
ἄξιον Ep 3, 6
ἀοιδοπόλος E 60
ἀολλέας H 3, 45
ἀπήιτεεν H 3, 40
ἀπηλοίησε Bl 42
ἀπάτης H 2, 20
ἀπειρέσιον E 3, 73. 91
κατ' ἀπείρονα γαῖαν H 3, 59
ἀπέλασσεν? D 60
Ἄπελλᾶς Ep 2, 6
ἀπέραντον Joh 91
ἀπεύχεο D 80
ἀπεχθαίρων H 3, 94
ἀπέειπε Joh 68
ἀπέεργε E 77
ἀποθρώσκοντα Bl 5
ἀπο- ἰάγειν H 3, 80
ἀπέλιπε Bl 56
Ἀπόλλωνος H 1, 12. 1*b* 16
ἀποπτοιεῖν Joh 82
ἀποσείειν Joh 24
ἀπεσκέδασεν Bl 39
ἀποσπάσας E i 29
ἀποθεῖτο H 3, 44
ἀποφθιμένοιο H 1, 6
ἀπτερέως H 3, 46
ἅπτῶσι Ep 2, 4
ἄρ D 12. ἄρ' D 19. Δ' ἄρα H 3, 5. D 64. ἄλλ' ἄρα H 2, 17. 3, 47. 55. τά ῥ'? H 2, 46
Ἀργείης Ἑλένης H 2, 42. 3, 3. 15
Ἄργος D 22. ἐξ Ἄργεος H 2, 17
Ἄρεα Th 7
ἀρήγει D 51
Ἀρηίφιλος H 3, 48. 51. 55
ἀριδείκετος H 2, 2
ἀριζήλοισι E 92
Ἀριστείδης (von Smyrna) E 65
ἀριστοπάλαν Ep 2, 5
ἄριστοι H 2, 34
ἀριστοτόκον E 58
Ἀρκεσίδης D 20
ἤρκεσεν E 78
ἄρκτοι D 6
ἀρνήσατο Th 11
ἀρουραβάτης Joh 43
Ἄρτεμις Eu 2, 12
ἀρχός H 3, 13
ἀρωγήν Joh 40
ἀρωγός Joh 46
Ἀσίνην H 3, 9
Ἀσκαλάφοιο Eu 2, 13
ἤστραπτε Eu 1, 7
Ἀστερόποιο Eu 1, 11
ἀστρονόμοισι Joh 45
ἀστυφέλικτον Joh 85
Ἀτείδος E 45
ἀτραπιτόν E el 16
Ἀτρείδης H 3, 48
ἀτρεκέως Bl 28
ἄτριχος H 3, 91
αὐγουσθάλις Joh 74
αὖθις H 3, 108
αὖλαί E el 15
αὔλακι Joh 43
Αὐσονίων Th 46
αὐτίκα D 45
αὐτόθι D 64
Αὐτομέδων Bl 16
αὐτός H 3, 19. 44. E 65
αὐτόχυτον H 3, 102
ἀφαιρήσασθαι Joh 75. 86
ἀφλοισμῶι Eu 1, 4
ἄφνω Joh 49. 72
Ἀφροδίτης H 2, 5
ἄφυκτοι D 50
Ἀχαιῶν H 2, 25. 3, 7
Ἀχέροντι Eu 2, 13
Ἀχιλλεύς H 3, 54

βαθείηι H 3, 37
ἐπὶ βαθεῖ? H 3, 72
βᾶ H 3, 20
βαρὺν Eu 2, 13. βαρὺ φρονέειν E el 8
βασιλῆος H 2, 7. 4, 14
εὐσεβίης βασιληίδος, Devotion gegen den Kaiser, Joh 76
βασιλήιον φόρον Joh 84
βασκαινέτω E i 27
βέλεμνα Th 36. 38
Βερόης E el 9
Βηρυτῶι E 40
βίηι H 3, 44. βίηφι H 3, 73
ἐβιήσατο Th 4
Βίκτωρ Joh 74
βίοιο (οὐσίας) D 19
βιότου (οὐσίας) D 27
Βλεμύων Bl 17. 44. 57. Joh 82
βλεφάροις Eu 1, 7
βλωθρῶν H 3, 86
βόαυλον Bl 65
βοῖ Eu 1, 10
βοηθῶν? Joh 82
βοηθός Joh 73
βόας H 3, 10. βοῦς H 4, 1
βορέαο H 3, 88
βουλῆι H 4, 3. D 67
βρόμον D 75
βρότεον H 3, 90
βροτοῖσι H 3, 62

γαίης H 3, 92. 109. -ηι? H 3, 116. γαῖαν H 3, 59
γαμβρός H 2, 14. 15
γᾶμε H 4, 13
γάμος H 3, 43. 47
γαστήρ Bl 2. 5. 18. -τέρι Eu 1, 5
μακρὰ γεγωνώς D 65
γένος H 3, 60
γένυν Bl 66
γεραίρει H 3, 76
Γερμανῶι Bl 75
γηραλέοιο Th 11

ἐνὶ γήραϊ D 77
ἐγεγόνει E i 6
γλαυκ- D 14
Γλαύκωι H 4, 7
Γλαυκώπιον Eu 2, 4
γλήνην E 46
Γλᾶνον H 1, 19
Γόργην H 1, 17
Γοργώ? H 1, 7
γουνάζομαι Joh 81
ἐν γραφαῖσι E i 19
ἐν γραφίδεσσι (γραφαῖς) Joh 34. 85
γυίοις Eu 2, 14
γυναικός H 2, 39. -κες Eu 1, 15. -κας H 2, 11. -κων Eu 2, 11
γύπεσσι D 58

δεδάηκε Joh 33. δεδαημένοι Bl 63
δαήμονα Bl 8
δαιδαλέην Bl 3
δαίφρονος H 2, 38. 3, 21
δαμνᾶι H 3, 100. δαμέντες D 57
δάφοινος H 3, 98
δειμαίνοντι Eu 1, 3
δεινός H 3, 98. δειν- H 1, 20
δένδρων H 3, 86
δεξιτερᾶι Bl 1
δέος ὡς D 50
δεσπότην E i 5. δεσποτῶν Joh i 2
δεγομένων Joh 64
δεῦρο Ep 1 Kol 3, 4. E el 5
Δευκαλίδης H 3, 17
δή H 2, 13
δὴ γάρ H 3, 58
ἐν δηιότητι H 3, 81
Δημοσθένης E i 28
οὐκ ἐπὶ δήν Eu 2, 8
Δηώ Eu 2, 14
ἐν τῆι διανοίαι E i 22
διατήξας E i 24
διδάσκαλον E i 17
ἐδίδασκεν E i 15
(ἐ)δίδου (-δον) H 2, 39. 44. 3, 2. 5. 14. Joh 28. δώσειν H 3, 11
διζήμενος Bl 60
Δίκης (n. pr.) Joh 30
δίοιο D 24. δῖαν H 3, 23
δίχα H 3, 57
δμώων D 23
Δολίον Bl 6
δολιχόσκιον Bl 1
δόμος H 2, 46. -μους H 2, 50. -μοις H 2, 8
δόρπον Joh 64
δράκοντες Eu 1, 6
δραπάνου Ep 2, 1
ἀνὰ δρυμά H 3, 93
δρόσον Joh 27
δύ᾽ ἀνέρες H 2, 34
δύσετο Ep 1 Kol 3, 2. δύμεναι Bl 64
δυώδεκα Eu 1, 13
δῶμα H 2, 38. 3, 21
δῶρα H 2, 23. 3, 1. 14
δωτίναις H 2, 49

ἐγγύθεν H 2, 17
ἔγκατα Bl 5. 15
ἔγχεϊ H 1, 1. 2, 3. 3, 11
ἔδνα H 2, 29. 3, 5. ἕεδνα 2, 39. 44
ἐεδνωσ- H 2, 47
ἕθεν H 3, 42
εἰαρινᾶι H 3, 91
εἶδος H 2, 5. 33
εἴκαθεν Th 6
ἐοικότα H 3, 5. -κότες Bl 69
εἰκών E i 19. 23
εἰλίποδας H 3, 10
ἑελμένοι Bl 30
ἔμμεναι H 2, 32. 42. 3, 3. 15. εἶναι H 3, 73. ἦεν H 2, 25. ἕεσκε H 2, 39. D 19. ἕ(c)εσθαι H 3, 75. 4, 5. ἔσσετ᾽ D 67. οὖσαν H 3, 53. ἐσσομένοισι Bl 47
εἶσιν H 3, 104. 126. ἴεν D 37
εἰσεκόμισσεν D 8
εἰσκυκλήσομαι E i 32
εἶσω D 69
ἑκάς E el 4
ἑκάτερθε Bl 74
ἕκαστε Joh 89
ἑκτός D 73
ἐλάσας H 4, 1. ἐλήλατο Bl 2
ἐλέγχετε Ep 2, 4
Ἑλένη H 2, 32. 42. 51. 3, 3. 15. 22. 53
Ἐλεφήνωρ H 3, 12
Ἑλικωνίδες αὐλαί E el 15
Ἑλληςπόντου E 97
ἐέλπετο H 2, 48. ἐλπόμενοι H 3, 47
ἔμπαλιν Th 13
ἐμπελάτειρα Eu 2, 11
ἐμπεσεῖν E i 26
ἔμπνουν E i 23
ἐναύλιον Eu 1, 11
ἔνδοθι H 2, 46. D 70
ἕνεκα H 2, 51
— εἵνεκα H 2, 4. 23. 3, 38
ἔνθα Eu 2, 7. Bl 18
ἔνθεν H 3, 110
ἐνίγαι (εἰπεῖν) Joh 91
ἐννάετήρων? (ἐν ναετ.?) Joh 54
ἐντροπαλιζόμενος Th 40
Ἐνυαλίοιο Joh. 49
ἐξαγορεύσω D 55
ἔξοχ᾽ ἄριστοι H 2, 34. ἔξ. πάντων D 83
ἔξοχον H 3, 50. 4, 8
ἐῶι Eu 2, 12. τ᾽ ἐά Joh 89. ἐόν E 73
ἐπαινετέον E i 16
ἐπηισθάνετο H 3, 82
ἐπαλγειν H 3, 67
ἐπαμήσατο D 65
ἐπαντελλ- Bl 54
ἔπαρχον? Joh 32
ἐπέρχεσθαι D 35
ἐπήν D 84
ἐπιάλμενον Bl 9
ἐπιήρατε Eu 2, 14
Ἐπίδαυρον H 3, 6
ἐπιεσσάμενος H 3, 97
ἐπίηρα Joh 88
ἐπεθύσατο Joh 43
ἐπιόντος H 3, 96
ἐπικήν E el 16
ἐπεπλατάγησε D 72
ἐπερρώοντο Bl 13
ἐπέτασσε? D 44
ἐπετέρπετο H 3, 84
ἐπίτροπος Joh 73
ἐπιχθονίων H 3, 52. -ίοισι Bl 72
ἐπέχραεν Bl 67
ἐποπτεύς- D 39
ἔπη E i 24

ἔραζε H 3, 87
ἀργάςαντο E i 20
ἔργον H 2, 20. D 35. -γα H 2, 11. 3, 5. 58. D 74
νυκτὸς ἐριθόν D 36
ἐρικλαύτοισι E 51
ἐξ ἔριδος H 3, 58
ἐρισθενέος H 3, 85
ἔρκεα Bl 64
Ἑρμιόνην (Stadt) H 3, 9
Ἑρμιόνην (Heroine) H 3, 56
Ἕρμον E 53
Ἕρχι Eu 2, 4
ἐρυθαίνετο Bl 35
ἐρύςςει E 47
ἔρχετ- H 3, 114
ἑρωᾶι H 3, 84
ἔςαντα H 1, 10
ἑςθοντες Bl 15
ἐςςυμένως Bl 48
ἔτι H 3, 42. 51
ἑτεῖ H 3, 92. καθ᾽ ἕτος Joh 72
ἑτώσιον D 55
εὖ μέγα Ep 2, 2
ἀπ᾽ Εὐβοίης H 3, 12
εὐγλώςςοιο E 41
εὐηγενέων E 90
εὐγνωμοςύνης E i 17
εὐδοξίας Joh i 18
εὐεπιάων Joh 27
εὐήλατος Eu 1, 10
εὐπλέκτοις Bl 76
εὐρρείταο E 61
εὐρρόου E 72
Εὔρυσθι E 1, 12
εὐσεβέης Joh 76
εὐςκοπα Th 40
εὐτραφε- D 3
εὐφημίας E i 14
εὐφήμοις Th 24
εὐφραδέεςςι E 76
εὐχωλήν Joh 91
εὐωλένου H 3, 43
ἐφέζετο D 68
ἔχον H 3, 6. ἔςχεν H 3, 55. ἔχωςιν H 3, 65. ἔχουςαν H 2, 6. ἐχούςας H 2, 12

ζαθέη E 88
Ζεύς H 3, 59. 68
— Διός H 3, 77. 88. Ζηνός H 3, 24
ζυγόν Joh 60
παῖδες ζωγράφων E i 20
ζωός Eu 1, 13

ἅπου — ἅπου Eu 1, 8
ἀβαιήν H 3, 103
ἡγεμόνα Joh 15. 29
ἡγήτορες Bl 44. -τορα E 100
ἁδὲ καὶ D 52
ἡδέως E i 9
ἅδη H 3, 60
ἤθε᾽ ἔχωςιν H 3, 65. ἤθεα (mores) E 75
ἅματι μέςςωι Bl 62
ἁμέν Bl 40
ἀμιθέων H 3, 62
ἀνορεάων Joh 70
ἅπια H 3, 115
Ἡρακλῆος H 1, 2. -ῆα Joh 81
ἀρώων H 1, 11. 2, 49. 3, 81
ἀύκομον H 1, 17. -οιο H 2, 32. 42. 51. 3, 3. 15
ἄτορ E 73
ἀύς H 2, 36
ἀχή Bl 32
ἀχώ Bl 37

θάλαμον H 3, 102
θάλαςςα H 3, 89
θαλπομένων Th 23
θάμα E 68
θαυματά H 3, 5
θεάτρου E i 5
ἤθελε H 3, 2. 14
θεμείλια E 50
θ᾽ καὶ θέμις Ep 2, 8
θεμιστ- E el 11
Θεμιστοκλῆα Th 12
θεορρήτων Joh 27
θερμάςτραις Eu 1, 8
θέςκελα H 3, 58
θεςμούς E 75
θεςπεςίη Th 15. -ιον E 55
θεοί H 3, 57. θεῶν H 3, 63.
ἔθεεν Bl 59
Θέτιν E 99
Θήβη Th 9. 13. 19
ἐθηήςαντο Eu 1, 15
— θηήςατο Ep 2, 6
θῆλυς Bl 76. θήλεια H 3, 111
τεθήπαςιν Bl 64
θηρητήρων Bl 31
θηροςυνάων Bl 8
θιάςων E el 10
ἔθεντο H 3, 57. ἐθήκατο Eu 2, 15
θοώκοις E 92
θρεπτῆρι Joh 51
Θρήικιος E 87. 95
θυμῶι 3, 14. θυμόν H 3, 57. κατὰ θυμόν H 2, 24. ὃν κατὰ θυμόν H 3, 2. θυμὸς ἀνῆκεν H 2, 47. θυμὸς ἀπέπτη Bl 12
θυρέτρου D 70

ἄλλεν E 42
ἰάμβων E i 31
ἰᾶςθαι H 3, 118
Ἰδομενῆος H 3, 16
ἷκε Th 41
ἑκ δ᾽ Ἰθάκης H 2, 21
ἱερή H 2, 21. ἱερήν Eu 2, 5. ἱρά H 3, 103
ἱκάνω H 3, 23. D 22. 62. ἵκετο Eu 1, 12. ἵκοντο H 1 *b*, 9
ἵκηται D 84
Ἰλιάδος Ep 3, 9
ἰμείρων H 2, 32
ἵνα D 15
Ἰναχιώνης D 56
κατὰ ἰνίον Bl 10
ἱππόδαμον H 1, 15. Κάςτορι θ᾽ ἱπποδάμωι H 2, 27. 31
ἵς H 2, 21
ἶςα D 52
ἰςχανόωςι Bl 63
Ἰφιάδης D 37
Ἰφίκλοιο H 2, 35
ἴφια μῆλα H 3, 10
Ἴφιος D 79
ἰχθύες Bl 14
Ἰωάννην Joh 32

καὶ (an zweiter Stelle) Eu 1, 7. Joh 34. καί τε D 24. καί κεν D 2. 80. καί νύ κεν Joh 79. καί νύ κε δή H 2, 13
καιομένου Ep 1 Kol 3, 5
κανών D 21
κακογείτοσι Joh 77
καλλίφυρον H 3, 56
καλά H 2, 46. 3, 87
καμούσης E 45

κάπροι Bl 30
κάρη D 68
κάρηνα H 1*b*, 6
καρπός H 3, 87. 90. καρπὸν ἀοιδῆς Joh 28
ἑκέκαστο H 3, 11
καςιγνήτωι H 2, 15
Κάστωρ H 2, 13. 27. 31. — Κάστορί θ' ἱπποδάμωι H 2, 27. 31
κατέκηε Bl 58
κατέδυ Bl 19
καταθνητῶν ἀνθρώπων H 3, 66. 74. 79
καταλείπεται H 3, 101. κάλλιπεν D 28
κατέμαρπτε Bl 58
κάππεσε D 64. Eu 2, 3
κατέρρεεν Bl 5
κατόπισθεν Bl 73
μητέρα κεδνήν H 1*b*, 11
κεῖται H 3, 97. 105
κειμήλια H 2, 44
κελαινόν H 3, 20. D 42
ἐκέλευσε H 3, 41
κερας- Th 2
ἔκερσε? H 3, 68
κέρατα (κεράτια) Joh 61
κερδαλεόφρονα Joh 59
ἐν κευθμῶνι H 3, 92
κεῦθε H 2, 46
κεφαλάς H 3, 80
κήδεται Th 10
κῆλα H 3, 100
κηρ- H 3, 140
κῆρα H 3, 83
κηρόν E i 24
κῆρυξ E 62
κίστην Eu 2, 5
κίχε H 3, 53
κίοντι D 44. κίουσαι H 1*b*, 10
κλέος H 2, 39. κλέα H 3, 23
καισίας Bl 57
κλονέοντο Bl 17
Κλύμενον H 1, 16
κνέφας Bl 52
κνημούς H 3, 95
κνυζηθμῶι D 40
κνώσσοντας D 34
κοίμησε E 80
κοιρανικός (kaiserlich) Joh 36
κοίρανος H 4, 15. (Kaiser) Th 10
ἐκόμιζε H 3, 50
κοπτόμεναι E 96
Κόρινθον H 3, 8
κατὰ κόσμον H 1*b*, 15
κούρης H 2, 4. 23. 3, 38. 43
Κούρηςι H 1, 13
κοῦροι Ἀχαιῶν H 3, 7
κραδάων Bl 1
κρατερός H 2, 13. 50. Bl 6
κατὰ κράτος H 2, 14
ἐκ Κρήτης H 3, 16
κρητῆρα κερασσ- Th 2
κρυερήν D 32
ἔκτατο H 2, 45
κτήνεσσι H 2, 49. κτηνει H 2, 25
κτῆσιν D 39
κτητῆρας Joh 42
ἔκτυπε Bl 34
κυάνωι Eu 1, 7
κυανῶπις H 2, 8
κυδιόωντες E 92
κύκλον E 49
ἑκυλ- D 40. κυλινδομένου Bl 4
κῦμα H 3, 20
Κύπριν Ep 2, 6
Κῦρος Joh 74
κύνες D 37. Bl 63. κυνῶν D 4. κυσίν 58
κώεα D 30
κωκύεσκεν E 99
κωμικῶν E i 31
Κωνσταντινίαδος E 81
ἐπὶ κώτικι Joh 62

Λαέρταο H 2, 22
λαιμόν Eu 2, 9
Λακεδαιμονάδε H 2, 26. 37
λαβοῦσα H 2, 30
λαλοῦσαν E i 23
Λαμπετίδην Bl 7
λαμπούροισι D 13
λασίηι Eu 1, 5
λέβητας H 2, 45
λειπομένων Bl 60. λίπωμαι D 48
λευκοτερ- D 42
λέων Bl 61
Λιβύην D 14
λιγυρή Bl 80
λίθων Eu 2, 13. λιθο- D 29
λιλαίετο E 85
λίνων — θηρητήρων Bl 31
ἐλιπήνατο Eu 2, 9
λιπαρὴν πόλιν H 2, 4
λιτάς Th 11
λιχμῶντο Eu 1, 6
λοίσθιον Bl 38
λοῖσθος Eu 1, 13
λοχίηισι Eu 2, 11
Λυαῖος E el 3
λύθρωι Bl 35
λυκάβαντας Joh 80
λυπησόμεσθα E i 4
λύχνου Eu 2, 3
λῶπος H 1, 22

μαθητῶν E i 16
μακρῶι H 3, 11
μάλ(α) H 2, 17. 3, 2. 14
μαρμαρυγαί Eu 1, 9
μάρνασθαι H 1, 1. -άμενος H 1, 13
μαρτυρίην Eu 2, 15
Μάσητα H 3, 7
ἐπὶ μαστῶι H 3, 70
μέγα H 2, 39. μεγάλα H 3, 85. μεγα- H 3, 24
ἐν μεγάροισιν H 3, 56
Μέγαρα H 3, 8
μετάσποι Eu 2, 12
μειλίξατο E el 7
μελαίνηι H 3, 19. -νάων H 3, 72
Μέλανος D 21
μελεδαίνων? Th 8
Μέλητος (Genitiv) E 61
Μελιγουνίδι Eu 1, 8
μελίης Th 8
μέλλει H 3, 75. ἔμελλε H 3, 78
μελέεσσιν D 33
μέλος (Lied) Bl 37
μεμελημένοι Joh 69
μέν — δέ H 2, 23. μέν = μέν οὖν D 7. 18
Μενέλαος H 2, 15. 24. 3, 1. 48. 51. 55
μένος H 3, 90
μερόπων H 3, 60
κατὰ μέσσον Bl 30
μετά (mit Akkusativ) H 3, 1. μέτα H 3, 45

μετάγγελον H 3, 18
μεταπείσεται Bl 62
μετέπρεπεν Bl 40
μήδεται H 3, 76. -το H 3, 58. Eu 2, 7. -ομένοις H 3, 85
μήδεα H 2, 22
μηκων D 3
μᾶλα H 3, 10. μήλοισιν D 5
μήν (adversativ) Eu 1, 12
μᾶχαρ D 63
μιαίνων Joh 57
μείξαι H 3, 59. μίξας D 13. μειχθῆι H 3, 63. μίσγετο Bl 11
Μιδείης Eu 1, 14
μιν D 24. 50, aus νιν korrigiert 27
μινύθεσκε H 3, 90
Μίνωος H 3, 17
(ἐ)μνᾶτο H 2, 15. 21. 43. 3, 1. 5. 14. 16. ἐμνῶντο H 2, 17. 34
μνηστεύων H 3, 53
μνηστῆρα H 3, 18. -ρας H 3, 40. -ρων H 3, 2
νέην — μοῖραν Joh 62. μοῖραν ἐπισπεῖν Joh 78
μονοειδέος Joh 41
μοῦνος Eu 2, 15
Μοῦσαι E 98
μῦθον H 2, 33. μύθοις E el 7
ἐμύρατο E 82
Μυρμιδόνων E 100
μυστίδες E el 14

ναετῆρος E 54. -τῆισι Th 17. -τήρων Joh 69. 54?
ναιεταώσας H 3, 9
σὺν νηί H 3, 19
νειάζων? Joh 38
Νεῖλος Th 11. Joh 6 (i). 31. 43
Νειλώιης Bl 9
νέμεσιν H 3, 44
νεοθήλεος E 81
νεοκτιμένης E 53
νέους D 34. νέων E 89
νεύματα Joh 33
νεφεληγερέτας H 3, 77
νέφος Bl 23
νηλεόθυμον E 79
νηπέκτων D 30
Νηρηίδα E 99
νῆσον H 3, 7
νικήσει H 2, 25. νίκησεν H 3, 48. 52
νιν Eu 2, 10 (vgl. μιν)
νοήμονος Joh 30
νομεύειν (νέμειν) Joh 35
νομίηι Bl 61
νόσφιν H 3, 138. Th 7
νοστήσας H 3, 54. -τῆσαι Joh 90
νοῦσων H 3, 120
νυ H 2, 13. Joh 79
νωιτέρης Eu 2, 9
κατὰ νῶτα H 3, 98

ξανθοκόμης H 1, 5
ξανθός Eu 1, 2. ξανθὸς Μενέλαος 2, 24. 3, 1

τοῦ γε H 3, 101. ἀπὸ τοῖο (in Folge davon) H 3, 89. καὶ τοῦς H 2, 17. τὸ καί τε D 24. τά β'? H 2, 46
ὀβριμωτάτου Joh 31
Ὀδίτης H 1b, 7. 13
ὀδοιπόροι Eu 2, 6
Ὀδυσσείας Ep 3, 7
Ὀδυσσῆος .. Ἴς H 2, 21. Ὀδυσῆος E 64
Οἰβαλίδαο H 2, 38
ἤιδεε H 2, 24. εἰδώς H 2, 22. εἰδυίας H 2, 11
οἴκαδε H 3, 54
Ὀικλείδαο H 2, 16
Οἰνῆι H 1, 14
οἶα H 3, 84
οἴη H 3, 101
οἰῶν D 1. 30
ὀιστεύεσκε Th 42. 43
ὀισσάμενος D 41
ὀκχοίη Eu 2, 13
ὄλεκεν Bl 6. ὀλέσθαι H 3, 61. ὄλωλεν D 63
Ὀλυμπιάδες E 98
Ὀλύμπου Joh 36. Th 7
Ὅμηρος E 62. Ep 3, 2
ὄμιλος Bl 76
ὁμοίιοι E 66
ὀμνύμεναι H 3, 41
ὁμοφροσύνη E el 12
ὄνειαρ D 67
ὀχεύοντι H 2, 3
ὀχέα? Joh 77

ὀπάζων Joh 44
ὀπάονι Th 6
ὄπιθεν Eu 1, 5. ὄπισεε Eu 2, 1
ὀπίσσω Bl 33
ὀππόσα H 3, 75
ὀπότε H 1, 11. ὀππότε H 1, 21
ὅπως μή D 81
ὁρῶντα H 3, 68. ἰδεῖν (vgl. ὀφθαλμ.). ἰδών H 2, 33. ἴδω D 78. ἴδωμαι D 76. ἰδοίμεθα D 63
ὅρκια H 3, 40
ὅρκον Th 46
ὁρμηθῆναι H 3, 45
ὁρμήν H 3, 82
ὧρτο Bl 29
ὀρόν D 18. ὀροῖο D 42
ὄρον E i 8
κατ' ὄρος H 3, 93. οὔρεσι H 3, 91. κατ' ὀρέσφι Bl 31
ὄρχαμος Th 9. ὄρχαμος ἀνδρῶν H 3, 12
ὄσσον Eu 2, 6
ὅτε (mit Optativ) Eu 1, 9. ὅτε τε H 3, 91
ὅτι H 2, 24
ὀτρύνων Th 13
οὔποτε H 2, 23. οὐπώποτε H 3, 82
οὔτι (οὐ) H 2, 33. οὔτινα H 2, 48
οὗτοι (οὐ) E i 24
οὐρῆισι D 38
οὐραῖοι Eu 1, 6
οὐρῆες (φύλακες) D 5
ὀφθαλμοῖσι H 3, 63. ὑπ' ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν E 63
ὄφις H 3, 98
ὄφλω Joh 76
ὄφρα (final) D 32
ὀφρυόεντα H 3, 8
ὀχῆες Bl 82
ὄχθης Bl 9

παιδί Eu 2, 8. παῖδ' H 3, 51. παισίν Eu 1, 15. παῖδες ζωγράφων E i 20
παλαισεβής Ep 2, 3
παλιγκότωι Eu 1, 12
παμβασιλῆος (Kaiser) Joh 33 40
πάμπαν D 81

πανάλκιμον Joh 81
πάντη H 4, 11
παραρῖναι Joh 67
παρθένον H 3, 53
τὸ πάρος περ H 3, 64. τὸ πάρος γε Joh 65
παρπεπιθοῦσα E 89
παρὲξ ἅλα H 3, 9
παρέστασαν Bl 49
πᾶς H 2, 12. 3, 47. 57. 89
πάτον H 3, 94
πατρός H 3, 82. 85
πεπαυμένος E i 31
πέδοι D 66. πέδον Bl 35. E el 9
πέλας E el 4
ἐπίθοντο H 3, 46
πείσματα Th 13
πέλας E el 4
Πέλοπος? D 11
ἔπεμπε H 2, 23. πέμπε βέλεμνα Th 36. 38. ἔπεμτε H 3, 18
πενίην Joh 24
πένθος E 48
πέπλον E 47
περιάγνυται Bl 66
περιδέξι- E 39
περιζαμενές H 3, 88
περικαλλές E 44
περικλεέστατοι E 59
περισκέπτωι ἐνὶ χώρωι Th 45
Πέρσαι Th 12
Περσίνοος Bl 6
πετάσσαι D 49
Πετεῶο H 2, 43
πέτηλα H 3, 87
πεύθοι Ep 3, 1
πεπηγότα Th 44
Πηλεΐδην H 3, 50
Πήλιον H 3, 49. 54
πεσόντων H 3, 81
πιστά H 3, 40
πλαγκτόν D 23
πλαγκτοσύνην E 64
πλάστα Ep 2, 5
Πλατώνια E 76
πλεῖστα H 2, 48. 3, 1. 49
περὶ πλευρῆισι Eu 1, 6
πληγῆισι Bl 36
πλήθωσι E el 15
πλήμυρον E 83
πλήν γε H 1, 2
πλήσσοντι E 96
πνείοντος H 3, 88
Ποδάρκης H 2, 35
ποδώκη Bl 42
ποιήσαντο H 2, 14
ποινήν H 3, 46
πολεμιστής H 3, 4
ἐν πολέμωι H 1, 9
πόλιν H 2, 4
πολίτης H 3, 17
πολυγηθέα Bl 81
Πολυδεύκης H 2, 13. 27. 31
πολυκλινῖδι H 3, 19
πολυκρίθοιο Eu 1, 14
πολύκροτα H 2, 22
πολλ(ά) H 3, 14. 86. 97. πολλάς H 3, 80
πονειομένων Joh 54
πόντου H 3, 20
πορών H 2, 47. 3, 49
Ποσειδάωνι H 4, 6
πόσις H 2, 32. 42. 3, 3. 15
πότμο- H 3, 117. πότμον E el 19
πόδας H 3, 50. πόδεσσι Eu 2, 7. ποσσίν D 28
πραπίδων H 3, 84
πρέσβυς D 64
πρηνής Bl 11
πρίν γ' H 3, 55
προβλῆτος Bl 9
προθέουσι Bl 74
προθύμως E i 9
προίαλλεν (-λον) H 2, 26. 37. Th 14
προκέλευθος Th 19
προκυλίνδετο Bl 11
προπάροιθε D 29
προσελέξατο D 54
προστατῶν Joh i 3
προσεφώνεεν D 79
πρόσωπον E 44
προτέλειαν Joh 88
πρόφασιν H 3, 61
πρυλέεσσι Bl 79
πρώινη E i 13
Πρωτεσίλαος H 2, 36
τὰ πρῶτα D 28
πρῶτος D 12
πεπτηῶτες Eu 1, 5
πτύχας D 49
πυκιναί Bl 17
πυκνά H 3, 93. Bl 64
Πυλάρτην Bl 6
πυλέων Bl 82
πύματος Eu 2, 9
πῦρ H 4, 12. Ep 1, Kol. 3, 1. πυρά D 75
πῶυ E 89

ῥέεσκε H 3, 87. ἔρρεε — ἀχή Bl 32
ῥηξήνορι Bl 75
ῥήσσοιτο Eu 1, 9. ἐρρήσσοντο Eu 2, 6
ῥητῆρες E 60. 65
ῥήτορα E i 5
ῥικνοῖσι D 33
ῥοθίωι E 96
γλώσσης ῥόος E 98
ῥοώδεος E 97
ῥόπαλον Ep 2, 1
ῥυτῆρα D 27
Ῥώμη (C pel.) E 53. 94

σαίνοντες D 38
ἐκ Σαλαμῖνος H 3, 4
σάλπιγξ Bl 80
Σαραπάμμωνος Joh 31
σάρκας Bl 15
ἐν σκοῖσι D 1
σημαίνουσα Bl 81
στάθμαις Joh 35
σταθμούς D 8
σθένος Ἰδομενῆος H 3, 16
σίδηρος Eu 1, 9. Bl 28. 36. 43
ἐσκέπτετο E 74
σκιόεντα H 3, 8
Σκίρων Eu 2, 7
σκοπέλοιο Bl 53
εἰς σκοπόν Th 41
Σπάρτην D 10
σπερμολόγων Joh 88
σπεῦδε H 3, 61. σπεύδων D 62
σπονδῆι H 3, 42
σπόρον Joh 72. 79
στείβην D 32
ἔστενε Bl 78
συγγραφεύς (Thukyd.) E i 29
συνελέγημεν E i 7
σύλλογος E i 6
συνελάσας H 3, 11

συναφέα D 31
σφεδανοῖο Eu 2, 10
σφετερίσσατο Joh 63
σφετέροισι H 3, 83

Ταιναρίη Eu 2, 11
ταλάωρι Eu 2, 12
ταυροφόνου H 2, 23
ταφυσσαμένη Eu 2, 10
ταρβαλέαι Eu 1, 15
ταρφέες Eu 1, 4
ταυροφόνον Bl 66
ταχύη H 3, 50
τέτατται Bl 23
τέκνα H 3, 63. 92
τέκεσσι H 3, 83
τελέειν H 3, 47
τεμών E 2, 1
τερμερίης D 15
τέρπονται H 3, 84. τέρυηι H 3, 108
τεῦχε Ep 2, 3. τέτυκται E el 17
ἐτεχνᾶτο Ep 2, 2
τέως E i 30
θλε D 46. Bl 12. θλόθεν E 85
θλεθόως- H 3, 122
τίκτει H 3, 91. ἔτικτε H 4, 7. (ἔ)τεκ(εν) H 1, 18. 20. 3, 56.
Τίρυνθα Eu 1, 12
τίεσκε D 25. τιέσκετο Bl 45
τινάσσει Joh 34. τίναξε E 50
τεισομένους H 3, 46
τιταίνων Th 40. 42
ἔτλη H 1, 10
τοῖαι Eu 1, 8. τοῖον D 66. τοῖα D 54
Τοξέα H 1, 16
τόξα τιταίνων Th 40. 42. ἀπὸ τόξου Eu 2, 10
τοσσαύτας H 2, 11
τότε H 3, 58
τραπέσθαι E i 14
τρία H 3, 92
τριάδος Joh 41
ἐν τριόδοισι Eu 1, 14
τρίς H 3, 124
τρίτωι H 3, 92
Τροίζηνα H 3, 6
τρόμεσκε H 3, 89. τρομέει Joh 35. τρομέοις Th 9
τρύχεσκεν H 3, 90
Τυδείδης D 7. 27
Τυδεΐδαο D 24. Τυδέϊ D 21
Τυνδάρεω H 2, 7. -ρέου H 2, 38. 3, 21
Τυνδαρίδηισιν H 2, 20
τύγεν E 52
τυρβάξας H 3, 60
τυτθά D 48

ὑβριστήν H 3, 99
υἱός H 2, 22. 28. 35. 43. D 79. υἷα D 78. υἱώ H 2, 16
υἱονός Joh 74
ὕλην H 3, 93
ὑλήεντι H 3, 49
Ὕλλον H 1, 19
ὑμνοπολεύειν Joh 29
ὑπέξ Eu 1, 13
ὑπὲρ — πόντου H 3, 20
ὑπερβολαῖς E i 26
ὑπερήνωρ H 2, 36
ὑπό (mit Dativ) Eu 2, 8
ὑποδμηθεῖσα H 1, 18
ὑπόειξεν Th 5
ὑποθέσεως E i 8
ὑπώκλασε E 49
ὑπετρόμεον D 6
ὑποφήτορι E 64
ὕπτιος ἐν κονίηισι Bl 4
ὑσμῖνι Bl 16
ὑψιβρεμέτης H 3, 59

Φαέθων νέος Joh 37
φαιδροτέρων Th 20
φαίνουσα E 44
φανήμεναι Bl 53
φάλαγξ Th 18. Bl 17
Φάληρον Bl 7
φαρμακο- H 1, 21
φάσιν Joh 89
Φείδων D 20
Φερσεφονείηι Eu 2, 15
φέρτατος H 2, 25. 3, 73
φέροιτο Eu 2, 2
πεφυζότας Bl 78
ἔφατ' H 3, 10
φημ- H 3, 100
Φηρέα H 1, 15
ἐν Φθελαγη Joh 78
φιάλας H 2, 12
Φλυγονίη D 17
φόβον (φυγήν) Bl 29
Φοῖβος Ἀπόλλων H 1b, 16
φορβάδι Bl 61
φόρον Joh 76. 84
φράζετ- H 3, 113. φράσσασθαι H 3, 78. φράσθη D 40
φρενὸς ὁρμήν H 3, 82. κατὰ φρένα Bl 29
παρὲξ φρονέειν E el 8. μέγα φρ. E 48. 56
ἐκ φυλάκης H 2, 34
Φυλακίδαο H 2, 35
φυλακτῆρες Bl 82
φύλαξ D 19
φῦλον H 3, 127. D 15
φύσις E i 3. κατὰ φ. E i 21
πεφύασιν Bl 28
ἐς φῶς H 3, 112

χαλαροῖσιν D 71
χαλεπῆισι D 57
χάλκεον Bl 19
χαλκοκορύστηι Bl 75
χαλκόν H 3, 80. χαλκ- H 2, 40
Χαλκωδοντιάδης H 3, 13
χαμάδις Bl 3
χαμᾶζε H 3, 86
χαμαί Bl 21. Joh 58
χαράγματα (γράμματα) Th 16. Joh 34
Χαρίτων H 2, 6
χάρμα Th 17. χάρματι Joh 90
χανοῦσα γαῖα E 49
χειμῶνος H 3, 96
χερός D 69. χεῖρας D 72. ὑπὸ ... χερσίν H 1, 12. ἐν χερσὶν ἐχούσας H 2, 12. χεῖρες ἄπτοι Bl 27
Χείρων H 3, 49
χέλυος Eu 2, 9
χύντο Bl 21
χήν Joh 72
χθιζόν Th 27
ἐπὶ χθόνα δῖαν H 3, 23
χλαινηφόρος Th 18
χνοάοντι Bl 84
χολάδες Bl 20

χορόν E i 16
χρειώ E 88
χρέος E 87
χρήστης Joh 87
χρυσείας H 2, 12. χρυσᾶς Ἀφροδ. H 2, 5. χρυσῆν Κύπριν Ep 2, 6
χρυσοδέκτης Joh 56. 61
χρυσόν H 2, 45. χρυσ- H 2, 41
χρυσοστεφάνοιο Joh 30
τῶν χρυσῶν Joh 88

χρόα Bl 12. 26. Joh 59 (?)
χύτλα Eu 2, 7
χωσαμένη Eu 2, 14
χωρίς H 3, 65. Präposition E i 6
ἐς χῶρον D 62

ψαμμο- D 2
ψαύεσκον Bl 32
ψᾶφον (Entscheidung) Joh 85
ψολόεσσαν Eu 1, 11

ψυχή H 3, 101. ψυχᾶς Ep 1, Kol 3, 4. ψυχάς H 3, 62

Ὠγυλίου H 3, 20
ὠδίνεσσι Eu 2, 12
ὠκύς H 3, 54. ὠκύτατον H 4, 10
ὠκυπετές Bl 19
ὥρηι ἐν εἰαρινᾶι H 3, 91. ὧραι H 3, 106
ὥς τίς τε D 26

II. WORTVERZEICHNIS ZU I 2.

(Wörter des Demeterhymnus sind nur aufgenommen, wo sie von dem bisherigen Texte abweichen; sie führen einen Stern.)

ἐξ ἀγροῦ 7, 6
Ἀθηνᾶς 3, 9
Αἰδωνέα 3, 4
αἰτίαν αἰτεῖν 4, 8
ακα-ας 4, 10
ἀμβροσίαι 6, 4
ἀνελάμβανεν 6, 6
ἀνασπάσασθαι 3, 3
Ἀπόλλων 1, 2
ἐφ' ἅρματος 3, 5
*Ἥρπασεν 6, 18
Ἀρτέμιδος 3, 8
ἀστραπαῖς 3, 7
ἀφανὴς γέγονεν 3, 16
ἀφεικότος 7, 7
*Ἄφρονες 6, 15

-ων βασιλεύς 1, 2
βασιλίσσης 4, 3
Βαυβώ 6, 1. 9
βραβευτής 3, 10
βροντᾶς 3, 6

γεγωνυίας 3, 14

Δαμωνάσσης 4, 3
Δημήτηρ (passim)
διαδέδωκεν 2, 1
*δυστλήμονες 6, 15

ἔκθαμβος γενηθεῖσα 6, 8
Ἕλλησιν 1, 6
ἔνθεος γενόμενος 1, 3
ἐνκρύπτουσαν 6, 10

ἐξελθοῦσα 3, 15
ἐπαξονεῖν 3, 7
ἐπέδραμεν 3, 1
εἰς ἐπίμνησιν 2, 3
ἑπῶν 4, 7
ἠρωτήθη 5, 8
εὐεργεσία 4, 8
εὐτροφίαι 6, 9
εὐτρόφου 6, 8
ἕως 7, 18

Ζεύς 2, 4. 3, 6

θαμβήσασα 3, 1
θηλάζειν 6, 7
θνητᾶς 4, 5
θύρας 6, 10

κάθοδος 7, 20
καίει 6, 20
Καλλιόπης 1, 1. 4, 2
κατάγελασθείη 3, 13
κατάξεσθαι 6, 3
Κελεοῦ? 7, 5
Κλεισιδίκης 4, 2
κόρην 3, 6
κρόκον 4, 10

λέγων ἐστίν 4, 7

μαντεῖα? 1, 9
Μουσαῖος 1, 4. 4, 6
μυστήρια 1, 8

νάρκισσον 3, 1
νοήσασαν 6, 10

νυκτός 6, 9. *νυκτός 6, 17. διὰ νυκτός 6, 5

Ὀρφεύς 2, 1. 7

παιδίον 6, 1. 3. 4. 6. 9. 11
παραγεγονέναι 4, 6
πέποται 7, 18
ἐπλανᾶτο 3, 15
*πολυπείρατι 6, 17
*προγνώμονες 6, 16
προσφορὰν λαμβάνοντος 6, 7
πρωί 6, 5
πυνθάνεσθαι 4, 4
πυράν 6, 5. 11 *[πυρᾶι ἐνὶ πο]λλᾶι 6, 13

σέβημα 1, 7
Σικελίας 3, 15
στενάχειν 4, 1
συναρπάσαντα 3, 5
συμπαρουσῶν 2, 5
συμφοράζουσαν 4, 1

ἐν ταινίᾳ 4, 10
τελετάς 1, 8
τιθηνήσεται 6, 1
τιθήνην 6, 4
τοξεία 3, 8
Τριπτόλεμον 7, 19

ὑάκινθον? 4, 10
ὑδρείαν 4, 3

ὑπολαβοῦσα 6, 11 .
*φανερή 2, 8
Φερσεφόνης 2, 4
φωνῆς 7, 14
χανεῖν 3, 4
χοίρας 3, 9
χρείας ἕνεκα 4, 5
χρίουσα 6, 4
Ὠκεανοῦ 2, 6

III. SACHREGISTER.

Akzentuation 67
Achilleus 39
ἄελπτος 40
Antonin. Liberalis 2 mit Schol. 23
Apelles 77
Apollodor Bibl. I, 64. 70 . 25
— — II, 165 27
Apollonios von Rhodos . . 58
69. 71. 112
Aratos III
— 724. 736. 737 52
— 750. 867. 870. 930 . . . 54
Archedikos 17
Aspiration 82. 121

Bellerophontes 45
Beroe Berytos 90
Blemyer 109. 124
Buchwesen 67. 75. 82

Claudian, homonyme Dichter 118
Clemens Alex. Schol. S. 300 60
Constantinopel 89

Demetersage . . . . . I, 2
Demosthenes 18, 215 . . . 84
Diodor IV, 37 27
Diomedes 73

Epik, hesiodische 28. 44
— hellenistische 73
— oströmische . . 90. 107. 123
Euphorion V
Euripides, Hel. 78 39

Germanos, Feldherr 113

Helenes Freier . . . . . II, 2. 3
Herodot 5, 92 32
Herse 62
Hesiodos, Aspis 204—212 19
— Erga 46
— — 157—173 . . . . 37. 43
— Kataloge . . . . . II, A
— — Fragm. 19 34
— — — 70 32
— — — 24 . . . . . II, A 2
— — — 99 41
— — — 135 25
— — — 214 31
— — — 216 36
— — — 234 33
Homer, Epigramm auf ihn 78
— Handschriften . . . . . I, 1
— Demeterhymnos . . . . I, 2
— Ilias A 3 35
— Schiffskatalog . . 31. 32. 38
— Ξ 576 ff. 18
— Schol. N 516 32
Hunderassen 68

Johannes praef. praet. 123. 124
Justinian 119. 125

καί an zweiter Stelle . 57. 119
Kallimachos 4, 144 57
— Fragm. 170 59
κεφαλίς 67
Konjunktiv 110. 117

Lykophron 65
— Schol. 204 33

Meleagrossage 24
Meleagros, A. P. V, 152. XII, 77. 78. 106 . . . VII, 1
Musaios 16

Nikandros 62
Nonnos, Überlieferung . . 94
— 14. 15. 16 X
— 33. 123 63
— 41. 42 90
Novellen, Edikt XIII . . . 125

Oineus 27
Oppian, Hal. V VIII
Orpheus 15
Orphika 77 34

Parmenides 8, 20 35
Pausanias 3, 34 39
Persephoneraub . . . . . I, 2
Phrynichos Πλευρώνιαι . . 26
Ps. Plutarch parall. 26 . . 25
ποίημα 97
Poseidippos, A. P. XII, 76 75

Quintus Smyrnäus 113

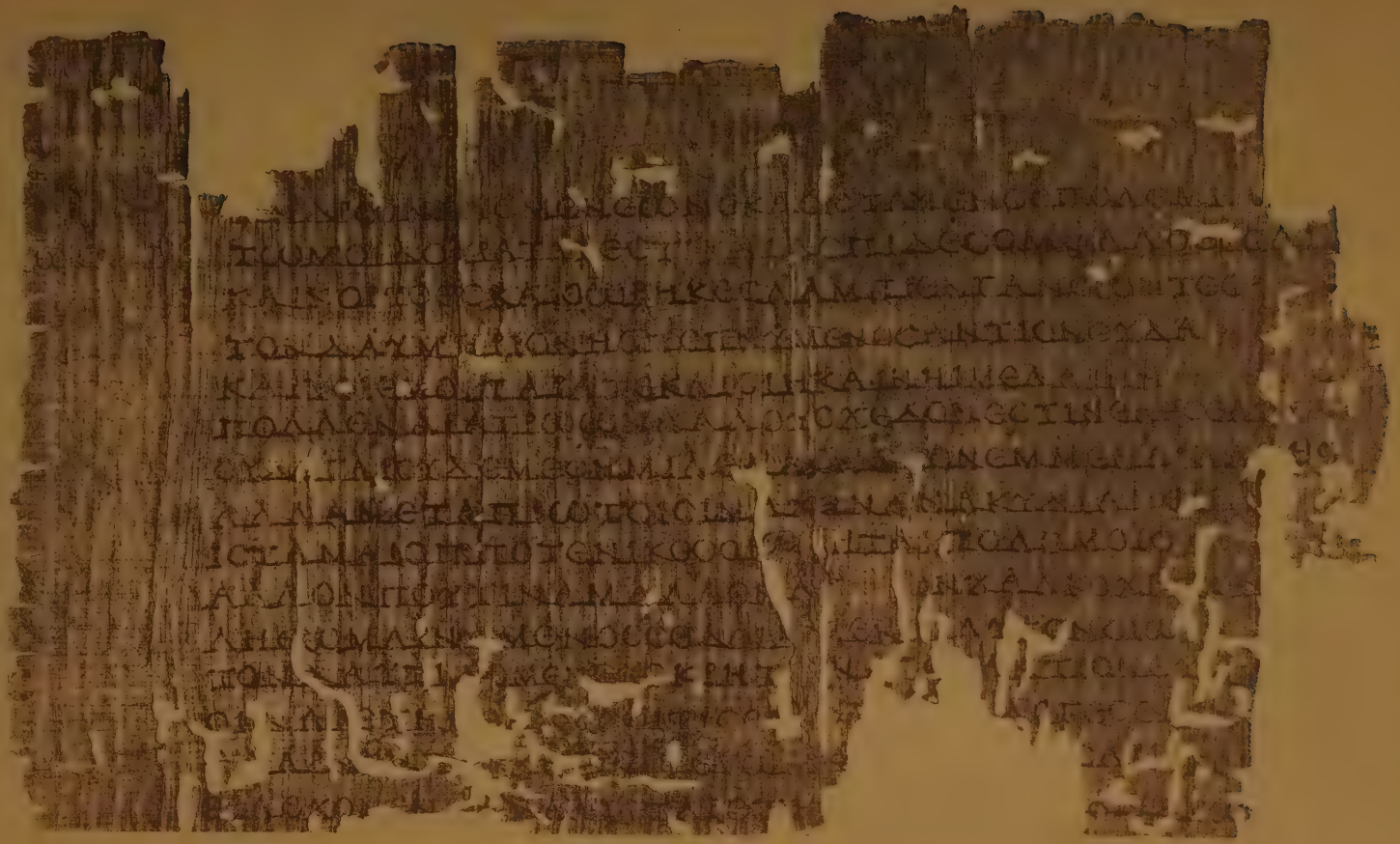
Ῥοῴδης 92

Sibyllinen 1, 3 35
Suidas Εὐφορίων 64

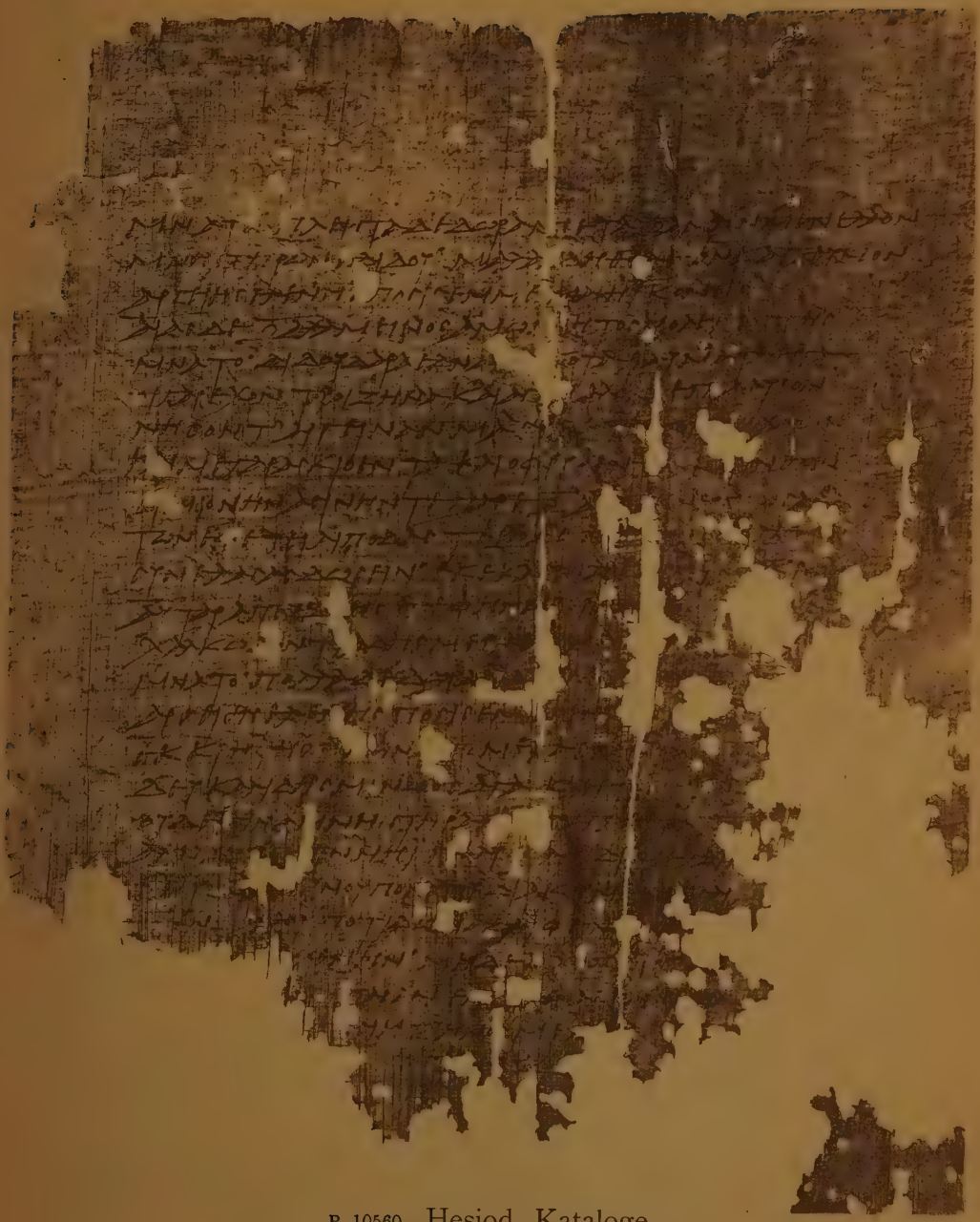
ταινάριος 64
Theben in Ägypten 114
Theokrit IV
— 14, 60 55
— Scholien 5, 38—49 . . . 56
Thukydides 2, 45 84

Varianten am Rande . 93. 115
Versbau 65. 74. 92. 125

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.



No. 46 D. Ilias N 263 ff.



P. 10560. Hesiod, Kataloge.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35